CARSUN CHANG (1887 - 1969) UND SEINE VORSTELLUNGEN VOM SOZIALISMUS IN CHINA

Hung Mao-hsiung

1979

CARSUN CHANG (1887 - 1969)

UND

SEINE VORSTELLUNGEN VOM SOZIALISMUS IN CHINA

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades des Fachbereichs 12 an der

Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt

von

Hung Mao-hsiung
aus Chiayi/Taiwan

München
1980

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Referent: Prof. Dr. Wolfgang Bauer
Korreferent: Prof. Dr. Gottfried-Karl Kindermann
Tag der mündlichen Prüfung: 16.7.1979

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

I. EINLEITUNG

1. Biographie von Carsun Chang (Chang Chün-mai) 1
   A. Seine Kindheit: Familie und Ausbildung 1
   B. Studium in Deutschland 7
   C. Weitere Lebensstationen in Skizzen 17

2. Darstellung seiner Wissenschafts- und Weltanschauung . 32
   A. Lebensphilosophie contra Wissenschaftstheorie . . . 32
   B. Zur Neubewertung der chinesischen Kultur 45
      a) Die Konzeptionen der Neuen Kulturbewegung . . . 45
      b) Neubewertung des Konfuzianismus 50

II. DIE STATIONEN SEINER POLITISCHEN AKTIVITÄTEN

1. Die erste Phase: 1907 - 1931 61
   A. Vorgeschichte der Republik 61
   B. Die Gründung der Cheng-wen she (Gesellschaft für Politische Information) 66
   C. Sein politisches und literarisches Engagement . . . 70

2. Die zweite Phase: 1932 - 1949 84
   A. Gründung der "Nationalen Sozialistischen Partei Chinas" 84
   B. Rolle seiner Partei im Streit zwischen Kuomintang und Kommunistischer Partei Chinas 92
   C. Der Entwurf einer Verfassung für die Republik China 114

3. Die dritte Phase: 1949 - 1969 124
   A. Die Illusion der sogenannten "Dritten Kraft" . . . 124
   B. Exil in den USA 128

III. EIN DEMOKRATISCHER SOZIALISMUS FÜR CHINA

1. Einführung:
   Die geistesgeschichtliche Entwicklung des Sozialismus in China von 1912 bis zum Beginn der Zwanziger Jahre . 134

Seite

2. Die Grundlagen des demokratischen Sozialismus 138
A. Die russische und die deutsche Revolution 138
B. Der Begriff des Sozialismus bei Carsun Chang . . . 141
C. Der Weg zum demokratischen Sozialismus 144
D. Zur Kritik an den Vorstellungen von Sun Yat-sen . . 147

IV. SCHLUSSBEMERKUNG

Carsun Changs Versuch zur Integrierung von Demokratie, Sozialismus und Konfuzianismus 155

ANHANG

I. Chang Chün-mai (Carsun Chang), "Lebensphilosophie" 157

II. Schreiben Carsun Changs an die KMT-Führer Chiang Kai-shek und Wang Ching-wei vom 13.4.1938 . 168

III. Antwortschreiben von Chiang Kai-shek und Wang Ching-wei an Carsun Chang vom 15.4.1938 173

IV. Offener Brief Carsun Changs an Mao Tse-tung vom 10.12.1938 175

V. Schreiben Mao Tse-tungs an Chiang Kai-shek vom 29.9.1938 181

VI. Schreiben Carsun Changs an Chiang Kai-shek vom 20.11.1946 183

VII. Antwortschreiben Chiang Kai-sheks an Carsun Chang vom 21.11.1946 187

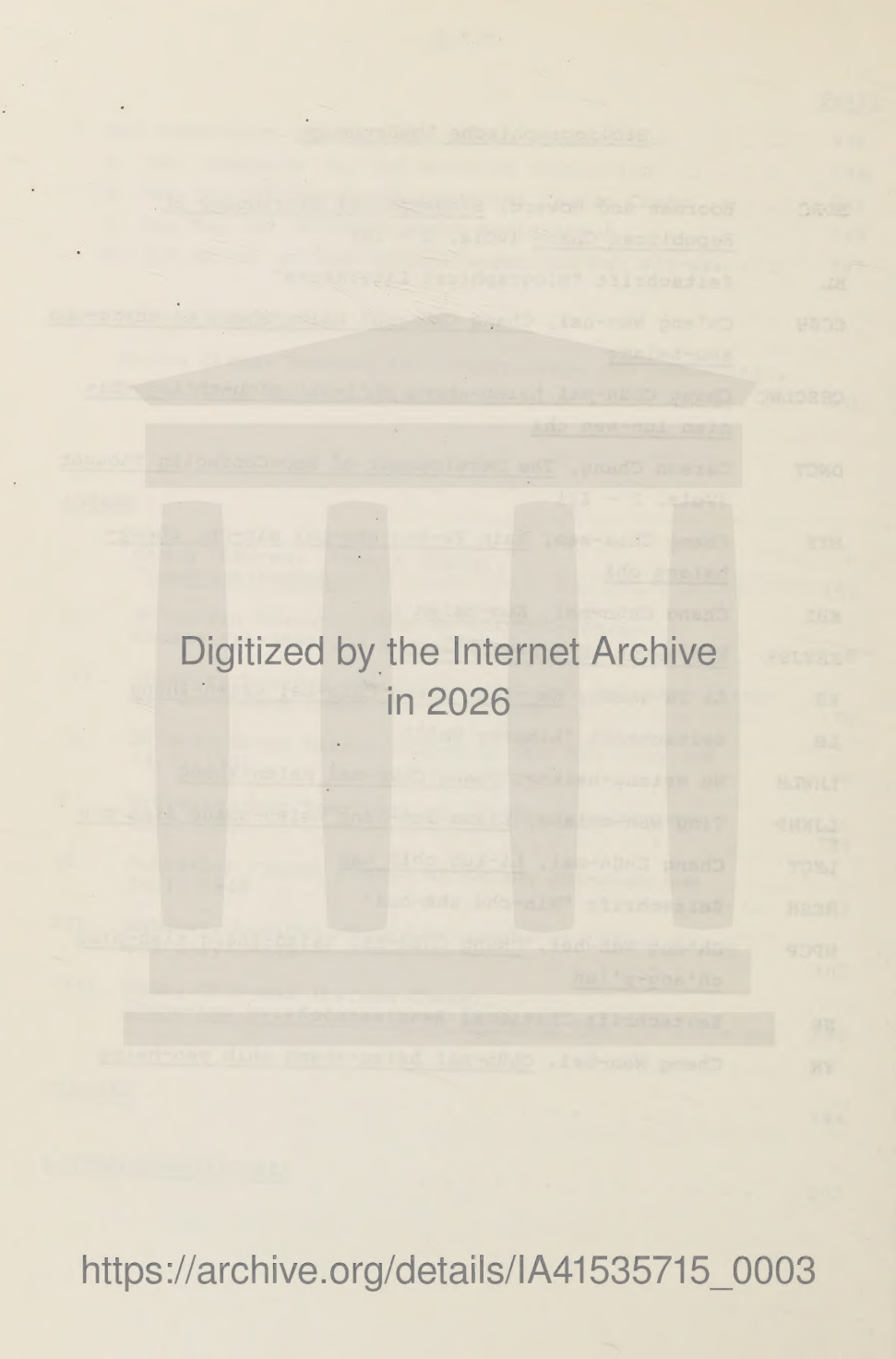
VIII. Chang Chün-mai (Carsun Chang), Chung-kuo hsien-fa ch'i-ts'ao ching-kuo 189

GLOSSAR 194

LITERATURVERZEICHNIS 202

Bibliographische Abkürzungen

BDRC	Boorman and Howard, Biographical Dictionary of Republican China (Vols. I - IV)
BL	Zeitschrift "Biographical Literature"
CCSH	Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chu shu-hsiang
CSSCLWC	Chang Chün-mai hsien-sheng ch'i-shu shou-ch'ing chi-nien lun-wen chi
DNCT	Carsun Chang, The Development of Neo-Confucian Thought (Vols. I - II)
HTK	Chang Chia-sen, Hsin Te-kuo she-hui min-chu cheng-hsiang chi
KHI	Chang Chün-mai, Kuo-hsien i
KHYJSK	K'o-hsüeh yü jen-sheng-kuan
KS	Li Ta-sheng, Kuo-shu: Chang Chün-mai hsien-sheng
LB	Zeitschrift "Liberty Bell"
LHWLH	Wu Hsiang-hsiang, Chang Chün-mai hsien-sheng
LJKNP	Ting Wen-chiang, Liang Jen-kung hsien-sheng nien p'u
LKCT	Chang Chün-mai, Li-kuo chih tao
MCSH	Zeitschrift "Min-chu she-hui"
NPCP	Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng nien-piao ch'ang-p'ien
NR	Zeitschrift "National Renaissance"
YH	Cheng Wen-hsi, Chün-mai hsien-sheng chih yen-hsing


Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535715_0003

I. EINLEITUNG

1. Biographie von Carsun Chang (Chang Chün-mai)

A. Seine Kindheit: Familie und Ausbildung

Carsun Chang wurde am 18. Januar 1887[1] in Chia-ting, Provinz Chiang-su geboren. Sein ming lautet Chia-sen, sei tzu Chün-mai, sein hao Li-chai, ferner gibt es die Pseudonyme Shih-lin und Shih-chieh-shih chu-jen (Meister des Welt-Hauses) sowie den in westlichen Publikationen mit Vorliebe verwendeten Vornamen Carsun.[2]

Die Vorfahren waren Kaufleute im Salzhandel gewesen und vor sieben Generationen in den Distrikt Pao-shan eingewandert. Der Urgroßvater Ch'iu-ya war Gemeindearzt, der Großvater Ming-fu Präfekt von Nei-chiang und P'ing-shan in der Provinz Ssuch'uan. Dieser Großvater ar ein belesener Mann und befaßte sich besonders intensiv mit der neokonfuzianischen "Sung-Schule". Der Vater, Tzu-tse, zeigte kein Interesse an einer Beamtentätigkeit und siedelte, nachdem der Großvater sich zur Ruhe gesetzt hatte, nach Chia-ting über.

Die Mutter, eine geborene Liu, brachte 14 Kinder zur Welt, von denen sechs Knaben und fünf Mädchen am Leben blieben. Carsun Chang war das zweitälteste Kind.

Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf Carsun Changs geistige Entwicklung hatte die Tatsache, daß gegen Ende der Ming-Ära in K'unshan, nur etwa 30 km von Changs Heimatort entfernt, die bedeutende neokonfuzianische Persönlichkeit Ku Yen-wu (1613-1682) gewirkt hatte. Bis in die Gegenwart, zumindest bis 1949, pflegten die Leute dieser Gegend noch immer mit großem Respekt von ihm als "Ku Hsien-sheng" zu sprechen.[3] Der tiefe Respekt, den auch Carsun Chang für Ku Yen-wu empfand, spiegelt sich u.a. in Changs Schriften.

---

1 Nach dem chinesischen Mondkalender: der 25.12. im 12. Jahr der Regierung von Kaiser Kuang-hsü, Ch'ing-Dynastie.

2 ming: persönlicher Name; tzu: Großjährigkeitsname; hao: literarischer Name; "Carsun" ist eine phonetische Adaption an Chiasen.

3 KS, in "Ming-pao", Nr.40, April 1969, Hongkong. S.33.

Changs Jugendzeit fiel zusammen mit zwei großen geistesgeschichtlichen Bewegungen im China der Jahrhundertwende: Der Reformbewegung von K'ang Yu-wei (1858-1927) und Liang Ch'i-ch'ao (1873-1929) sowie der republikanisch-revolutionären Bewegung Sun Yat-sens (1866-1925) und Chang T'ai-yens (1868-1936). Auch von diesen Bewegungen ging ein bedeutender Einfluß auf Changs Denken aus.

Den ersten Unterricht erhielt Chang von Privatlehrern. Er las zunächst, wie damals üblich, die konfuzianischen Klassiker. Im Alter von 12 Jahren ging Chang nach Shanghai, um eine moderne Schule zu besuchen, die Kuang-fang-yen kuan (Schule für westliche Sprachen und Naturwissenschaften), eine Schule, die von Li Hung-chang (1823-1901) im Jahre 1863 während der Yang-wu-Bewegung (Bewegung für ausländische Angelegenheiten) gegründet worden war. Changs Eltern hatten den Wunsch, ihren Kindern - Carsun ging mit seinem Bruder Chia-ao zusammen nach Shanghai - eine moderne westliche Schulbildung zu ermöglichen. Doch scheint der Eindruck, den diese Zeit in Changs Erinnerung hinterließ, nicht besonders nachhaltig gewesen zu sein:

> Im Alter von 12 Jahren ging ich nach Shanghai an eine Schule mit westlichen Unterrichtsfächern. Es war noch während der k'o-chü-Zeit,d.h. vor der Abschaffung der kaiserlichen Examen. An der Schule gab es keine (strenge) Stufeneinteilung. Besonders geachtet war diese Schule nicht, (denn) man war der Meinung, eine Yang-hsüeh t'ang Schule mit westlichem Lehrplan zu besuchen sei dasselbe wie überhaupt nicht zu lernen, da man doch nur mittels der Fähigkeit, pa-ku achtgliedrige Aufsätze zu schreiben, zu Titel und Beamtenstand käme. Vom wissenschaftlichen Denken und Forschen hatten sie nicht die geringste Ahnung... Meine Landsleute hielten damals Fremdsprachen für irgendwelche Dialekte unseres Landes. Es wurde dann also ein Übersetzungsbüro eingerichtet, um europäische Wissenschaft wie Mathematik, Physik, Chemie oder Verkehrswesen zu vermitteln... So hatten wir neben pa-ku und traditionellen Studien noch etliche andere Fächer. Die Schule war damals ganz anders als heute - jetzt hat man einen Stundenplan... Wir hatten vier Tage Englisch, drei Tage Chinesisch... An den vier Tagen mit englischen Stunden wurden wir jedoch nicht nur in der englischen Sprache unterrichtet. Mathematik, Physik, ausländische Geschichte usw. gehörten ebenfalls zu "Englisch". In jedem Fach wurde so verfahren wie mit den "Vier Büchern und fünf Klassikern": Alles wurde auswendig gelernt... Obwohl die Schule - statt Schulgeld zu erheben - uns noch monatlich einen tael Silber gab, wurde sie schwach besucht.[4]

---

4 YH, S.10.

Umso mehr beeindruckten den jungen Chang die Fahndungsplakate, die während seines zweiten Schuljahres an der Kuang-fang-yen Schule aushingen und Fotos von K'ang Yu-wei und Liang Ch'i-ch'ao zeigten - 1898 brach die "Hundert-Tage-Reform" zusammen und die Regierung ließ die Reformer verhaften. Dieses Erlebnis hatte für Carsun Chang schicksalhafte Bedeutung.[5]

Im Alter von 17 Jahren bestand Carson Chang das kaiserliche Regionalexamen und errang den Titel eines hsiu-ts'ai.[6]

1903 las Chang einen Aufsatz von Liang Ch'i-ch'ao in der Zeitschrift "Hsin-ming ts'ung-pao" (Der Neue Bürger) unter der Überschrift Chu chen-tan hsüeh-yüan chih ch'ien-tu (Gute Wünsche für die Zukunft der Chen-tan Akademie), der ihn veranlaßte, ebenfalls diese Schule zu besuchen. Gegründet durch Ma Hsiang-po (1840-1939), einen ehemaligen katholischen Priester, vermittelte diese Schule westliches Gedankengut und westliche Sprachen. Chang schreibt:

> Eines Tages las ich eine Notiz über die Chen-tan Akademie in der "Hsin-ming ts'ung-pao", worin Liang Ch'i-ch'ao sagte, die wissenschaftliche Forschung in China habe mit der Chen-tan Akademie begonnen. Diese Worte erregten mich so, daß ich auch diese Akademie besuchen wollte. Diese Schule verlangte ein jährliches Schulgeld von über 100 tael Silber, und ich suchte mir dies Geld zusammen und lieferte es ab. Als ich die Akademie besuchte, merkte ich, daß der Unterricht (hier) ganz anders war als früher. Wir lernten alle Latein. Ma Hsiang-po ging sehr schnell voran (im Unterricht), nach einer Woche hatte er bereits ein dickes Buch durchgenommen. Er unterrichtete auch europäische Philosophie. Von dem römischen General Tacitus (55-120) nahm er das Werk "Historia" und andere durch. Damals war Ma Chün-wu mein Mitschüler. Ich war von Anfang an mit großem Ernst bei der Sache, hatte (aber) das Gefühl, den Stoff nicht zu bewältigen. Doch der Lehrer war sehr geduldig und rücksichtsvoll, und schließlich konnte ich doch mitkommen. Für das 2. Semester konnte meine Familie das Schulgeld von über 100 tael nicht mehr aufbringen, so daß ich den Schulbesuch einstellen mußte.[7]

---

5 Ebda.

6 Im 19.Jh. enthielt das Prüfungssystem drei Stufen, die folgenden Titeln entsprachen: 1. Sheng-yüan (volkstüml. hsiu-ts'ai; 2. Chü-jen; 3. Chin-shih.

7 YH, S.11.

Chang ging danach an die Chiang-nan Schule in Nanking. Während seines dortigen Schulbesuchs brach 1904 der russisch-japanische Krieg aus, und die Russen marschierten in die Mandschurei ein. In Nanking organisierte Niu Yung-chien (1870-1965) eine Freiwilligenarmee gegen die Russen. Chang nahm an diesen Aktivitäten teil und stellte sich freiwillig. Seine patriotische Haltung wurde jedoch vom Direktor der Chiang-nan Schule als revolutionäre Umtriebe interpretiert, was Changs Relegation von der Schule zur Folge hatte.[8]

Da ein weiterer Schulbesuch in China unmöglich geworden war, wünschte Carsun Chang nun zum Studium nach Japan zu gehen, doch dies wurde ihm von seinen Eltern untersagt. Auf Einladung von Hu Tzu-ching (1872-1940) ging Chang darauf nach Hunan an die Ming-te Mittelschule als Englischlehrer. An dieser Schule waren zu jener Zeit die beiden Revolutionäre Huang K'o-ch'iang (1874-1916) und Chang Fu-ch'ien (1882-1947) als Lehrer tätig, doch sie hatten keinen wesentlichen Einfluß auf Changs politisches Denken. Nach knapp zwei Jahren erhielt Chang ein Stipendium von der Provinzialregierung seiner Heimatprovinz zum Studium in Japan.

An der Waseda-Universität in Tokio hörte Chang zunächst Physik und Chemie, wechselte jedoch aus Mangel an naturwissenschaftlichem Interesse ein halbes Jahr später zu den Politik- und Wirtschaftswissenschaften. Dadurch verlor er sein Stipendium und ernährte sich fortan selbst durch Gelegenheitsarbeiten, Übersetzungen, Zeitungsaufsätze usw.

Chang beschreibt seine Zeit in Japan folgendermaßen:

> Als ich die Waseda-Universität besuchte, war mir von meinem Heimatdistrikt ein Stipendium gewährt worden, jedoch nur zum Studium der Physik und Chemie. Ich hatte aber kein Interesse daran; mich interessierten Jura und Politik. Ein halbes Jahr später wurde mein Stipendium gestrichen, und auch mein Spargeld hatte ich fast verbraucht. Daher begann ich Artikel für die "Hsin-min ts'ung-pao" zu schreiben, womit ich etwa 60 Yen im Monat verdienen konnte - genug für meinen Bruder und mich. Doch ein Jahr später wurde die Zeitschrift verboten und meine Geldquelle versiegte. Wir wollten aber noch weiterstudieren und wandten uns daher an Verwandte und Bekannte um Hilfe, doch es kamen

8 YH, S.11.

> nur etwa 13 Yen monatlich zusammen, was gerade für unsere Verpflegung ausreichte. Wir hatten nicht einmal Geld genug, um ein Handtuch zu kaufen und benutzten die beiden Hälften, in die wir ein einziges rissen, später sogar noch die Viertel.[9]

Es herrschte unter den Studenten dieser Zeit allgemein der Geist des k'o-hsüeh chiu kuo (Naturwissenschaften retten die Nation), und ohne Rücksicht auf persönliche Neigungen studierte man zur Rettung der Nation naturwissenschaftliche Fächer. Doch Chang vertrat den Standpunkt, daß das Studium politischer Systeme für die Rettung der Nation noch wichtiger sei und belegte Politikwissenschaften (was an der Waseda-Universität damals Wirtschaftswissenschaften und Völkerrecht mit einschloß). Chang beschreibt wie folgt sein Studium:

> (Erst) seit meiner Studienzeit in Japan habe ich mit der modernen Wissenschaft richtig Kontakt aufgenommen. In Japan studierte ich an der Waseda-Universität das Fach Politik und Wirtschaftswissenschaften. Meine damaligen Professoren waren: Ukita Kazuomi für Politikwissenschaften; Nakamura Shingo für Völkerrecht; Ariga Nagao für Verfassungsrecht; Tanaka Hozumi für Finanzwirtschaft; Kanzawa Masatada für Wirtschaftswissenschaft. Trotz meines Studiums in Japan war mein Japanisch nicht besonders gut, ich konnte nur lesen, aber mit dem Sprechen und Schreiben hatte ich stets Schwierigkeiten. So war auch an der Waseda-Universität mein Werkzeug zur (Aneignung von) Wissen das Englische. Es wurde an den japanischen Universitäten damals meistens englische Fachliteratur verwendet, nur die Vorlesungsmanuskripte waren japanisch. Ich studierte durchweg mit englischer Literatur, z.B. für Politikwissenschaft "The State" von Wilson; "Constitutional Law" von Burgess; "Principles of Economics" von Seligman; "International Law" von Oppenheim; "Public Finance" von Bastable. Obwohl mein Japanisch nicht gut war und ich nur anhand englischer Bücher gelernt hatte, durfte ich die Prüfungsarbeiten in Englisch schreiben und bewältigte schließlich doch mein Studium.[10]

Kurz nachdem Carsun Chang an die Waseda-Universität gekommen war, traf dort auch Liang Ch'i-ch'ao, aus Amerika kommend, ein. Chang lernte ihn kennen. Doch obwohl er Liang unterstützte, stand er den Revolutionären näher als den Reformer-Kreisen, zumal Liangs Haltung gegenüber der nationalen Frage ja auch

---

9 YH, S.12.

10 Ebda.

alles andere als eindeutig war.

1907 gründete Liang Ch'i-ch'ao in Tokio die Cheng-wen she (Gesellschaft für Politik und Information), der Carsun Chang beitrat und an deren Aktivitäten er teilnahm. Im gleichen Jahr wollte die Gesellschaft ein Mitglied nach China entsenden, um dort die konstitutionelle Bewegung (Hsien-zheng yun-tung) zu propagieren. Chang wurde von Liang in einem Brief gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen. Er ging nach Peking und besuchte dort den Politiker und Gelehrten Ch'en San-li (1853-1937). Doch Ch'en war zu kleinmütig, um bei der Bewegung mitzumachen, und der Besuch endete erfolglos: Ch'en schickte Carsun Chang lediglich ein Schiffsbillett zwecks sofortiger Rückkehr nach Japan, und Chang begab sich unverrichteterdinge zur Weiterreise nach Shanghai.

Im Alter von 25 Jahren, im Jahre 1910, beendete Carsun Chang sein Studium an der Waseda-Universität mit einem akademischen Grad, der dem heutigen B.A. entsprechen würde. Da er kein Revolutionär war, respektierte er die traditionellen Einrichtungen der Monarchie und beabsichtigte, sich um eine Beamtenstellung zu bewerben. Zu diesem Zweck ging er nach China zurück, um an den Examen für die Beamtenlaufbahn teilzunehmen.

Im Jahre 1907 war das System der kaiserlichen Examina (k'o-chü) reformiert worden. Die aus dem Ausland heimkehrenden Studenten mußten zunächst ins Kultusministerium, wo ihr allgemeines Bildungsniveau geprüft wurde. Je nach Ausgang dieser Prüfung wurde dann entschieden, ob der Kandidat an dem kaiserlichen Examen teilnehmen durfte. Chang, der diese Prüfung mit "sehr gut" bestanden hatte, errang 1911 den Titel eines shu-chi-shih[11] an der Hanlin-Akademie. Wenig später, am 10.10.1911, wurde die chinesische Monarchie gestürzt, womit sich für Chang die Aussicht, kaiserlicher Beamter zu werden, erübrigte. Doch er mochte auch der Republik seine Dienste nicht versagen und wirkte in seinem Heimatdistrikt Pao-shan als Kreistagspräsident.

---

11 Auch yang hanlin genannt.

Neben seiner Tätigkeit als Politiker in Pao-shan engagierte sich Chang in Shanghai für eine neue Universität, die er zusammen mit Hsiang Kuo-fu, Chu Ch'ing-lai und seinem Bruder Chang Chia-ao gründete. Die Hochschule trug den Namen Shen-chou fa-cheng-ta-hsüeh (Vaterländische Juristische und Politikwissenschaftliche Universität) und sollte junge Leute im Geist des Konstitutionalismus erziehen.

Doch Carsun Chang blieb nicht lange Politiker. Unter dem Regime Yüan Shih-k'ai (1859-1916) sah er keine Möglichkeit, seine Vorstellungen von Demokratie in die Tat umzusetzen. Wenn der jungen Republik eine wirklich demokratische Ordnung zugrunde gelegen hätte, wäre Chang zweifellos Politiker geblieben; doch es war noch zu früh. So ging Chang zunächst einmal nach Europa.

B. Studium in Deutschland

Carsun Chang war zweimal in Deutschland, das erste Mal 1913, das zweite Mal 1919. Die Begegnung mit Europa wurde für ihn ein nachhaltiges Erlebnis von großer Bedeutung.

Der Entschluß, nach Deutschland zu gehen, hatte verschiedene Gründe. Der eine davon, nämlich der Wunsch, dort zu studieren, ging bereits auf die Studienzeit in Japan zurück, wo er den Einfluß der deutschen Wissenschaft auf seine Professoren bemerkt hatte:

> Als ich in Japan war, bemerkte ich in den Vorlesungen ständig, daß die Professoren deutsche Literatur benutzten und daß auch unsere Lehrbücher voller deutscher Zitate waren. Ich dachte: Ich kann doch auf jeden Fall auch in Deutschland weiterstudieren.[12]

Ein weiterer Grund war politischer Natur. Chang hatte Yüan Shih-k'ai heftig wegen seiner Mongolei-Politik kritisiert, da ihm Yüans Maßnahmen gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der Äußeren Mongolei inadäquat erschienen. Später, im Jahre 1912,

---

12 Chang Chün-mai, She-hui chu-i shu-hsiang yün-tung k'ai-kuan in: NR, Nr.50, Taipei, Sept.1975, S.6.

gründete Chang zusammen mit Huang Yüan-yung, Lan Chu-hsien u.a. in Shanghai die Zeitschrift "Shao-nien Chung-kuo" (Das Junge China), um auch hier scharfe Kritik an Yüan zu üben. Yüan, der als erster Organisator einer Geheimpolizei in neuzeitlichen China galt, erließ Haftbefehl gegen Chang, und dieser mußte seine Liquidierung durch die Geheimpolizei fürchten, woraufhin Liang Ch'i-ch'ao und sein Bekannter Chang Chung-jen ihm rieten, das Land unverzüglich zu verlassen. Die von diesen beiden Persönlichkeiten gegründete Nachrichtenagentur Hsien-fa hsin-wen she (Gesellschaft für Verfassungsnachrichten) bot Chang einen Posten als Europakorrespondent an, den dieser auch annahm. Er ging zunächst, im Januar 1913, nach Moskau und blieb dort zwei Monate lang. Die russischen Zeitungen begrüßten ihn als ersten chinesischen Journalisten im Westen.[13]

Im März fuhr er weiter nach Berlin, wo er sich an der Universität immatrikulierte und Politikwissenschaften studierte. Während dieser Zeit interessierte er sich besonders für die deutsche Sozialdemokratie und trat mit Berliner SPD-Kreisen in Kontakt.[14]

Die Universität Berlin erkannte Changs Abschluß an der Waseda-Universität an, so daß er nach einem Jahr zur Promotion zugelassen wurde. Doch vorerst kämpfte Chang mit großen sprachlichen Schwierigkeiten, obwohl er in Japan drei Jahre Deutsch gelernt hatte:

> Als ich nach Deutschland kam, war ich der Meinung, ich könne mein Deutsch - immerhin hatte ich drei Jahre an der Waseda-Universität Deutsch gelernt - ganz gut anwenden. Aber ich verstand kein Wort, und auch meine Lesefähigkeit war beschränkt. Ich nahm mir vor, sehr fleißig zu lernen, um hören und sprechen zu können. In Berlin belegte ich Vorlesungen jener Professoren, von denen ich schon in Japan gehört hatte, so z.B. Wagner (Finanzwesen), Schmoller (Wirtschaftswissenschaften) und List (Völkerrecht). Gleichzeitig belegte ich auch Zivil- und Strafrecht.
> An den deutschen Universitäten gibt es ein Phänomen, das man "akademische Freiheit" nennt. Es bedeutet, daß man alles belegen kann, was man will. Die Universität stellt keine genauen Studienpläne zur Verfügung. Ich war damals zwar begierig, meine wissenschaftlichen Kenntnisse zu

13 Chang Chün-mai, K'ai-kuo ch'ien-ho yen-lun chi, Taipei 1971, S.79.

14 NR, Nr.50, Sept.1975, S.3.

> vertiefen, aber ich wußte nicht, was ich zuerst lesen, was später studieren sollte, welche Vorlesungen ich belegen, welche ich auf gar keinen Fall belegen mußte. Die Universität bot den Studenten diese Freiheit, aber ich konnte keinen Gebrauch davon machen, was mich außerordentlich bekümmerte.
> In China herrschte um das Ende der Ch'ing-Dynastie und zu Beginn der Republik in intellektuellen Kreisen die Einstellung, die Wissenschaft habe den Sinn, die Politik zu verbessern und die Nation zu retten. Wissenschaftliche Forschung wurde also nicht als ein Endziel gesehen, sondern als Mittel zur Rettung der Nation. In Japan und Deutschland studierte auch ich mit dieser Einstellung. In den drei Jahren (in Deutschland) gewann ich (jedoch) keine wesentlichen Einsichten. Ein Beispiel: Schmollers Wirtschaftswissenschaft gehört in die Historische Schule; was aber diese "Historische Schule" ist, das war mir gänzlich unbekannt. Wagners Wirtschaftswissenschaften bauen auf der Deduktionsmethode auf; aber auch die "Deduktionsmethode" kannte ich nicht. Ich hatte darüber hinaus keine Ahnung, worin die beiden Methoden sich gegeneinander abgrenzen. Obwohl ich drei Jahre lang sehr intensiv studiert hatte, stand ich schließlich trotzdem immer noch draußen: Die Wissenschaft und ich waren noch keineswegs eins geworden.[15]

Das Studium wurde im Herbst 1914 durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrochen. Chang hatte großes Interesse an den Ereignissen und begab sich nach Belgien und Frankreich an die Kriegsschauplätze. 1915 ging er zu Fuß von Antwerpen an der Front entlang bis nach Elsaß-Lothringen. Aus dieser Zeit datiert auch seine Absicht, Ludendorffs Buch über den totalen Krieg ins Chinesische zu übersetzen. Das Buch erschien dann allerdings erst 1937 in China, zu einer Zeit also, als sich China gegen die japanische Aggression zur Wehr setzte. Aus diesem Grunde wählte Chang auch den Titel Ch'üan min-tsu chan-cheng lun (Der Krieg der ganzen Nation).

Im August 1915 war in China von Yang Tu (1875-1931), Yen Fu (1854-1921) und anderen die Vereinigung Ch'ou-an hui (Gesellschaft für Stabilität und Frieden) gegründet worden, eine Art Vorbereitungskomitee zur Wiedereinsetzung der Monarchie mit Yüan Shih-k'ai als neuem Kaiser. Carsun Chang erhielt im Oktober 1915 ein Telegramm von Liang Ch'i-ch'ao, worin dieser ihm über die Entwicklung in China berichtete und ihn aufforderte zurückzukehren und an den Aktionen gegen Yüan Shih-k'ai teil-

---

15 YH, S.14f.

zunehmen. Daraufhin verzichtete Chang auf die Fertigstellung seiner Dissertation und ging noch im selben Monat nach London, wo er einen Aufsatz mit scharfer Kritik an Yüan Shih-k'ai in der Zeitschrift Lun-tun tao-pao (Londoner Anzeiger; "Guide") veröffentlichte, der später auch in China in der Pei-ching tao-pao (Pekinger Anzeiger) erschien.[16] Durch diesen Artikel machte er sich bei der chinesischen Regierung suspekt, und der Gesandte Shih Chao-chi (1877-1958) warnte ihn in London vor weiteren Aktivitäten, da er sonst mit dem gleichen Schicksal zu rechnen habe wie Sun Yat-sen, nämlich seiner Entführung.

Den Aufenthalt in England nutzte Chang, um das Parlament zu besuchen. Das politische System Großbritanniens war ihm in der Theorie seit langem vertraut, und er nahm umso freudiger die Gelegenheit wahr, es nun tatsächlich bei der Arbeit zu beobachten. Später integrierte Carsun Chang den britischen Parlamentarismus und den Fabianismus in sein Parteiprogramm. Über seine Zeit in England schreibt Chang:

> Im Herbst 1915 wurde in der Heimat die Ch'ou-an hui gegründet. Als ich das hörte, war ich sehr zornig und wollte mich mit meinen Freunden zusammentun, um Yüan Shih-k'ai zu stürzen. Daher verließ ich nun Deutschland und ging über die Niederlande nach England. In der Nordsee gab es damals eine Menge Mienen und U-Boote, und es war recht gefährlich, aber ich dachte nicht darüber nach, denn ich war sehr gespannt auf England. Ich besichtigte dort dann das britische Parlament. Zu diesem Zeitpunkt war das Einberufungsgesetz noch nicht verabschiedet, und man sah überall in den Straßen Plakate mit Aufrufen zum Kriegsdienst. In Deutschland war das ganz anders gewesen, dort hatte jedermann den Ehrgeiz, Soldat zu werden.
> Ich hatte mich seit über zehn Jahren danach gesehnt, einmal das britische Parlament zu sehen. Im Parlament beobachtete ich dann, wie einmal Lloyd George die Füße auf den Tisch legte. Ich war verblüfft: Das Parlament ist doch eine würdige Angelegenheit, wieso zeigt da ein so großer Politiker derart lockere Manieren? Später verstand ich, daß das britische Parlament nicht mit den kontinentalen zu vergleichen ist, wo die Debatten das wichtigste sind. Das britische Parlament erinnert eher an ein Treffen unserer Dorfgentry im Teehaus, wenn sie beisammensitzen, um ein Problem zu diskutieren: Da kommt es nicht so sehr darauf an, sein Talent als Redner zur Schau zu stellen, sondern man trifft

16 YH, S.15.

> sich, um ein Problem zu lösen. Das ist der Grund, warum das britische Parlament so berühmt und erfolgreich ist.[17]

Die Rückreise nach China war für März 1916 vorgesehen. Da noch immer Krieg herrschte, besorgte sich Chang zunächst eine Fahrkarte über Afrika. Doch aus lauter Ungeduld, rasch in seine Heimat zu kommen, ließ er dieses Billett verfallen und wählte den kürzeren, allerdings auch gefährlicheren Weg über Norwegen, Schweden und Rußland. Sein letztes Erspartes gab er für die neue Fahrkarte aus. Er war mit ganzen 13 Yüan eine Woche lang unterwegs und lebte buchstäblich von Brot und Wasser. Glücklicherweise hatte er in Moskau einen Vetter, Liu Ching-jen, der dort in der Botschaft tätig war und ihm das nötige Geld für die Weiterreise über Sibirien vorstreckte. Nun konnte Chang endlich in die Heimat zurückkehren. Man erkennt, wie dem engagierten Patrioten Chang damals das Handeln aus politischen Motiven heraus wichtiger war als das Studium, die eigene Entwicklung und die persönliche Sicherheit und Bequemlichkeit.

Auf die Situation, der sich Chang bei seiner Rückkehr nach China gegenübersah, wird im folgenden Abschnitt ausführlicher einzugehen sein.

Das zweite Mal ging Carsun Chang als Mitglied einer Beobachtergruppe zu den Versailler Friedensverhandlungen nach Europa. Die Gruppe ging auf eine private Initiative Liang Ch'i-ch'aos zurück und ist nicht mit der Gruppe der fünf offiziellen Delegierten der Pekinger Regierung[18] zu verwechseln. Die Gruppe um Liang hatte allerdings häufig beratende Funktion, bemühte sich auch intensiv um Kontakte zu den übrigen Konferenzteilnehmern und warb um Verständnis für die chinesische Position. Außer Liang Ch'i-ch'ao selbst und Carsun Chang, der als Experte für Fragen der Internationalen Politik mitfuhr, gehörten der Gruppe ferner an: der namhafte Wirtschaftswissenschaftler Hsü Hsin-liu, der berühmte Geologe Ting Wen-chiang (1887-1936) sowie der Militärexperte Chiang Pai-li (1882-1938).

---

17 YH, S.15.

18 Lu Tseng-hsiang; Ku Wei-chün; Shih Chao-chi; Wei Chen-chu; Wang Cheng-ting.

Liang Ch'i-ch'ao machte sich Sorgen darüber, daß die Großmächte über die chinesischen Interessen hinweggehen würden, daß Großmachtpolitik betrieben und keine Gerechtigkeit walten würde. Auch der amerikanische Präsident Wilson soll später mit den Ergebnissen der Konferenz äußerst unzufrieden gewesen sein und sich sogar, wie es heißt, aus Ärger darüber eine Magenkrankheit zugezogen haben.

Was für China auf dem Spiel stand, war die Shantung-Frage. Die Großmächte beabsichtigten, das ehemalige deutsche Pachtgebiet Ch'ing-tao (Tsingtao) den Japanern zu übergeben, was auf heftige Opposition der Chinesen stieß. Carsun Chung und die übrigen Mitglieder der Liang-Delegation wandten sich deswegen direkt an Wilson und mahnten ihn mit allem Nachdruck, die chinesischen Interessen nicht zu verraten.[19] Aber zur tiefen Enttäuschung der Chinesen wurde Ch'ing-tao trotzdem den Japanern überlassen. Die (offizielle) chinesische Delegation weigerte sich daraufhin, den Friedensvertrag im Juni 1919 zu unterschreiben und verließ Paris.

Nach der Enttäuschung über die Friedenskonferenz hatten die Mitglieder der Gruppe um Liang noch den Wunsch, die Gelegenheit des Europa-Aufenthalts wahrzunehmen und verschiedene Philosophen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens kennenzulernen. Ganz oben auf der Liste standen die damals bedeutendsten europäischen Philosophen Henri Bergson und Rudolf Eucken, die man besuchen und mit denen man die internationalen Fragen sowie das Lebensproblem diskutieren wollte. In Paris besuchte man daher zunächst Bergson, und Carsun Chang hatte ein Gespräch mit ihm. Aus diesem Interview wurde später ein Zeitschriftenaufsatz.[20] Über die Weiterreise nach Deutschland und Carsun Changs Gesinnungswandel berichtet er selbst sehr lebendig:

---

19 Vgl. Ting Wen-chiang, LJKNP, S.554ff.

20 Der Aufsatz erschien in der Zeitschrift "Kai-tsao" (La Reconstruo) III. vgl. NR 12, 1921, S.7ff.

Auf dem Weg nach Deutschland forderte Jen-kung (d. i. Liang Ch'i-ch'ao) mich auf, eine Liste aller Personen zusammenzustellen, die ich in Deutschland zu sehen wünschte. Mir erschienen damals lediglich führende Persönlichkeiten in Politik und Militär bedeutend, und so fanden sich auf meiner Liste ausschließlich Namen wie die folgenden: Noske, der Oberbefehlshaber des Heeres; Kautsky, der Führer der Sozialdemokraten; der ehemalige Präsident Scheidemann; der Führer der Rechtspartei, Helfferich; der Generalstabschef der Kriegszeit, Ludendorff. Als wir dann in die bayerische Landeshauptstadt München kamen, sagte Liang Ch'i-ch'ao plötzlich wie zu sich selbst: "In den japanischen Werken zur Geistesgeschichte Europas steht, man müsse Bergson und Eucken als 'T'ai-shan und Nordstern' (d.h. als die Erhabensten) ansehen. Den Franzosen Bergson habe ich bereits kennengelernt und muß nun auch unbedingt den Deutschen Eucken besuchen."

Da wir uns damals auf Reisen befanden, hatten wir keine Gelegenheit, jemanden zu finden, der uns bei Eucken hätte einführen können. So schickten wir selbst ein Telegramm an Eucken, worin stand, daß wir ihn zu sehen wünschten und ihn bäten, seine Antwort an ein bestimmtes Hotel in Jena zu senden. Als wir in Jena ankamen, war Euckens Antwortbrief schon da. Er hieß uns darin auf das herzlichste willkommen... Wir besuchten Eucken in seinem Heim und sprachen etwa anderthalb Stunden mit ihm, wobei wir ausschließlich das Geistesleben und die wichtigsten Punkte des Neo-Idealismus diskutierten. Liang fragte unablässig nach Geist und Materie und wie man die beiden in Einklang bringen könne.

Bekanntlich läßt sich die Euckensche Philosophie in den Begriff des Geisteslebens fassen und stellt den Versuch dar, Geist und Materie zu einer korrespondierenden Ganzheit zu verknüpfen. Ohne Materie hat der Geist keinen Halt; ohne Geist jedoch ist die träge Masse außerstande, nach Höherem zu streben. So muß beides, sowohl im Zusammenwirken als auch im Gegeneinanderwirken, gemeinsam aktiviert werden. Es handelt sich demnach um das genaue Gegenteil der Thesen von Hegel und seinesgleichen, daß die Wahrheit theoretisch zu finden sei. Der Mensch Eucken steht gewöhnlich allein auf der Tribüne, teilt seine Überzeugungen mit und spricht, obwohl er tausend Menschen gegenübersteht, frei und flüssig. Als er jedoch nur (uns) zwei Leuten gegenübersaß, sprach er langsam und stockend, als könne er nicht die richtigen Worte finden. Was die Fragen von Liang Ch'i-ch'ao betraf, so war er sich selbst darüber im klaren, daß es schwierig ist, das Konzept zweier philosophischer Schulen darzulegen. Immer wieder bot er mit beiden Händen seine tiefe Überzeugung dar, immer wieder suchte er zu zeigen, wie man den Geist herausholt und in die Materie einsenkt. Diese Geste, mit den Händen seiner Überzeugung Nachdruck zu verleihen, wiederholte er häufig. Ich stand

dabei, lauschte andächtig und war ganz besonders ergriffen von seiner Aufrichtigkeit. Durch seine Gestik und Mimik verstanden wir uns ohne Worte. An jenem Tag signierte Eucken je eines seiner Werke und überreichte sie uns. Auf die Frage Liang Ch'i-ch'aos nach dem Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Idealismus meinte Eucken, man könne das nicht zwischen Tür und Angel behandeln und versprach, es schriftlich zu formulieren. Damals hatte Eucken gerade eine andere Veröffentlichung, die termingebunden herauskommen sollte, in Arbeit. Seine Frau, die neben ihm stand, wollte ihn zurückhalten und fragte ihn, woher er denn die Zeit nehmen wolle für diesen Aufsatz.
Später fuhr ich mit einigen anderen zur Wartburg, wo Luther gewirkt hatte. Als wir nach Berlin zurückkamen, war der Aufsatz von Eucken schon da. Obwohl ein alter Herr von siebzig Jahren, war er im Geiste frisch wie ein Jugendlicher. Er widmete sich seinen ausländischen Besuchern auf unmittelbare und herzliche Weise, was in uns ein warmes Gefühl weckte. Wir erfuhren, wie man sich mitten im Alltag an der Philosophie erquicken kann. Sein Lebenskonzept übertraf das anderer Menschen bei weitem, wenn man beispielsweise an Außenpolitiker denkt, deren "Weisheiten" doch ausschließlich im Verhandeln und Taktieren bestehen. Der Unterschied gleicht dem zwischen Hell und Dunkel, zwischen Himmelssaal und Erdengefängnis. So gab ich meine Rückreisepläne auf und beschloß, bei Eucken zu bleiben und bei ihm zu studieren.
Es war also nicht wissenschaftliches Interesse, das mich Philosophie studieren ließ, auch keine vernunftbedingte Entscheidung, sondern eine Intuition und Inspiration durch Euckens Persönlichkeit. Nicht nur im individuellen Leben, sondern in der gesamten Menschheit beruhen historische Veränderungen zu 80 bis 90 Prozent auf solchen Intuitionen und nur zu 10 oder 20 Prozent auf rationalen Entscheidungen. Die Niederlage des Intellektualismus und der Sieg der Lebensphilosophie entspringen also keineswegs dem Zufall.[21]

Carsun Chang begleitete Liang Ch'i-ch'ao nach Marseille, wo dieser am 22. Januar 1920 die Rückreise nach China antrat. Chang selbst ging zunächst nach Paris zurück und beschäftigte sich mit Bergsons Philosophie, in der er seine eigenen Ideen von einem humanistischen Konfuzianismus bestätigt fand.[22]

---

21 Chang Chün-mai, Hsüeh-shu fang-fa shang chih kuan-chien in "Kai-tsao" IV,5, 1922. Vgl. NR 2, 1971, S.20f.

22 "Kai-tsao", a.a.O., S.7ff.

Im Sommer 1920 ging Chang dann nach Jena, um bei Eucken zu studieren, und hörte bei diesem vorerst Philosophiegeschichte. Gleichzeitig hörte er Vorlesungen des Juristen Karl Korsch und erweiterte seine Kenntnisse über die europäischen Regierungssysteme und politischen Ideen, interessierte sich für den deutschen Staatssozialismus, den russischen Marxismus, die politischen Entwicklungen in Osteuropa. Auch besuchte er häufig den Reichstag und sah dort u.a. Kautsky und Bernstein. Aus diesen Besuchen entstand ein Essay über seine Eindrücke von der deutschen Sozialdemokratie.[23] Überhaupt entfaltete er in diesen Jahren seines zweiten Europa-Aufenthaltes eine rege publizistische Tätigkeit. Es erschienen von ihm u.a. folgende Aufsätze und Übersetzungen:

- Die Zukunft Englands (Oktober 1919)
- Gegenwärtige Lage und Zukunft der britischen Parteien (November 1919)
- Die Verfassung der Sowjetunion (Übersetzung aus dem Deutschen) (November 1919)
- Über die deutsche Revolution (Februar 1920)
- Zur Kritik der Verfassung der neuen deutschen Republik (August 1920)
- Sechs Wochen Sowjetunion (September 1920)
- Die deutsche Gewerkschaftsgesetzgebung und ihre Durchsetzung (November 1920)
- Kann allein politische Aktivität China retten? (Februar 1921)
- Einführung in Euckens Philosophie des Geisteslebens (März 1921)
- Deutsches Gewerkschaftsgesetz (Übersetzung) (Juni 1921)
- Bedeutung des gesellschaftlichen Eigentums (Juli 1921)
- Satzungsentwurf der deutschen Kohlebergbau-Gewerkschaft (Juli 1921)
- Interview mit dem französischen Philosophen Bergson (August 1921)

---

23 Chang Chün-mai, HTK, S.9ff.

- Die außenpolitische Lage nach dem Krieg und die chinesischen Grundlinien (September 1921)
- Zur Hebung des Ansehens einer volkstümlichen Politik (Oktober 1921) [24]

Während des Jahres 1921 arbeitete Chang überdies an seinen Beiträgen zu dem gemeinsamen mit Eucken herausgegebenen Buch "Das Lebensproblem in China und Europa", das 1922 erschien.

Trotz all dieser politischen Arbeiten bedeutete die Zeit bei Eucken für Carsun Chang einen entscheidenden Wendepunkt in seinem geistigen Leben, nämlich die Wendung von den Sozialwissenschaften hin zur Philosophie. Chang hat sich selbst Gedanken darüber gemacht, welche unbewußten Gründe das gehabt haben mag und analysierte zwei entscheidende Motive: Die objektive Lage der Welt und seines eigenen Landes, und sein subjektives Verhältnis zu den Sozialwissenschaften, an deren Bedeutung er nicht mehr so recht zu glauben vermochte.[25] Gleichzeitig lassen die Themen seiner Arbeiten aus diesen Jahren erkennen, wie sich sein späteres parteipolitisches Konzept allmählich herauszubilden begann. In einem Artikel vom November 1921, She-hui kai-tsao t'ung-chih-hui i-chien shu (Vorschläge an die Genossenschaftliche Gruppe für Sozialreform), war dieses Konzept bereits in aller Deutlichkeit formuliert. Der Artikel stellt in drei Schwerpunkten Changs Parteiprogramm dar:

1) Demokratie
2) Sozialismus - Gildesozialismus
3) Methoden zur Durchsetzung des Programms.

Chang hat selbst einmal gesagt: "Ich schätze die deutsche Philosophie und die britische Politik." [26] Doch trug auch die deutsche Sozialdemokratie für Chang Vorbildcharakter. In seinen letzten Lebensjahren wurde Chang von Ministerpräsident Lee Kwan-

---

24 YH, S.17, Originaltitel vgl. Literaturverzeichnis.

25 Ebda.

26 Chang Chün-mai, She-hui chu-i shu-hsiang yün-tung kai-kuang in:NR, 50 (1975), S.5.

yew nach Singapur eingeladen, um eine Vortragsreihe über den Sozialismus zu halten, woraus dann sein letztes Buch, She-hui chu-i ssu-hsiang yün-tung kai-kuan (Einführung in das sozialistische Denken) entstand; hier erläutert Chang noch einmal ausführlich seine Vorstellungen vom Sozialismus, worauf im letzten Teil dieser Arbeit noch näher eingegangen wird.

Carsun Changs zweiter Europa-Aufenthalt dauerte insgesamt drei Jahre. Im Januar 1922 kehrte er nach China zurück.

C. Weitere Lebensstationen in Skizzen

Im September 1920 hatten Liang Ch'i-ch'ao und Chang Tung-shen eine Gesellschaft namens Chiang-hsüeh shih (Gesellschaft für wissenschaftliche Vorträge). Sie sollte ein Forum für namhafte ausländische Persönlichkeiten sein. Über diese Gesellschaft kamen u.a. Bertrand Russell, Rabindranath Tagore und G.B. Shaw nach China und hielten Vorträge. Auch Bergson und Eucken standen auf der Liste der Einzuladenden, und während ihres Europa-Aufenthalts hatten Liang Ch'i-ch'ao und Carsun Chang die beiden bereits aufgefordert, nach China zu kommen. Doch beide Philosophen fühlten sich zu alt für eine so weite und anstrengende Reise. Eucken schlug vor, statt seiner Hans Driesch (1867-1941), den Naturwissenschaftler und neoidealistischen Philosophen, einzuladen. In seinen Erinnerungen schreibt Driesch selbst:

> Es geschah im August des Jahres 1921 in dem hübschen kleinen Nordseebad Langeoog, daß man mir einen Brief des Geheimrats Eucken überreichte mit der Anfrage, ob ich wohl bereit wäre, auf neun Monate als Gastprofessor nach China zu gehen. Wenn ich grundsätzlich einverstanden sei, werde Dr. Carsun Chang, den er persönlich gut kenne und der sich zur Zeit in Europa befinde, mich aufsuchen, um alles Nähere zu besprechen. Meine Frau sei mit eingeladen; die Einladung laute hinsichtlich der Reisevergütung ausdrücklich "For the lecturer and his wife".[27]

---

27 Hans und Margarete Driesch, Fernost - Als Gäste Jung-Chinas, Leipzig 1925, S.11.

So begleitete nun Anfang 1922 Carsun Chang den Gast Hans Driesch nach China und blieb während dessen Vortragsreise als Dolmetscher an seiner Seite. Die Reise führte von Shanghai über Nanking und Peking u.a. nach Tientsin, K'aifeng, Hankow usw. Die Vorträge von Hans Driesch wurden von Chang gesammelt und in chinesischer Sprache veröffentlicht.[28]

Carsun Chang hatte Driesch mehrmals als Dolmetscher an die Pekinger Ch'ing-hua Universität begleitet und war den Studenten dort gut bekannt geworden, so daß sie ihn einluden, einen Vortrag über die Lebensphilosophie zu halten. Der Vortrag, den Chang am 14. Februar 1923 hielt, löste die berühmte Wissenschaftsdebatte aus, mit der sich der folgende Abschnitt befaßt.

In den Monaten nach seiner Rückkehr aus Europa widmete sich Chang voll seinen akademischen Interessen, hielt zahlreiche Vorträge und übte eine Lehrtätigkeit an einer der von ihm gegründeten Universitäten aus. In Shanghai gründete er im Jahre 1923 die Tzu-chih hsüeh-yüan (Hochschule für die Selbstverwaltung), deren Name zwei Jahre später in Kuo-li cheng-chih ta-hsüeh (Nationale Hochschule für Politik) umgeändert wurde. 1927 wurde sie von der Kuomintang übernommen. In Kanton gründete Carsun Chang im Jahre 1934 die Hsüeh-hai Hochschule und 1940 in Ta-li in Yünnan die Chung-kuo min-tsu wen-hua hsüeh-yüan (Akademie für chinesische Nationalkultur). Es war sein besonderes Anliegen, die junge Generation zu erziehen, ihr Wissen zu vertiefen und vor allem in ihnen ein neues Nationalbewußtsein zu wecken, das das chinesische Kulturerbe trotz der Beschäftigung mit westlichen Gedanken nicht verwarf.

Doch Carsun Chang konnte hier seinen Plan nicht voll verwirklichen. Alle von ihm gegründeten Hochschulen scheiterten nach kurzer Zeit, wurden entweder von der Regierungspartei übernommen oder kurzerhand geschlossen. Chang machte sich wegen der Offenheit, mit der er seine Ideen vertrat und Probleme beim Namen nannte, zunehmend bei der Kuomintang unbeliebt.

---

28 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng nien-piao ch'ien-p'ien ch'u-kao, in: NR 7, 1972, S.47.

Wie gefährlich es damals war, eine eigene Meinung zu haben, zeigt die folgende Anekdote, die Carsun Chang selbst erzählt. Am Abend des Drachenfestes im Mai 1929 war er auf dem Heimweg, als er von Gangstern überfallen und verschleppt wurde. Zwanzig Tage lang hielt man ihn gefangen und muß rauh mit ihm umgesprungen sein, denn er erzählt, seit dieser Zeit nicht mehr leichten Schrittes gehen zu können. Doch die Verbrecher merkten bald, daß sie es mit einem gelehrten und dazu sehr patriotischen Mann zu tun hatten, bei dem im übrigen keine Reichtümer zu holen waren. So ließen sie Chang wissen, daß der Überfall nicht ausschließlich kriminelle Ursachen gehabt habe, sondern die Gangster einen Tip aus politischen Kreisen erhalten hätten, ihn - Chang - ein wenig unter Druck zu setzen.[29]

Schon im Februar 1906 hatte Carsun Chang zum ersten Mal geheiratet. Es war eine auf Wunsch seiner Eltern arrangierte Ehe mit einer geborenen Shen. Schon wenige Wochen nach der Hochzeit ging Chang zum Studium nach Japan, und nach seiner Rückkehr sah er seine Frau kaum noch. Der namhafte Philosoph der klassischen Schule, Lin Tsai-p'ing, ein guter Freund Carsun Changs, machte ihn im Jahre 1924 in Shanghai mit einer jungen Dame bekannt, deren Vater ebenfalls zu seinem Freundeskreis gehörte. Sie hieß Wang Shih-ying, war Absolventin der Pekinger Pädagogischen Hochschule für Frauen und hatte sich bereits während des Studiums wegen ihrer überdurchschnittlichen Intelligenz einen Namen gemacht. Carsun Chang und Wang Shih-ying hatten zwar schon voneinander gehört, waren einander aber noch nie begegnet. Ein Jahr später, nachdem sich Chang von seiner ersten Frau hatte scheiden lassen, heirateten die beiden in Fu-chou (1925).[30] Wang Shih-ying wurde zu einer großen Hilfe für Carsun Chang bei seiner publizistischen Arbeit. Auch sein Nien-p'u ist teilweise von ihr verfaßt worden. Sie starb im März 1945 in Chungking.

Nachdem die Kuo-li cheng-chih ta-hsüeh von der Kuomintang übernommen worden war, begann Carsun Chang eine intensive Über-

---

29 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.22.

30 Wang Shih-hsien, Tsui-i Chün-mai hsien-sheng, in: BL 166, März 1976, S.5.

setzertätigkeit. Im Auftrag verschiedener Verlage übersetzte er Werke westlicher Philosophen, beispielsweise C.E.M. Joad, Mind and Matter - An Introduction to the Study of Metaphysics. London 1925 (1926); Harold Laski, A Grammar of Politics (1930); Johann G. Fichte, Reden an die deutsche Nation, nach einem von Eucken gekürzten Text (1932). Zum 100. Todestag von Johann Wolfgang von Goethe schrieb Chang zusammen mit Cheng Shou-lin in der in Tientsin erscheinenden Zeitung Te-hua jih-pao (Deutsch-chinesisches Tagblatt) einen Festaufsatz. Am Abend des 22. März 1932 war er in der deutschen Botschaft in Peking zu einem Vortrag eingeladen und sprach über Goethes Lebensphilosophie.[31]

Wie bereits erwähnt, hatte Carsun Chang zu dieser Zeit wegen seines literarisch-politischen Engagements Schwierigkeiten mit der Kuomintang, welche in ihm einen Reaktionär sah. Doch für Chang war die Freiheit, seine Meinung zu veröffentlichen, unabdingbar. Aufgrund persönlicher Beziehungen fand er auch Verleger. Da diese aber selbst Repressalien fürchteten, machte man ihm zur Auflage, unter Pseudonym zu publizieren. So erschien die Laski-Übersetzung unter dem Namen Shih-ling. An die damalige Situation erinnert er sich:

> Nach der Schließung der Hochschule für Politik in Shanghai war ich arbeitslos. Ich übersetzte A Grammar of Politics von Laski. Für meinen Lebensunterhalt bekam ich vom Verlag jeden Monat 200 Yüan. Eines Tages hatte der Verleger den Plan, eine "ABC"-Buchreihe herauszubringen und bat mich, ein "ABC der Politikwissenschaft" zu schreiben. Zunächst lehnte ich ab, da ich mit der Übersetzungsarbeit sehr beschäftigt war. Er schlug aber vor, man könne doch zunächst eine Voranzeige für das Buch veröffentlichen; schreiben könne ich es später. Daraufhin nahm ich dieses freundliche Angebot an. Nachdem die Voranzeige erschienen war, wurde der Verlag überraschend von der Kuomintang in Shanghai benachrichtigt, man habe das Buch einzustampfen. Der Verleger wähnte sich wohl noch in den Zeiten der Pachtgebiete: Er reagierte nicht. Daraufhin erhielt einige Monate später der Direktor des Sondergerichtshofes in Shanghai, Wu Ching-hsiung, den Befehl aus dem Parteibüro, den Verlag zu schließen. Herr Wu war mein Bekannter, und er besuchte mich und erzählte mir die ganze Geschichte. Ich sagte: 'Das Buch ist doch noch gar nicht geschrieben, wie kann

---

31 Ch'eng Wen-hsi, op.cit., S.49.

> man es da einstampfen?' Es kam dann zwischen Verlag und Kuomintang zu einem Kompromiß, und die Sache war erledigt. Der Shang-wu Verlag wurde dahingehend informiert - und mir teilte man im Auftrag von Yü Sung-hua mit - daß die Übersetzung nicht unter meinem wahren Namen erscheinen dürfe. Da ich damals von der Übersetzertätigkeit leben mußte, hatte ich keine andere Wahl, als meinen richtigen Namen nicht zu verwenden. So wählte ich (das Pseudonym) Chang Shih-lin, das ich (meinem ming) Chia-sen 嘉森 entnahm: shih 士 von oben, lin 林 von unten.
>
> Es bereitete mir großen Kummer, daß es keine Publikationsfreiheit gab.[32]

Nach dem traumatischen Erlebnis seiner Entführung und Folterung und auch angesichts der anhaltenden Schwierigkeiten ist es kaum verwunderlich, daß Chang aufs neue den Wunsch hegte, China zu verlassen. Ein Bekannter schenkte ihm das Reisegeld, und so ging Chang 1929 wieder nach Deutschland, wo er an der Universität Jena studierte und zugleich eine Lektorenstelle für chinesische Philosophie innehatte. Er befaßte sich intensiv mit dem Studium der deutschen Philosophie, besonders des Idealismus (Kant). Seine Frau begleitete ihn nach Jena, und Chang verbrachte hier nun die vielleicht glücklichste und sorgloseste Zeit seines Lebens.

Doch der Aufenthalt war kurz. 1931 ging Chang bereits wieder zurück nach China. Sein Freund Chang Tung-sun, der an der Yenching-Universität in Peking unterrichtete, verhalf ihm zu einer Lehrstelle an derselben Hochschule, und Chang las über Hegels Philosophie. Durch die gemeinsame Tätigkeit der "Zwei Changs" wurde die philosophische Abteilung der Yenching-Universität bald in ganz China berühmt und galt als das Idealismus-Zentrum des Landes.

Die beiden Changs hatten sich seinerzeit in Japan kennengelernt, wo sie bei demselben buddhistischen Lehrer, Ti Hsien, Unterricht genommen hatte. Über 40 Jahre lang waren die beiden befreundet und arbeiteten harmonisch zusammen, zumal sie praktisch dieselbe politische Linie verfolgten. Schon an der Schule und Universität Kollegen, arbeiteten sie auch bei den verschie-

---

32 Cheng Wen-hsi, YH, S.21.

denen Zeitschriften Hand in Hand. 1946, als sich Carsun Changs sozialdemokratische Partei nach dem Bruch zwischen der Kuomintang und der KP Chinas für eine Zusammenarbeit mit der Kuomintang entschied, kam es zu einer Meinungsverschiedenheit über diese Entscheidung, und die beiden alten Freunde trennten sich.

Chang Tung-sun war Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz. Aber bald nach 1949 trat er dort nicht mehr in Erscheinung und verlor auch seine Stelle an der Universität. Niemand kannte den Grund dafür. Chang Tung-sun verschwand einfach von der Bildfläche. Sein Schicksal ist bis heute unbekannt geblieben.

Im Jahre 1965 taten sich alle Freunde und Bekannten von Chang Tung-sun zusammen und gaben aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine Festschrift heraus. Das Vorwort schrieb Carsun Chang. Er bringt darin seinen Kummer über die Entfremdung zum Ausdruck, erinnert sich an die glücklichen Jahre und die lange fruchtbare Zusammenarbeit. Er empfinde, schreibt Chang, einen tiefen Schmerz darüber, daß man von Chang Tung-sun keinerlei Nachricht mehr habe.[33]

Zusammen mit Chang Tung-sun, Hu Shih-ch'ing, Hsü Chin-mien und anderen bereitete Chang die Gründung seiner Partei vor mit dem Ziel, die aktive Teilnahme der Bürger am politischen Leben anzuregen und die Nation auf den Weg in die Demokratie zu führen. Am 16. April 1932 fand sodann die Gründung der Kuo-chia she-hui tang (Nationale Sozialistische Partei) in Peking statt. Einen Monat später, am 20. Mai 1932, erschien die erste Ausgabe des neugegründeten Parteiorgans Tsai-sheng (National Renaissance), in der Carsun Changs Parteiprogramm veröffentlicht wurde. Ein späterer Abschnitt dieser Arbeit wird sich ausführlicher mit diesem Thema befassen.

Nach einem Jahr, im April 1933, fand in Tientsin der erste Parteitag statt, auf dem Carsun Chang zum Generalsekretär gewählt wurde. Kurz vorher hatte er sein Lehramt an der Yenching-Uni-

---

33 Chang Chün-mai, Chang Tung-sun hsien-sheng pa-shih shou-hsü, LB, I, 3.1965, S.22.

versität verloren, nachdem er in einer Vorlesung über den Shanghai-Zwischenfall vom 28. Januar 1932 der Nanking-Regierung vorgeworfen hatte, keine konkreten Maßnahmen gegen Japan ergriffen zu haben. Daraufhin wurde Chang durch den Rektor der Universität zur Niederlegung seines Amtes aufgefordert.

1937 berief der Führer der Kuomintang, Chiang Kai-shek, einen Kongreß für Nationale Angelegenheiten nach Lushan ein, zu dem er die Führer der verschiedenen politischen Parteien und Gruppen des Landes einlud, darunter auch die Kommunisten. Auch Carsun Chang, dessen Partei bis dahin in der Illegalität hatte wirken müssen, wurde eingeladen. Ziel dieses Kongresses war es, die verschiedenen politischen Kräfte der Nation angesichts der gemeinsamen Bedrohung durch die Japaner einstweilen zu einigen. Tatsächlich kam es zu einer vorübergehenden Verständigung. Carsun Chang diskutierte während des Kongresses nationale Fragen mit Chiang Kai-shek. Im April 1938 hatte er einen regen Briefwechsel mit den Kuomintang-Führern. Über den Inhalt dieser Korrespondenz schreibt Chang:

> Wir möchten auf der Grundlage der Solidarität eine gemeinsame Linie während der nationalen Katastrophe erreichen und unter der Führung der Kuomintang miteinander verhandeln, damit während des Widerstandskrieges Reden und Handeln in Einklang gebracht werden können.[34]

Von nun an wurde die "Nationale Sozialistische Partei" von der Kuomintang-Regierung anerkannt und konnte öffentlich auftreten.

Im Anschluß an den Briefwechsel wurde als höchstes Repräsentativorgan der Nation ein sogenannter Volkskongreß (Kuo-min ts'an-cheng hui), einem Parlament vergleichbar, gegründet. Er sollte nur für die Kriegszeit gelten. Die "Nationale Sozialistische Partei" war mit elf Mitgliedern in diesem Volkskongreß vertreten. Unter anderen wurden Carsun Chang und Chang Tung-sun als Abgeordnete berufen.

---

34 Chang Chün-mai, Brief an die Kuomintang-Führer Chiang Kai-shek und Wang Ching-wei vom 13.4.1938. Vgl. Cheng Wen-hsi, YH, S.26ff. Die vollständige Übersetzung des Briefes vgl. Anhang.

Von Mai bis Juli 1938 hielt Chang in Hankow für die Mitglieder seiner Partei eine Reihe von Vorträgen, in denen er seine Gedanken zu wirtschafts- und kulturpolitischen Fragen, zu Parlament und Sozialismus und zu anderen Aspekten der Staatsführung darlegte. Diese Vorträge erschienen im August desselben Jahres in Kui-lin als Buch unter dem Titel Li-kuo chih tao (Wege zum Staatsaufbau) und gelten bis heute als Basis der Ideologie und politischen Praxis der Partei.

Um diese Zeit tobten die Kämpfe gegen die Japaner, und es kam wiederholt zu verlustreichen Niederlagen für China. Am 10. Dezember 1938 sandte Carsun Chang einen Offenen Brief an Mao Tse-tung, in dem er diesen aufforderte, die oberste militärische Befehlsgewalt der Nationalregierung zu übertragen und gemeinsam mit ihr gegen Japan zu kämpfen.[35]

1941 wurde Changs Partei mit anderen politischen Gruppierungen zur Min-chu t'ung-meng (Demokratische Liga) zusammengefaßt. Chang wurde als Vorsitzender in den Ausschuß für internationale Politik gewählt. Die Demokratische Liga spielte die Rolle einer Dritten Kraft zwischen Kuomintang und KP Chinas, gewann aber nur in intellektuellen Kreisen Einfluß. Diese Zusammenarbeit wurde 1946 beendet, als Chang mit seiner Partei die Demokratische Liga verließ, da diese inzwischen durch die KP Chinas unterwandert worden war und ihre politische Eigenständigkeit eingebüßt hatte.[36]

Im Dezember 1944 folgte Carsun Chang einer Einladung des amerikanischen Institute of Pacific Relations zu ihrer Tagung in Florida und besuchte aus diesem Anlaß zum ersten Mal die Vereinigten Staaten.

Vom 25. April bis 25. Juni 1945 trafen Vertreter der 51 Nationen in San Francisco zur Gründungsvollversammlung der Vereinten Nationen zusammen. Chang, der der zehnköpfigen chinesi-

---

35 YH, S.29f.

36 Chang, Carsun, Third Force in China. New York 1952, S.113ff.

schen Delegation angehörte,[37] wurde in den Entwurfsausschuß für die Charta der Vereinten Nationen gewählt.

Während der Vollversammlung organisierte Nehrus Nehrus Schwester, S.W.L. Pandit, in San Francisco eine Demonstration, auf der die Unabhängigkeit Indiens gefordert wurde. Chang, der diese Forderung befürwortete, wurde zu einem Vortrag eingeladen und sprach auf der Demonstration. Er forderte nachdrücklich die Unabhängigkeit Indiens und Koreas (was ihm später die Einladungen der indischen - 1949 - und der koreanischen - 1965 - Regierungen eintrug).

Im Dezember 1945 ging Carsun Chang auf Einladung der Labour-Party nach London, wo er sich ausgiebig mit der Politik dieser Partei befaßte. Gleichzeitig nahm er die Gelegenheit wahr, den Historiker Arnold J. Toynbee zu besuchen. Chang hatte Toynbees Werk bereits 1935 in China bekanntgemacht. Die - auszugsweise - Übersetzung ins Chinesische besorgte allerdings auf Changs Bitte hin sein Kollege Chung Chieh-min.[38]

Vom Januar 1946 an tagte die Politische Konsultativ-Konferenz in Chungking, und Carsun Chang, der sich noch im Ausland aufhielt, wurde telegrafisch um seine sofortige Rückkehr zur Teilnahme an der Konferenz gebeten. Hier spielte er dann eine bedeutende Rolle als Mittler zwischen der Kuomintang und den Kommunisten. Sein wichtigster Beitrag bestand zudem in der Vorlage eines Verfassungsentwurfs.

Am 15. August 1946 vereinigte sich die "Nationale Sozialistische Partei" mit der "Demokratisch-konstitutionellen Partei der Überseechinesen", deren Vorsitzender Wu Hsien-tse stellvertretender Vorsitzender der neuen Partei wurde, während Carsun Chang den Vorsitz übernahm. Der neue Name der Partei, Chung-kuo she-hui min-chu tang (Demokratische Sozialistische

---

37 Die Delegation besteht aus Vertretern aller verschiedenen Parteien Chinas, darunter für die Kuomintang: Wang Ch'ung-hui, Sung Tse-wen, Ku Wei-chün (Wellington Koo), Wei Tao-min; für die Jungchina-Partei: Li Huang; für die KP Chinas: Tung Pi-wu; für sonstige Gruppen: Hu Yü-lin, Wu Yü-fang, Hu Shih.

38 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng i ying shih-hsüeh-chia tao-yin-p'i su. In: NR, 52, Nov.1975, S.15ff.

Partei Chinas) existiert bis heute in Taipei.

Im November 1946 kam es wieder zu einem Meinungsaustausch zwischen Changs Partei und der Nationalregierung. Chang reichte eine Delegationsliste seiner Partei für die auf den 15. November geplante Nationale Volksversammlung ein. Er erklärte, daß er persönlich nicht an der neuen Regierung teilnehmen wolle, aber er sei bereit, die neue Verfassung im ganzen Lande zu propagieren und zu kommentieren.

Die Kämpfe zwischen Nationalisten und Kommunisten wurden ab 1948 immer erbitterter. Chang hatte es bereits zuvor abgelehnt, dem Kabinett beizutreten. Als Chi Cheng im Mai 1949 im Auftrag von Li Tsung-jen (seit Chiang Kai-sheks Rücktritt im Januar Präsident) nach Macao ging, besuchte er dort Carsun Chang, der gerade mit den Vorbereitungen für seine Indienreise beschäftigt war, und bot ihm das Amt des Ministerpräsidenten an, doch Chang lehnte ab. Er reiste nach Indien und hielt in Neu-Delhi und Kalkutta Vorträge über chinesische Kultur und Philosophie sowie über die geisteswissenschaftlichen Verbindungen zwischen Indien und China. In Indien erhielt Carsun Chang einen Brief seines Freundes Ch'en Shih-t'ung, der ebenfalls der Demokratischen Liga angehörte. Ch'en bat Chang, nach China zurückzukommen, aber Chang lehnte ab. Einige Zeit später schickte Chou En-lai Chang Chin-wu mit dem Auftrag nach Indien, Carsun Chang zur Rückkehr zu bewegen, doch dieser lehnte erneut ab.[39]

Im Anschluß an den Indien-Aufenthalt folgte Carsun Chang verschiedenen Einladungen und reiste nach Indonesien, Australien und Malaysien. 1952 kehrte er nach Hongkong zurück. Hier besuchte er die beiden bekannten Politiker Ku Meng-i (1888-1972) und Chang Fa-k'uei zu einem Meinungsaustausch über die Frage, ob man nicht zusammen mit bedeutenden chinesischen Politikern im Ausland eine neue Dritte Kraft aufbauen könne. 1952 erschien in den Vereinigten Staaten in englischer Sprache sein Buch, Third Force in China, in dem Chang über seine politischen Aktivitäten in China Rechenschaft ablegt. Er schrieb dieses

---

39 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.47.

Buch, das er in Indien konzipiert hatte, aus der tiefen Sorge um das zukünftige Schicksal Chinas unter kommunistischer Herrschaft heraus, der er Totalitarismus vorwirft, ohne deswegen die Kuomintang mit Kritik zu verschonen. Die Antwort auf Chinas brennende Fragen heißt, so Chang im Vorwort seines Buches:

> die neue politische und soziale Bewegung, für die wir in China nicht nur mit ganzem Herzen arbeiten - die Dritte Kraft - sondern auf deren Erfolg wir voll vertrauen... Ihre Anhänger sind heute über alle Welt verstreut, einige befinden sich sogar innerhalb des kommunistischen Machtbereichs. Aber die Zeit wird kommen, da sie mit Freuden eine neue Zweckgemeinschaft gründen werden. Erfahrung hat gelehrt, daß weder die konservative Variante des Totalitarismus, wie sie das Kuomintang-Regime während des vergangenen Vierteljahrhunderts uns aufgezwungen hat, noch die radikale Variante, die während der letzten drei Jahre so rücksichtslos vom kommunistischen Regime praktiziert wurde, je das China-Problem würde lösen können. Ihr (d.h. der Dritten Kraft) Ziel ist die Schaffung eines neuen, auf den Prinzipien des demokratischen Konstitutionalismus aufgebauten China, welches mit dem traditionellen Geist der chinesischen Kultur harmonisiert.[40]

Die amerikanische Stanford-Universität berief Carsun Chang 1955 zum Mitarbeiter über Kommunismus in China. Während dieser Zeit machte Chang ausgiebig Gebrauch von der Bibliothek des amerikanischen Kongresses (Library of Congress) und bereitete seine Arbeit über den Neokonfuzianismus vor. 1957 erschien der erste, 1962 der zweite Band von The Development of Neo-Confucian Thought. Das Werk gilt als erste systematische Untersuchung des Neokonfuzianismus im Westen.

Im Vorwort sagt Chang, das traditionelle chinesische Denken vertrage sich mit dem Kommunismus wie Wasser und Feuer. Mit der Übernahme des Buddhismus aus Indien sei das Vordringen des Kommunismus in China keineswegs vergleichbar, denn der Buddhismus habe eine Umwandlung, eine "Sinisierung" sozusagen, durchgemacht, während die KP Chinas an Vorstellungen wie z.B. Diktatur des Proletariats, Klassenkampf, dialektischem Materialismus, Weltrevolution mit Mitteln der Gewalt usw. festhalte. Solche Vorstellungen seien aber dem chinesischen Denken fremd

---

40 Chang, Carsun, Third Force in China. New York 1952, S.14.

und könnten niemals von ihm akzeptiert werden. Heftig kritisiert Chang die These gewisser westlicher China-Experten, daß das Denken Mao Tse-tungs (die sogenannten "Mao Tse-tung Ideen") im klassischen chinesischen Denken wurzele. Allenfalls gebe es eine historische Parallele: Ch'in Shih-huangs Methode sei mit der der Kommunisten vergleichbar, und auch Ch'in Shih-huang habe Konfuzius verdammt. Ursprünglich habe er, Chang, geglaubt, die Kommunisten könnten auch nicht schlimmer sein als Ch'in Shih-huang, aber seit Ausbruch der Kulturrevolution sei er eines anderen belehrt worden.[41] Das schrieb Chang bereits im Jahre 1957! Die weiteren Ergebnisse der Kulturrevolution hat er sich damals sicher noch nicht träumen lassen.

Durch einen Freund lernte Carsun Chang in den USA den Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte der Regierung Adenauer, Theodor Oberländer, kennen.[42] Oberländer lud ihn zu einem Besuch in die Bundesrepublik Deutschland ein. So kam er im August 1958 wieder nach Europa und reiste nach Hamburg, Aachen, Bonn und München, wo er Vorträge hielt. Im Bundestag führte er ein Gespräch mit dem SPD-Politiker und damaligen Fraktionsvorsitzenden Erich Ollenhauer über Fragen des Sozialismus; beide kamen überein, daß der Sozialismus ein friedlicher und gerechter politischer Weg sei.

Von Deutschland aus ging Chang nach Rom und folgte anschließend einer neuen Einladung der britischen Labour-Party nach London, wo er vor dem britischen Parlament einen Vortrag hielt.[43]

Im April 1962 hielt er auf Einladung der Universität Freiburg dort einen Vortrag über die neuere Entwicklung des chinesischen Kommunismus sowie über die Kritik an Mao Tse-tung. Anschließend besuchte er in Basel den Philosophen Karl Jaspers, mit dem er über Kants Philosophie diskutierte. Chang fragte Jaspers, ob er immer noch ein Kantianer sei, was Jaspers bejahte.

---

41 Chang, Carsun, The Development of Neo-Confucian Thought. Bd.1, New Haven 1957, S.7ff.

42 Lew, Daniel (Liu Yi-tang), Lien-ts'u hsüeh-ch'u Chün-mai hsien-sheng ying-wen kung-tso ti ts'üan-i. In: BL,166,März 1976,S.33.

43 Wu Hsiang-hsiang, LHWLH, S.31.

Im März 1965 gründete Carsun Chang in Hongkong seine letzte Zeitschrift, die Tzu-yu chung (Liberty Bell). Die einzelnen Beiträge hatte er bereits in den USA geschrieben und zusammengestellt. Er verteilte die Zeitschrift kostenlos an gute Bekannte, was ihm unter anderem durch die finanzielle Unterstützung seiner in Hongkong lebenden Schwester Chang Yu-i möglich war.[44] Fast jede Nummer dieser Zeitschrift enthielt an die 20- bis 30tausend Wörter (Zeichen), und die Beiträge waren zum größten Teil von Chang selbst verfaßt. Er verwendete für seine Aufsätze viele deutsche Quellen.

Im ersten Heft der "Liberty Bell" schreibt Chang unter dem Titel Tzu-yu Chung-kuo yüen-chi (Ursprung des Freien China):

> Wenn unsere Landsleute zusammentreffen, diskutieren sie stets darüber, welchen zukünftigen Weg man zur Lösung der Chinafrage einschlagen solle. Ich gebe darauf die folgende Antwort: Wir müssen nach Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit streben, müssen erkennen, was richtig und was falsch ist, auch im menschlichen Bereich gut und böse unterscheiden; bei der Politik (haben wir uns zu fragen), welche Maßnahmen durchführbar, welche undurchführbar sind, müssen wir auf subjektive Standpunkte verzichten und unsere Leidenschaften unter Kontrolle bringen. Der Maßstab für unsere Standpunkte muß die humane und materielle Wahrheit sein. Wenn wir uns so verhalten, können wir für die Zukunft der nationalen Frage eine Lösung finden. Ich möchte meine besten Kräfte dafür einsetzen, mit allen Landsleuten gemeinsam die lange historische Entwicklung (Chinas) auf dem Weg der Vernunft voranzutreiben und (unser Volk) zu diesem Weg zu ermutigen.[45]

Carsun Chang hoffte, seinen letzten Lebensabschnitt noch für diese Aufgabe, die er sich selbst setzte, zu verwenden.

Die beiden wichtigsten Schriften, die Chang in der "Liberty Bell" veröffentlichte und die später als Bücher herauskamen, waren der Aufsatz Chuan-chih chün-chu shih-tai cheng-chih (Das politische System der absoluten Monarchie) sowie der Auf-

---

44 Ho Chen-cha, Tsai k'ang hsüeh-pan tzu-yu-chung ti chin-kuo. In: BL, 166, März 1976, S.40.

45 Wang Chen-hua, Chang Chün-mai hsien-sheng ch'uang-pang 'tzu-yu-chung' tui hsüeh-ssu cheng-chu shu-hsiang yü chung-hsi wen-hua ts'ao-liu chih kung-hsien. In: NR, 7.Feb.1972,S.22

satz Tung-hsi pi-chiao che-hsüeh - Meng-tzu yü Po-la-t'u (Vergleich der Philosophie des Ostens und Westens - Mencius und Platon). Während seiner letzten Lebensjahre beschäfte er sich vornehmlich damit, Vergleiche zwischen östlicher und westlicher Kultur anzustellen und machte sich Gedanken darüber, wie man einen Mittelweg finden und eine anwendbare neue Kultur schaffen könne.

Die Vorträge, die Carsun Chang im Februar 1967 auf Einladung in Singapur zur Entwicklung der Sozialdemokratie hielt, fanden dort ein begeistertes Echo. Er wiederholte hier noch einmal seine Erfahrungen bei der Begegnung mit der deutschen Sozialdemokratie. Doch er fühlte sich zu diesem Zeitpunkt bereits altersschwach. Seit seiner intensiven Arbeit in der Kongreßbibliothek während der fünfziger Jahre litt er an einer Magenkrankheit und konnte bereits keine regelmäßigen Mahlzeiten mehr zu sich nehmen. Schon zweimal war er an einem Magengeschwür operiert worden und begab sich nun zu einer dritten Operation in das Elmwood Convalescent Hospital in Berkeley. Doch sein Körper war den Strapazen nicht mehr gewachsen, eine weitere schwere Krankheit brach aus, und am 23. Februar 1969 starb Carsun Chang.

Sein Bruder Chang Kung-ch'üan, im Westen bekannter unter dem Namen Chang Kia-ngau, faßt in einem Nachruf seine Eindrücke von dem Bruder zusammen, mit dem er bereits die Schulbank gedrückt und dann in Japan studiert hatte: Chang sei ein idealer Wissenschaftler gewesen; die politischen Aktivitäten müsse man eher als eine Art Charakterfehler bezeichnen, vor allem die Gründung einer politischen Partei. Doch Carsun Chang sei ein großer Patriot gewesen, der sich mit schlechten politischen Verhältnissen nicht habe abfinden können, und so sei er immer wieder in die Politik zurückgekommen, habe jedes Problem gründlich durchdacht, denn ein Patriot wünscht sich geordnete Verhältnisse in seiner Heimat.[46] Wir haben diese Charakterisierung auch von Carsun Chang selbst, der oft seufzte, er sei sein ganzes Leben lang zwischen Politik und Wissenschaft hin- und hergerissen gewesen.

---

46 Chang Kung-ch'üan, (Kia-ngau), Wo yü Chia-hsiung Chün-mai. In: CSSCLWC, S.102ff.

Ein genaues Testament hat Carsun Chang nicht hinterlassen, doch sein Bruder Kung-ch'üan berichtet, daß er auf dem Sterbebett noch einmal seine Gedanken in einem Gespräch zusammengefaßt habe:

1. Aus Sorge um die Nation schlägt Chang noch einmal die alte Lösung vor, nämlich die Durchführung einer demokratischen Innenpolitik.
2. Die Völker des Ostens müssen gegen den Kommunismus kämpfen. Jede Nation muß von der eigenen Kultur ausgehen und darf Wissenschaft und Philosophie des Westens nicht blind übernehmen, sondern muß diese kritisch prüfen und eine neue, dem jeweiligen Zeitalter angemessene Kultur entwickeln. Im Geist dieser Kultur muß man das Volk erziehen, damit es ohne Zweifel daran glaubt.
3. Nach der Industrialisierung muß sich nicht nur das ideelle, sondern auch das soziale System verändern. Aber China hat eine eigene ethische Tradition und eine vieltausendjährige Geschichte als unabhängige Nation. Diese Ethik muß man bewharen und weiterentwickeln.
4. Schließlich hofft Chang, daß sein Lebenswerk, seine gesammelten Schriften, in einer Auswahl publiziert werden und daß die Zeitschrift "Liberty Bell", für die er so viel Zeit und Kraft aufgebracht hat, weiter erscheint. Er hofft, daß die Vorträge über Sozialismus, die er in Singapur gehalten hat, in der "Liberty Bell" erscheinen werden, damit seine Landsleute präzise Kenntnisse über den wahren Sozialismus erhalten.[47]

In Hongkong und Taipei fanden unter großer Anteilnahme die Gedenkfeiern für Carsun Chang statt. In Hongkong erschien vor allem die dort gebliebene Intelligenz. In Taipei waren Chiang Kai-shek selbst sowie Carsun Changs eigene Parteifreunde, Vertreter der Jungchina-Partei usw. anwesend. Chiang Kai-shek schrieb eigenhändig eine Ehrentafel mit den Worten "Hsüeh chi wang lung" (tiefe Erkenntnisse - Bedeutende Persönlichkeit).

---

47 Chang Kung-ch'üan, Chia-hsiung Chün-mai i-yen. In: BL, 83, April 1969, S.73.

Auch die Regierung in Taipei widmete Carsun Chang eine Ehrenurkunde.[48] In der Volksrepublik China wurde Carsun Changs Tod nicht erwähnt.

2. Darstellung seiner Wissenschafts- und Weltanschauung

A. Lebensphilosophie contra Wissenschaftstheorie

Als Driesch in China war, hielt er unter anderem Vorträge an der Ch'ing-hua Universität. Da Carsun Chang für ihn dolmetschte, war auch er den Studenten wohlbekannt, und sie gewannen Interesse an ihm. So trat Wu Wen-ch'ao, der Studentenschaftsvertreter, an Chang heran mit der Bitte, er möge vor Studenten, die zum Studium in die USA gehen würden, einen Vortrag halten. Chang nahm mit großer Freude an. Am 14. Februar 1923 hielt er seinen Vortrag Jen-sheng kuan (Lebensphilosophie). Chang erinnert sich später:

> Als ich in Europa war, wurde ich durch die Philosophie von Bergson, Eucken und Rickert beeinflußt. Ich glaubte daran, daß die Willensfreiheit des Menschen nicht von naturwissenschaftlichen Gesetzen beschränkt würde. Das war mein Standpunkt.[49]

Dieser Vortrag erschien später in der Wochenzeitschrift Ch'ing-hua chou-kan, Nr. 272, und entfachte die berühmte Wissenschaftsdebatte, eine der bedeutendsten Diskussionen der modernen chinesischen Geistesgeschichte seit der Bewegung des 4. Mai.

Die Debatte, an der etwa 30 bekannte Persönlichkeiten teilnahmen, dauerte knapp ein Jahr. Auf der Seite der Wissenschaft stritten unter anderen Hu Shih, Ting Wen-chiang, Ch'en Tu-hsiu, Wu Chih-hui, T'ang Yüeh und Wang Hsing-hung; auf seiten der Lebensphilosophie bzw. Carsun Changs standen unter anderen Chang Tung-sung, Liang Ch'i-ch'ao, Liang Shih-ming, Lin Tsai-

---

48 MCSH, 29. 10.3.1969, S.2ff.

49 Chang Chün-mai, Jen-sheng kuan lun-chan chih hui-ku. In: "Jen-sheng", 313, 1963, S.2.

p'ing und Fan Shou-k'ang. Die Diskussionsbeiträge wurden gesammelt und veröffentlicht und zwar einmal, mit einem Vorwort von Hu Shih, beim Verlag T'ai-tung shu-chü sowie ein weiteres Mal beim Verlag T'ai-tung shu-chü, beide in Shanghai. Diese zweite Ausgabe enthielt ein Vorwort von Carsun Chang.

Zu Beginn seines Vortrags definierte Chang die Lebensphilosophie wie folgt:

> Sie alle (meine Herren) studieren die Wissenschaften. In den Wissenschaften gibt es bestimmte Prinzipien, die sich auch beweisen lassen... Seit langem haben Sie Lehrbücher studiert und wissen genau, daß alle Dinge dieser Welt Gesetze haben und der Kausalregel von Ursache und Wirkung unterliegen. Tatsächlich jedoch, wenn Sie einmal darüber nachdenken, sind die meisten Fragen gar nicht so klar. Dabei handelt es sich nun nicht etwa um erhabene philosophische Theorien, sondern um (die einfachen) Fragen des menschlichen Lebens, über das A diese Theorie aufstellt, B jene, ohne daß es doch irgendeinen Maßstab für falsch oder richtig, wahr oder unwahr gäbe. Worum handelt es sich? Eben um das Menschenleben. Dieses ist immer dasselbe. Doch wegen der unterschiedlichen Standpunkte sind auch die Ansichten verschieden, und so ist denn auch die Lebensphilosophie die am schwierigsten auf einen Nenner zu bringende Sache der Welt.[50]

Im Anschluß daran stellt Chang in fünf Punkten programmatisch die Wissenschaft und die Lebensphilosophie einander gegenüber:

1. Die Wissenschaft ist objektiv; die Lebensphilosophie ist subjektiv.
2. Die Wissenschaft bedient sich der logischen Methode; die Lebensphilosophie bedient sich der spontanen Intuition.
3. Die Wissenschaft ist analytisch; die Lebensphilosophie ist synthetisch.
4. Die Wissenschaft ist kausativ; die Lebensphilosophie folgt dem freien Willen.
5. Die Wissenschaft geht von Phänomenen aus, die allen Objekten gemeinsam sind; die Lebensphilosophie betont die Einzigartigkeit des Individuums.[51]

Er fährt fort:

---

50 Chang Chün-mai, Jen-sheng kuan. In: KHYJSK, S.1.

51 Ebda. S.4ff.

> Wie hochentwickelt auch die Wissenschaft sein mag - die Lösung der Lebensproblematik, wie sie in diesen fünf Punkten umrissen wurde, kann unmöglich mit wissenschaftlichen Methoden gelingen, da sie ausschließlich vom menschlichen Selbst abhängt.[52]

Das damalige Tagesthema unter Chinas Intellektuellen hieß Neue Kultur. Man forderte die Übernahme (westlicher) Wissenschaft und Demokratie. Doch Carsun Chang blickte weiter und über die Forderungen der Stunde hinaus. Zwar war die Einführung moderner Wissenschaft auch in seinen Augen für China sehr wichtig, doch sah er daneben auch andere Probleme auf die chinesische Gesellschaft zukommen, und mit Wissenschaft und Demokratie allein sah er diese Probleme nicht gelöst. Neue Kultur - das hieß seiner Meinung nach nicht einfach: Alles vom Westen übernehmen. Es galt vielmehr zu entscheiden, was für China angemessen sei, was nicht:

> In China wird heute allenthalben von der Neuen Kultur gesprochen. Der Wendepunkt kultureller Veränderungen ist jedoch - Lebensphilosophie. Wir haben unsere Kultur, der Westen hat seine westliche Kultur. Ist es möglich, die nützlichen Elemente der westlichen Kultur zu übernehmen, die nutzlosen dagegen zu vermeiden? Diese Wahl wird stets durch den Standpunkt entschieden. Wo es einen Standpunkt gibt, gibt es unbedingt auch eine Entscheidung, und diese Entscheidung führt zur Wahl zwischen geistigen und materiellen Faktoren. Dies ist die wichtigste Beziehung zwischen Lebensphilosophie und Kultur.[53]

Als erster eröffnete Ting Wen-chiang die Polemik gegen diesen Standpunkt. In seinem Artikel Hsien-hsüeh yü k'o-hsüeh (Metaphysik und Wissenschaft) argumentiert er:

> Es ist eine Sache, ob die Lebensphilosophie jetzt noch nicht auf einen Nenner gebracht werden kann, eine andere, ob das in alle Zukunft so bleiben wird. Daß sie niemals auf einen Nenner gebracht werden kann, ist nicht bewiesen. Wir haben jedoch die Pflicht, die Lebensphilosophie auf einen Nenner zu bringen.[54]

Und Ting fährt fort:

---

52 Chang Chün-mai, Jen-sheng kuan. In: KHYJSK, S.1.

53 Ebda. S.12.

54 Ting Wen-chiang, Hsien-hsüeh yü k'o-hsüeh. In: KHYJSK, S.17.

> Die Metaphysiker haben das Vorurteil aufgebracht, daß die wissenschaftliche Methode für die Lebensphilosophie ungeeignet sei. Solange in dieser Welt Metaphysiker leben, wird es nicht gelingen, die Lebensphilosophie auf einen einheitlichen Nenner zu bringen... Allerdings sind die psychologischen Inhalte und die korrekte Deduktion ja selbst wissenschaftliches Material.[55]

T'ang Yüeh schließt sich Ting Wen-chiang an und übt folgende Kritik:

> Die Lebensphilosophie ist (also) eine Einstellung des Individuums zur materiellen Welt. Diese Einstellung wird jedoch durch die Einflüsse unseres Nervensystems, unserer Erfahrungen und Erkenntnisse verändert. Wenn die Lebensphilosophie wirklich intuitiv wäre und nicht kausativ, wie könnten dann Erkenntnisse, die aus der Natur gewonnen wurden, sie verändern? Alle psychologischen Phänomene sind kausativ! [56]

Der Kollege von T'ang Yüeh, Wang Hsing-kung, schließt sich ebenfalls den Argumenten Tings an:

> Wissenschaft beruht auf den beiden Prinzipien Kausalität und Vereinheitlichung. Die Probleme des Lebens, ganz gleich, ob es sich um Ideen über das Leben oder Einstellungen zum Leben handelt, können ebenfalls auf den beiden obigen Prinzipien beruhen. Deswegen kann die Wissenschaft ohne weiteres das Lebensproblem lösen.[57]

Die übrigen Argumente gegen Chang lassen sich in folgende Schwerpunkte zusammenfassen: Hu Shih entwirft eine "wissenschaftliche Lebensphilosophie" und behauptet, die Lebensphilosophie könne sehr wohl den Gesetzen der Kausalität gehorchen. Er stellt dazu zehn Punkte auf (die später von einem Bischof die "neuen Zehn Gebote" genannt werden). Es sind dies:

---

55 Ting Wen-chiang, Hsien-hsüeh yü k'o-hsüeh, in: KHYJSK,S.17.

56 T'ang Yüeh, Hsin-li hsien-hsiang yü yin-k'o-li, in: KHYJSK, S.292ff. T'ang Yüeh (1889-), geb.in Fuchien. Studium in Harvard. Prof.für Psychologie an der Peking-Universität.1956 Mitglied der Politischen Konsultativ-Konferenz in Peking.

57 Wang Hsing-kung, K'o-hsüeh yü jen-sheng kuan, in: KHYJSK, S.408. Wang Hsing-kung (1889-1951), geb.in Anhui. 1908-1917 Studium am Royal College of Science, London. Chemiker. 1917-1926 Prof.an der Peking-Universität. 1926-1928 Zentral-Universität Nanking. 1929-1945 Wuhan-Universität.

1. Das Universum ist ungeheuer groß (Erkenntnisse (der Astronomie und Physik).

2. Die Zeit ist unendlich (Geologie und Paläologie).

3. Das Weltall befindet sich in natürlicher Bewegung (alle Wissenschaften).

4. Das Prinzip der Evolution ist eine wissenschaftliche Tatsache (Biologie).

5. Der Mensch ist eine höhere Tiergattung (Biologie, Physiologie, Psychologie).

6. Der Mensch nimmt an der Evolution teil (Biologie, Ethnologie, Volkskunde, Soziologie).

7. Das Kausalgesetz gilt auch für die Psychologie (Biologie, Physiologie).

8. Moral und Sitten sind veränderlich (Biologie, Soziologie).

9. Jedes Material hat seine ihm eigene Reaktion (Physik, Chemie).

10. Der Mensch lebt in seinen Taten bzw. Gedanken weiter (Biologie, Soziologie).[58]

Hu Shih war selbstverständlich durch seinen Lehrer John Dewey stark beeinflußt. Sein Ausgangspunkt war der Pragmatismus. Er pflegte selbst zu berichten, wie Dewey ihn ermahnt habe, nicht alles zu glauben, sondern zunächst mit Zweifeln an eine Sache heranzugehen und erst einmal Beweise für die Richtigkeit einer These zu sammeln. Hu Shih war in zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen zu Hause. Daher konnte er seine zehn Punkte mit den verschiedensten Argumenten untermauern.

Ch'en Tu-hsiu ging so weit, die Wissenschaft als "allmächtig" (k'o-hsüeh wan-neng) zu definieren und argumentierte:

> Ich meine, daß es zwar subjektiv nötig ist, eine wissenschaftliche Lebensphilosophie zu schaffen, aber aus objektiver Sicht sollte man auch die der Lebensphilosophie immanente Transzendenz wissenschaftlich interpretieren, damit der Beweis für die Allmacht der Wissenschaft erbracht wird und die Metaphysiker keinen Millimeter des Weges mehr für sich übrigbehalten.[59]

---

58 Hu Shih, K'o-hsüeh ti jen-sheng kuan, in: Hu Shih hsien-chi, (Vorträge). Taipei 1966, S.71ff. Vgl.auch KHYJSK, S.25ff.

59 Ch'en Tu-hsiu, Ta shih-chih, in: KHYJSK, S.34ff.

Ch'en übernahm für seine Argumentation die Dreistufentheorie Auguste Comtes. Zu dieser Zeit war Ch'en bereits Anhänger des Materialismus und propagierte marxistische Theorien. Im Juli 1921 hatte er die KP Chinas mitbegründet. Er sah in der Wissenschaftsdebatte im Grunde eine Dummheit, da er von der ausschließlichen Wahrheit des Materialismus überzeugt war. Doch er nahm die Gelegenheit wahr, um auf diesem Umweg den Marxismus in China zu stärken.

Wu Chih-hui entwickelte im Lauf der Debatte einen neuen philosophischen Ansatz und schrieb einen Aufsatz über seinen "neuen Glauben" an Weltanschauung und Lebensphilosophie. Der Aufsatz war nicht eben bedeutend und enthielt zum Teil sogar recht seltsame Ansichten. So schrieb Wu darin u.a., die Welt sei von Dunkelheit erfüllt, die Wünsche der Menschen seien maß- und grenzenlos, usw. Es herrschte über diese Wendung in Wus Denken allgemein große Überraschung. Mit diesem Artikel war die Debatte um Wissenschaft und Lebensphilosophie beendet. Möglicherweise erschien es den Diskutanten sinnlos, nach Wus extrem subjektiven Äußerungen weiterzudebattieren. Hu Shih äußerte trocken, wer noch Lust habe weiterzudiskutieren, möge sich an Wu Chih-hui wenden.[60]

Liang Ch'i-ch'aos Standpunkt innerhalb der Wissenschaftsdebatte ist wohl am schwierigsten zu definieren. Zwar trat er für seinen Freund Carsun Chang ein, doch war er nicht in allem einer Meinung mit ihm. Da aber beide Seiten hitzig debattierten, wollte Liang nicht als einziger außenstehen und beteiligte sich ebenfalls an dem Streitgespräch. Er behauptet:

> Den Bankrott der Wissenschaft kann man nicht anerkennen, aber man kann genauso wenig an ihre Allmacht glauben.[61]

Weiter führt er aus:

---

60 KHYJSK, S.16.

61 Liang Ch'i-ch'ao, Jen-sheng kuan yu k'o-hsüeh, in: KHYJSK, S.177.

> Die Fragen innerhalb der Lebensphilosophie, die mit Vernunft zu tun haben, müssen unbedingt mit wissenschaftlichen Methoden gelöst werden, doch jene Fragen, die mit dem Gefühl zusammenhängen, sollte man nach außerwissenschaftlichen(metaphysischen; ch'ao k'o-hsüeh) Kriterien untersuchen. [62]

Abschließend heißt es bei Liang Ch'i-ch'ao:

> Ich bin der Meinung, daß Chang und Ting gelungen ist, ihre jeweiligen Standpunkte deutlich zu machen, aber bedauerlicherweise haben sie sich darüber hinaus mit linguistischen Spitzfindigkeiten aufgehalten. [63]

Carsun Changs Beitrag zur Wissenschaftsdebatte muß zunächst vor dem Hintergrund der Einflüsse gesehen werden, die westliche Denker wie Bergson, Eucken und Driesch auf ihn ausgeübt hatten vor allem durch folgende Werke: Henri Bergson, L'evolution creatrice (1907), deutsch 1912; Matière et Mémoire, essai sur la relation du corps à l'esprit (1896), deutsch 1907. Robert Eucken, Lebensanschauungen der Großen Denker (1890); Der Sinn und Wert des Lebens (1908, Neubearbeitung 1911); Der Sozialismus und seine Lebensgestaltung (1919). Hans Driesch, Philosophie des Organischen (2 Bände, 1909); Gesammelte Vorträge, die Chang - wie schon erwähnt - ins Chinesische übersetzte. Um seine eigenen Argumente zu stützen, bediente sich Chang aber auch zahlreicher Elemente der chinesischen (konfuzianischen und neokonfuzianischen) philosophischen Theorien sowie seiner umfangreichen Kenntnisse der übrigen westlichen philosophischen Schulen und Strömungen. Er betont:

> Während der letzten dreihundert Jahre nahm in Europa der Glaube an Vernunft und Materie immer mehr zu. Dies gipfelte im Krieg. Heute wird (dieser Glaube) als reaktionär angesehen. Seit den Opiumkriegen öffnete China seine Tore. Hier wurde auf materieller Seite nichts gesehen als die Rüstungspolitik, während man auf der geistigen Seite an die Allmacht der Wissenschaft glaubte. Doch wenn man gründlich nachdenkt, kommt man zu dem Schluß:

---

62 Liang Ch'i-ch'ao, Jen-sheng kuan yü k'o-hsüeh, in: KHYJSK, S.179.

63 Ebda., S.180

> Zuviel des Guten bewirkt leicht das Gegenteil.[64]

Und an anderer Stelle:

> Betrachtet man die europäischen Revolutionen und die Jugendbewegung, (so erkennt man): Außer Vernunft besitzt der Mensch verborgene Kräfte, die noch nicht (völlig) erkannt sind. Diese Kräfte sind unbegrenzt. Mit den richtigen Vorbildern vor Augen läßt sich der friedliche Mittelweg zwischen materiellem System und geistiger Freiheit, zwischen dem Status quo und seiner Aufhebung finden. Hält man jedoch einseitig an einer wissenschaftsbezogenen Erziehung fest, so wird man bestenfalls neue Kenntnisse gewinnen, von denen Industrie und Handel profitieren, so daß es schließlich zu Klassenkampf und Revolution kommt. Diese europäische Spur führt in die Irre. Warum folgen wir und ändern nicht unseren Kurs? Unsere Pädagogen dürfen nicht die Meinung vertreten, daß es bereits genüge, an den Schulen ein paar naturwissenschaftliche Fächer zu lehren. Europa gibt uns ein eindrucksvolles Beispiel. Wir dürfen es nicht kopieren, sondern müssen unseren Kurs ändern.[65]

Zehn Jahre nach der Debatte schrieb Chang einen Aufsatz mit Reminiszenzen an die damalige Diskussion, und noch 1963 erschien ein Sonderheft der Zeitschrift seiner Partei, "Min-chu Chung-kuo" (Demokratisches China), worin ebenfalls aus seiner eigenen Feder Gedächtnisessays unter dem Sammeltitel "40 Jahre Wissenschaftsdebatte" veröffentlicht wurden. In diesen Aufsätzen legte Chang erneut seine Standpunkte dar, wobei er nicht eine einzige seiner früheren Behauptungen revidierte - im Gegensatz zu zahlreichen anderen der damaligen Diskutanten.[66]

In dem ebenfalls 1963 in Hongkong erschienenen Aufsatz Jen-sheng kuan lun-chan chih hui-ku (Rückblick auf die Debatte um die Lebensphilosophie - Westliche Philosophen der letzten 40 Jahre) faßt Chang die Standpunkte seiner damaligen Antagonisten zusammen und gibt einen Überblick über die Entwicklung der Philosophie des Westens während der dazwischenliegenden 40 Jahre.

---

64 Chang Chün-mai, Tsai lun jen-sheng kuan yü k'o-hsüeh p'ien-ta Ting Tsai-chün, in: KHYJSK, S.110.

65 Ebda. S.120.

66 "Min-chu Chung-kuo", VI,2, 1963.

Er sieht in dieser Entwicklung seine alten Ansichten mehr als bestätigt:

> Ich blicke zurück auf die 40 Jahre, die seit der Debatte vergangen sind. Der Gedankenstrom der westlichen Philosophie (dieser Zeitspanne) kann in drei Gruppen unterteilt werden: 1. Große Einzelpersönlichkeiten wie Whitehead, Hartmann und Jaspers; 2. philosophische Schulen wie z.B. der englische Neue Realismus und der logische Positivismus; die Phänomenologie; der Existentialismus; und 3. die einzige der obengenannten sechs Gruppen, die sich völlig von Ethik und Metaphysik lossagt, der logische Positivismus - er operiert mit wissenschaftlichen Methoden und versucht, alle wissenschaftliche Forschung zu umfassen; die übrigen obengenannten Persönlichkeiten und Schulen sind den Weg der Metaphysik gegangen. Seit Kant hat die Metaphysik sich glänzend weiterentwickelt und war nie so stark wie heute: Die Tradition Platons ist bis heute ungebrochen.[67]

An anderer Stelle wiederholt Chang:

> Als ich meinen Vortrag über die Lebensphilosophie heilt, war das ein großer wissenschaftlicher Erfolg; das war mir natürlich nicht entgangen. Aber der Grund, warum ich die Notwendigkeit der Wissenschaft bestritt und die Willensfreiheit befürwortete, war die Tatsache, daß der moderne Mensch sich Freiheit und Unabhängigkeit der Person erkämpft hatte. Ich habe ja darum die Theorien von Bergson und Eucken so von Herzen gern und werde sie niemals vergessen, weil sich beide aus demselben Grund auf den Standpunkt stellen, daß das Leben nicht von der Wissenschaft beherrscht würde: nämlich um die Freiheit des Lebens zu demonstrieren. Wegen dieser antirationalen Tendenz hat man über die Metaphysik gespottet, aber wenn man einmal gründlich darüber nachdenkt, waren Eucken und Bergson doch außerordentlich weitsichtig.[68]

Stimmt es, daß die Lebensphilosophie auch zur Philosophie im Widerspruch steht? An dieser Auffassung hielten jedenfalls jene Teilnehmer an der Wissenschaftsdebatte fest, die auf seiten der Neuen Kulturbewegung standen. Doch später änderten einige von ihnen ihren Standpunkt, wie z.B. T'ang Yüeh, der in seinem Vorwort zu seiner Übersetzung von James' Schrift über das Le-

---

67 Chang Chün-mai, Jen-sheng kuan lun-chan chih hui-ku, in: "Jen-sheng", XXVII,1, S.4.

68 Ebda.

bensideal[69] meint:

> Ich bin umgeben vom göttlichen Geist; die Augen Gottes sind weitblickend und scharf. [70]

T'ang hatte in der Theologie ein Mittel zur Veredelung menschlicher Emotionen gefunden und glaube, sie könne dem Leben feste Richtlinien geben.

Auch Lo Chia-lun, der in der Neuen Kulturbewegung aktiv gewesen war, erlebte einen Meinungswandel. Während der Zeit der zunehmenden Spannungen gegen die Japaner, im Januar 1942, veröffentlichte er in Chungking sein Buch Hsin jen-sheng kuan (Neue Lebensphilosophie). Durch die Erfahrungen im antijapanischen Kampf war der Verfasser zu einem neuen Nationalbewußtsein gekommen und konnte die rationale (wissenschaftliche) Philosophie nicht länger akzeptieren. Er schreibt:

> Wenn man eine theoretische Grundlage für die Lebensphilosophie sucht, muß man sich auf die Metaphysik stützen. Daran wage ich nicht zu zweifeln.[71]

Die beiden prominenten Teilnehmer an der Wissenschaftsdebatte, Hu Shih und Ting Wen-chiang, erwähnten diese Diskussion später kaum noch. In Tings Liang-Ch'i-ch'ao Biographie werden Liangs damalige Thesen lediglich in einigen wenigen Zeilen gestreift.[72]

Es sei in diesem Zusammenhang jedoch daran erinnert, daß es gerade Ting Wen-chiang war, der vor den Kämpfen gegen die Japaner in Hunan mit großem Mut und ungewöhnlicher Begeisterung seine geographischen Aufgaben erfüllte. Ohne Furcht vor den Entbehrungen eines bitteren Winters stellte er seine Untersuchungen und Analysen an. Eine solche Haltung läßt sich nicht mit wissenschaftlichen Argumenten allein interpretieren.

---

69 Lun jen-sheng i-hsiang. Vgl. James, William, Collected Essays and Reviews. New York 1920.

70 Li Shuang-ching, Wu-ssu i-lai yün ssu-hsiang chih ch'i-tu ti chü-kuo li-cheng-pei, in: Woo Kun-ju (Hrsg.), Wu-ssu yün-tung yü tzu-yu chu-i. Taipei 1974, S.70.

71 Ebda.

72 LJKNP, S.644f.

Auch Hu Shihs persönliche Einstellung, seine menschliche Integrität und Offenherzigkeit lassen sich nicht nur wissenschaftlich erklären, ebensowenig seine eifrige Mitgliedschaft im Klub "Angst vor der Ehefrau" oder die Tatsache, daß er allen Menschen, selbst schlechten Charakteren, treuherzig Glauben schenkte.

Analysiert man die Wissenschaftsdebatte sorgfältig, so stellt sie sich dar als eine Reflexion der damaligen europäischen Situation: Hier der deutsche Idealismus - dort der englisch/amerikanische Empirismus-Pragmatismus. Spiegelbildlich wurden diese Positionen vertreten durch Carsun Chang auf der Seite des Idealismus (Eucken) und Ting Wen-chiang und Hu Shih auf der des Empirismus-Pragmatismus (Dewey, James, Hoxley, Pearson). Die Situation der damaligen chinesischen Geistesgeschichte als Reaktion auf Entwicklungen im Westen bestätigte Ting Wen-chiang einmal scherzhaft: Man schlage nicht Herrn Carsun Chang, sondern bloß die metaphysischen Gespenster Europas.[73] Wesentlich spitzer formuliert Chang Tung-sun seine Meinung über Ting Wen-chiangs Haltung in der Wissenschaftsdebatte:

> Ich meine, Herr Ting argumentiert nicht aufrichtig für die Wissenschaft und gegen die Metaphysik, sondern konfrontiert bloß eine Philosophie, die ihm zusagt, mit einer, die nicht nach seinem Geschmack ist.[74]

Ting und Hu als Vertreter des Utilitarismus und Empirismus-Pragmatismus standen natürlich in scharfem Gegensatz zu Carsun Chang, der den Standpunkt vertrat, daß diese Richtungen zur damaligen Zeit nicht nach China paßten und der Utilitarismus überdies nichts weiter sei als eine recht unwichtige Modeströmung.

Tatsächlich jedoch scheinen Wissenschaft und Lebensphilosophie keine unverträglichen Gegensätze zu sein, sondern können

---

73 Ting Wen-chiang, op.cit., S.15.

74 Lao K'an, Chi Chang Chün-mai hsien-sheng p'ing shu k'o-hsüeh yü jen-sheng kuan lun-chan ti ying-hsiang, in: BL, 172, 1976, S.82ff.

durchaus gleichzeitig bestehen. Carsun Chang vertrat diese Meinung, wenn er davor warnte, Wissenschaft und Lebensphilosophie als Gegensätze zu betrachten, da man in diesem Fall grundsätzlich von dem Mißverständnis ausgehen, daß Wissenschaft bloß eine Kategorie des Materialismus sei. Vielmehr sei es möglich, beide gleichzeitig zu betrachten, wodurch beide gewinnen würden, während die Sicht, welche beide als Gegensätze interpretiert, letztlich beide zerstöre. Auch führe diese Sicht zu Mißverständnissen und schaffe für die junge Generation keine festen Richtlinien.[75]

Es gibt kritische Stimmen, u.a. bis heute in Taiwan und Hongkong, die meinen, es sei damals gar zu einseitig von der "Wissenschaftlichkeit" (k'o-hsüeh chu-i) geredet worden und man habe es den Marxisten zu leicht gemacht, die Gelegenheit für sich und ihren wissenschaftlichen Materialismus auszunutzen. Besonders Hu Shih muß sich diese Kritik gefallen lassen, trotz seiner unbezweifelten Leistungen für die Neue Kulturbewegung mitschuldig zu sein, daß die marxistische Ideologie sich so schnell über ganz China ausbreiten konnte. Man sei, so lautet die Kritik, einseitig offensiv vorgegangen und habe immerfort nur nach Wissenschaftlichkeit gerufen. Darüber habe man versäumt, eine Defensivlinie gegen den Marxismus zu entwickeln, wie etwa eine Verbindung sorgfältig ausgewählter Elemente westlichen Denkens mit dem traditionellen chinesischen Denken. Diese Meinung wurde auch mit Nachdruck von Carsun Chang vertreten.

In einem seiner Aufsätze erinnert sich Chang an die Zeit seines Europa-Aufenthaltes, als er die russische Verfassung übersetzte und die Entwicklung der bolschewistischen Revolution aufmerksam verfolgte. Damals sei er auch mit Sozialdemokraten der verschiedenen Flügel zusammengetroffen, etwa mit Bernstein und Kautsky. Bereits damals, so betont Chang, habe er die Meinung entwickelt, der Kommunismus sei nicht das rettende Elixier, womit man das sterbende China ins Leben zurückrufen könne.[76]

---

75 Lao K'an, Chi Chang Chün-mai hsien-sheng p'ing shu k'o-hsüeh yü jen-sheng kuan lun-chan ti ying-hsiang, in: BL, 172, S.82ff.

76 Wu Hsiang-hsiang, op.cit., S.16.

Im Anschluß an die Wissenschaftsdebatte erkannte Chang, daß von ihr ein starker Impuls auf die Jugend ausgegangen war. Zusammen mit gleichgesinnten, dem Idealismus nahestehenden Persönlichkeiten wie Hu San-hen, Chi Chü-lun, Hsü Liu-chi, Kuo Men-liang u.a. traf Carsun Chang daher am 15. Dezember 1923 im buddhistischen Ling-kuan Tempel in Peking zu einer Zusammenkunft ein, um eine Defensivlinie gegen den Materialismus zu erarbeiten. Dies war auch die erste Gruppe in China, die systematisch Marxismuskritik übte. Seit damals führte Chang ein Tagebuch, das er sein "Ling-kuan Tempel-Tagebuch" (Ling-kuan shih jih-chi) nannte. Darin heißt es:

> Von nun an habe ich ein neues Leben in mir, damit ich diese neue Verantwortung tragen kann. Familie, eigene Arbeiten und Unterrichtstätigkeit ermüden mich nicht, und mein ganzes Leben ist der Nation gewidmet.[77]

T'ang Chün-i (1909-1978) erklärt, daß Chang während seiner letzten Lebensjahre noch einmal eine Wiederaufnahme der Wissenschaftsdebatte gefordert habe. Man solle, so habe er vorgeschlagen, Persönlichkeiten aus Taiwan, Hongkong und den USA versammeln und nochmals eine Diskussion durchführen. T'ang fand jedoch, daß dies nicht nötig sei.[78] Man erkennt allerdings aus dem Wunsch Carsun Changs, wie stark ihn die Problematik der Wissesnchaftsdebatte zeit seines Lebens beschäftigte.

Heute ist, wie es scheint, das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Philosophie geklärt. Jeder Bereich hat seine eigenen Kategorien, keiner wird mehr in Frage gestellt. Doch die Wissenschaftsdebatte von 1923/24 bleibt ein wichtiges Kapitel der modernen chinesischen Geistesgeschichte.

---

77 Wu Hiang-hsiang, op.cit.,S.16.

78 T'ang Chün-i, Ts'ung k'o-hsüeh yü hsüan-hsüeh lun-chan t'an Chün-mai hsien-sheng ti ssu-hsiang, in: BL, 166, 1976, S.18.

B. Zur Neubewertung der chinesischen Kultur

a) Die Konzeptionen der Neuen Kulturbewegung

Im engeren Sinn war die 4. Mai-Bewegung eine politische Demonstration. Angesichts der für China ungünstigen Beschlüsse der Versailler Friedenskonferenz manifestierte sich 1919 die allgemeine Empörung in einer Großdemonstration der Studenten der Peking-Universität, die sich dann in Form von Unruhen über ganz China ausbreitete. Man gedachte gleichzeitig der schamlosen "21 Forderungen" Japans an China und bereitete für deren vierten Jahrestag (7. Mai) Protestveranstaltungen vor. Doch obwohl der patriotische Charakter der 4. Mai-Bewegung nicht übersehen werden darf, handelt es sich im weiteren Sinn doch auch um den Kulminationspunkt einer Bewegung, die sich über einen wesentlich längeren Zeitraum hinwegzog. Sie begann mit der Gründung der Zeitschrift Hsin ch'ing-nien (Neue Jugend) im Jahre 1915, in der bereits literarische Reformen gefordert worden waren. Sie umfaßte die großen geistigen Strömungen der Zeit, wie die Neue Kulturbewegung, bis in die zwanziger Jahre hinein. Zu den großen Streitthemen jener Jahre gehörten z.B. der west-östliche Kulturvergleich, über den auch Dewey und Russell während ihres China-Aufenthaltes diskutierten, die Wissenschaftsdebatte und die Auseinandersetzung um die christliche Religion von 1922, die sich am Zusammenschluß agnostischer Studenten in Peking und an der Gründung einer Nichtchristlichen Union (als Reaktionen auf die Tagung der Internationalen Christlichen Studentenunion in China) entzündete. In diesem weiteren Sinn kann man sagen, daß die Bewegung des 4. Mai von 1915 bis 1923/24 dauerte und Symbol war für die sogenannte Neue Geistesströmung und die literarische Revolution, die während dieser Jahre ganz China zutiefst erschütterten.

Was waren die Grundgedanken und wesentlichen Inhalte der Neuen Kulturbewegung? Da es weder ein festumrissenes Programm oder Manifest gab, ist es schwierig, diese Frage eindeutig zu beantworten. Am klarsten hat wohl Hu Shih in seinem Aufsatz Hsin Shih-ch'ao ti i-i (Die Bedeutung der neuen Gei-

stesströmung) vom November 1919 die wichtigsten Zielsetzungen zusammengefaßt. Er unterteilte die Neue Kulturbewegung in zwei Haupttendenzen: Diskussion sozialer, politischer, religiöser und literarischer Fragen Chinas auf der einen Seite, wie z.B. Konfuzianismus, Literaturreform, Einführung einer einheitlichen nationalen Hochsprache, Befreiung der Frau, traditionelle Sitten, Erziehungsreform, Heirat und Ehe, Beziehung zwischen Eltern und Kindern, Reform der (klassischen) Oper, usw.; Konfrontation mit dem westlichen Denken andererseits, wie z.B. neue Philosophie, wissenschaftliche Forschung, Literatur und Religion. Hu Shih trat vor allem für die Verbreitung der Werke von Ibsen, Marx, Dewey und Russell in China ein.[79]

Doch tatsächlich fand nicht so sehr eine Diskussion der Traditionen statt, als vielmehr ihre Verurteilung. Man darf wohl sagen, daß die Neue Kulturbewegung eine Gegenbewegung gegen traditionelle Werte und Einrichtungen war, besonders gegen den Konfuzianismus, eine Reihe von hergebrachten Sitten und Gebräuchen, arrangierte Heiraten, Keuschheit und sonstige Unfreiheiten der Frau.

Was den Konfuzianismus betraf, so sahen die Vertreter der Neuen Kulturbewegung in ihm das Haupthindernis für Chinas Modernisierung. K'ang Yu-wei hatte noch gefordert, den Konfuzianismus als Staatsreligion einzusetzen, doch Ch'en Tu-hsiu meinte 1916/17, China sei in seiner Entwicklung bereits hinreichend durch die konfuzianischen Traditionen aufgehalten worden; die alten Bücher solle man auf den Mist werfen. Die Grundgedanken des Konfuzianismus seien in der Vergangenheit entstanden und Produkt der alten Agrargesellschaft; sie paßten absolut nicht mehr in die moderne Welt.[80]

Als Yüan Shih-k'ai 1915 versuchte, eine neue Dynastie zu gründen und ihr erster Kaiser zu werden, unterstützte er K'ang Yu-weis Vorschlag, den Konfuzianismus zur Staatsreligion zu erheben. Diese anachronistischen Versuche trugen dazu bei, daß die

---

79 Hu Shih u.a., Hu Shih yü Chung-hsi wen-hua. Taipei 1971. S.25ff.

80 Ch'en Tu-hsiu, K'ung-tzu chih tao yü hsien-tai sheng-huo. In: "Hsin ch'ing-nien", II, 4, 1917.

antikonfuzianische Tendenz innerhalb der 4. Mai-Bewegung gestärkt wurde.

Aus dieser antitraditionellen Stimmung heraus war es nur natürlich, daß Vergleiche zwischen chinesischer und westlicher Kultur angestellt wurden und nicht besonders schmeichelhaft für China ausfielen. Ch'en Tu-hsiu setzt die chinesische Kultur mit Rückständigkeit gleich, die westliche mit Fortschritt.[81] Auch Hu Shih vertritt in seinem Aufsatz Wo-men tui-yü hsi-yang chin-tai wen-ming ti t'ai-tu (Unsere Einstellung zur neueren westlichen Zivilisation)[82] eine ähnliche Meinung. Die schärfsten Angriffe gegen den Konfuzianismus kamen von Wu Yü (1872-1949). Konfuzius ist in seinen Augen der Sachwalter eines seit mehreren tausend Jahren gültigen Sittenkodex (li-chiao), der China in die Menschenfresserei geführt habe. In seinem Aufsatz Ch'ih jen yü li-chiao (Menschenfressender Sittenkodex) heißt es:

> Würde jemand sämtliche Vorschriften des Herrn Konfuzius vollständig beherrschen, so würde er (dadurch) aufgefressen oder umgebracht.[83]

Wu Yüs bekannte Parole lautete: Ta-tao K'ung-chia tien (Den konfuzianischen Kramladen zerschlagen). Auch Hu Shih beteiligte sich an der antikonfuzianischen Polemik. In seinem Vorwort zu einer Essaysammlung von Wu Yü schreibt er im Juni 1921:

> Herr Wu und mein Freund Ch'en Tu-hsiu sind starke Helden, denn sie haben in jüngster Zeit Konfuzius angegriffen... Sie lassen uns wissen, daß der bekannte den Konfuzianismus stützende Sittenkodex schon vor tausend Jahren von unseren Denkern kritisiert und angegriffen wurde... Warum erlaubte es dieser menschenfressende Sittenkodex nicht, jemals andere als konfuzianische Parolen hochzuhalten? Weil es eben seit zweitausend Jahren so üblich gewesen war. Man muß diese Parolen des alten Konfuzius entfernen, zerstören oder verbrennen.[84]

---

81 Ch'en Tu-hsiu, Tung-hsi min-tzu kun-pen ssu-hsiang chih cha-i. In: "Hsin ch'ing-nien", II, 4, 1917.

82 Hu Shih, op.cit.

83 Wu Yü, vgl. "Hsin ch'ing-nien", VI,3, 1919.

84 Wu Yü wen-lu (Essays). Shanghai 1921, S.1f.

Außer dem Marxismus gewann in diesen Jahren vor allem der Positivismus großen Einfluß in China. Yen Fu hatte ihn zuerst bekanntgemacht, und um die Zeit der 4.Mai-Bewegung war der Positivismus bereits sehr populär, wozu nicht zuletzt auch die Gastvorlesungen von Dewey und Russell beigetragen hatten. Wie bereits dargestellt, kam in der 4.Mai-Bewegung eine starke Kritik, ja sogar völlige Ablehnung traditioneller geistiger Werte zum Ausdruck. Man warf der traditionellen Kultur u. a. auch ihren Mangel an Wissenschaftlichkeit vor, und diese Stimmung wurde natürlich zum fruchtbaren Boden für den Positivismus mit seiner Betonung der empirischen Forschung. Wie bereitwillig Chinas damalige Intelligenz positivistische Gedanken aufnahm, zeigte in aller Deutlichkeit die schon besprochene Wissenschaftsdebatte. Hu Shih ging sogar soweit zu behaupten, daß kein westlicher Denker je einen so starken Einfluß auf das chinesische Geistesleben gehabt habe wie Dewey.[85] Tatsächlich war jedoch Russells Neopositivismus womöglich noch einflußreicher, auch gewann er durch seinen gefälligen und lesbaren Stil große Popularität. Auch Feng Yu-lan wurde, wie er selbst zugab,[86] nicht unbeträchtlich von Dewey und Russell beeinflußt. Allerdings ging es ihm nicht um die völlige Abschaffung traditioneller chinesischer Kultur; er hoffte vielmehr, das westliche pragmatische und positivistische Denken zu einem Instrument der Erneuerung chinesischer Tradition machen zu können. (Später, nach der kommunistischen Machtübernahme, zwang man ihn auch deshalb zur Selbstkritik.)[87]

Einige Intellektuelle, namentlich Liang Shou-ming und Hsiung Shih-li, hielten jedoch trotz der allgemein antitraditionellen Stimmung an den althergebrachten Werten fest. Liang Shou-ming

---

85 Hu Shih, op.cit., S.25ff.

86 Feng Yu-lan, Jen-sheng che-hsüeh. Shanghai 1926- S.1f.

87 Chang Chün-mai, I-feng pu chü hsin - Che Feng Chih-sheng (Yu-lan). In: "Tsai-sheng", Aug.1950. Republiziert in BL, 83, 1969, S.88ff. In dieser Publikation ist ein nicht abgeschickter Brief Carsun Changs an Feng Yu-lan enthalten, in dem Chang ihm Vorwürfe macht, weil er sich nicht wie ein wahrer Philosoph verhalte, der zu seinen Standpunkten stehen müsse.

(geb. 1893) veröffentlichte die beiden bekannten Schriften Tung-hsi wen-hua chi ch'i che-hsüeh (Die Kulturen des Ostens und des Westens und ihre Philosophien) (1922) und Chung-kuo wen-hua yao-i (Abriß der chinesischen Kultur) (1938). In seinen Arbeiten vertrat Liang die Meinung, daß die kulturellen und konfuzianischen Traditionen Chinas positive Werte seien; die chinesische Kultur sei lediglich etwas frühreif, während die westliche sich natürlich und stufenweise entwickelt habe; unter der Voraussetzung, daß die chinesische Kultur das tragende Prinzip bleibe, könne man gewisse vorteilhafte Elemente der westlichen Kultur übernehmen.[88]

Hsiung Shih-li (1885-1968) hatte über ein Jahr lang bei Ou-Yang Ching-wu (1872-1944) buddhistische Philosophie studiert, kehrte ihr jedoch den Rücken und wandte sich wieder dem Konfuzianismus zu. In seinen Büchern Hsin wei-shih lun (Über Neoidealismus) (1944) und Yen ju (Wahrer Konfuzianismus) (1956) betonte er die konfuzianischen Werte und bemühte sich um eine Neuinterpretation der traditionellen Gedanken. Bis heute findet seine Arbeit in Hongkong und Taiwan starke Beachtung. Die beiden bekannten Philosophen T'ang Chün-i und Mou Tsung-san waren seine Schüler (und übrigens beide gut mit Carsun Chang befreundet). Neben Dewey und Russell ging auch von den Philosophen Bergson und Eucken beträchtlicher Einfluß auf das geistige Leben Chinas in diesen Jahren aus. Dewey selbst sorgte dafür, daß Bergson in China bekannt wurde: In einer Vorlesung behandelte er "Drei berühmte Philosophen der Gegenwart", und Bergson war einer der drei; ebenso verbreiteten Chang Tung-sun, Carsun Chang und Li Shih-tseng Bergsons Gedanken in China. Sie gaben 1922 ein Sonderheft der Zeitschrift "Min Tu" [89] heraus, das Bergson gewidmet war. Chang Tung-sun übersetzte zudem auf Anregung Carsun Changs die beiden Bergsonschen Werke Matière et mémoire und L'évolution créatrice. Bergsons Idee eines "élan vital", d.h. einer dem Universum innewohnenden Kraft, die zur Höherentwicklung des Lebens führt, faszinierte außer den

---

88 Liang Shou-ming, Chung-kuo wen-hua yao-i. Hongkong 1963, S.267.
89 "Min-Tu", III,1, 1922.

genannten eine ganze Reihe chinesischer Denker, darunter Feng Yu-lan, Ch'en Li-fu, Fang Thome und Hsiung Shih-li.

Schließlich darf auch der Einfluß der russischen Literatur und insbesondere der Anarchisten Michail Bakunin und Piotr Kropotkin auf das Denken gewisser Vertreter der chinesischen Intelligenz während der Neuen Kulturbewegung nicht übersehen werden. Dieser Einfluß wirkte vor allem in Künstler- und Literatenkreisen.

b) Neubewertung des Konfuzianismus

Die Gruppe der Traditionalisten hatte, wie sich denken läßt, keinen leichten Stand und war besonders bei der Jugend unpopulär, ganz im Gegensatz zu den pro-westlichen Tendenzen. Trotzdem bemühte sich Carsun Chang zeitlebens um die Vermittlung konfuzianischen und neokonfuzianischen Gedankengutes und scheute keine Mühe und auch nicht die Gefahr, sich unbeliebt zu machen. Er bemühte sich um eine Synthese zwischen chinesischer Tradition und westlichen Geistesströmungen wie dem Denken Bergsons und Euckens. Treibende Kraft war sein Wunsch, jene Offensivlinie gegen die allesbeherrschenden Tendenzen des Marxismus und Pragmatismus/Positivismus aufzustellen.

Einige Stationen beim Aufbau dieser Linie waren die Veröffentlichung des Buches Ming-jih chih Chung-kuo wen-hua (Die chinesische Kultur von morgen) im Jahre 1934; die Gründung einer Akademie für Nationale Kultur in Ta-li im Jahre 1939 sowie eine Broschüre mit dem Titel Hu Shih ssu-hsiang-chieh lu-hsien p'ing-lun (Zur Kritik der Linie des Kreises um Hu Shih) von 1940.

In seinem Buch über "die chinesische Kultur von morgen" fordert Carsun Chang, daß man nicht die gesamte fremde Kultur übernehmen könne, sondern an einer eigenen Linie festhalten müsse. Er schreibt:

> Die chinesische Nation steht heute am Kreuzweg zwischen Leben und Tod. Wir müssen untersuchen, warum wir in der Vergangenheit scheiterten, damit wir in Zukunft den Weg der Selbsterhaltung kennen. Auch müssen wir die verschiedenen erfolgreichen oder gescheiterten Nationen der Geschichte miteinander vergleichen, damit wir die Richtung für unser Handeln kennen. Untersuchen wir die Geschichte Chinas, Indiens und Europas der letzten drei- bis viertausend Jahre, so erkennen wir, daß die Grundlage der nationalen Kulturen die Geistesfreiheit war. Diese hat auch das Generalprinzip für die Zukunft unserer Nation in Politik, Wissenschaft und Kunst zu sein.[90]

In diesem Buch verlangt Chang auch nach einer "chinesischen Renaissance" und umreißt seine Vorstellungen in folgenden zwei Punkten:

1. Man soll nicht alles eigene verwerfen und vorbehaltlos fremde Kultur übernehmen.
2. Elemente aus fremden Kulturen müssen daraufhin untersucht werden, ob sie zeitlich, geographisch usw. den Bedingungen der eigenen Kultur angepaßt werden können. Kulturen wachsen wie Pflanzen. Zunächst muß man den Boden untersuchen, um herauszufinden, ob die Pflanzen auch hier gedeihen. Ebenso muß man den (eigenen) Nationalcharakter analysieren, um herauszufinden, ob (ein zu übernehmendes) Kultursystem dazu paßt oder ob der Nationalcharakter sich dem System anpassen muß. Wir (Chinesen) dürfen nicht länger ruhig abwarten, die Veränderung in der Welt beobachten und dann einfach nachahmen. Das würde keinen neuen Geist hervorbringen.[91]

In einer Kurzanalyse faßt Chang die chinesische Geschichte seit den ersten Kontakten Chinas mit dem Westen zusammen. Damals habe man in China die Europäer noch als Barbaren angesehen, doch später wurden die Häfen gewaltsam geöffnet und China zu Handelsbeziehungen mit dem Westen gezwungen. Es kam zu den Opiumkriegen und zum Boxeraufstand. Der westliche Imperialismus kam herein, China verlor Territorium und mußte Konzessionen vergeben. In den knapp hundert Jahren seit damals, so meint Carsun Chang, seien die Maßnahmen gegen die Aggressionen wir-

---

90 Vgl. Vorwort, S.1f.

91 Ming-jih chih Chung-kuo wen-hua, S.158.

kungslos gewesen, die Rüstungspolitik eines Tseng Kuo-fan (1811-1872) oder Li Hung-chang (1823-1901) erfolglos, die Bildungspolitik eines Chang Chih-tung (1837-1909) oder Chang Pai-hsü unbrauchbar, die 100-Tage-Reform eines K'ang Yu-wei unzureichend. Dann kam die republikanische Revolution Sun Yat-sens, und es wurde viel über Familien- und Sozialreform und wissenschaftliche Forschung gesprochen; in den letzten Jahren seien sogar aller Augen auf den russischen Kommunismus gerichtet gewesen, um sich dann plötzlich dem italienischen Faschismus zuzuwenden. Alles, was im Ausland geschehe, würde in China von Jung und Alt begierig aufgenommen, und man wolle alles übernehmen. China gleiche einem Patienten, der ohne genaue Untersuchung jedes Medikament an sich ausprobieren wolle: Am Ende sei die Krankheit noch immer da. Lediglich mit Leidenschaft und Neugier, aber ohne Verstand kritiklos alles aufzugreifen, die eigene Tradition und Konfuzius zu schmähen und sie allein für Chinas Rückständigkeit verantwortlich zu machen, das sei die Haltung von Leuten, die ihre eigene Kultur nicht wirklich kennen.[92]

Chang hatte den brennenden Wunsch, die Jugend seines Landes möge die eigene Kultur nicht nur anerkennen, sondern auch genau kennen. Um dieses Ziel zu verwirklichen, gründete er 1939 in Ta-li in Yünnan die Akademie für Chinesische Nationalkultur. Im Gründungsmanifest faßt er die Intentionen der Akademie wie folgt zusammen:

1. a) Die Akademie steht vor allem Studenten offen, die bereits ein Studium abgeschlossen haben und hier ungestört ein Zweitstudium absolvieren können.
   b) Lehrkräfte und Studenten haben eine enge Beziehung zueinander; es kommt zu Begegnungen und regem Gedankenaustausch.
   c) Außer der Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse wird die Persönlichkeitsbildung angestrebt.
   d) Moralische und wissenschaftliche Bildung stehen im Gleichgewicht.
2. Folgende Studienfächer sind zu erarbeiten: Die (chinesischen) Klassiker, Geschichte, Sozialwissenschaft, Philosophie. Ebenfalls unterrichtet werden Westliches Denken und Westliche Wissenschaftsmethodik.

---

92 Ming-jih chih Chung-kuo wen-hua.

3. Mittels der westlichen wissenschaftlichen Methode soll versucht werden, eine neue geistige Richtung aufzubauen.[93]

Seit der Sung-Zeit hatten Neokonfuzianer in China eigene Schulen gegründet, so z.B. Chu Hsi. Erst gegen Ende der Ch'ing-Dynastie wurde diese Tradition aufgegeben. (Chang selbst war ein Verehrer Chu Hsis, las seit seiner Jugend jeden Morgen in dessen Chin-ssu-lu und opferte ihm Räucherwerk.) Die alten Akademien wurden durch moderne Universitäten westlichen Musters ersetzt. Doch Carsun Chang, seiner inneren Haltung nach ein Neokonfuzianer, bedauerte das Ende dieser Tradition. Sein Vorbild war eine Akademie wie die Pai-lu-tung shu-yüan des Chu Hsi, und er machte den recht romantischen Versuch, eine derartige Schule zu neuem Leben zu erwecken, allerdings im modernen Geist unter Einbeziehung gewisser westlicher Elemente, die für China nützlich und angemessen waren, wie z.B. die wissenschaftliche Methode, die Systematisierung und Periodisierung der chinesischen Kulturgeschichte, usw.[94]

Nachdem Carsun Chang die Akademie gegründet hatte, machte er sich daran, Hu Shi und seinen Kreis systematisch zu kritisieren und veröffentlichte die schon erwähnte Schrift zur Kritik am Kreis um Hu Shih. Er warf Hu Shih darin vor allem vor, die europäische Renaissance in China wiederholen zu wollen, ohne die kulturellen und sonstigen Unterschiede zu berücksichtigen. Chang war der Meinung, daß die europäische Renaissance drei Hauptfaktoren hatte, nämlich die Wiedergeburt der Klassik, die Reformation der Kirche und die Entfaltung der Wissenschaft. Diese Faktoren habe Hu Shih nicht richtig gesehen. Er setze z.B. die Textkritik an den chinesischen Klassikern während der Ch'ing-Zeit mit der Wiederentdeckung der antiken Kunst während der europäischen Renaissance gleich. Hu meine, da es in Europa die Reformation gegeben habe, könne es in China auch den Antikonfuzianismus geben, womit er die Renaissance zum direkten Vorbild für Europa mache und fordere, die damalige Entwicklung in Europa heute in China einfach nachzuvollziehen. Hu unter-

---

93 YH, S.30f.

94 Ebda.

laufe jedoch der Fehler, den Konfuzianismus für eine Religion zu halten. Zu guter Letzt glaube Hu an Mechanismus und Naturalismus und meine, die Lebensphilosophie und die Willensfreiheit seien wissenschaftlich definierbar. Hu halte jeden, der anderer Meinung sei, für einen Feind der Wissenschaft.[95]

Carsun Chang wies auch darauf hin, daß ja die Europäer in den rund sechshundert Jahren seit der Renaissance durch methodische Forschung die Gebiete der Politik, Religion, Wissenschaft und Philosophie weiterentwickelt hätten. Hu Shih und sein Kreis forderten, den Weg der europäischen Renaissance zu gehen, doch würde das für China bedeuten, wieder einmal hinter den Europäern zurückzustehen, die Position Europas im 13./14. Jahrhundert einzunehmen und zuzuschauen, wie sich die Europäer immer weiter vorn befänden.[96]

Konfuzius war in Changs Augen die Grundlage der chinesischen Kultur und ein unbezweifelter Wert. Angesichts der antikonfuzianischen Aktionen von Hu Shih und seinem Kreis fragte sich Chang, ob diese Persönlichkeiten wohl wirklich den Konfuzianismus genau kannten. Chang gab zu, daß die starke Seite des Westens auf dem Gebiet der Erkenntnis und der Logik liege. Seine Schwäche zeige sich demgegenüber in der Ethik. In China sei dies genau umgekehrt. Doch wenn man von einem Standpunkt aus, der nur Europas starke Seite berücksichtige, die chinesische konfuzianische Kultur kritisiere, so sei dies verfehlt, da man die chinesische Kultur nicht im Original präsentiere. Man müsse stets zuerst vergleichen.

Hu Shih bewunderte die Konfuzianer der Ch'ing-Zeit. Statt wie die Sung- und Ming-Konfuzianer im k'ung-t'an (leerem Gerede) zu schwelgen und sich Intuitionen und Emotionen zu überlassen, übten die nüchternen Gelehrten der Ch'ing-Zeit Textkritik. Hu Shih hielt diese Methode für sehr angemessen und modern. Er sah in ihr eine Entsprechung zur westlichen wissenschaftlichen Methode und eine sehr praktische Vorgehensweise. Carsun Chang hielt demgegenüber die Textkritik für eine Art Hilfswissenschaft

---

95 Vgl. "Tsai-sheng", 37, 1974, S.22ff.

96 Ebda.

der Archäologie und kritisierte, daß die Textkritiker nichts täten als ihr Material zu untersuchen. Um ethische Faktoren würden sie sich überhaupt nicht kümmern. Textkritik könne, so Chang, nicht die Moral ersetzen, und die Lehren des I-li chih-hsüeh dürfe man nicht unter den Tisch fallen lassen. Zwar habe auch die chinesische Tradition selbstverständlich ihre Schwachstellen, doch es gelte, sorgfältig zu untersuchen, welche dieser Stellen man wirklich fallenlassen solle, welche durch eine Neubewertung verbessert werden könne. Dies sei der richtige Weg zur Weiterentwicklung der eigenen Kultur.

Carsun Chang bezeichnete Hu Shih als ein "Gewitter" und würdigte durchaus seine Leistungen für die chinesische Gesellschaft, etwa den Mut zum Zweifeln, den Mut zum Bruch mit der Tradition, den Mut, wie Hume die Religion und wie Rousseau die Monarchie in Frage zu stellen. Aber wenn man das Werk Kants und Hegels betrachte, so zeige sich, daß es von Hu Shih unberücksichtigt blieb. Er wolle dies, schreibt Chang, Hu Shih nicht zum Vorwurf machen, doch hoffe er, daß dieser sich in Zukunft ändern werde.[97]

Chang schreibt zusammenfassend:

> Um eine Nationalkultur zu errichten, dürfen folgende drei Punkte nicht fehlen: 1. Universalität; 2. eine objektive Beurteilung der verschiedenen Schulen; 3. das Bewußtsein von der wahren Bedeutung der nationalen Geschichte und der tradierten Systeme. Die Wissenschaft besteht, aber gleichzeitig müssen Moral und Religion bestehen. Man darf nicht zugunsten der Wissenschaft die Moral und Religion verwerfen, ebensowenig wie man zugunsten von Moral und Religion die Wissenschaft verwerfen sollte.[98]

Chang betont, daß Reformen nicht sämtliche Traditionen zerschlagen dürfen, aber die Tradition dürfe andererseits nicht den Fortschritt hemmen. Man dürfe nicht dogmatisch von der Richtigkeit des eigenen Standpunkts überzeugt sein, sondern sich um eine ganzheitliche Sicht bemühen und nicht bloß Einzelfaktoren betrachten. Nur so könne China einen eigenen kultu-

---

97 "Tsai-sheng", 37, 1974, S.22ff.

98 Ebda, S.32.

rellen Weg finden und würde nicht völlig in Abhängigkeit vom Westen geraten.[99]

Doch auch einige westliche Sinologen haben den Konfuzianismus als eine Religion mißverstanden, so z.B. James Legge, W.E. Soothill u.a.[100] Ebenso unrichtig ist die Annahme, die chinesische Tradition sei mit dem Konfuzianismus identisch. Konfuzius hat lediglich seit langem bestehende Traditionen nochmals sondiert und systematisch geordnet.

Nach Carsun Changs Auffassung kann man die Entwicklung des Konfuzianismus in China in vier historische Epochen aufteilen:

1. Die Zeit der "Hundert Schulen" (480 - 220 v.Chr.);
hier war der Konfuzianismus eine gleichberechtigte Schule unter zahlreichen anderen.

2. Die Han-Dynastie (220 - 136 v.Chr.);
zu dieser Zeit ließ man ausschließlich den Konfuzianismus gelten. Er wurde über alle anderen Schulen gestellt; diese wurden sogar teilweise unterdrückt.

3. Etwa 100 v.Chr. bis 768 n.Chr. wurde der Konfuzianismus teilweise vom Buddhismus und Taoismus überdeckt und verlor seine absolute Vorrangstellung.

4. 768 n.Chr. bis etwa gegen Ende der Ming-Zeit im 17. Jahrhundert; diese Zeit brachte eine Erneuerung des Konfuzianismus oder - wie Carsun Chang sagt - eine konfuzianische Renaissance.[101]

Chang nannte diese konfuzianische Renaissance auch Neo-Konfuzianismus und interpretierte diesen als eine Epoche, in der das Bewußtsein der Chinesen von ihrer eigenen kulturellen Tradition geweckt wurde. Zu Beginn stand lt. Chang der Wunsch, zum Konfuzianismus zurückzukehren, als in China allgemein am Buddhismus

---

99 "Tsai-sheng", 37, 1974, S.32.

100 Legge, James, The Religions of China. New York 1991, S.4. Soothill, W.E., The Three Great Religions of China. London 1923, S.24.

101 DNCT. Vgl. die chinesische Fassung in: "Tsai-sheng", 30, 1974, S.5.

festgehalten wurde. Es sei daher für die Neo-Konfuzianer nötig gewesen, ihre Ideen bis zu einem gewissen Grad buddhistischer Denkweise und Terminologie anzupassen. Es habe sich also einerseits um eine Rückkehr zum Konfuzianismus, andererseits um eine Defensive gegen den Buddhismus gehandelt. Vom Beginn der Sung-Zeit an habe dann auch die Auseinandersetzung mit dem Taoismus eine Rolle gespielt. Der Keim dieser neuen Tendenz war von Han Yü während der T'ang-Dynastie gelegt worden. Sie wurde dann in der Sung- und Yüan-Zeit weiterentwickelt und während der Ming-Zeit durch Wang Yang-ming zu ihrem Höhepunkt geführt. Gegen Ende der Ming-Zeit hatte bereits ihr Niedergang eingesetzt. Seit etwa tausend Jahren herrschte also in China die Strömung des Neo-Konfuzianismus. Carsun Chang beobachtete die Parallelen zwischen der neo-konfuzianischen Bewegung und der europäischen Renaissance: Beide, so schreibt er, begannen mit der Wiederentdeckung der Klassiker und endeten mit der Geburt einer neuen Weltanschauung. Allerdings habe die europäische Renaissance bedeutende Entwicklungen zur Folge gehabt wie die moderne Wissenschaft, die industrielle Revolution, die Demokratie, sogar das moderne Wirtschaftssystem. In China sei aus dem Neo-Konfuzianismus nichts Vergleichbares entstanden. Man könne aber seine philosophischen Grundlagen und seine Entwicklungsgeschichte auf ihren Sinn hin untersuchen. Aus diesem Bedürfnis heraus und mit dem Wunsch, die neo-konfuzianischen Gedanken im Westen bekannt zu machen, schrieb Carsun Chang sein Buch The Development of Neo-Confucian Thought.

In diesem Buch bemüht sich Carsun Chang um einen Vergleich zwischen östlicher und westlicher Kultur und Philosophie. Der Versuch zu derartigen Vergleichen zog sich ja durch Changs gesamtes Werk und findet sich in verschiedenen seiner Schriften. Er zieht Vergleiche zwischen Konfuzius und Sokrates, zwischen Mencius und Platon, zwischen Wang Yang-ming und James sowie Eucken. Die Vergleiche sollten der Integration dienen und seinen Landsleuten helfen, den richtigen Weg für eine Weiterentwicklung der Tradition zu finden.

Nebenbei stellte Carsun Chang in seinem Buch auch einen Vergleich der Wang Yang-ming Schule und ihrer Entwicklung in China

und Japan an und berief sich dabei auf die Yang-ming Experten Inoue Tetsujiro und Takase Takejiro. Die Yang-ming Schule wird demnach in zwei Hauptelemente unterteilt: Ein praktisches Element (shih-yeh) und ein "ausgedörrtes" Element (ku-ch'an); die Japaner hätten vor allem das shih-yeh Element übernommen, und es sei bei ihnen zur Meiji-Restauration gekommen, während die Chinesen stärker dem ku-ch'an Element zuneigten und ihre Entwicklung deshalb stagnierte.[102]

Carsun Chang faßt in seinem Buch die spezifischen Charakteristika der chinesischen Kultur wie folgt zusammen:

1. Auf philosophischem Gebiet haben die Chinesen sich vor allem mit den moralischen Werten und mit den Beziehungen der Menschen untereinander beschäftigt. Diese Punkte waren ihnen wichtiger als Logik, Erkenntnistheorie und abstraktes Denken, die im Westen die Schwerpunkte bilden.

2. Die Chinesen legen vergleichsweise starkes Gewicht auf die ethischen Probleme, was im Westen mitunter mißverstanden und als übertrieben oder unnötig bezeichnet wurde; man hätte dieses Phänomen im Westen jedoch gerechterweise vom Standpunkt der Metaphysik oder des Idealismus aus beurteilen sollen.

3. Ein starkes Interesse der Chinesen in der Philosophie gilt der "Kontrolle der Seele" (hsin-ling ti k'ung-chih). Bei den Europäern dagegen überwiegt das wissenschaftliche Interesse; sie bevorzugen praxisbezogene und wissenschaftliche Lösungen der Probleme.

4. Der Charakter des typischen chinesischen Gelehrten strebt nach einem harmonischen Ausgleich zwischen Theorie und Praxis. Auf dem dergestalt gewonnenen Standpunkt wird er verharren, wird dafür auf Ruhm oder Heimat verzichten und sogar den Tod nicht scheuen, wie z.B. Wen T'ien-hsiang, Chu Hsi, Wang Yang-ming u.a.[103]

---

102 Chang Chün-mai, Pi-ch'iao Chung-Jih Yang-ming-hsüeh. Taipei 1970,

103 DNCT, vgl. die chinesische Fassung in: "Tsai-sheng",30, S.11.

In diesem Sinn war Carsun Chang selbst ein typischer chinesischer Gelehrter, was sich auch in seiner standhaften Haltung während der anti-konfuzianischen Bewegung der zwanziger und der Kulturrevolution der sechziger Jahre zeigte. Unerschrocken trat er stets als Verteidiger des Konfuzianismus auf den Plan:

> Obwohl der Konfuzianismus von den chinesischen Kommunisten zerschlagen wurde, kann ich mit Gewißheit sagen, daß er eines Tages wiederkommen wird.[104]

Während seiner letzten Lebensjahre beschäftigte sich Carsun Chang auch sehr intensiv mit Mencius und entwickelte neuartige Interpretationen.

Der Schwager Carsun Changs, Professor Shih Yu-chung, bestätigte, daß Mencius, Lu Hsiang-shan und Wang Yang-ming Carsun Changs Lieblingskonfuzianer gewesen seien und er am stärksten durch Mencius, Konzeptionen von Chün-tzu und Hao-jan chih-ch'i sowie Wang Yang-mings Chih-liang tzu beeinflußt worden sei. Die Geisteshaltung dieser Konfuzianer habe genau zu seinem Leben gepaßt.[105]

In seiner politischen Arbeit blieb Chang der Erfolg versagt, doch in seinen Bemühungen um den Konfuzianismus wurde er zu einem bedeutenden Vorbild für die jüngere Generation. Dennoch konnte er sich niemals ganz von der Politik lösen.

Er sagte selbst einmal humorvoll:

> Meine politische Tätigkeit ist wie nasse Kleidung - man kommt nicht vom Fleck, aber ohne Kleidung geht es auch nicht.

So stand Carsun Chang sein Leben lang zwischen politischer Tätigkeit und Philosophie. Selbst hat er seine Position in einem Gedicht beschrieben:

---

104 "Tsai-sheng", 30, S.4.

105 Vgl. BL, 166, 1976, S.21.

Pu yin cheng-chih wang che-hsüeh/
Pu yin che-hsüeh wang cheng-chih.

(Nicht wegen der Politik die Philosophie vergessen/
nicht wegen der Philosophie die Politik vergessen.)

Carsun Changs Vorstellungen vom Konfuzianismus fanden und finden noch heute starke Beachtung in den intellektuellen Kreisen Chinas, zumindest außerhalb der Volksrepublik, und ein großer Teil seines Gesamtwerkes ist bereits in Taipei und in Hongkong erschienen.

II. DIE STATIONEN SEINER POLITISCHEN AKTIVITÄTEN

1. Die erste Phase: 1907 - 1931

A. Vorgeschichte der Republik

Spätestens nach Chinas Niederlagen in den Opiumkriegen 1840 bis 1942 erwachte bei den chinesischen Intellektuellen das Bewußtsein, daß Westeuropa China überlegen, daß China wohl nicht mehr das "Reich der Mitte" sei. Die Bedrohung durch den westlichen Kolonialimperialismus, der China als sein Objekt behandelte, nahm ständig zu. Zu dieser Zeit begannen die Intellektuellen einzusehen, daß man zur Rettung Chinas innere Reformen würde in Kauf nehmen müssen, um zu verhindern, daß China von den Imperialmächten verschluckt würde.

Der erste, der praktische Schritte zu einer Reform unternahm, war K'ang Yu-wei. 1888 reichte er als einfacher Bürger eine Petition direkt an den Kaiser ein,[106] worin er auf die Bedrohung Chinas durch die westliche Kolonialpolitik hinwies. Auch die Russen hätten Ambitionen im Hinblick auf die chinesischen Ostgebiete. K'ang lobt die japanische Meiji-Reform und nennt sie als den Grund für Japans Stärke. Er fordert, daß der Kuang-hsü Kaiser jetzt eine Reform nach dem Muster der Meiji-Restauration durchführen müsse.

1890 reiste Liang Ch'i-ch'ao, der von K'angs Schritt erfahren hatte, eigens nach Kanton, um diesen Mann, dessen Mut er bewunderte, kennenzulernen und in die von K'ang gegründete Schule einzutreten. Während einer Zusammenkunft bat Liang auch sogleich um Aufnahme in die Wan-mu ts'ao-t'ang Schule, was ihm gewährt wurde. Diese Schule vermittelte "westliche" Kenntnisse.

Auch Sun Yat-sen hatte von K'ang Yu-wei gehört und erfahren, daß er westliche Literatur studiert habe. Da er selbst ebenfalls im Westen ausgebildet worden war, hatte Sun 1893 den Wunsch, K'ang kennenzulernen. Doch K'ang, der acht Jahre älter

---

106 Pu-i shang-shu (Bürgerliche Denkschrift an den Kaiser)

war als Sun, verlangte von diesem die in China traditionell übliche höfliche Haltung eines Schülers vor seinem Lehrer. Sun lehnte dies mit der Begründung ab, K'ang sei zu arrogant. Es kam kein Treffen zustande.[107]

Ein Jahr später versuchte Sun Yat-sen, den damaligen Kanzler Li Hung-chang in einem dringend gehaltenen Brief für Reformen zu gewinnen, doch Li ging nicht darauf ein. Sun gründete im Anschluß daran in Honolulu die erste revolutionäre Parteigruppe, Hsing Chung hui (Gesellschaft zur Wiederbelebung Chinas).

Der Krieg zwischen China und Japan endete 1895 mit einer vernichtenden Niederlage Chinas. K'ang Yu-wei sammelte über 1200 Unterschriften von Akademikern (chü-jen) aus 18 Provinzen und sandte nochmals einen Direktvorschlag an den Kaiser,[108] worin er forderte: Kein Friedensvertrag mit Japan; Verlegung der Hauptstadt; keine Abtretung von Territorium; sofortige Durchführung von Reformen. K'ang hoffte nicht nur auf die Unterstützung der Regierung, sondern auf die der gesamten Bevölkerung der Nation. Er gründete die Zeitschrift Chung-wai kung-pao (Internationale Hefte) und - zunächst in Peking, kurz darauf auch in Shanghai - eine Gesellschaft namens Ch'iang-hsüeh hui (Gesellschaft zur Bildungsförderung), für die er hohe Beamte wie Ch'en Tz'u, Hsü Shih-ch'ang (1855-1939) und Yüan Shih-k'ai gewinnen konnte. Hauptziel dieser Gesellschaft war die Durchführung von Reformen. Sie wurde jedoch schon bald von der Regierung verboten.

Als Taiwan an Japan übergeben werden sollte, gründete man dort eine demokratische Republik, die als "erste demokratische Republik des Fernen Ostens" bezeichnet worden ist. Sie war allerdings von kurzer Dauer und mußte der Herrschaft der Japaner weichen. Auch ein Versuch der von Sun Yat-sen geleiteten Hsing Chung hui, in Kanton einen Putsch durchzuführen, scheiterte.

---

107 Fung Tzu-yu, Ko-ming i-shih. 1.Bd., 1938, S.47.

108 K'ung-ch'o shan-shu

1896 machten Republikaner und Reformer einen ersten Versuch zu einer Zusammenarbeit. Sun Yat-sens Hsing Chung hui war durch Hsieh Tsan-t'ai vertreten, K'ang Yu-weis Ch'iang-hsüeh hui durch einen Verwandten K'angs, K'ang Kuang-jen. Die beiden Männer trafen sich in Hongkong und besprachen Möglichkeiten zu einer gemeinsamen Front und zu gemeinsamen Aktionen gegen die Ch'ing-Regierung. Doch die Interessen waren zu unterschiedlich, und die Gespräche zwischen dem Reform- und Revolutionsflügel endeten ergebnislos.

Trotz des Verbots ihrer Gesellschaft gaben die Reformer in Shanghai eine Zeitschrift namens Shih-wu pao (Aktuelle Ereignisse) heraus, deren Chefredakteur Liang Ch'i-ch'ao war. Es wurden darin die moderne "westliche" Bildung sowie die Reformbewegung propagiert.

Im Jahre 1898 schrieb K'ang noch einmal einen Brief an den Kaiser und forderte diesen auf, eine Verfassung auszuarbeiten und China in eine parlamentarische Monarchie umzuwandeln. In Peking und Shanghai gleichzeitig gründete K'ang eine "Gesellschaft zum Schutz der Nation" (Pao-kuo hui). Die Lage war zu dieser Zeit dadurch gekennzeichnet, daß die nach Reformen verlangenden Kräfte in zwei Lager gespalten wurden: Das revolutionäre Lager um Sun Yat-sen und das Lager der Reformer um K'ang Yu-wei.

Der Kuang-hsü Kaiser empfing K'ang und Liang Ch'i-ch'ao und nahm ihre Reformvorschläge an. Doch die Reformbewegung dauerte nur knapp 100 Tage, vom Juni bis Ende August 1898. Sie scheiterte an der Macht der Kaiserinwitwe Tz'u-hsi, die sich gegen Reformen sperrte. Sie entmachtete kurzerhand den Kuang-hsü Kaiser und inhaftierte ihn im Ying-t'ai Palast. Sechs Reformer, die sogenannten Liu chün-tzu, unter ihnen T'an Ssu-t'ung (1865-1898) wurden hingerichtet. Mit einigem Glück konnten sich K'ang und Liang Ch'i-ch'ao der Verhaftung entziehen und unversehrt nach Japan fliehen, wo sie sogleich in Yokohama die Zeitschrift Ch'ing-i pao (etwa: Das Offene Wort) gründeten, deren Chefredakteur wiederum Liang wurde. Bald zeigte sich, daß Liang Ch'i-ch'ao seinen Standpunkt zu verändern begann und nun eine rassistische anti-Mandschu-Politik vertrat. In der neugegründeten

Zeitschrift veröffentlichte er scharfe Angriffe gegen die Ch'ing-Dynastie und rief seine Landsleute zum Widerstand gegen diese auf.

Nachdem die Reformbewegung gescheitert war, ging K'ang 1899 von Japan aus nach Kanada, wo er die Reformgesellschaft Wei-hsin hui gründete. Er beharrte auf seinem monarchistischen Standpunkt. Liang Ch'i-ch'ao dagegen, der in Japan blieb, begann der revolutionären Politik zuzuneigen und nahm Kontakte zu Sun Yat-sen auf.

Während der Boxeraufstände um 1900 betonte Sun Yat-sen erneut die immer schlechter werdende Lage Chinas und forderte, man müsse nun unbedingt die Regierung stürzen. Er sandte seinen japanischen Bekannten Miyazaki nach Singapur, um den inzwischen aus Kanada zurückgekehrten K'ang Yu-wei dort zu besuchen und nochmals in Gesprächen mit ihm zu klären, ob nicht beide Parteien gegen die Ch'ing-Regierung eine gemeinsame Linie finden könnten. Doch K'ang blieb Royalist und lehnte eine republikanische Politik ab. Von diesem Zeitpunkt an wird die Trennung der beiden Parteiungen immer deutlicher erkennbar.

Nachdem die Ch'ing-i pao ihr Erscheinen eingestellt hatte, gründete Liang Ch'i-ch'ao 1902 in Yokohama eine neue Zeitschrift, die Hsin-min ts'ung-pao (New Citizen), in der auch Carsun Chang später veröffentlichen sollte. Ziel dieser Publikation war es, ein neues nationales und staatsbürgerliches Bewußtsein zu wecken.

Nach seiner Amerikareise 1903 veränderte Liang seinen Standpunkt aufs Neue. Er legte seine frühere aggressive Haltung gegenüber den Mandschuren ab und strebte nun vor allem eine Erziehung durch die Medien an, was er jetzt als einzig richtigen Weg zur Rettung Chinas ansah. Diese neue Intention hatte einen starken Einfluß und wirkte sich bis in die Neue Literarische Revolution hinein aus, denn in der Hsin-min ts'ung-pao wurde bereits ein Schreibstil gepflegt, der umgangssprachliche Elemente enthielt.

1903 wurde in Tokio die Nachfolge-Organisation von Sun Yat-sens Hsing Chung hui, die T'ung-meng-hui (Vereinigte Liga)

gegründet. Sun wurde zum Vorsitzenden gewählt. Diese Organisation stellte eine provisorische Militärregierung auf.

1904 schickte K'ang Yu-wei Liang nach Shanghai, um dort eine neue Zeitschrift zu gründen, die Shih pao, und einen Attentatsversuch gegen Tz'u-hsi zu unternehmen, der jedoch scheiterte. Um diese Zeit fand auf chinesischem Territorium der Russisch-Japanische Krieg in der Mandschurei statt.

1905 wurde in Tokio die Zeitschrift der T'ung-meng hui gegründet. Sie erhielt den Namen Min pao (Volkszeitung) und wurde zum Sprachrohr der Polemik gegen die Reformer, welche ihrerseits in der Hsin-min ts'ung-pao die konstitutionelle Monarchie befürworteten und den Republikanern vorwarfen, Rassenpolitik zu betreiben. Die Polemik verschärfte sich zunehmend und ging als größte vorrepublikanische Auseinandersetzung in die Geschichte ein.

Sowohl die Reformer als auch die Revolutionäre griffen jedoch ständig die Ch'ing-Dynastie an. Die Mandschu-Regierung sah sich gezwungen, in die Defensive zu gehen, was einerseits Verbot illegaler Parteien, Inhaftierung und Exekution von Revolutionären bedeutete, andererseits aber auch eine scheinbare Bereitschaft zu eigenen Reformen. So wurden fünf hohe Beamte (Wu ta ch'en)[109] ins Ausland geschickt, um dort parlamentarische Einrichtungen zu studieren, und 1906 wurde tatsächlich eine Art Parlament, das Tzu-cheng yüan (Amt für Politische Beratung) gegründet, in welches allerdings erst 1910 Abgeordnete berufen wurden. 1907 folgten auf Provinzebene Landesparlamente. Die Parlamente wurden nach westlichem Muster eingerichtet. Doch trotz der Gründung dieser Institutionen hatte der Hof nicht wirklich die Absicht, ein parlamentarisches System zu verwirklichen. Die Veränderungen blieben formal, wurden verzögert und im Endeffekt verwässert, während die revolutionäre Strömung ständig zunahm und ganz China ergriff. Der Hof konnte schließlich die Revolution nicht verhindern, und als Folge des am 10. Oktober 1911 in Wu-ch'ang ausgebrochenen Aufstandes wurde die Ch'ing-Dynastie gestürzt und die Republik China gegründet.

---

109 Tsai Tse, Tai Hung-chih, Hsü Shih-ch'ang, Tuan Fang, Hsiao Ying.

B. Die Gründung der Cheng-wen she (Gesellschaft für Politische Information

Die Cheng-wen she wurde als erste politische Partei Chinas bezeichnet.[110] Liang Ch'i-ch'ao gründete sie im Jahre 1907 mit dem Ziel, die über 3000 in Japan lebenden Studenten für die Idee der parlamentarischen Demokratie zu gewinnen. Carsun Chang besuchte zu dieser Zeit gerade in Tokio die Waseda-Universität, las mit Vorliebe die Hsin-min ts'ung-pao und hatte gelegentlich selbst Artikel in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Auf diese Weise war er schon 1906 mit Liang bekannt geworden. Im Herbst 1907 war Chang dann an der Organisation der Gesellschaft für Politische Information mitbeteiligt. Ein weiterer Mitbegründer, Hsü Fu-shu, gibt einen Überblick über die Entstehungsgeschichte der Gesellschaft:

> Zwischen 1906 und 1907 weilten über 2000 chinesische Studenten in Japan. Die Standpunkte für eine Rettung des Vaterlandes konnte man damals in zwei Linien unterteilen: Auf der einen Seite eine rassistische Revolution, auf der anderen eine politische. Die sogenannte rassistische Revolution bedeutete: Gewaltsamer Sturz der Ch'ing-Dynastie; die sogenannte politische Revolution dagegen bedeutete, mit friedlichen Mitteln innerhalb der Regierung den Parlamentarismus durchzusetzen. Herr Liang war schon lange Jahre in Japan gewesen, und in Yokohama gab er die Hsin-min ts'ung-pao heraus, um diese politische Revolution zu propagieren. Er gewann in dieser Zeit nach und nach die in Japan lebenden Studenten für das konstitutionelle System. Sie betrauerten jene Patrioten, die sich für die Revolution geopfert hatten. Die Tendenz für eine politische Revolution gewann deswegen immer mehr Anhänger, weil man im konstitutionellen System einen Weg für die Rettung der Nation sah. Dann, im Jahre 1907, gründete Liang zusammen mit Ma Liang, Hsü Fu-shu, Mai Meng-hua, Chiang Chih-yü, Chang Chia-sen (Carsun Chang) und etwa 300 anderen Personen in Japan die politische Gesellschaft unter dem Namen Cheng-wen she (Gesellschaft für Politische Information). 111

---

110 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In: "Tsai-sheng" 25, S.5.

111 Chang P'eng-yüan, Liang Ch'i-ch'ao yü Ch'ing-chi ko-ming. Taipei 1969, S.184f.

Der genaue Gründungstag der Cheng-wen she war der 17. Oktober 1907. Die Gründungsfeier fand in Tokio statt, und es wurden zahlreiche japanische Politiker eingeladen, darunter Inukai Takeshi, Okuma, Hirayama Shu u.a. Die Feierlichkeiten verliefen nicht ganz ungestört. Es kam zu einem durch die revolutionäre Gruppe um Sun Yat-sen inszenierten Zwischenfall, Anführer war der damalige Chefredakteur der Min-pao, Chang Chi (1882-1947). Die Störaktion richtete sich insbesondere gegen Liang Ch'i-ch'ao, da die Revolutionäre fälschlicherweise annahmen, er setze sich nach wie vor für die Erhaltung der Ch'ing-Dynastie ein, während sie selbst ja entschieden gegen die Monarchie und für eine Republik eintraten. Doch die Störaktion verlief undramatisch; beide Seiten fanden sich zu Diskussionen bereit, und die Revolutionäre kritisierten nun auch die anwesenden japanischen Politiker für ihre ambivalente Haltung: Auf der einen Seite würden sie Liang Ch'i-ch'ao und seine Linie unterstützen, auf der anderen jedoch Verständnis für Sun Yat-sens Revolution aufbringen.[112] Nach Gründung der Republik wurden Chang Chi und Liang Ch'i-ch'ao allerdings gute Freunde und trugen einander die früheren Differenzen nicht nach.

Die Satzung der Gesellschaft sah vor, an ihrer Spitze einen Generalvorsitzenden (oder Tsung-wu yüan) sowie drei Geschäftsführende Vorstandsmitglieder (oder Ch'ang-wu yüan) zu setzen. Der Tsung-wu yüan sollte ein hochgebildeter und allgemein geachteter Mann sein. Liang Ch'i-ch'ao nominierte seinen damaligen Sprachlehrer Ma Liang (1840-1939) für dieses Amt, während er selbst hinter den Kulissen der Gesellschaft wirkte. Die drei Ch'ang-wu yüan waren Hsü Fu-shu, Chiang Chih-yü und Mai Meng-hua. Als Hsü und Mai zwecks Ausweitung der Gesellschaft nach Shanghai gegangen waren, wurden die laufenden Geschäfte von einer Reihe von Personen übernommen, darunter Chiang Chih-yü, Lo Hsiao-kao, Chen Tso-ch'ing, Hsiang Jui-k'un, Carsun Chang u.a. Von Anfang an hatte die Gesellschaft mehrere hundert Mitglieder, und nach einem Jahr waren es bereits über tausend.[113]

---

112 Ting Wen-chiang, LJKNP, S.249ff.

113 Chang P'eng-yüan, op.cit., S.185.

Einige Zeit nach der Gründung der Gesellschaft erhielt Carsun Chang von Liang Ch'i-ch'ao einen Brief, den er in geheimer Mission nach Peking bringen sollte. Der Brief war an den bekannten Gelehrten Ch'en San-li gerichtet, von dem man sich Unterstützung bei der Verbreitung der Ideen der Gesellschaft in Pekinger Kreisen erhoffte. Doch Chang traf zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt bei Ch'en ein: In dessen Haus weilte soeben als Gast ein erbitterter Gegner Liang Ch'i-ch'aos, Ts'ai Ching-t'ai. Ch'en hatte Angst, kaufte auf der Stelle ein Billett für Carsun Chang und schickte ihn nach Japan zurück (vgl.oben S.6).

Die Hauptziele der Gesellschaft lauteten wie folgt:

- Einführung des Parlamentarismus und einer repräsentativen Regierung;
- eine unabhängige Justiz;
- gerechte Verteilung der Aufgaben zwischen Zentralregierung und Provinzialregierungen;
- diplomatische Beziehungen (zu ausländischen Staaten) auf der Grundlage der Gleichberechtigung.[114]

Tatsächlich war die Gesellschaft jedoch nur in der Lage, zwei der obengenannten vier Prinzipien bis zu einem gewissen Grad in die Tat umzusetzen, nämlich die Einrichtung eines Parlaments innerhalb der Ch'ing-Regierung zum Zwecke ihrer Erneuerung sowie die Gewährung umfangreicher Rechte an die Provinzialregierungen. Die übrigen Prinzipien konnte sie nicht durchsetzen, da sie als nichtregierende Partei ja lediglich durch schriftliche Propaganda in den Massenmedien wirken konnte.

Chang beschrieb in seinem Tätigkeitsbericht die Arbeit eines Vorbereitungsausschusses für ein späteres Parlament, der sich bereits in verschiedenen Provinzen gebildet hatte. Eine Unterschriftensammlung zur Unterstützung des Vorbereitungsausschusses brachte knapp 10.000 Unterschriften zusammen, davon sechs- bis

---

114 Chang P'eng-yüan, op.cit. S.185f.

siebenhundert in der Provinz Anhui, einige hundert in Shantung, über 2.000 in Hunan, etwa vier- bis fünfhundert in der Provinz Chiangsu. Das Sammeln dieser Unterschriften war damals eine der wichtigsten Aktivitäten der Gesellschaft, und man setzte sich das Ziel, auf 20.000 Unterschriften zu kommen. Um die finanziellen Probleme der Gesellschaft zu lösen, schlug Carsun Chang Liang Ch'i-ch'ao vor, einen Betrieb zu gründen, dessen Profite die Gesellschaft finanzieren helfen sollte, damit sie möglichst bald gewisse Regierungsstellen besetzen könne, um zunehmend an Einfluß zu gewinnen und schließlich die Regierung ganz zu übernehmen.[115]

Die Aktivitäten der Gesellschaft lassen sich in folgende drei Punkte unterteilen:

- Unterschriftensammlung für eine möglichst baldige Einrichtung des geplanten Parlaments;
- Gewinnung bedeutender Mitglieder der Regierung, wie Yüan Shih-k'ai und Chang Chih-tung, solcher Männer also, die einen gewichtigen Platz in der kaiserlichen Regierung innehatten und daher imstande waren, diese zu beeinflussen, bald ein Parlament einzurichten;
- Gewinnung bedeutender Grundbesitzer und Gouverneure in den Provinzen.[116]

Mit der letztgenannten Zielrichtung hatte die Gesellschaft Erfolg. Sie spielte auch eine wichtige Rolle bei der Gründung der späteren Provinzialregierungen und bei der Einrichtung des ersten Provinzialparlaments im Jahre 1909, des Tzu-i chü.

Weniger Erfolg hatte die Gesellschaft dagegen bei dem Versuch, Yüan Shih-k'ai und Chang Chih-tung für ihre Ziele zu gewinnen. Yüan, der aus dem Norden Chinas kam, und Chang, ein Mann des Südens, waren die meistumworbenen Zielpersonen der Gesellschaft. Doch eine Zusammenarbeit kam nicht zustande, da die Gesellschaft von Anfang an im ganzen Land zu einem Vorbereitungsausschuß für die Gründung des Parlaments aufrief und durch die Lautstärke, mit der sie die Regierung kritisierte, die beiden Politiker ver-

---

115 Chang P'eng-yüan, op.cit., S.187.

116 Ebda. S.188ff.

ärgerte. So kam es statt zu einer Unterstützung im Gegenteil dazu, daß Chang Chih-tung dem Kaiser eine Petition zuschickte, in welcher er bat, die Gesellschaft verbieten zu lassen.[117]

Tatsächlich wurde 1908 die Gesellschaft verboten. Doch trotz der Tatsache, daß sie nur ein Jahr lang bestanden hatte, machte sich in ganz China der tiefe Eindruck bemerkbar, den sie ausgeübt hatte: Auf sie geht die Forderung zurück, in China sofort das parlamentarische System einzuführen. Sie spielte zudem eine gewichtige Rolle bei der Weckung des revolutionären Bewußtseins in China. Schließlich trug sie auch zum Erfolg der Revolution von 1911 mit bei, denn die Tatsache, daß Sun Yatsen von den meisten Provinzen Unterstützung bekam, hing zweifellos mit dem Umstand zusammen, daß viele Mitglieder der Provinzialregierungen Anhänger Liang Ch'i-ch'aos waren.

Carsun Chang selbst nahm an der Gründung der Cheng-wen she teil und half, die Gesellschaft mitzuentwickeln. Es handelte sich um seine erste politische Organisationstätigkeit, und hier sammelte er Erfahrungen, die sich für seine späteren Aktivitäten als nützlich erweisen sollten. Aus dieser Zeit stammte auch seine politische Orientierung in Richtung Parlament und Verfassung - zwei Themen, die ihn von nun an sein Leben lang interessierten. Vom ersten Verfassungsentwurf für die Republik bis zur chinesischen Verfassung von 1946 hat er stets aktiv den Inhalt mitgestaltet.

C. Sein politisches und literarisches Engagement

Carsun Changs erste politische Äußerungen wurden im Jahre 1906 in der Zeitschrift Hsin-ming ts'ung-pao veröffentlicht. Es sind die beiden Aufsätze

- Mu-lo yüeh-han i-yüan cheng-chih lun
  (Über die parlamentarische Politik von John Mill) [118]

---

117 Chang P'eng-yüan, op.cit., S.189.

118 Vgl. Hsin-min ts'ung-pao, 4,18 (1906).

- Lun chin-hou min-tang chih chin-hsing
(Über die künftige Marschroute der Volkspartei)[119]

Der erste Aufsatz behandelt das politische System des konstitutionellen Parlementarismus und die Demokratie. Chang meint darin, die wichtigste Streitfrage zwischen den beiden Parteien der Revolutionäre und der Reformer sei nicht die des Rassismus gegen die Mandschuren; man solle vielmehr die Frage nach dem politischen System zur Kernfrage machen.

Im zweiten Aufsatz fordert Chang die schnelle Verwirklichung einer konstitutionellen Regierung durch die Reformer und wiederholt seinen Aufruf: Kein Rassismus! Er meint ferner, die Reformerpartei brauche noch eine gewisse Übung in den Dingen der parlamentarischen Politik, erst dann könne sie zu einer eigenen Meinungs- und Willensbildung kommen und eines Tages die Regierung kontrollieren.[120]

Nach dem Verbot der Cheng-wen she fand Carsun Chang eine sinnvolle Aufgabe als Mitarbeiter eines Untersuchungsausschusses zur Vorbereitung der Arbeit der neuen Provinzialregierungen, zu deren Einrichtung sich die Ch'ing-Regierung bereitgefunden hatte. 1909 trat der erste Landtag (Tzu-i chü) zusammen. Carsun Chang und einige seiner ebenfalls in Japan weilenden Bekannten, wie Wu Kuan-yin, Hsiao Kun u.a., gründeten in Tokio einen Ausschuß, dessen Hauptaufgabe es war, eine Materialsammlung über korrekte Arbeitsweise und Arbeitsbedingungen eines Provinzialparlaments zusammenzustellen, wobei ein Schwerpunkt auf der Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Zentral- und Regionalregierungen lag. Diese Materialsammlung war zur Vorlage bei der Ch'ing-Regierung bestimmt, die dann ihrerseits entscheiden würde, ob sie das System billigen wollte. Die Vorschläge waren stark durch westliche Vorbilder geprägt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden im August-Heft der Zeitschrift Hsien-cheng hsin-chih (Zeitschrift für konstitutionelle Politik) veröffentlicht.[121]

---

119 Vgl. Hsin-min ts'ung-pao, 4,23 (1906).

120 Vgl. Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In:"Tsai-sheng" 26 (1973), S.25f.

121 Wu Hsiang-hsiang, LHWLH, S.4.

Als sich die Äußere Mongolei im November 1912, gestützt auf ein Geheimabkommen mit Rußland, für unabhängig erklärte, gab Carsun Chang an dieser politischen Entwicklung der Regierung, d.h. vor allem Yüan Shih-k'ai, die Schuld. Er gründete um diese Zeit die Zeitschrift Shao-nien Chung-kuo (Jungchina) und veröffentlichte darin einen berühmt gewordenen Artikel mit dem Titel Yüan Shih-k'ai shih ta tsui-chuang (Die zehn großen Sünden des Yüan Shih-k'ai). Es heißt dort:

> Nach Gründung der Republik waren zunächst ihre Fundamente noch recht unsicher, doch unsere Parteigenossen hofften, durch eine Politik der friedlichen Evolution die anstehenden Aufgaben zu erfüllen. Die Regierung dagegen verzögerte die Erledigung der Aufgaben ständig. Im Inneren hatte sie keine Kontrolle, im Äußeren sah sie sich der Aggression eines starken Nachbarn gegenüber. Die Russen haben uns am 21. des vergangenen Monats provoziert, als sie mit dem Lebenden Buddha den Vertrag abschlossen. Der Vertrag enthält vier Punkte:
>
> 1. Russische Hilfe beim Aufbau einer mongolischen Armee, die die Unabhängigkeit der Äußeren Mongolei garantieren soll.
> 2. Auf mongolischem Territorium genießen lediglich die Russen besondere Vorrechte.
> 3. Nach dem Vertrag ist die Äußere Mongolei ausschließlich gegenüber Rußland abhängig.
> 4. Sofort nach Vertragsabschluß nehmen beide Länder diplomatische Beziehungen zueinander auf.
>
> Die Äußere Mongolei ist jedoch ein Teil des chinesischen Territoriums. Wenn Rußland einseitig mit der Äußeren Mongolei in Verhandlungen eintritt, so verletzt dies die chinesische Souveränität und steht im Widerspruch zum Völkerrecht.[122]

Carsun Chang zählt im Anschluß daran die folgenden "zehn Sünden" der Regierung Yüan Shih-k'ai auf:

> 1. Ulan Bator erklärte bereits vor einem Jahr seine Unabhängigkeit. Die Regierung schwieg dazu, so daß die Russen die Gelegenheit wahrnehmen konnten. Das ist die erste Sünde.
> 2. Die Russen stellten ihre Fünf-Punkte-Forderung, doch die Regierung schob eine Antwort darauf immer wieder hinaus und gab damit den Russen eine Prärogative, direkt mit der Äußeren Mongolei in Verhandlungen einzutreten. Das ist die zweite Sünde.

122 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.13f.

3. Die sechs Länder haben (uns) einen Kredit zugesagt, doch die Regierung ist außerstande, ihn richtig anzuwenden, da sie von inneren Machtkämpfen gelähmt wird. Wieder schafft sie damit eine günstige Gelegenheit für die Russen, ihre Ambitionen zu verfolgen. Das ist die dritte Sünde.

4. Der Geheimplan zwischen Japan, Rußland und England ist bereits der ganzen Welt bekannt. Nur unsere Regierung trifft keinerlei Gegenmaßnahmen. Das ist die vierte Sünde.

5. Im Balkan herrscht derzeit eine Krise. Rußland verfolgt dort seine Ambitionen in Osteuropa. Doch unsere Regierung ist außerstande, die internationale Lage zu observieren und die im Zusammenhang sich bietenden Gelegenheiten zu nutzen. Das ist die fünfte Sünde.

6. Die Russen sandten Korostovec zu geheimen Verhandlungen nach Ulan Bator. Das ist allgemein bekannt. Nur unsere Regierung hat nichts dagegen getan und schafft stattdessen ständig neue Gelegenheiten für die beiden Länder. Das ist die sechste Sünde.

7. Am 20. des Vormonats erfuhr man durch eine Reuter-Meldung, daß Rußland bereits die Äußere Mongolei anerkannt habe. Doch unser Außenministerium zeigte so gut wie keine Reaktion. Das ist die siebente Sünde.

8. Die Russen stellen unablässig gewaltige Forderungen, die ihnen wiederholt von der Äußeren Mongolei und uns erfüllt werden. Es besteht ein gewaltiger Interessenunterschied zwischen unseren beiden Ländern. Aber das nimmt unsere Regierung nicht zur Kenntnis und tut nichts dagegen. Das ist auch eine Sünde.

9. Zwischen Frühjahr und Sommer herrschten günstige Bedingungen zur Rückeroberung der Mongolei. Doch das Vorhaben wurde immer wieder verzögert, bis es unmöglich war. Man kann im Krieg nicht auf sein Glück hoffen. Hat man einen Zeitpunkt verpaßt, so kommt man in eine sehr schwierige Lage. Das ist auch eine Sünde.

10. Das diplomatische Gleichgewicht ist sehr wichtig. Hat sich ein kleines Gewicht verschoben, so kann das die ganze Balance zerstören. Die Russen haben mit den Provokationen begonnen, doch andere imperialistische Länder ziehen nach. Sollten sie ihre Ambition, China untereinander aufzuteilen, tatsächlich wahrmachen, so wird diese Regierung die (historische) Verantwortung dafür tragen. Das ist die zehnte Sünde.[123]

---

123 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.13f.

Yüan Shih-k'ai verfolgte um diese Zeit gerade seine eigenen ehrgeizigen Pläne zur Gründung einer neuen Dynastie, deren erster Kaiser er zu werden hoffte. Die heftige Kritik Carsun Changs mußte ihn natürlich verärgern. Chang wurde denn auch sogleich vom Geheimdienst beschattet und mußte jeden Augenblick mit seiner Verhaftung rechnen. In dieser schwierigen Situation erteilten ihm Liang Ch'i-ch'ao und Chang Chung-jen den Rat, ins Ausland zu gehen, was Chang umso lieber annahm, als er schon lange den Wunsch gehegt hatte, in Deutschland zu studieren.

Als Chang im Jahre 1916 im Ausland die Nachricht von Yüan Shih-k'ais erfolgreicher Durchführung der Pläne und seiner Kaiserkrönung erreichte, beschloß er, sofort in die Heimat zurückzukehren, um sich an den Aktionen zu Yüans Sturz zu beteiligen und ging im April wieder nach China. Hier wirkte er zunächst als Leiter des Amtes für Außenbeziehungen (Chiao-she shu) der Provinzialregierung von Chekiang, später als Chefredakteur der Shanghaier Zeitschrift Shih-shih hsin-pao (The China Times).

Carsun Chang hatte nach seinen Erfahrungen im vom Krieg heimgesuchten Europa das bestimmte Gefühl, Deutschland werde besiegt werden, was ihn zur Beschäftigung mit der Frage führte, ob China sich am Krieg gegen Deutschland beteiligen sollte. Als die Pekinger Regierung den sogenannten Ausschuß für Internationale Angelegenheiten (Kuo-chi cheng-wu p'ing-i hui) gründete, berief man Carsun Chang zum Generalsekretär. Er gab seine Stelle als Chefredakteur der Shih-shih hsin-pao an Chang Tung-sun ab. Hauptaufgabe des Ausschusses war die Beobachtung der Internationalen Politik, insbesondere der europäischen Lage.'

Die Frage, ob China am Weltkrieg teilnehmen solle oder nicht, war umstritten. Chang und Liang Ch'i-ch'ao traten dafür ein, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abzubrechen und in den Krieg einzutreten. Chang versprach sich davon große Vorteile, u.a. die Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeit, der Schutzzölle für ausländische Mächte, der Ausländerkonzessionen usw. sowie eine Hebung der internationalen Stellung Chinas.

In diesem Zusammenhang ging Chang um die Jahreswende 1916/17 nach Südchina, um mit Sun Yat-sen, K'ang Yu-wei und Vertretern der Gegenregierung zu diskutieren und sie für eine Unterstützung der Aktion für den chinesischen Kriegseintritt zu gewinnen. Chang hatte im Auftrag Liang Ch'i-ch'aos umfangreiche Pläne für diese Gespräche vorbereitet und bemühte sich intensiv um eine gemeinsame Linie. Doch scheiterte seine Mission an den Interessengegensätzen. Denn für die Südregierung würde es durch eine chinesische Kriegsteilnahme noch schwieriger werden, die Nordregierung in Peking zu stürzen.

Obwohl im Frühjahr 1917 die Frage der Kriegsteilnahme Chinas keineswegs geklärt war, forderte Chang, besonders seit Eintritt der USA in den Weltkrieg, sofortige militärische Aktionen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn. Doch wegen der innenpolitischen Schwierigkeiten wurde eine Entscheidung über die konkrete Hilfeleistung an die Entente-Mächte selbst nach dem Kriegseintritt Chinas im August 1917 wieder und wieder verschoben. Bis zum Kriegsende bestand Chinas Beitrag lediglich in der Entsendung sogenannter "Kriegsteilnehmer", d.h. chinesischer Arbeiter. Auch in der Versailler Friedenskonferenz versäumte China die Gelegenheit, seine Interessen (z.B. in der Shantung-Frage) wirksam wahrzunehmen. Die Regierung blieb nach wie vor handlungsunfähig: Sie unternahm nichts, verschob Entscheidungen, versäumte es, sich bietende Gelegenheiten zu ergreifen.[124]

Zu Carsun Changs Aktivitäten gehörte auch eine Diskussion mit den ausländischen Diplomaten in Peking zum Thema der nationalen Interessen Chinas, die er zusammen mit Liang Ch'i-ch'ao durchführte. Diesen Kontakten verdankte Chang eine Fülle von Material zu aktuellen Fragen. Sein Bekannter Wang Ch'ung-hui (1881-1958), ein namhafter Jurist, der in Paris studiert hatte, schlug Chang als Experten auf diesem Gebiet vor, ein Buch über "Das Völkerrecht zwischen China und dem Deutschen Reich während des Krieges" zu schreiben, woran Carsun Chang auch zunächst großes Interesse hatte. Doch aus zeitlichen Gründen konnte er

---

124 Vgl. Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In: "Tsai-sheng" 26/1973, S.25f.

die Arbeit nicht vollenden.[125]

Carsun Chang war ein Patriot. Das nationale Interesse stand bei ihm stets an erster Stelle, weit vor seinen persönlichen Ambitionen. Das zeigte sich auch deutlich im Jahre 1917, als der Versuch zur Restauration der Monarchie unternommen wurde.[126] Chang, ein entschiedener Gegner der Restauration, wurde zum Berater von Tuan Ch'i-jui (1865-1936), der seine Truppen in die Pekinger Vorstadt Ma Ch'ang verlegt hatte, um die neue Monarchie zu stürzen. Chang nutzte seine Kontakte zu Diplomatenkreisen und wirkte auf die Auslandsvertretungen ein, die Monarchie nicht anzuerkennen. Nach Beendigung der militärischen Aktion übernahm Tuan die Regierung als Ministerpräsident. Chang, der zu seinem Sekretär ernannt wurde, beobachtete die neue Regierung einige Monate lang und kam dann zu dem Eindruck, daß Tuan nicht die Fähigkeit besitze, China zu regieren. Daraufhin verließ er seinen hohen Posten und ging als Professor an die Universität von Peking.

Zwei Jahre darauf ging Carsun Chang wieder nach Europa und blieb drei Jahre lang dort (1919-1922). Er begleitete Liang Ch'i-ch'ao, für den die Reise zu einem Wendepunkt von der politischen Tätigkeit hin zur wissenschaftlichen Forschung wurde, während Carsun Chang selbst die große Wende von der Politik zur Philosophie bevorstand. Als Chang nach China zurückkehrte, war die innenpolitische Lage, gekennzeichnet durch die Spaltung zwischen Norden und Süden, noch immer ebenso verworren wie zuvor. Im Spätsommer 1922 reifte in Carsun Chang eine Idee zur Lösung des politischen Problems seines Vaterlandes, und in einem Brief an Chang Chi-chih (Chang Ch'ien) (1853-1926) analysierte Carsun Chang die Lage Chinas folgendermaßen:

> Vor knapp einem Monat haben wir uns getrennt, aber die politische Lage hat sich in der Zwischenzeit gewaltig verändert. Zur Zeit redet man viel über folgende vier Möglichkeiten zur Lösung der politischen Schwierigkeiten:

---

125 Vgl. Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In:"Tsai-sheng" 26/1973, S.25f.

126 Die Restauration der Mandschu-Monarchie wurde von Chang Hsün geleitet. K'ang Yu-wei war einer ihrer Befürworter.

1. Huang Fu[127] übernimmt wieder die Regierung;
2. Ts'ao K'un (1862-1938) wird vorläufiger Präsident;
3. eine Eidgenossenschaft mit Wu P'ei-fu als Vorsitzenden wird eingerichtet;
4. die Zeitungen melden: Sun (Yat-sen) als Regierungsoberhaupt, Ts'ao als Vizepremier.

Ich meine, die obigen Vorschläge genügen nicht, um die Probleme zu lösen. Eine Wiederübernahme des Amts ist im Grundgesetz nicht verankert und widersprüchlich. Huang Fu ist bereits zurückgetreten; dieser Vorschlag ist also indiskutabel. Ts'ao K'un als vorläufiger Präsident? Das dürfte schwierig durchzusetzen sein. Obwohl Ts'ao sehr reich ist, werden sich, glaube ich, die Abgeordneten nicht jahrelang als gehorsame Werkzeuge Ts'aos benutzen lassen. Die Einrichtung einer Eidgenossenschaft ist ein sehr vager Vorschlag. Es gibt hierfür keine gesetzliche Grundlage. Obwohl ich den Grundgedanken für richtig halte, glaube ich, daß es hier in praxi zu einseitigen Entscheiden kommen muß, da Nord und Süd nicht übereinstimmen. Wäre es richtig, Sun als Staatsoberhaupt und Ts'ao als seinen Stellvertreter einzusetzen? Ich meine, das wäre nur eine vorläufige Interessenverteilung. Eine Zeitlang hätte man miteinander Geduld, doch später wird es unweigerlich wieder zu Zusammenstößen kommen.[128]

In demselben Schreiben fährt Chang fort:

Meiner Meinung nach kommt man in der gegenwärtigen politischen Situation nur zu einer Lösung, wenn man eine Zusammenarbeit zwischen Politikern des Südens und des Nordens anstrebt. Wie ich bereits in einem Zeitungsartikel forderte, sollte man einen Volksrat (Kuo-min wei-yüan hui) einsetzen mit fünf Mitgliedern. Außer Ihnen selbst sollten ihm folgende Herren angehören: Ts'ai Chüeh-min, Yen Fang-sun, Hsiung P'ing-san [129] und Wang Ching-wei. Diese vier Persönlichkeiten waren seit Jahren nicht in der Politik tätig, sind also neutral und haben zu beiden Seiten gute Beziehungen. Deswegen steht die ganze Nation hinter ihnen. Wenn allerdings Sun (Yat-sen) und Wu (P'ei-fu) nicht auf dieser Liste stehen, hat der Rat kein rechtes Rückgrat. Daher habe ich nun einen noch idealeren Vorschlag, nämlich Hsiung weg-

---

127 Huang Fu (1880-1936), (Yin-pai), studierte von 1905-09 in Tokio; er war 1923 Außenminister und Erziehungsminister.

128 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.18f.

129 Ts'ai Chüeh-min (Yüan-p'ei, 1868-1940) war Rektor der Peking-Universität und Erziehungsminister. Yen Fang-sun (1860-1929) war ein Freund Yüan Shih-k'ais und Mitbegründer der Nank'ai-Universität (Tientsin). Hsiung P'ing-san (Hsi-ling, 1867-1927) war Finanzminister und Kanzler (1913).

zulassen und stattdessen Sun Wen (Sun Yat-sen), Li Yüan-hung und Wu P'ei-fu aufzustellen. Vorläufig sollte kein Premier und kein Kanzler den Staat führen, sondern allein der Volksrat. Alle Mitglieder des Rats sollen gleichberechtigt sein, um Streitereien um die Posten zu vermeiden, was von großem Vorteil wäre. Ein weiterer großer Vorteil wäre es, wenn sämtliche Angelegenheiten von allen (Ratsmitgliedern) gemeinsam diskutiert würden. Eine Person allein darf nicht über ungeteilte Macht verfügen. Wenn A etwas durchsetzen möchte, können B, C und D ihn kontrollieren. Wollen alle zusammen etwas machen, so können sie ebenfalls gegenseitige Kontrolle üben. Der dritte Vorteil: Wenn es Aufgabe des Volksrats wäre, die Wehrpflicht durchzusetzen und gleichzeitig für ein offenes Finanzsystem zu sorgen, dann wäre die Wehrfinanzierung nicht länger ein Hindernis für die Einheit der Nation, dann könnte man auch eine Legislativpolitik durchführen. Ein solcher Volksrat wäre dann natürlich viel besser als ein oder zwei Personen als Premier oder Präsident. Aufgrund der (genannten) vier Vorteile möchte ich Sie in diesem Brief besonders (dringend) bitten, Ihre Privatangelegenheiten einstweilen beiseitezulegen und meine Idee der ganzen Nation in Nord und Süd bekanntzumachen, sie über dieses System zu informieren, welches die einzige Methode zur Lösung der politischen Frage ist. Bevor ein solcher Volksrat organisiert werden kann, muß natürlich der Präsident des Südens abtreten, ebenso der des Nordens, und dieser Volksrat muß öffentlich nominiert werden. Dann fällt dem Volksrat zunächst die Aufgabe zu, beide Seiten zu Konsultationen zusammenzubringen. Sie selbst sollten als Vermittler für die Einrichtung des Volksrats wirken. Wenn diese Aufgabe verwirklicht werden könnte, dann gäbe es für die Lösung des seit Jahren festgefahrenen Konflikts doch noch eine Hoffnung. Ich hoffe, daß Sie meinen Vorschlag annehmen und im ganzen Land bekanntmachen. Ihr Wort dürfte noch mehr Leute für ihn gewinnen. Schließlich geht es um die Interessen der ganzen Nation.[130]

Carsun Chang hat oft erwähnt, daß die beiden seiner Landsleute, die er am meisten verehrt habe, Liang Ch'i-ch'ao und Chang Chi-chih gewesen seien. Chang Chi-chih führte Sozialreformen durch, versuchte die Bedingungen für ein modernes Leben zu schaffen und setzte sich für ein selbständiges Unternehmertum ein. Liang hat das Denken des Volkes reformiert und erneuert.[131] Der Grund, warum Carsun Chang damals den obigen Brief an Chang Chi-chih schrieb, war der, daß er ihn für einen bedeutenden Mann

---

130 YH, S.18f.

131 Ebda.

mit neutralem politischen Standort und für einen großen Gelehrten hielt, dem es vielleicht noch möglich sein würde, das "drei Meter dicke Eis" zu zerbrechen, von dem das chinesische Sprichwort sagt, es sei nicht in einem Tag auf dem Fluß gefroren. Trotz der offensichtlichen Ausweglosigkeit fühlte sich Carsun Chang verpflichtet, ständig Versuche zu unternehmen, um dem politischen Chaos doch noch irgendwie beizukommen.

Die nationale Lage verschlechterte sich indessen weiter. Als im Jahre 1925 Tuan Ch'i-jui einen nationalen Kongreß zum Thema der verheerenden Lage der Nation einberief, schickte er Carsun Chang ein Telegramm, in dem er ihn zur Teilnahme an dem Kongreß aufforderte. Chang kabelte zurück:

> Ich habe Ihr Telegramm mit herzlichem Dank erhalten. Das ganze Land ist wegen der ständigen Kämpfe in Sorge, und ich wage nicht, meine Freizeit zu genießen. Die nationale Frage wird nur noch am Umfang der bewaffneten Gewalt gemessen. Die über hundert Personen (die zum Kongreß eingeladen wurden) sind geruhsame und träge Denker und für die Nation keine Hilfe. Die öffentliche Meinung teilt meinen Standpunkt. Doch es steht bei Ihnen, die Wende herbeizuführen. Ich schlage die folgende Erklärung vor, die Sie abgeben sollten:
>
> 1. Die Privatkämpfe in sämtlichen Provinzen sind sofort einzustellen.
> 2. Die Truppen sind aus allen Hauptstädten innerhalb eines Monats abzuziehen, damit die Zivilregierung eine unabhängige Selbstverwaltung durchsetzen kann.
> 3. Eine allgemeine Abrüstung ist binnen dreier Monate in allen Provinzen durchzuführen.
> 4. Nach dem Muster der Schweiz ist eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.
>
> Wenn die vier geforderten Punkte nicht termingerecht durchgeführt werden, treten Sie sofort zurück, damit die ganze Nation sieht, daß Sie eine unnachgiebige, feste Haltung einnehmen. Das Ergebnis wird sein, daß Leute, die anderer Meinung sind als Sie, nicht länger Ihre Politik für sich ausnutzen können. Auch würde (Ihr Vorbild) den Parteigenossen Mut geben, verstärkt für Ihre Linie weiterzukämpfen. Wenn Sie jedoch immer weiter Geduld üben und nichts unternehmen, kommen keine Ergebnisse zustande. Wenn man über die nationale Lage geruhsam diskutieren will, dann reichen die Tage nicht aus. Daher würde ich gern, bevor ich an dieser Konferenz teilnehme, Ihre Zielsetzungen kennenlernen, damit ich meine Entscheidungen treffen kann. [132]

---

132 YH, S.20f.

Carsun Chang bekam aber keine Antwort und fuhr infolgedessen auch nicht nach Peking.

Zusammen mit seinen Kollegen Chang Tung-sun, Ch'en Po-chuang und anderen unterrichtete Carsun Chang nun in Shanghai an der Hochschule für Politik (Kuo-li cheng-chih ta-hsüeh), die sich unmittelbar zuvor Tzu-chih hsüeh-yüan (Hochsc-ule für Selbstverwaltung) genannt hatte.

Schon am 12. Januar 1918 hatte Carsun Chang einmal an Liang Ch'i-ch'ao geschrieben, daß er eine Verschlimmerung der politischen Lage Chinas befürchte und der Ansicht sei, die derzeitige Politik habe keinen Sinn. Er schlug Liang vor, sich auf sinnvolle Weise aktiv für die Gesellschaft zu engagieren, wissenschaftliche Forschung zu treiben und die neuen Kenntnisse in die Massen zu tragen.[133] Er gründete dann auch eine Gesellschaft in Peking zusammen mit Liang und Chiang Pai-li, die diese Ziele durchsetzen helfen sollte. Die Freunde gaben der Gesellschaft den Namen Sung she zum Gedächtnis an General Ts'ai Sung-p'o, den Widerstandskämpfer gegen Yüan Shih-k'ai.

Zwei Jahre später, im April 1920, als Carsun Chang bereits in Europa war, gründete Chiang Pai-li die Gesellschaft Kung-hsüeh she (Gemeinsames Studium), und im September 1920 gründeten Liang Ch'i-ch'ao, Chang Tung-sun und andere die Chiang-hsüeh she (Gesellschaft zur Studienförderung) mit dem Ziel des chinesisch-westlichen Kulturaustausches. Um neues Wissen in China bekanntzumachen, lud man ausländische Gelehrte zu Vorträgen nach China ein. Carsun Chang nahm vor seiner Europareise durch einen regen Briefwechsel an den Ereignissen teil. Insbesondere fand zwischen ihm und Chang Tung-sun ein intensiver Gedankenaustausch statt. Er stand Pate bei der Gründung der Hsin-hsüeh hui (Gesellschaft für Neue Studien) durch Chang Tung-sun in Peking im Jahre 1919. Ebenfalls in geistiger Zusammenarbeit mit Carsun Chang gründete Chang Tung-sun 1919 in Shanghai die bekannte Zeitschrift Chieh-fang yü kai-tsao (Befreiung und Reform), die ein Jahr später in Kai-tsao umbenannt wurde. Ziel dieser Zeit-

---

133 Ting Wen-chiang, LJKNP, S.541.

schrift war es, Forschungsergebnisse und Gedanken ihrer Mitarbeiter zu veröffentlichen, Wissen zu verbreiten und darüber hinaus Informationen und Erkenntnisse zu sammeln, die der Regierung von Nutzen sein könnten.[134] Von Carsun Chang erschienen damals eine ganze Reihe von Artikeln.

Zur damaligen Zeit bereits hatten sich seine Ideen soweit gefestigt, daß sie Grundelemente seines gesamten späteren Denkens enthielten:

- Chang sah die Maßnahmen der Weimarer Republik nach der deutschen Revolution als vorbildlich an, beispielsweise die Vergesellschaftung des Eigentums.
- Chang hatte den Wunsch, das Denken seiner Lieblingsphilosophen Henri Bergson und Rudolf Eucken in China bekanntzumachen.
- Auf der Grundlage der Erfahrungen und Erlebnisse in Europa, besonders während der Versailler Friedenskonferenz, und gestützt auf sein Studium der internationalen Lage nach dem Ersten Weltkrieg, begann Chang einen Weg zu suchen, der für China gangbar wäre.
- Chang schätzte die deutsche Sozialdemokratie und baute nach ihrem Vorbild seine Parteitheorie auf. Als Vorbereitung zu seiner späteren Parteigründung (1932) begann er ein Parteiprogramm zu formulieren.[135]

Als er zum ersten Mal nach Europa ging, machte er in Moskau Station. Ein russischer Journalist fragte ihn, was er von der neuen chinesischen Republik halte. Er antwortete damals, sie sei das Resultat einer Selbsterweckung des chinesischen Volkes.[136] Doch einige Zeit später revidierte er diesen Standpunkt und gab nun zu:

> Die Gründung der Republik China beruht nicht auf einem Erwachen der Bürger, sondern auf Militär. Auch die Be-

---

134 Vgl. Kai-tsao fa-k'an tzu."Tsai-sheng"28, 1973, S.37.

135 Vgl. Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In:"Tsai-sheng"27, 1973, S.20.

136 Chang Chün-mai, op.cit., S.79.

> drohung der Monarchie und ihre Abschaffung gehen auf das Militär zurück. Die Aktion gegen die Kaiserkrönung Yüan Shih-k'ais war ebenfalls militärisch... Tatsächlich sind alle Gutsherren der Republik China Militärs. [137]

Über 30 Jahre lang beherrschten die Warlords China und führten das Land ins Chaos. Carsun Chang wußte inzwischen selbst genau, daß jede politische Aktivität sinnlos war. Doch er konnte die Politik nicht ganz aufgeben: Er konnte einfach nicht tatenlos mit ansehen, wie sein Vaterland zugrundeging. Daher interessierte er sich weiterhin für Politik und sah die Zukunft Chinas in einer demokratisch-sozialistischen Republik.

Während seines zweiten Deutschlandaufenthalts schrieb Carsun Chang unter dem Einfluß der Sozialdemokratie und des Fabianismus einen "Persönlichen Brief an die Gesellschaft für Sozialreform" (Hsüan-ni chih she-hui kai-tsao t'ung-chih-hui i-chien shu), der am 15. November 1922 in der Zeitschrift Kai-tsao zur Veröffentlichung kam. Man kann in diesem Brief eine vorbereitende Studie für sein späteres Parteiprogramm sehen, da beide inhaltlich fast identisch sind. Die 22 Thesen zu Politik, Wirtschaft und Kultur sollen hier in ihren wichtigsten Punkten vorgestellt werden:

Politik:

- Das Warlord-System ist vollständig zu zerschlagen. Nach Schweizer Muster muß eine Wehrpflicht eingeführt werden.
- Das Parlament und das Yüan-System müssen enger zusammenarbeiten.
- Das Parlament entscheidet mittels Vertrauensvotum über Verbleib oder Rücktritt der Regierung.
- Um allgemeine Wahlen durchführen zu können, ist die Volksbildung zu vertiefen.
- Die Parlamentsabgeordneten werden in Direktwahl bestellt.
- Die Befugnisse der provinziellen Verwaltungsapparate sind durch die Verfassung und die Provinzialverfassun-

137 Chang Chün-mai, Kuo-hsien-i. Taipei 1970, S.51.

gen klar zu umgrenzen.
- Die Aufnahme ausländischer Kredite ist streng zu kontrollieren.
- Die mit dem Ausland zu schließenden Verträge müssen durch das Parlament ratifiziert werden.

Wirtschaft:
- Die Betriebe der Großindustrie sind zu vergesellschaften.
- Der Großgrundbesitz muß eingeschränkt, kleiner Grundbesitz für die Eigennutzung der Bauern gefördert werden.
- Grundbesitz in verkehrsreichen Häfen ist zu verstaatlichen. Die Gründung von Staatsbetrieben muß angeregt werden.
- Ebenso ist die Gründung von Genossenschaftsbetrieben anzuregen.
- Es wird ein Arbeitsschutzgesetz gefordert.
- Die Sozialversorgung ist gesetzlich zu regeln.
- Die Erbschaftssteuer ist nach Höhe des Vermögens zu staffeln.
- Banken und Großunternehmen haben einen gewissen Prozentsatz ihrer Profite zur Unterstützung des Bildungswesens und der öffentlichen Betriebe abzuführen.

Kultur:
- Es wird vorgeschlagen, die Großfamilie zugunsten der Kleinfamilie aufzulösen.
- Die soziale Stellung der Frau muß der des Mannes gleich sein.
- Eine Mindestsumme für den Bildungshaushalt muß in der Verfassung verankert sein.
- Innerhalb weniger Jahre ist eine allgemeine Schulpflicht einzuführen.
- Selbstverwaltung der Schüler und Studenten ist anzuregen.
- Die Betriebe werden verpflichtet, Schulen für die Kinder der Arbeitnehmer einzurichten.[138]

138 Vgl."Tsai-sheng"27, 1973, S.32ff.

Es handelt sich hier um eine Zusammenfassung von Programmpunkten, deren Verwirklichung Carsun Chang wahrscheinlich der damaligen Regierung überlassen wollte. Doch nachdem sich an der chaotischen Lage nichts änderte und es von der Regierung wohl auch gar nicht zu erwarten war, das konstitutionelle System durchzusetzen, gewann Carsun Chang zunehmend an Mut zu einer intensiven Vorbereitung seiner Parteigründung, da er hoffte, auf diesem Weg selbst aktiv an der Gestaltung der Politik teilnehmen zu können.

2. Die zweite Phase: 1932 - 1949

A. Gründung der Nationalen Sozialistischen Partei Chinas

Am 16. April 1932 wurde in Peking die Chung-kuo kuo-chia she-hui tang (Nationale Sozialistische Partei Chinas) gegründet. Eine sechsjährige Phase der Diskussionen, Vorbereitungen und politischen Aktivitäten war diesem Tage vorausgegangen.

K'ang Yu-wei leitete vom Ausland her die Partei für konstitutionelle Politik (Hsien-cheng tang), ein Sammelbecken für Anhänger der Reformbewegung, die vor allem im Ausland, aber auch innerhalb Chinas Mitglieder hatten. Als K'ang 1927 starb, war die Partei führerlos. Eine Reihe von Parteianhängern wie Hsü Ch'ing (1879-1945), Wu Hsien-tzu (1881-1959) und andere hofften, daß Liang Ch'i-ch'ao die Führung übernehmen würde, doch dieser hatte bereits sein ganzes Interesse der philosophischen Arbeit gewidmet und keine Zeit mehr für politische Aufgaben, zu denen ihn seine Freunde immer wieder animieren wollten.

Im Winter 1927 trafen Liang Ch'i-ch'ao, Hsü und Wu in Peking zusammen, um erneut die Frage der Führerschaft der Hsien-cheng tang zu diskutieren. Es herrschte allgemein eine tiefe Enttäuschung über die politische Situation Chinas. Mit der Kommunistischen Partei war man unzufrieden oder mißtraute ihr, hatte jedoch auch in die Kuomintang jegliches Vertrauen verloren, da sie sich als unfähig erwies, dem Chaos entgegenzuwirken. So wuchs der Wunsch, eine neue Partei in China zu gründen. Die Wahl

eines Parteiführers fiel natürlicherweise auf Liang Ch'i-ch'ao. Selbst fortschrittliche Kräfte innerhalb der Kuomintang sowie eine Reihe von Industriellen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilten diese Meinung. Doch über die Frage eines Parteivorsitzes waren Liangs Anhänger zweigeteilter Ansicht: Die eine Gruppe mit Carsun Chang, Ch'en Po-sheng, Hu Shih-ch'ing usw. meinte, Liang solle unbedingt dieses Amt übernehmen; eine zweite Gruppe mit Ting Wen-chiang und Lin Tsai-p'ing war dagegen, da Liangs Gesundheitszustand die Strapazen, die mit einer solchen schwierigen Aufgabe verbunden sein würden, nicht zulasse. Trotzdem waren auch sie nicht prinzipiell gegen die Gründung einer neuen Partei.[139]

Nach der Diskussion bildete sich die sogenannte Tang-ch'ien yün-tung (Parteivorbereitungsbewegung) als eine Art Kompromiß zwischen den verschiedenen Flügeln. Die Bewegung gab sich noch keinen festen Parteinamen und ließ Mitglieder aus allen Lagern zu, auch Aktive anderer politischer Gruppen, Gesellschaften und Verbände, der Gewerkschaften, der studentischen Selbstverwaltung und der Arbeiterclubs. Es existierte ein zentraler Kontaktpunkt, der jedoch kein reguläres Parteibüro war. Diese Pseudozentrale hatte vor allem die Aufgabe, Kontakte herzustellen. Die Mitglieder der Parteivorbereitungs-Bewegung hofften, auf dem Weg einer langsamen Entwicklung später eine starke Partei schaffen zu können.[140]

Im Jahre 1929 starb Liang Ch'i-ch'ao. Die Hoffnungen seiner Anhänger wurden damit zunichte. Nun galt es für sie, wieder eine neue Orientierung zu finden.

In das gleiche Jahr fällt der Zwischenfall, von dem weiter oben (s. S.19f) bereits die Rede war: Carsun Chang wurde auf dem Heimweg von der Chih-hsing-Hochschule, einer Einrichtung der Jungchina-Partei in Shanghai, wo er Geschichte der europäischen Politik unterrichtete, entführt und 20 Tage lang gefangengehalten. Chang war der Kuomintang zu dieser Zeit bereits wiederholt durch seine politischen und "reaktionären"

---

139 Wu Hsien-tzu, Chung-kuo min-chu hsien-cheng-tang tang-shih (Auszug). In: "Tsai-sheng" 69, 1977, S.24.

140 Ebda.

Ausführungen unliebsam aufgefallen. Aufgrund dieses Vorfalls zog er es vor, China zu verlassen. Im Winter 1929 ging er wieder nach Deutschland und verbrachte - wieder in Jena - dort zwei ruhige und arbeitsreiche Jahre, in denen er sich vor allem auf seine philosophischen Studien konzentrierte.

Während dieser Jahre begannen seine Gesinnungsfreunde bereits langsam, die Partei aufzubauen. Im Jahre 1931 versammelten sich in den Pekinger Wohnungen von T'ang Chü-hsin und Hu Shih-ch'ing eine Reihe von Freunden zu Organisationsgesprächen, darunter außer den Gastgebern auch Chang Tung-sun, Wang Po-sa, Hsü Ch'ing, Ch'en Po-sheng und andere. Chang Tung-sun arbeitete einen vorläufigen Parteiprogramm-Entwurf und eine Satzung aus, doch mit einer endgültigen Entscheidung wollten die Freunde bis nach Carsun Changs Rückkehr aus Deutschland warten.[141]

Carsun Chang traf am 31. September 1931 wieder in Peking ein und begann unverzüglich mit neuen Diskussionen über das Thema der Parteigründung. Die Freunde schlugen ihm vor, die Partei Hsien-cheng tang (Konstitutionelle Partei) zu nennen, doch Chang wandte ein, daß dieser Name bereits überholt sei und schlug vor, der neuen Partei den Namen "Nationale Sozialistische Partei" zu geben, was alle akzeptierten.[142] Daraus wird deutlich, wie tief Chang vom deutschen Sozialismus beeindruckt, ja begeistert war und sich an dessen Vorbild orientierte. Auch Liang Ch'i-ch'ao befürwortete vor seinem Tod eine sozialistische Partei.

Bei den inoffiziellen Gründungsfeierlichkeiten am 16. April 1932 traten vier Mitgründer der neuen Partei auf: Carsun Chang, Chang Tung-sun, T'ang Chu-hsin und Hu Shih-ch'ing. Prominenteste Parteimitglieder waren der Redakteur der bekannten katholischen Zeitung I-shi pao, Lo Lung-chi (1896-1965); der Vorsitzende der Min-hsien tang, Hsü Ch'ing; der Berufsausbildungsexperte Huang Yen-p'ei; der Literat Liang Shih-ch'iu; der Jurist und ehemalige Außenminister Lo Wen-kan. Zahlreiche Parteimitglieder waren ehemalige Anhänger Liang Ch'i-ch'aos oder hatten

---

141 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.22.

142 Ebda.

den Kreisen der konstitutionellen Reformer nahegestanden. Auf der Gründungssitzung wurde Carsun Chang zum Generalsekretär der Partei gewählt.[143]

Carsun Chang sagte selbst, er habe über die Notwendigkeit dieser Parteigründung zehn Jahre lang nachgedacht.[144] Nun, nach der erfolgten Gründung, hatte er endlich direkten Zugang zur aktiven Parteipolitik.

Gleichzeitig mit der Parteigründung wurde das Parteiorgan Tsai-sheng (Wiedergeburt; englischer Untertitel: "National Renaissance") gegründet. Das erste Heft erschien am 20. Mai 1932. In über 30.000 Zeichen und 98 Thesen wurde darin das Parteimanifest veröffentlicht unter der Überschrift Wo-men so-yao shuo ti hua ("Was wir sagen wollen"). Die Punkte zu Wirtschaftsfragen verfaßte Hu Shih-ch'ing, der Rest stammte aus Carsun Changs Feder. Zusammenfassend lauten die Thesen des Manifests wie folgt:

1. In unserer gesamten Nation sollen die nationalen Kräfte erweckt werden. Die sozialen Funktionen werden harmonisiert. Alle Menschen sollen sich frei entwickeln können. Eine Gleichberechtigung mit dem Ausland, Verbesserung der internationalen Beziehungen und ein dauerhafter Friede werden angestrebt.
2. Auf der Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt soll nach folgenden Prinzipien ein politischer, wirtschaftlicher und kultureller Plan entwickelt werden:
   a. Demokratie als Grundprinzip.
   b. Gewissenhafte, korrekte und zügige Erledigung der nationalen politischen Aufgaben; liberale Diskussion und Entwicklung der sozialen und kulturellen Aufgaben.
   c. Um Konflikte zwischen den einzelnen Parteien und einen Parteienmonopolismus abzubauen, sollen Experten innerhalb des politischen Systems bedeutende Positionen einnehmen.
3. Wirtschaftliche Prinzipien:
   a. Das Leben wird gesichert, der Privatbesitzt ist geschützt. Auf diese Weise wird Talent entfaltet und die Umwelt verbessert.
   b. Durchdachte Planung des öffentlichen Wohls: Entwicklung der staatlichen Wirtschaft, Einschrän-

143 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In:"Tsai-sheng" 27, S.23.

144 Ebda. S.21.

kung der Privatwirtschaft. Das öffentliche Eigentum wird festgelegt.
c. Sowohl Staats- als auch Privatwirtschaft werden vor dem Gesetz gleich behandelt.
d. Aufgrund staatlicher Planung wird der Privatbesitz ausgeglichen, damit alle Menschen schließlich Vermögen haben, während die Unterschiede zwischen Arm und Reich verschwinden.
e. Aus Gründen der Produktivitätssteigerung in Staatsbetrieben und der Steigerung der Verteidigungskapazität übernimmt der Staat auf der Grundlage der Gerechtigkeit und mit friedlichen Methoden einen Anteil der Privatproduktion und ihres Profits.
f. Die nationale Ökonomie ist gehalten, Gerechtigkeit in der Welt zu erstreben und dabei mitzuhelfen, daß die Lage der Weltwirtschaft sich erholt.

4. Kulturelle Prinzipien:
a. Die nationale Kultur soll sich entfalten, die Volksbildung wird ausgedehnt.
b. Die produktive Kapazität der Bevölkerung muß angeregt werden.
c. Ein Gemeinschaftskundeunterricht ist zu erteilen.
d. Ebenso ist ein Ethikunterricht vorgesehen; moralische Verhaltensweisen im öffentlichen Leben müssen eingeübt werden.
e. Die wissenschaftliche Forschung wird erweitert.
f. Meinungsfreiheit und akademische Unabhängigkeit sind geschützt.
g. Es wird eine nicht auf Vermögen beruhende Bildungschance für alle gewährleistet.[145]

Schließlich betonte das Manifest:

> Die obengenannten Punkte sollen nicht ohne weiteres zu Maximen erhoben werden. Wir wünschen, daß sie eine Diskussionsbasis bilden. Die Situation in China ist dergestalt, daß wir Vorurteile überwinden müssen und den Blick nicht immer nur auf die Vergangenheit richten dürfen. Daher möchten wir aufrufen zu einer Meinungsbildung, damit man ruhig, vernünftig und gewissenhaft nachdenken möge, um einen gangbaren Weg zu finden.[146]

Doch die Arbeit für die Partei war alles andere als problemlos, und Carsun Chang mußte erleben, daß trotz seines sehnlichen Wunsches, die Lage der Nation zu verbessern, von der Regierung keine Unterstützung zu erwarten war. Im Gegenteil legte sie

---

145 Vgl. Tsai-sheng. 1.Peking. Wieder erschienen in: Tsai-sheng, 13/14/15, 1972.

146 Ebda. S.31.

ihm wiederholt Steine in den Weg. So wurden 1932 nach dem Erscheinen der zweiten Ausgabe der Parteizeitschrift Tsai-sheng die Redaktionsräume von der Pekinger Militärpolizei durchsucht, da man hier "reaktionäre" Aktivitäten vermutete. Doch Carsun Chang war mit dem damaligen Leiter des Pekinger Büros der Kuomintang-Regierung, Huang Ying-pai, gut bekannt, und so wurde auf seinen Protest hin die Zeitschrift nicht konfisziert.[147]

Ein weiteres Mal, im Jahre 1934, kam Carsun Changs Partei nicht so glimpflich davon: Als die Pekinger Behörden am 26. Dezember "reaktionäre" Bücher verbrannten, waren unter den 12.819 Bänden auch 3.120 aus den Regalen des Verlages von Tsai-sheng.[148]

Trotz all dieser Schwierigkeiten konnte sich der Wirkungsradius der Partei bis nach Südchina hin ausweiten, und auch die Zahl der Anhänger stieg an. Unterstützt wurde die Partei vor allem durch Intellektuelle.

Der erste Parteitag wurde im April 1933 in Tientsin gehalten. Carsun Chang wurde zum Generalsekretär gewählt. Dem Zentralkomitee gehörten insgesamt elf Personen an, darunter Chang Tung-sun, Lo Lung-chi, Hsü Chün-mien und Hu Shih-ch'ing. Hsü war damals gleichzeitig noch Vorsitzender der Chung-kuo min-chu hsien-cheng tang (Demokratisch-konstitutionelle Partei Chinas). Der Parteitag bestätigte nochmals nachdrücklich die Prinzipien, die im Parteigründungsmanifest dargelegt worden waren: Demokratie und Sozialismus für China.[149]

Im Herbst 1933 wurde Carsun Chang als Professor an die Chung-Sha Universität nach Kanton berufen. Der Präsident dieser Hochschule war der bedeutende Kuomintang-Politiker Tsou Lu (1885-1954). Er vertrat die bekannte Maxime: Tang-wai wu tang; tang-nei wu p'ai (Keine Parteien außer der Partei; keine Gruppen innerhalb der Partei), mit der Carsun Chang selbstverständlich nicht konform ging. So war seine Lehrtätigkeit an dieser Uni-

147 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.23.
148 Ebda. S.25.
149 Ebda. S. 23f.

versität nur von kurzer Dauer.[150]

Die nationale Lage verschlechterte sich unterdessen ständig. Die Japaner beobachteten die Situation aufmerksam und warteten auf ihre Gelegenheit, China zu annektieren. Carsun Chang war wegen der Lage tief besorgt und sah immer deutlicher, wie wichtig ein gefestigtes chinesisches Nationalbewußtsein sei. Er erkannte die Notwendigkeit, das Nationalbewußtsein zu erwecken. Aus diesem Anliegen heraus übersetzte er Fichtes "Reden an die deutsche Nation".

Nach Carsun Changs Ansicht gab es zwischen der damaligen chinesischen Lage und der Situation in Deutschland und Frankreich zur Zeit Fichtes deutliche Parallelen, weswegen Fichtes Thesen für China relevant seien und das chinesische Nationalgefühl stärken könnten.[151] Die Ausgabe, die Carsun Chang übersetzte, war eine Bearbeitung des Fichte-Textes durch Rudolph Eucken. 1933 erschien Changs Übersetzung und fand sofort große Beachtung. Die Schrift blieb populär und hat bis heute über zehn Auflagen erreicht.

Neben dem dringenden Wunsch, das Nationalgefühl der Landsleute zu wecken und zu stärken, hatte die Herausgabe dieses Buches für Chang noch eine weitere Bedeutung: Liang Ch'i-ch'ao hatte früher einmal die Fichte-Reden, zu denen er sehr positiv stand, in einem Aufsatz behandelt und den Wunsch geäußert, daß die gesamten Reden eines Tages in chinesischer Übersetzung vorliegen würden. Doch er starb, ohne dies verwirklicht zu haben. Chang handelte also auch im Geiste Liangs und in Erfüllung seines Wunsches.[152]

1936 fand der zweite Parteitag in Shanghai statt. Carsun Chang wurde wieder zum Generalsekretär und ins Zentralkomitee gewählt. Anschließend veröffentlichte man eine Erklärung, in der sofortige Schritte in Richtung antijapanisches politisches Konzept der ganzen Nation gefordert wurden. Japan war um diese Zeit

---

150 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.23f.

151 Chang Chün-mai, Fei-hsi-te tui te-i-chih kuo-min yen-chiang. Taipei 1972, S.4f.

152 Ebda.

bereits in die Mandschurei vorgedrungen, hatte sie 1931 besetzt und 1932 den Satellitenstaat "Mandschukuo" ausgerufen. Danach drangen die Japaner Schritt für Schritt immer weiter nach Nordchina ein und bereiteten ihre totale Invasion vor. 1936 leistete auch Carsun Chang,wie viele chinesische Patrioten in jener Zeit, seinen Beitrag zur antijapanischen Aktion in Form einer Übersetzung von Ludendorffs Buch über den totalen Krieg. Chang wählte einen Titel, der dem unmittelbaren Anliegen besser entsprach: Ch'üan min-tsu chan-cheng lun (Der Krieg der ganzen Nation) und ließ "Der totale Krieg" als Untertitel stehen. Wieder einmal war es ein deutsches Rezept, das Carsun Chang China verschrieb. Obwohl alles andere als ein Militärexperte, unternahm Chang diese Übersetzung als einen Aufruf an die ganze Nation, sich an den gemeinsamen Kämpfen zu beteiligen. Chang bereicherte das Titelblatt um eine Widmung für die "Soldaten" an der antijapanischen Front. Knapp 100 Tage nach Erscheinen des Werkes kam es zum offenen Ausbruch des Krieges.

Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit blieb Carsun Chang weiterhin auf der politischen Bühne aktiv. 1937, als der Vorsitzende der Demokratisch-konstitutionellen Partei, Hsü Chünmien, sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen mußte, löste ihn der gerade aus dem Ausland zurückgekehrte Wu Hsientzu als Nachfolger ab. Wu traf sich in Peking mit Carsun Chang, um Vorgespräche für eine eventuelle Zusammenlegung beider Parteien mit ihm zu führen. Es kam noch zu keiner Entscheidung, sondern lediglich zu einem Meinungsaustausch. Die Pläne einer Zusammenlegung verzögerten sich zunächst, da die japanische Invasion immer größeres Ausmaß annahm. Erst 1945, als Carsun Chang in den USA am UNO-Gründungskongreß teilnahm, hatte er in San Francisco Gelegenheit, mit Li Ta-ming, dem Vize-Vorsitzenden der Demokratisch-konstitutionellen Partei, erneut den alten Plan zu diskutieren. Im Winter desselben Jahres hielt die Demokratisch-konstitutionelle Partei in Montreal ihren Parteitag, und der Vorschlag der Zusammenlegung mit Carsun Changs Partei wurde angenommen.

1946 kehrte Li Ta-ming von Amerika nach China zurück. Bei einem Treffen mit Carsun Chang besprachen beide Parteiführer die not-

wendigen Schritte für die Zusammenlegung der Parteien unter dem neuen Namen Chung-kuo min-chu she-hui tang (Demokratisch-sozialistische Partei Chinas). Da Carsun Chang die gleichen politischen Grundsätze verfolgte wie K'ang Yu-wei und Liang Ch'i-ch'ao, auf die die Demokratisch-konstitutionelle Partei zurückging, war es eine logische Entwicklung, seine Partei mit der ihren zu integrieren.

Ursprünglich war der Gründungskongreß für die neue Partei schon für Juni geplant gewesen. Aber wegen Spannungen und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Nationalen Sozialistischen Partei verzögerte sich dies bis zum Spätsommer. Am 15. August 1946 fand dann in Shanghai der erste Parteitag statt, auf dem Carsun Chang zum Vorsitzenden und Wu Hsien-tzu zu seinem Stellvertreter gewählt wurden.

Die Demokratisch-sozialistische Partei Chinas besteht bis zum heutigen Tag. Sie ging zunächst von Shanghai nach Hongkong, wo sie für kurze Zeit wirkte, und von dort nach Taipei, wo sie seitdem als eine "befreundete Partei" der Kuomintang fungiert.

B. Die Rolle seiner Partei im Streit zwischen Kuomintang und Kommunistischer Partei Chinas

Auf dem Parteitag der KP Chinas im Januar 1935 in Tsun-i, Provinz Kweichou, wurde Mao Tse-tung zum Vorsitzenden des Zentralkomitees und des Politbüros der Partei gewählt. Etwa zwei Monate zuvor hatte der "Marsch der 12.000 li" (die erste Hälfte des Langen Marsches) begonnen. Der chinesische Bürgerkrieg hatte sich verschärft.

Am 12. Dezember 1936 kam es zum Sian-Zwischenfall: Chiang Kai-shek wurde von meuternden Truppen aus der Mandschurei gefangengenommen, die unter dem Befehl der Generäle Chang Hsüeh-liang und Yang Hu-ch'eng standen. Chang und Yang gaben eine Erklärung zur politischen Lage ab, in der sie den Bürgerkrieg zwi-

schen Kuomintang und KP Chinas verurteilten und sich für eine starke Solidarität gegen die Japaner aussprachen. Der sowjetische Botschafter Dmitri Bogomolov machte am 19. Dezember dem chinesischen Außenminister in Nanking einen Besuch, wobei er erklärte, die Sowjetunion habe nichts mit dem Vorfall zu tun. Gleichzeitig erschienen in der "Pravda" und "Izvestija" Artikel, in denen betont wurde, daß ein solidarischer chinesischer Widerstand gegen die Japaner nur unter Chiang Kai-sheks Führung möglich sei.[153] Stalin selbst soll hinter diesen Erklärungen gestanden haben. Nicht ohne Druck durch die Komintern vertrat denn auch die KP Chinas, insbesondere Chou En-lai, den Standpunkt, Chiang Kai-shek sei umgehend freizulassen. Sie übte in diesem Sinn Einfluß auf die Generäle Chang und Yang sowie auf andersgesinnte Kommunisten aus. Am 25. Dezember wurde Chiang Kai-shek dann auf freien Fuß gesetzt, verließ Sian und kehrte in die Hauptstadt Nanking zurück.[154] Am 28. Dezember 1936 veröffentlichte das Büro Nordchina der KP Chinas eine Stellungnahme, in der es u.a. hieß, der Sian-Zwischenfall habe mit der Kommunistischen Partei nichts zu tun, diese fordere vielmehr feste Solidarität (aller Parteien), denn nur dadurch könne die Nation gerettet werden; das ganze Volk möge die Nanking-Regierung auffordern, die Bürgerkriegspolitik der Kuomintang unverzüglich aufzugeben, den Parlamentarismus einzuführen und alle Parteien gegen die Japaner zu vereinigen. Mit allen Staaten, die China freundschaftlich gegenüberstanden oder zu Hilfeleistungen bereit waren, forderten die Kommunisten in ihrer Stellungnahme vertiefte Beziehungen bzw. Verbündung.[155]

Schritt für Schritt rückte die japanische Aggression näher, ihr Druck auf China wurde immer stärker. Die Nationalregierung war sich angesichts der Lage bewußt, daß der inneren Solidarität mehr Gewicht zukomme als dem Bürgerkrieg, denn nur auf der Basis interner Harmonie könne ein gemeinsamer Schlag gegen Japan gelingen. Aus diesem Grund entschloß sich die Regierung

---

153 Vgl. Kindermann, G.-K., Der Ferne Osten. Lausanne 1970, S.257ff.

154 Ebda. S.261.

155 Shen Yün-lung, Huang Ying-pai nien-p'u chang-p'ien. 2 Bde. Taipei 1965, S.1026.

zu einer Kurskorrektur ihrer bisherigen Politik und bemühte sich um größere Toleranz gegenüber der Opposition.

Bereits Anfang Juni 1937 berief Chiang Kai-shek alle bedeutenden Politiker des Landes einschließlich der Oppositionellen zu einem Treffen nach Lushan, um mit ihnen die nationale Lage zu diskutieren. Als jedoch am 16. Juli das Lushan-Treffen von Vertretern der verschiedenen Parteien - außer den Kommunisten, die nicht teilnahmen - begann, hatte sich indes bereits am 7. Juli der Zwischenfall an der Maroc-Polo Brücke ereignet, mit dem der Chinesisch-Japanische Krieg eingeleitet wurde.

Auch Carsun Chang war zum Lushan-Treffen eingeladen worden. Wie er später bemerkte, war dies das erste Mal seit 1926, daß er mit der Kuomintang-Führung an einem Tisch saß und einen Meinungsaustausch hatte.[156] Chang, als erster Redner des Treffens, sagte unter anderem:

> Auch wir waren an der Gründung der Republik beteiligt und haben daher den festen Willen mitzuhelfen, daß diese von Sun Yat-sen und der Kuomintang geschaffene Republik nicht zerstört wird. Wenn die Regierung die Verfassungsfrage diskutiert, wünschen wir,unseren Standpunkt beizutragen. Was (antijapanischen) Widerstandskrieg betrifft, so unterstützen wir selbstverständlich einstimmig die Regierung.[157]

Seit Kriegsausbruch war die Nationalregierung besonders bestrebt, den gemeinsamen Widerstandskampf gegen Japan forciert zum Erfolg zu bringen. So wurde im August 1937 in Nanking der sogenannte Nationale Verteidigungsrat (Kuo-fang ts'an-i hui) eingerichtet, der die unterschiedlichen Meinungen koordinieren und eine gemeinsame antijapanische Linie ausarbeiten sollte. In den Rat als ständige Konferenz wurden sämtliche Parteien einschließlich der KP eingeladen. Doch die kommunistischen Vertreter waren zwar anwesend, erschienen aber nicht zu den Sitzungen. Immerhin war ihre Anwesenheit ein erstes Zeichen für eine Annäherung zwischen Kuomintang und KP Chinas. Auch gaben die

---

156 Chang Chün-mai, Wu-jen ts'u kang-chan shih-ch'i chung chih t'ai-tu. In: Tung-fang tza-chih XXXVII, 13, 1940. Nachdruck in:"Tsai-sheng" 4, 1971, S.24f.

157 Ebda.

Kommunisten zum ersten Mal eine Erklärung zum Verzicht auf das Sowjet-Gebiet in Shansi ab.

Am 21. August 1937 unterzeichneten die Sowjet-Regierung und die Nanking-Regierung einen chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspakt.

Am 22. September kam es zu einem wichtigen Annäherungsschritt zwischen KP Chinas und Kuomintang. In einer von Mao Tse-tung und Chu Te unterzeichneten Vier-Punkte-Erklärung hieß es:

1. Die Drei Volksprinzipien Sun Yat-sens sind für das heutige China unabdingbar. Unsere Partei setzt sich für ihre vollständige Verwirklichung ein.
2. Sämtliche Gewaltmaßnahmen und kommunistische Agitation gegen die Kuomintang-Regierung sowie Gewaltmaßnahmen gegen die Grundbesitzer werden eingestellt.
3. Die gegenwärtig bestehende Sowjet-Regierung (in Shansi) wird aufgelöst, um die Demokratisierung (Chinas) zu ermöglichen und eine Einigung der Nation herbeizuführen.
4. Die Rote Armee wird in eine Nationalrevolutionäre Armee umgewandelt und dem militärischen Oberbefehl der Nationalstreitkräfte unterstellt.[158]

Am folgenden Tag, den 23. September, sprach Chiang Kai-shek öffentlich über die kommunistische Erklärung und drückte seine Hoffnung aus, die Solidarität der Kommunisten im gemeinsamen Widerstandskrieg gegen Japan sei aufrichtig gemeint. Die KP Chinas wiederholte am 28. Dezember desselben Jahres ihre in der Vier-Punkte-Erklärung niedergelegten Standpunkte und sprach den Wunsch aus, nach dem Krieg gemeinsam mit der Regierung als unabhängige Partei wirken zu können.[159]

Vom 29. März bis zum 1. April 1938 fand der Außerordentliche Parteitag der Kuomintang statt. Seine vier Hauptthemen waren:

---

158 Liu Shao-t'ang (Hrsg.), Min-kuo ta-shu jih-chih. Taipei 1978, Bd.I, S.569.

159 Ebda. S.577.

1. Ein Programm für den Widerstandskrieg und den Aufbau des Landes. (Für dieses Programm wurden 26 Punkte ausgearbeitet, die für die ganze Nation als verbindlich zu gelten hatten und nahezu Gesetzesstatus erhielten.)

2. Wahl Chiang Kai-sheks zum Tsung-ts'ai (Parteichef). (Damit war seine Machtposition innerhalb der Partei endgültig gefestigt.)

3. Absetzung des Nationalen Verteidungsrates und an seiner Statt Einberufung des Politischen Nationalrates als höchstes Volksvertretungsorgan während der Kriegszeit.

4. Gründung der Jugendorganisation der Kuomintang, des San-min chu-i ch'ing-nien t'uan (Jugendcorps der Drei Volksprinzipien).[160]

In ihrem Manifest zu diesem Parteitag erklärte die Kuomintang, sie hege den Wunsch, um Freundschaft im ganzen Land zu werben, denn ihr höchstes Ziel sei die gesamtnationale Solidarität gegen Japan. In diesem Zusammenhang kam es zu einem regen Briefwechsel zwischen der Kuomintang und den Oppositionellen.

Der erste, der hierauf einen Brief an die Kuomintang richtete, war Carsun Chang. Er erinnert sich später:

> Ich möchte noch über eine Angelegenheit berichten, die vor der Gründung des politischen Nationalrats liegt, nämlich den Briefwechsel der Kuomintang mit anderen Parteien. Auch wir haben mit dem Vorsitzenden der Kuomintang Briefe gewechselt und zwar im April (1938). Ich machte zunächst einen Entwurf, der von den Herren Hu Shih-ch'ing und Lo Nu-sheng durchgesehen und schließlich mit den anderen Parteifreunden abgesprochen wurde. Den fertigen Entwurf legten wir der Regierung zur Korrektur vor, und nachdem diese gewisse Wörter verbessert hatte, lag der endgültige Entwurf vor. Ebenso verfuhren wir auch mit dem Antwortschreiben der Regierung, das zuerst auch durchgesehen und besprochen wurde. Schließlich kam es zur Veröffentlichung (des gesamten Briefwechsels). Aus dem Briefwechsel ging die Lösung folgender zwei Fragen hervor:

---

160 Liu Shao-t'ang (Hrsg.), Min-kuo ta shu jih-chih. Taipei 1978, S.585f.

1. Die Regierung erkennt an, daß das Programm der Nationalen Sozialistischen Partei zu den Drei Volksprinzipien nicht im Widerspruch steht.
2. Die Regierung duldet die tatsächliche Existenz anderer politischer Parteien.[161]

Der Brief Carsun Changs vom 13. April 1938 betonte vor allem die gemeinsame Linie seiner Partei mit der Nationalregierung im antijapanischen Widerstand. Während der Kriegszeit, so hieß es im Schreiben, sei die von Chang geführte Partei bestrebt, alle mit dem antijapanischen Widerstand zusammenhängenden Fragen stets in voller Offenheit mit der Regierung zu besprechen. (Der Wortlaut des Schreibens findet sich im Anhang II dieser Arbeit.)

Um diese Zeit trat in der innenpolitischen Atmosphäre eine Wende zu einer gewissen Harmonisierung ein. Die Entwicklung der Parteien spielte natürlich auch in der Politik der Kuomintang eine große Rolle. Sie wurde geprägt durch die Devise An-nei jang-wai (Im Innern harmonisieren; den äußeren Feind schlagen). Unter diesem Motto wurde der politische Nationalrat am 6. Juli 1938 in Hankow einberufen. Er umfaßte etwa 150 Mitglieder aus allen Parteien, darunter sieben Vertreter der KP Chinas und sechs Vertreter der Nationalen Sozialistischen Partei.[162]

Chang faßte die Aufgaben des Nationalrats folgendermaßen zusammen:

1. Der Rat entscheidet über Angelegenheiten, die von der Regierung vorgelegt werden.
2. Alle Mitglieder können der Regierung Vorschläge unterbreiten.
3. Die Regierung ist verpflichtet, vor sämtlichen Entscheidungen dem Nationalrat Bericht zu erstatten.

---

161 Chang Chün-mai, Wu-jen ts'u kang-chan shih-ch'i chung chih t'ai-tu. In: Tung-fang tza-chih XXXVII, 13, 1940. Nachdruck in:"Tsai-sheng"4, 1971, S.25.

162 Liu Shao-t'ang (Hrsg.), Min-kuo ta shu jih-chih. Taipei 1978, S.590.

4. Nach dem Bericht der Regierung hat jedes Mitglied das Recht, Anfragen an die Regierung zu richten.[163]

Man hat diesen Apparat gelegentlich als "Parlament während der Kriegszeit" bezeichnet.[164] Das scheint jedoch nicht völlig korrekt zu sein, da der Nationalrat lediglich beratende Funktion erhielt und von einer Kontrolle der Regierung nicht die Rede sein konnte, ganz zu schweigen von der Möglichkeit eines Mißtrauensvotums.

Die KP Chinas reagierte außerordentlich positiv auf die Bildung des Nationalrates. Die erste Sitzung wurde von Ch'en Shao-yü geleitet, der den abwesenden Mao Tse-tung vertrat. Ch'en nahm äußerst aktiv an der Sitzung teil und legte einen "Resolutionsentwurf über die Unterstützung der Nationalregierung zur Durchführung des Programms für den Widerstandskrieg gegen Japan und den Aufbau des Landes" vor. Darin hieß es unter anderem:

> Wir unterstützen das Programm der Kuomintang als den grundlegenden politischen Kurs der Nationalregierung nach außen und innen während der Periode des Widerstandskrieges. Dies darf jedoch keineswegs das Programm anderer Parteien berühren... Ich kann offiziell für die KP Chinas sagen: Die KP Chinas unterstützt aufrichtig dieses Programm und ist der Meinung, daß sein grundlegender Kurs mit dem politischen Kurs unserer Partei für die Periode des Widerstandskrieges identisch ist. Sie ist bereit, der Kuomintang und der Nationalregierung bei der Durchführung des Programms zu helfen. Gleichzeitig erklärt die KP Chinas unverhohlen, daß sie nach wie vor ein kommunistisches Programm hat und dafür kämpft.[165]

Praktisch funktionierte also diese Organisation nicht wie ein Parlament, doch sie wurde durch die oppositionellen Parteien begrüßt, und alle brennenden Fragen der Zeit, wie ein Verfassungsentwurf oder die Parteipolitik der Kuomintang, kamen in ihr zur Sprache. So reichte Ch'en Shao-yü eine Vorlage ein, in

---

163 Chang Chün-mai, op.cit., S.25

164 Pu Hsüeh-fung, Kuo-min ts'an-cheng hui chung min-chu t'ung-i yün-tung chih yen-tao. In: BL, 195, 1978, S.37ff.

165 Kuo Heng-yü, Maos Weg zur Macht und die Komintern. Paderborn 1975, S.103f.

der gefordert wurde, daß alle Parteien legalen Status erhalten sollten, was die Regierung auch schriftlich garantierte. Der Führer der Jungchina-Partei, Tso Shun-sheng, forderte in einer weiteren Vorlage die Beendigung des Einparteiensystems und die Einführung des Parlamentarismus, um dem Willen des Volkes Rechnung zu tragen,sowie die Anstrengung aller Kräfte im Volk für den gemeinsamen Widerstandskrieg. Die von Carsun Chang geführte Partei machte ähnliche Vorschläge. Daher war die Regierung über die allgemeine politische Stimmung innerhalb der oppositionellen Parteien bestens im Bilde und sagte zu, innerhalb einer bestimmten Frist die Nationalversammlung einzuberufen und eine Verfassung zu verabschieden. Sie berief einen Ausschuß zur Vorbereitung eines Verfassungsentwurfs. Zur Eröffnung der Nationalversammlung kam es allerdings erst 1946 in Chungking.[166]

Während der Zeit des Widerstandskrieges herrschte jedoch trotz allem keine innenpolitische Eintracht. Zwar erklärte die KP Chinas immer wieder, daß sie Regierung und Kuomintang unterstützen wolle, die aus kommunistischen Verbänden gebildete "Achte Route Armee" in die nationalen Streitkräfte überführen werde usw.; ihre Haltung blieb aber dennoch ambivalent, was auch aus dem Geheimbefehl des Politbüros der KP Chinas vom 14. September 1938 deutlich hervorgeht, der für alle chinesischen Kommunisten verbindlich war und dessen Kernsätze lauteten:

> Die Gelegenheit des Widerstandes geschickt ausnutzen, um die Partei weiterzuentwickeln; auf keinen Fall auf den Kommunismus verzichten.[167]

In einer von Mao Tse-tung kurz darauf vor dem 6. Plenum des Parteitags abgegebenen Erklärung heißt es wiederum:

> Beide Parteien, die Kuomintang und die KP Chinas, haben jeweils ihre eigenen Streitkräfte, was auf besonderen historischen Gegebenheiten beruht. Es ist dies kein Nachteil, sondern ein Vorteil, denn die Streitkräfte

---

166 Chang Chün-mai, Wu-jen ts'u kang-chan shih-ch'i chung chih t'ai-tu, a.a.O., S.26.

167 Liu Shao-t'ang (Hrsg.), Min-kuo ta shu jih-chih. Taipei 1978, S.591f.

> beider Parteien können eine gute arbeitsteilige Zusammenarbeit entwickeln und ihre Verantwortung im Widerstandskrieg so am besten erfüllen. Wenn beide derart ihre Kräfte aneinander messen, kann das nur Vorteile bringen.[168]

Carsun Chang war wegen dieser Haltung der Kommunisten besorgt. Er fürchtete, daß aus derartigen Einstellungen heraus der Krieg unnötig in die Länge gezogen würde, daß die Bemühungen, die Kriegsdauer zu verkürzen, fehlschlagen könnten. Er richtete daher in seinem Parteiorgan Tsai-sheng einen Offenen Brief an Mao Tse-tung. In diesem vom 10. Dezember 1938 datierten Schreiben verlangte Chang von den Kommunisten zum einen die Eingliederung ihrer "Achten Route Armee" in die nationalen Streitkräfte, zum anderen ein (zumindest vorübergehendes) Hintanstellen der marxistischen Ideologie. Chang schrieb:

> Meines Erachtens sind Streitkräfte Bestandteil des Staates und dürfen nicht mit Ideologien in Verbindung gebracht werden. Wird z.B. eine Truppe nach kapitalistischen Gesichtspunkten ausgebildet, so wird sie jene bekämpfen, die an den Sozialismus glauben; umgekehrt werden Truppen, die im Sozialismus ausgebildet wurden, den Kapitalismus zu zerschlagen suchen. Darum müssen Streitkräfte Bestandteil des Staates sein und dürfen nicht einer bestimmten Partei zugehören. Die Truppen der Zentralregierung braucht man nicht als Parteiarmee zu betrachten, denn sie befolgen die Drei Volksprinzipien, und es ist nicht ersichtlich, daß sie eine bestimmte politische Linie verfolgen; die Zeit ist außerdem nicht mehr fern, da sie dem Staat unterstellt werden. Ausbildung und Oberbefehl der von Ihnen geführten Streitkräfte... werden, so hoffen wir, (ebenfalls) vollständig an Herrn Chiang (Kai-shek) übergehen...

Was die marxistische Ideologie betrifft, hieß es in dem Brief:

> Sie und Ihre Genossen haben sich dafür ausgesprochen, Ihre ganze Kraft für den nationalen Krieg einzusetzen, und ich persönlich bin der Meinung, daß Sie in dieser Lage den Marxismus vorübergehend in den Hintergrund stellen und auf eine irreführende Terminologie verzichten sollten, damit unsere Landsleute sich selbst

---

168 Mao Tse-tung, Die neue Periode der Entwicklung des antijapanischen nationalen Krieges und der antijapanischen nationalen Einheitsfront. Bericht auf dem 6. Plenum des 6. ZK der KP Chinas vom 12. - 14.10.1938. Vgl. Kuo Heng-yü, Maos Weg zur Macht und die Komintern. Paderborn 1975, S.177.

> ein klares Bild von den verschiedenen ideologischen Wegen machen können und ihre Sicht nicht unnötig getrübt wird.[169]
> (Vollständiger Wortlaut des Briefes im Anhang III dieser Arbeit.)

Dieser Offene Brief wurde von der KP Chinas heftig kritisiert. Im Parteiorgan der KP, Chie-fang (Befreiung), erschien am 28. Januar 1939 ein Aufsatz von Ch'en Shao-yü unter dem Titel Chiu yin-mou ti hsin hua-yang (Die neuen Muster des alten hinterlistigen Plans). Darin wurde Carsun Chang mit Wang Ching-wei in einen Topf geworfen. Es hieß dort unter anderem:

> In letzter Zeit waren aus einer gewissen Ecke Stimmen zu hören, die gegen den Kommunismus, gegen die Achte Route Armee, die Neue Vierte (Armee) und die Sondergebiete ertönten, um den Zwiespalt zwischen den Genossen der Kuomintang und der KP Chinas zu vertiefen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß (diese) gewissen Personen von gleicher historischer Abkunft und gleicher reaktionärer Art sind wie die Japaner und Wang Ching-wei... Antikommunist sein ist dasselbe wie Wang Ching-wei Anhänger sein. Warum? Weil Wang Ching-wei die japanische Devise 'Mit den Chinesen gegen die Chinesen' als Kampfmethode gegen den Kommunismus anwendet. Denn Japaner und Verräter fürchten und hassen die Kommunistische Partei am meisten. Wer Antikommunist ist, wird zum Helfershelfer der Japaner und Wang Ching-weis. Ich muß unterdessen gewisse Parteimitglieder der Nationalen Sozialistischen Partei, besonders Herrn Chang Chün-mai (Carsun Chang), fragen, warum eigentlich sein Verhalten dem des Wang Ching-wei so sehr ähnelt?... Noch vor Wang Ching-weis Flucht kam der Offene Brief an Herrn Mao Tse-tung heraus, dessen Inhalt kurzgefaßt folgender ist: Antikommunismus; Anti-Achte Route Armee; Anti-Sondergebiet. Diese Antis zeigen doch keinerlei Unterschied zu dem späteren antikommunistischen Inhalt (der Schriften) von Wang Ching-wei.[170]

Nicht nur Ch'en Shao-yü, sondern etliche kommunistische Funktionäre teilten diesen Standpunkt. So verfolgte auch der Parteiideologe Lo Fu die Taktik, Carsun Chang und Wang Ching-wei für vertauschbar zu erklären und verlangte wie viele andere Kommunisten, Carsun Chang solle seine Karten offen auf den Tisch legen und sich dazu bekennen, daß er eine mit Wang Ching-weis Ansichten identische Politik verfolge. Er und Wang Ching-

---

169 Vgl. Ch'eng Wen-hsi, YH, 29-30.

170 Kuo Hua-lun, Chung-kung shih-lun. Taipei 1973, Bd.3, S.392f.

wei wurden zu Verrätern Chinas gestempelt.[171]

Doch hinter den Vorwürfen der Kommunisten steckte mehr als die Aufdeckung dieser Beziehungen, die ja im Grunde Carsun Chang nicht ernstlich belasteten. Die Kommunisten verfolgten die Taktik, jeden, der ähnliche Ansichten wie Chang in seinem Offenen Brief vertrat, als Antikommunisten, Anhänger Wang Ching-weis und Verräter zu brandmarken, um andere Politiker und Parteien daran zu hindern, weitere Offene Briefe an Mao zu richten. Dieses Ziel erreichten die Kommunisten in vollem Umfang: Tatsächlich wurden keine weiteren Offenen Briefe an Mao mehr publiziert.

Noch im Jahre 1945 erwähnte Mao selbst diesen Offenen Brief, und zwar anläßlich der Politischen Konsultationskonferenz, zu der er mit Garantien des amerikanischen Botschafters Hurley nach Chungking kam und an der auch Carsun Changs Parteifreund Chiang Yün-t'ien teilnahm. Chiang vertrat Carsun Chang, da dieser sich zu den Gründungsfeierlichkeiten der UNO in Amerika aufhielt. Chiang Yün-t'ien erinnert sich, wie Mao auf den Offenen Brief zu sprechen kam und keinen Hehl daraus machte, daß er damals ziemlich verletzt gewesen sei. Mao sagte zu Chiang:

> Herr (Chang) Chün-mai riet mir damals, meine Truppen aufzugeben, aber ich sage Ihnen ganz ehrlich: Hätten wir nicht die vielen gebrauchten (veralteten) Waffen gehabt, so wäre unsere Existenz (als Kommunistische Partei) bedroht gewesen, und übrigens hätte man dann auch Sie nicht beachtet.

Mao fügte jedoch hinzu, er bedaure es, Carsun Chang diesmal nicht treffen zu können, da er ihn als eine durchaus unabhängige Persönlichkeit achte, die sich nicht so leicht durch Dritte beeinflussen ließe.[173]

Zurück zu den Ereignissen von 1939. Drei besonders aktive Oppositionelle im Politischen Nationalrat waren Tso Shun-sheng

---

171 Kuo Hua-lun, Chung-kung shih-lun. Taipei 1973, Bd.3, S.392f.

172 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In:"Tsai-sheng" 28, 1973, S.22.

173 Chiang Yün-t'ien, Chang Chün-mai hsien-sheng i-sheng tashu chi. In: BL, 83, 1969, S.84.

von der Jungchina-Partei, Shen Chün-ju von der Chiu-kuo hui (Gesellschaft zur Rettung der Nation) und Chang Po-chün von der sogenannten Dritten Partei. Diese drei Politiker luden Carsun Chang ein, gemeinsam mit ihnen zu einer Union der "Dritten" zusammenzutreten. Hauptziel dieser Union war die Gründung einer Gesellschaft für Einheit und Wiederaufbau der Nation (T'ung-i chien-kuo t'ung-chih hui). So wurde allmählich der Gedanke einer Dritten Kraft geboren, zunächst aus der Sorge um den sich zuspitzenden Bürgerkrieg zwischen Kommunisten und Kuomintang heraus: Die hier zusammenkommenden Oppositionellen erkannten die große Gefahr des Bürgerkriegs und versuchten, die Nation zur Einheit aufzurufen. Die Rettung der Nation, so forderten sie, müsse Vorrang haben vor dem Bürgerkrieg.[174]

Während des Konflikts der Kuomintang und der KP Chinas um die Neue Vierte Armee im Jahre 1941 spielte die Gesellschaft eine wichtige Rolle als Vermittlerin.

Die Vorgeschichte des Konflikts um die "Neue Vierte" sei hier kurz umrissen: In China, besonders in Anhui, Chiangsu und Chianghsi, waren Räuberbanden und Geheimbünde weit verbreitet. Die Kuomintang hatte wiederholt schärfste Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung ergriffen. Viele dieser Banden hatten als Guerillas gegen die Japaner gekämpft und sympathisierten mit den Kommunisten, wenn sie nicht sogar KP-Mitglieder waren. Im Jahre 1937 schlug die KP Chinas der Nationalregierung vor, sich dieser Kräfte zu bedienen und sie in eine reguläre Armee umzuwandeln. In einem Dokument erklärte sich die Nationalregierung am 12. Oktober 1937 damit einverstanden. Doch die Umwandlung nahm fast ein ganzes Jahr in Anspruch, einmal, weil die Banden bisher keinerlei militärische Ausbildung erhalten hatten, zum anderen aber auch, weil sie gegen die Nationalregierung ein tiefes Mißtrauen hegten und nur zögernd von dem Verdacht abrückten, es handele sich bei der Umbildung um einen Trick der Kuomintang. Unter dem Kommando der kommunistischen Generäle Yeh T'ing und Hsiang Ying entstand schließlich in

---

174 Vgl. Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang, a.a.O., S.22.

Nanshang, Provinz Chiang-hsi, die Neue Vierte Armee. Die innere Führung der "Neuen Vierten" ließ zu wünschen übrig, es mangelte an Disziplin. Das Militärkomitee der Nationalregierung beschloß daraufhin, sie an den Huang-ho, d.h. an die Kriegsfront zu schicken und gab im September 1940 einen entsprechenden Befehl. Die "Neue Vierte" widersetzte sich dem Befehl, ging stattdessen zum Angriff auf die "befreundeten Truppen" der Nationalarmee über und rückte nach blutigen Kämpfen nach Süden vor. Am 17. Januar 1941 wurde die "Neue Vierte" durch das Militärkomitee aus der Nationalarmee ausgeschlossen und aufgelöst. Erneut steigerten sich dadurch die Spannungen zwischen der Kuomintang und der KP Chinas.[175] Die Gesellschaft bemühte sich, wie schon erwähnt, um Vermittlung in diesem Konflikt, doch die Aufgabe war für eine derart kleine Gruppe fast unlösbar.

Die Kommunisten, d.h. genaugenommen sieben ihrer führenden Vertreter, stellten im Jahre 1943 die Forderung, den Auflösungsbefehl zurückzuziehen. Ultimativ drohten sie damit, daß die kommunistischen Vertreter im Politischen Nationalrat erst dann wieder an Sitzungen teilnehmen würden, wenn der Befehl zurückgezogen worden sei.

Carsun Chang und andere Mitglieder der Gesellschaft für Einheit und Wiederaufbau der Nation besuchten Chiang Kai-shek und forderten diesen auf, einen Sonderausschuß des Politischen Nationalrats zur Untersuchung dieser Angelegenheit zu bilden. Doch der Parteilose Wang Yün-wu war mit der Begründung dagegen, kein Mitglied des Rats habe das Recht, seine Sitzungsteilnahme von irgendwelchen Bedingungen abhängig zu machen.[176]

Schließlich wurde offenbar, daß auch die zweite "Einheitsfront" bzw. die Zusammenarbeit zwischen Kuomintang und KP Chinas zusammengebrochen war. Die kommunistischen Nationalratsmitglieder blieben von nun an den Sitzungen fern.

---

175 Kuo Hua-lun, Chung-kung shih-lun. Taipei 1973- Bd.3, S.267ff.

176 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien sheng ti cheng-chih ssu-hsiang. In:"Tsai-sheng" 28, 1973, S.23f.

Am Nationalfeiertag des Jahres 1941, dem 10. Oktober, wurde auf einer Sitzung der Gesellschaft für Einheit und Wiederaufbau der Nation beschlossen, sie unter neuem Namen zu reorganisieren. Die neuentstandene Chung-kuo min-chu cheng-t'uan t'ung-men (Liga der demokratischen politischen Gruppen Chinas) umfaßte folgende Gruppen: Jungchina-Partei, Dritte Partei, Gesellschaft für die Rettung der Nation, Gesellschaft für Regionale Selbstverwaltung, Gesellschaft für Nationales Erziehungswesen, Liga für die Rettung der Mandschurei, Nationale Sozialistische Partei sowie eine Reihe einzelner Persönlichkeiten des politischen Lebens und Parteiloser. In den Vorstand wurden gewählt: Carsun Chang, Tseng Ch'i, Li Huang, Tso Shun-sheng, Liang Shu-ming, Chang Po-chün, Lo Lung-chi. Innerhalb dieser Liga traten die Mitgliedsgruppen und -parteien als jeweils geschlossene Gruppe auf. Wichtigste Ziele der Liga waren die Durchsetzung der Demokratie, die Schaffung eines transparenten Regierungsapparates und die Beendigung des Systems der Einparteien-Diktatur.[177]

Als im Oktober 1944 die Liga zu ihrer Jahresversammlung zusammentrat, sah sie sich mit folgender Situation konfrontiert: Die Kuomintang bemühte sich erneut um Verhandlungen mit der KP Chinas, während die Kommunisten eine Erweiterung ihrer Truppen sowie die Möglichkeit für beide Seiten, in jedem beliebigen Gebiet frei agitieren zu dürfen, verlangten. Es kam zu keiner Einigung. Die Kuomintang gestand den Kommunisten lediglich eine begrenzte Erweiterung ihrer Truppen zu, verlieh den kommunistischen Gebieten legalen Status und unterstellte sie dem Administrativ-yüan. Die Spannungen zwischen beiden Parteien bestanden unvermindert fort.

Inzwischen versuchten auch die Amerikaner, zwischen beiden zu vermitteln, um einer Eskalation des Bürgerkriegs zuvorzukommen.

Die Liga wurde auf der Tagung am Nationalfeiertag 1944 wiederum reorganisiert unter dem neuen Namen Min-chu t'ung-men (Demokratische Liga). Der neuen Liga gehörten individuelle Personen

---

177 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang, a.a.O., S.23f.

an, die politischen Gruppen und Oppositionsparteien traten nicht mehr als geschlossene Blöcke auf. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß es zwischen den einzelnen Gruppen gar zu oft zu ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen war. Auch hoffte man, durch die Neuregelung Parteimitglieder aus Kuomintang und KP Chinas zum Beitritt ermutigen zu können, die mit der Politik der eigenen Partei nicht in allem übereinstimmten, um auf diese Weise die Reihen der Liga anzufüllen und ihr größeres Gewicht zu verleihen.

Zum Vorsitzenden der Demokratischen Liga wurde der Parteilose Chang Lan gewählt. In den Vorstand gewählt wurden: Tseng Ch'i, Li Huang, Tso Shun-sheng, Tung Shih-chün, Carsun Chang, Lo Lung-chi, Chang Po-chün, Shen Chün-ju, Chang Shen-fu, Huang Yen-p'ei, Liang Shu-ming, Chou Ching-wen. Carsun Chang erhielt das Ressort Internationale Beziehungen.

Da die Nationalregierung immer noch am Einparteiensystem festhielt, blieb es nicht aus, daß gewisse Mitglieder der Demokratischen Liga zunehmend zur kommunistischen Seite hinneigten. Im November 1944 kam es dann zum Abschluß eines Abkommens zur Zusammenarbeit zwischen KP Chinas und Demokratischer Liga. Beide hatten das gleiche Ziel, nämlich die Macht der Kuomintang einzuschränken, die derzeitige Politik der "Vormundschaftsregierung" (2. Stufe des Dreistufenplans für die nationale Selbstentwicklung von Sun Yat-sen) zu beenden und zu einer konstitutionellen Politik überzugehen.[178]

Ein Jahr später, nachdem die Japaner im August kapituliert hatten, hielt die Demokratische Liga am 10. Oktober 1945 einen außerordentlichen Parteitag ab und veröffentlichte folgende Erklärung:

> Kuomintang und KP Chinas bleiben weiterhin Feinde. Trotz der japanischen Kapitulation gehen die Kampfhandlungen des Bürgerkriegs verstärkt weiter. Auf diese Weise wird es in China keinen Frieden, keine Demokratie und keine Einheit geben.[179]

---

178 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang, a.a.O., S.23f.

179 Ebda.

Die Demokratische Liga rückte der KP Chinas ein weiteres Stück näher, ein neues Abkommen über gegenseitige Zusammenarbeit wurde geschlossen, worin beide Seiten zwar einander völlig unabhängige Positionen zusicherten, jedoch andererseits festlegten, daß keine Seite einseitige Verhandlungen mit der Kuomintang führen solle; bevor es zu Konsultationen mit der Kuomintang komme, hätten beide Seiten sich zunächst abzusprechen.

Die USA sandten im Dezember 1945 ihren Sonderbotschafter General George C. Marshall nach Chungking als Vermittler zwischen Kuomintang und KP Chinas. Marshall sondierte die Möglichkeiten für Friedensverhandlungen zwischen den streitenden Parteien und für die Bildung einer Koalitionsregierung, an der sich alle chinesischen Parteien beteiligen könnten. Er setzte, gerade was seine Schlichtungsbemühungen im innerchinesischen Konflikt betrifft, große Hoffnungen in die Dritte Kraft.

Am 10. Januar 1946 begann in Chungking die Politische Konsultationskonferenz, an der Vertreter aller Parteien teilnahmen. Kernthemen der Politischen Konsultationskonferenz waren die Bürgerkriegssituation und der Entwurf einer Verfassung.

Carsun Chang legte selbst einen Verfassungsentwurf vor und spielte eine wichtige Rolle bei den diesbezüglichen Gesprächen, in denen er ständig um Kompromißlösungen zwischen Kuomintang und Kommunisten bemüht war. Im folgenden Abschnitt wird dies noch eingehend dargestellt.

Am 10. August legten Marshall und US-Botschafter John Leighton Stuart ein Resumée über ihre Vermittlungsversuche vor, worin sie erklärten, es sei außerordentlich schwierig gewesen, Verhandlungen zwischen den beiden Parteien zustandezubringen. Unverdrossen bemühte sich unterdessen die Dritte Kraft weiterhin um eine friedliche Lösung des Parteienkonflikts.

Am 15. August schloß sich die Nationale Sozialistische Partei mit der Demokratisch-konstitutionellen Partei, die im Ausland wirkte, zusammen unter dem neuen Namen Chung-kuo min-chu she-hui tang (Demokratische Sozialistische Partei Chinas). Parteivorsitzender blieb Carsun Chang. Er lud am 19. Oktober 1946

die Vertreter aller Parteien sowie bedeutende politische Persönlichkeiten zu einer Zusammenkunft in sein Parteibüro nach Shanghai ein. Es handelte sich um folgende Personen: für die Kuomintang: Wu T'ieh-ch'eng, Shao Li-tzu, Ch'en-Li-fu; für die Jungchina-Partei: Tseng Ch'i, Li Huang, Tso Shun-sheng, Ch'en Ch'i-t'ien, Yü Chia-chü; für die Kommunistische Partei: Chou En-lai, Li Wei-han, Kuo Mo-jo; sowie weitere Personen des politischen Lebens: Yang Yun-chün, Chou Ch'ien-ch'ung, Hu Cheng-chih, Huang Yen-p'ei, Chang Po-chün, Ch'en Chia-k'ang und andere.

Alle Delegierten hielten kurze Ansprachen, der Tenor war die einheitliche Forderung nach Frieden, Demokratie und Einheit für China. Die Atmosphäre des Treffens war harmonisch und wurde später als "letztes Treffen aller Parteien" bezeichnet. Es ist gewiß, daß später nie mehr Gespräche in einer vergleichbar freundschaftlichen Atmosphäre geführt wurden.[180]

Noch einmal schlug die Dritte Kraft der KP Chinas und der Nationalregierung eine Friedenslösung vor, als am 15. November in Nanking die Nationalversammlung zusammentrat, um über eine zukünftige Verfassung zu diskutieren.

Carsun Chang schrieb am 20. November 1946 einen Brief an Chiang Kai-shek, worin er forderte:

- Allgemeiner Waffenstillstand;
- Zustimmung zum Verfassungsentwurf, der auf der Politischen Konsultationskonferenz angenommen wurde;
- Schutz der Menschenrechte;
- Ende der Einparteien-Diktatur;
- Umbildung der Regierung.

Chiang Kai-shek antwortete zwei Tage darauf:

> Die Regierung muß sich den Forderungen Ihres Schreibens gemäß verhalten. Ich erwarte, daß Vertreter Ihrer

---

180 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang, a.a.O., S.23f.

> Partei an der nächsten Nationalversammlung teilnehmen werden, damit wir uns gemeinsam für die Verfassung einsetzen können und es bald zu einer konstitutionellen Demokratie kommt.[181]
>
> (Vollständiger Inhalt des Briefwechsels vgl. Anhang V und VI dieser Arbeit.)

Carsun Chang versuchte eigentlich immer, als Vermittler zwischen den beiden zerstrittenen Parteien aufzutreten. Doch wegen der rücksichtslosen Forderungen der Kommunisten und der Tatsache, daß auch die Kuomintang kein konkretes Konzept entwickelte, scheiterten letztlich seine Vermittlungsbemühungen ebenso wie die der Amerikaner.

Im November 1946 rief die Regierung die Nationalversammlung zusammen. Für Carsun Chang und seine Parteifreunde war dies ein Ereignis von außergewöhnlicher Bedeutung. Der Zentrale Organisationsausschuß seiner Partei trat zusammen, um darüber zu beraten, ob sich die Partei an der Nationalversammlung beteiligen solle. Chang selbst und eine Mehrheit innerhalb seiner Partei wollten die Teilnahme an die Voraussetzung binden, daß die Regierung auch tatsächlich Ernst machen würde mit der Inkraftsetzung der Verfassung und der Einführung der parlamentarischen Demokratie. Um diesen Standpunkt zu erhärten, beschloß der Organisationsausschuß, ein klares Wort von der Regierung zu verlangen, und so kam es zu dem oben zitierten Schreiben Carsun Changs an Chiang Kai-shek und zu dessen Antwortschreiben. Im Anschluß an diesen Briefwechsel wählte die Demokratische Sozialistische Partei 52 Delegierte in die Nationalversammlung.

Um diese Zeit brach eine vierzigjährige Beziehung Carsun Changs zu seinem Parteifreund Chang Tung-sun auseinander. Nach all den Jahren treuer Zusammenarbeit trennte man sich wegen unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten über die Rolle der Partei. Chang Tung-sun bestand auf ihrer Unabhängigkeit und verlangte, man solle nicht derart bereitwillig und rasch mit Chiang Kai-shek zusammenarbeiten. In der Frage des Austritts aus der Demokratischen Liga war Chang Tung-sun

---

181 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.37f.

für eine Fortsetzung der Mitgliedschaft. Carsun Chang trat seinerseits im Dezember 1946 aus der Liga aus, denn schon seit dem 23. Oktober hatte sich im Anschluß an Verhandlungen mit der KP Chinas der Kurs der Liga immer stärker nach links orientiert, bis sie fast nicht mehr von der kommunistischen Partei zu unterscheiden war, während sich ihre Differenzen mit der Kuomintang andererseits ständig vertieften. Carsun Chang war zu einem einseitigen Linksrutsch nicht bereit. Immerhin: Als ein Jahr später, am 29. Oktober 1947, das Innenministerium die Demokratische Liga für illegal erklärte und kurzerhand verbot, legte Carsun Chang zusammen mit seinem politischen Freund Li Huang von der Jungchina-Partei unverzüglich scharfen Protest ein. Beide unterschrieben eine Protesterklärung an den Ministerpräsidenten Chang Ch'ün.[182]

Zurück ins Jahr 1946: Am 25. Dezember verabschiedete die Nationalregierung die neue Verfassung, die am 1. Januar 1947 von der Regierung offiziell bekanntgegeben wurde und nach einem Jahr, am 25. Dezember 1947, in Kraft trat.

Am 2. Januar 1947 erklärte Carsun Chang öffentlich, daß er sich nicht an der Regierungsarbeit beteiligen wolle. Er sei aber bereit, im ganzen Land für die Verbreitung der neuen Verfassung zu wirken, damit sie vom gesamten Volk akzeptiert werde. Gleichzeitig hoffe er, daß innerhalb der Regierung die Verfassung einheitlich interpretiert werden würde.[183]

Am 3. Januar 1947 trafen die Kuomintang und die Demokratische Sozialistische Partei Chinas eine Vereinbarung über die Regierungsumbildung. Am 7. Januar kamen alle Parteien noch einmal zu Gesprächen über die Verhandlungen zwischen der Kuomintang und den Kommunisten zusammen. Am 26. Januar erklärte der Vertreter der KP Chinas, Tung Pi-wu, in Shanghai, die Verhandlungen mit der Kuomintang seien beendet. Zur gleichen Zeit gab das Außenministerium der USA das Ende der amerikanischen Vermittlungsversuche zwischen Kuomintang und KP Chinas bekannt. Am 29. Januar erklärte die Nationalregierung, daß die KP weite-

182 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.24f.

183 Chang Chün-mai, Chung-hua min-kuo min-chu hsien-fa shih chiang. Shanghai 1947, Neuaufl. Taipei 1971.

re Verhandlungen ablehne und bat gleichzeitig die anderen Parteien, d.h. die Demokratische Sozialistische Partei und die Jungchina-Partei, um Teilnahme an der Regierung.

Am 16. April 1947 unterschrieben die Vertreter dieser drei Parteien, nämlich Chiang Kai-shek, Carsun Chang und Tseng Ch'i sowie die Parteilosen Mo Teh-hui und Wang Yün-wu gemeinsam eine Regierungserklärung mit folgendem Inhalt:

1. Die Nationalregierung ist unter Teilnahme aller Parteien und unter Beteiligung von nicht parteigebundenen, prominenten Persönlichkeiten umgebildet worden, um die neue Verfassung durchzusetzen.
2. Die Basis der Zusammenarbeit ist die Demokratisierung Chinas und die "Nationalisierung der Armee" (d.h. der Aufbau einer Armee ohne Einmischung einer Partei oder sonstiger Interessengruppen).
3. Der Konflikt mit den Kommunisten soll mit politischen Mitteln, nicht mit Gewalt, gelöst werden.
4. Die Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten sollen nur in Übereinstimmung aller Parteien aufgestellt werden.
5. Gesetze und Institutionen aus der Phase der "Vormundschaft" sollen abgeschafft werden.
6. Die strikte Erhaltung aller Freiheiten soll garantiert werden.
7. An Provinz-, Kreis- und Stadtversammlungen sollen möglichst viele Parteien und politische Persönlichkeiten teilnehmen.[184]

Der erste Parteitag der Demokratischen Sozialistischen Partei Chinas fand im Juli 1947 in Shanghai statt und formulierte nochmals die Politik zur Überwindung der nationalen Krise:

- Ende des Brügerkriegs
- Einführung der konstitutionellen Demokratie
- Teilnahme an nationalen Wahlen
- Reform des politischen Lebens
- Betonung der ethischen Elemente in der Politik, damit die Nation aus eigener Kraft lebensfähig bleibt.[185]

---

184 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.40.

185 Ebda. S.25.

Die Partei setzt strenge Maßstäbe, denn sie fordert Zurückstellung der Parteiinteressen hinter die Interessen der Nation, Zurückstellung der Privatinteressen hinter die der Öffentlichkeit, Auseinandersetzungen nur im Hinblick auf das Wohl des Ganzen und Anstrengungen, ohne ständig auf Erfolgschancen zu spekulieren.

Während Carsun Chang früher kein Interesse an einem Regierungsposten gezeigt hatte, äußerte er in diesen Tagen, als der Konflikt zwischen Kuomintang und KP Chinas immer härter wurde, doch einmal, daß er in die Regierung eintreten wolle, und zwar als Verteidigungsminister.[186] Er hoffte, daß er als Oppositionsführer auf diesem Ministerposten am ehesten die "Nationalisierung" der Streitkräfte beider Parteien einleiten könne. Nach seiner Ansicht bedeutete das Verteidigungsministerium in den Händen eines Mannes der Kuomintang das Ende aller Hoffnung auf Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den zerstrittenen Parteien. Aber Changs Kontakte zur Kuomintang blieben, was derartige Absichten betraf, wirkungslos.

Am 29. Januar trat die Nationalversammlung erstmalig nach Inkrafttreten der neuen Verfassung zusammen. Am 19. April wurde Chiang Kai-shek zum Präsidenten gewählt und zehn Tage später Li Tsung-jen zum Vizepräsidenten. Am 15. Oktober schlug Carsun Chang Chiang Kai-shek eine Reise nach den USA und Europa vor, um die politische Konstellation dort näher kennenzulernen; dieser lehnte aber ab. Chang hatte unter anderem die Absicht gehabt, Chiang Kai-shek mit dem System der westlichen Demokratien vertraut zu machen.

Die Spannungen in China nahmen weiter zu. Chiang Kai-shek trat am 21. Januar 1949 als Präsident zurück, um so vielleicht eine Möglichkeit für die Wiederaufnahme von Verhandlungen zwischen Kuomintang und KP Chinas zu eröffnen. Der stellvertretende Präsident Li Tsung-jen erwog, Carsun Chang zum Ministerpräsidenten zu berufen, was dieser jedoch ablehnte. Chang war sich über die Aussichtslosigkeit der inneren Situation Chinas

---

186 Liang Chin-tsun, Chün-mai hsien-sheng erh shan shu. In: BL, 166, 1976, S.24f.

im klaren. Der Bürgerkrieg war in seine entscheidende Phase getreten. Zwischen Februar 1947 und Ende 1947 hatten die Kommunisten ihre Einflußgebiete im Norden, Nordosten und in Zentralchina ausgedehnt. Jetzt planten sie eine Großoffensive. Im April 1949 überquerten die kommunistischen Streitkräfte den Yangtse und eroberten Nanking. Die Regierung verlegte ihren Sitz nach Kanton; das Gebiet, welches sie unter Kontrolle hatte, wurde täglich kleiner. Am 1. Oktober 1949 rief die KP Chinas in Peking die Volksrepublik aus. Im November desselben Jahres verlegte die Nationalregierung ihren Sitz von Kanton nach Taipei, Taiwan.

Hätte die Kuomintang damals für eine wirkliche Demokratisierung und eine Nationalisierung der Streitkräfte gesorgt, wäre es sicher nicht zu der heutigen Situation gekommen. Chang war zwar ein Idealist in seinem Bemühen, die Lage der Nation in Ordnung zu bringen, aber er hatte auch effektiv keine Machtmittel, um seine idealistischen Ziele zu verwirklichen. Li Huang von der Jungchina-Partei bemerkte hierzu:

> Carsun Chang stand immer als eine "dritte Seite" im Konflikt zwischen Kuomintang und Kommunisten. Aufrichtiger als andere Gruppen und Personen war Chang (um Schlichtung) bemüht, er erarbeitete präzise Begründungen und Prämissen, aus denen sein Verantwortungsgefühl sprach. Dieses Gefühl der Verantwortung für das Schicksal der Nation war (die Triebfeder) für seine Vermittlertätigkeit zwischen Kuomintang und KP Chinas. Er glaubte, daß die chinesischen Kommunisten nicht länger durch die öffentliche Meinung gestützt worden wären, wenn in China tatsächlich demokratische Verhältnisse eingeführt worden wären. Nur mit der Macht der Kuomintang allein waren die Kommunisten nicht zu stürzen und vor allem konnte man sie nicht mit Streitkräften aufhalten.[187]

Stets war es Carsun Changs Devise, das Interesse der Nation an oberste Stelle zu setzen. Persönliche Feindschaften, Privatinteressen oder individuelle Meinungen dürften weder den eigenen politischen Standpunkt bestimmen, meinte Chang, noch dürften sie dazu führen, daß man das nationale Interesse darüber vernachlässigte oder sich in sinnlose Kämpfe stürzte. Unermüd-

---

187 Li Huang, Ching-tao Chang Chün-mai hsien-sheng. In: BL,83, 1969, S.77.

lich versuchte Carsun Chang durchzusetzen, daß alle Parteien des Landes gleichberechtigt würden und daß statt des Bürgerkriegs nationale Wahlen durchgeführt werden sollten, da er den Standpunkt vertrat, das Volk solle sich selbst seine Partei(en) wählen und seine Regierung selbst bestimmen. Parteimachtkämpfe würden ihm dabei sicherlich nicht helfen.

Aber Carsun Changs politische Vorstellungen waren stark vom Westen beeinflußt, den er überdies mit seinen demokratischen Einrichtungen stark idealisierte. Rom wurde, wie das Sprichwort sagt, nicht an einem Tag erbaut, und die westlichen Demokratien hatten einen langen Weg zurückgelegt und waren selbst in der Gegenwart nicht so unproblematisch, wie Chang gern glauben wollte. Der Übergang von der Diktatur zur Demokratie konnte in China nicht von einem Tag zum anderen gelingen. Die Leistung Carsun Changs muß vor allem vor dem Hintergrund seiner Bemühungen um eine Erziehung des Volkes gewürdigt werden. Die Gründungen von Hochschulen und Akademien, in denen ein Schwerpunkt auf politisch-gesellschaftlicher Bildung liegt, weist den Weg aus dem Dilemma, in welchem Carsun Chang sich angesichts der Tagespolitik befand:
Eine neue Generation muß für die Ideale der Demokratie erzogen werden und diese Ideale in die Masse des Volkes tragen. So werden auf lange Sicht demokratisches Verhalten und demokratisches Denken geschult und eines Tages in die Politik Eingang finden können.

C. Der Entwurf einer Verfassung für die Republik China

Ein konstantes Interesse für die Verfassungsproblematik ist in Carsun Changs Lebensweg unschwer zu erkennen:

> Seit meiner Jugend hatte ich vor, eine Verfassung zu entwerfen. Während meiner Studienzeit in Japan las ich Wilsons Staatslehre, die Politik der amerikanischen Republik von Price, die Regierungslehre von Locke, Mills Theorie über den Parlamentarismus, Hansens Werk über die Regeln der britischen Verfassung und ähnliche Bücher.

> Bis in die Anfangsjahre der Republik diskutierten das Parlament und Gruppen von Privatleuten über Verfassungsentwürfe. Stets wollte ich an diesen Diskussionen teilnehmen, um meinen Standpunkt einzubringen. Wenn irgendwo ein Land eine Verfassung verabschiedete, machte ich sofort an ihr Studium und übersetzte sie, um meinen Landsleuten einen Einblick zu vermitteln: So beispielsweise die erste Verfassung der Sowjetunion und die Weimarer Verfassung Deutschlands, die ich meinen Landsleuten präsentierte.[188]

Im Jahre 1913, als er zur Fortsetzung seines Studiums nach Deutschland ging, bekam Carsun Chang von der Hsien-fa hsin-wen she (Gesellschaft für Verfassungsnachrichten) den Auftrag, als Korrespondent in Europa für sie tätig zu sein. Bei einem kurzen Zwischenaufenthalt in Moskau wurde er von einer Moskauer Zeitung als der "erste chinesische Korrespondent in Europa" bezeichnet. Er gab dieser Zeitung, der konservativen "Novoe vremja" (Neue Zeit)[189] ein Interview über die Verfassungsfrage in China im allgemeinen sowie über die chinesische Innenpolitik im besonderen. Die Russen waren - besonders nach der jüngsten Revolution - an den chinesischen Zuständen besonders interessiert.[190]

Kurz nach seiner Ankunft in Berlin sandte Chang ein Telegramm an den gerade gewählten Parlamentspräsidenten T'ang Hua-lung nach Peking. Er schlug darin vor, die wichtigsten innenpolitischen Aufgaben in folgender Reihenfolge zu behandeln:

1. Verfassung
2. Wahl des Präsidenten
3. Neues Kabinett
4. Entwicklung einer Regionalpolitik.[191]

---

188 Chang Chün-mai, Chung-hua min-kuo min-chu hsien-fa shih chiang. Taipei 1971, S.1.

189 Gitermann, Valentin, Geschichte Rußlands. Frankfurt a.M. 1965, Bd.III, S.331.

190 Chang Chün-mai, K'ai-kuo ch'ien-hou yen-lun chi. Taipei 1971, S.79f.

191 Ebda.

Die Frage nach der Verfassung war ja 1913, genau ein Jahr nach Gründung der Republik, ein sehr aktuelles Diskussionsthema. So lagen auch bereits verschiedene Entwürfe vor. Doch Chang lehnte sie allesamt ab als "dilettantische Versuche zur Jurisprudenz von Gelehrten mit wenig Erfahrung". Unter die von ihm zurückgewiesenen Entwürfe fielen auch die von K'ang Yu-wei, Wang Ch'ung-hui und Li Chün-ch'ao. Stattdessen empfahl er den Entwurf von Walter Bagehot zur Verwendung, der unter dem Titel "The English Constitution" 1867 erstmals erschienen und seither häufig neu aufgelegt worden war.[192]

Nach seiner Rückkehr nach China im Jahre 1916 gründete Carsun Chang im August die Hsien-fa yen-chiu hui (Gesellschaft für Verfassungsstudien). Er begnügte sich nicht mit dem Status eines Mitbegründers dieser Gesellschaft, sondern stellte ihr zahlreiche Ideen zur Verfügung. Bereits 1913 hatte er sich in seiner Veröffentlichung Sheng-chih t'iao-i (Über das Provinzialsystem) gegen föderalistische Bestrebungen ausgesprochen, die damals selbst von seinen Mitarbeitern Chang Tung-sun und Chang Shih-chao vertreten wurden. 1916 nun nahm er die Kritik am Föderalismus wieder auf in einem Artikel, der als Fortsetzung der Veröffentlichung von 1913 gedacht war: Lien-pang shih pu-k'o lun (Zehn Gründe, die gegen den Föderalismus sprechen). China, so heißt es dort, sei noch zu schwach für ein föderalistisches System und das amerikanische Modell passe nicht für China. Hinzu kam, daß verschiedene Provinzen in ihrer Befürwortung des Föderalismus sogar bis zum Verlangen nach Unabhängigkeit gegangen waren, und verschiedene Warlords bereits die Macht ergriffen hatten.[193]

Sein zweiter Besuch in Deutschland war, wie erwähnt, ein Wendepunkt insofern, als sich Carsun Chang von der Politikwissenschaft zur Philosophie hinwandte. Dennoch blieb er an dem Komplex der Verfassungstheorie weiterhin interessiert. Er nahm

---

192 Chang Chün-mai, K'ai-kuo ch'ien-hou yen-lun chi. Taipei 1971, S.81. Vgl. auch Thomson, David, England in the Nineteenth Century. Harmonsworth 1950, S.171.

193 Chang Chün-mai, K'ai-kuo ch'ien-hou yen-lun chi. Taipei 1971, S.155ff.

mit einem der Schöpfer der Weimarer Verfassung, Hugo Preuß (1860-1925), Kontakt auf und begann mit diesem einen intensiven Gedankenaustausch über Verfassungsfragen. Kurz darauf (1922) stellte er auch die Staatskonzeption von Preuß in seiner Schrift Hsin Te-kuo she-hui-min-chu cheng-hsiang chi (Die politische Atmosphäre im neuen sozialdemokratischen Deutschland) in China vor. Wie weit der Gedankenaustausch mit Preuß, von dessen Lehre Chang sich als sehr beeindruckt bekannte, tatsächlich ging, zeigt der folgende, bis in Details gehende Brief von Hugo Preuß an Carsun Chang:

> Sehr geehrter Herr Professor!
>
> Besten Dank für Ihren freundlichen Brief. Ihre Mitteilungen über die chinesischen Verhältnisse haben mich natürlich sehr interessiert; und insoweit ich mir ein Urteil erlauben darf, würde ich mich Ihrer Meinung über die zukünftige Entwicklung anschließen. Auf Ihre Frage bezüglich der Reichsverfassung erwidere ich:
>
> 1. Preußen führt keine 40 Stimmen im Reichstag; dem hat die Bestimmung in Artikel 61 vorgebeugt, daß kein Land mehr als zwei Fünftel aller Stimmen haben darf. Die Frage, ob die den Provinzen zu überlassende Hälfte der Stimmen einheitlich mit den Staatsstimmen abgegeben werden soll, ist durch Artikel 63 einem Landesgesetz vorbehalten. Aber alle diese Dinge sind noch in der Schwebe.
>
> 2. Die Möglichkeit einer Absetzung des Reichspräsidenten durch Volksabstimmung habe ich damals in den Entwurf aufgenommen, um die mir nötig erscheinende Befugnis des Reichspräsidenten zur Auflösung des Reichstages durchzubringen, was ohne Gegengewicht bei der damaligen Stimmung schwierig gewesen wäre. Übrigens können Fälle vorkommen (denken Sie an den Präsidenten Johnson in Amerika), wo im äußersten Falle dieser Ausweg nützlich sein kann; hoffentlich wird die Bestimmung aber überhaupt nicht praktisch werden.
>
> Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich
>
> Ihr ergebener
>
> H. Preuß [194]

---

194 Chang Chia-sen, Hsin Te-kuo she-hui-min-chu cheng-hsiang chi. Shanghai 1922, S.3.

1922 kehrte Chang nach China zurück. Damals fand in Shanghai eine Konferenz über die nationale Frage (Kuo-shih kui-i) statt. Diese Konferenz war von acht verschiedenen Gesellschaften, welche kommerzielle und erzieherische Interessen repräsentierten, organisiert worden. Im einzelnen sollte jede Gesellschaft pro Provinz jeweils drei Vertreter entsenden. Es handelte sich um folgende Gesellschaften: Die Provinzparlamente, die Pädagogische Gesellschaft, die Handelsgesellschaft, die Landwirtschaftsgesellschaft, die Gewerbegesellschaft, die Gesellschaft der Banken, die der Rechtsanwälte sowie die Pressevereinigung. Als die Konferenz im Mai stattfinden sollte, waren allerdings lediglich 29 Vertreter erschienen. Trotz dieses geringen Interesses, das wohl ein Ergebnis des indifferenten Standpunktes der Kuomintang zur Verfassungsfrage war, hielt die Konferenz ihre Tagungen ab. Chang T'ai-yen hatte den Vorsitz inne. Carsun Chang erhielt den Auftrag, eine Verfassung für China zu entwerfen:

> Im siebenten Jahr der Republik[195] gab es acht Vereinigungen, die eine gemeinsame Konferenz über nationale Fragen in Shanghai abhielten mit dem Ziel, eine Verfassung zu entwerfen. In dieser Konferenz wurden meine Manuskripte verwendet.[196]

Die von Chang entworfene Verfassung hatte insgesamt 104 Paragraphen. Sie war deutlich vom Geist der Weimarer Verfassung beeinflußt.[197] Chang stellte folgendes Postulat auf: Eine Verfassung müsse aus einem Guß geschaffen sein, von einem Geist getragen werden. So hatte er bei der Nennung folgender drei Beispiele stets die Homogenität dieser drei Verfassungen zum Vorbild: Die japanische Verfassung, die die Autokratie des Kaisers begünstigte; die Verfassung der USA, die eine föderative Republik schuf,sowie die Weimarer Verfassung, die eine sozialdemokratische Konstitution darstellte. Daher kritisierte

---

195 Das wäre also 1918: hier irrt Carsun Chang. Tatsächlich fand die Konferenz am 6. Mai 1922 statt. Vgl. Liu Shao-t'ang (Hrsg.) Min-kuo ta-shih jih-chi. Taipei 1978, S.211.

196 Chang Chün-mai, Chung-hua min-kuo min-chu hsien-fa shih-chiang. S.1. Vgl. Anhang VIII.

197 Tu Hai-yin, Chung-hua min-kuo hsien-fa yüan-li. Taipei 1978, S.171.

er auch den T'ien-t'an Entwurf als impraktikabel, da er zwar in einem ersten Schritt die Macht der Zentralregierung definiere - was auch Chang für unumgänglich hielt - nichts jedoch über das Verhältnis zwischen Zentrale und Provinz aussage.[198]

Wie weit der Einfluß ging, der durch die Weimarer Verfassung auf Changs Verfassungsentwurf ausgeübt wurde, kann anhand der Tatsache gesehen werden, daß Artikel 86 bis einschließlich Artikel 100 sich sinngemäß eng an die Artikel 151 bis 162 der Weimarer Verfassung anlehnten.[199]

Interessant ist ferner das in Artikel 31 von Chang angesprochene Verdikt, ein Präsidentschaftskandidat müsse seit mindestens drei Jahren aus dem Militärdienst entlassen sein, kein Soldat dürfe sich also um dieses Amt bewerben. Dahinter stand die von Chang in der Innenpolitik Chinas gemachte schlechte Erfahrung mit den Warlords.[200]

Während des antijapanischen Widerstandskrieges verlor die Diskussion um die Verfassung ein wenig an Aktualität, da die Kuomintang sich auf den Kampf gegen die Invasoren einerseits und die Kommunisten andererseits konzentrierte. Dennoch forderte die Opposition in China auch während dieser Zeit eine auf die Schaffung einer Verfassung ausgerichtete Politik, und es kam zur Gründung zweier weiterer Gesellschaften, der Hsien-cheng ch'i-ch'eng hui (Vorbereitungsgesellschaft für konstitutionelle Politik, gegründet 1939) und der Hsien-cheng shih-shih hsieh-chin hui (Gesellschaft zur Beschleunigung und Durchsetzung konstitutioneller Politik, gegründet 1943). An beiden Vereinigungen war Carsun Chang aktiv beteiligt.

Erst im Jahre 1946 war der Zeitpunkt gekommen, wo die Verfassungsdiskussion wieder aktualisiert werden konnte. Im Januar dieses Jahres erhielt Carsun Chang ein Telegramm, er solle zurück nach China kommen (er befand sich vorübergehend in den

---

198 Chang Chün-mai, Kuo-hsien i. Taipei 1970, S.1.
199 Vgl. ebda., S.86ff und S.126ff.
200 Ebda.

USA), um an der Politischen Konsultativkonferenz teilzunehmen. Sein Mitwirken im Ausschuß, der sich mit einem Verfassungsentwurf beschäftigen sollte, war erwünscht. Der Verfassungsentwurf wurde zum Hauptthema der Konferenz. Chang widmete dem Ablauf der Diskussion eine ausführliche Beschreibung:

> Als ich nach Chungking zurückkam, war ich bemüht, in wenigen Tagen eine Verfassung zu entwerfen, dies unter Berücksichtigung meiner Erfahrungen in den USA und der Entscheidung der Politischen Konsultativkonferenz. Während der Konsultation hörte sich Chou En-lai die Angriffe der Kuomintang von Anfang an ruhig an. Eines Tages sagte er plötzlich während einer Konferenzpause zu mir: 'Wir müssen uns mit gewissen Behauptungen etwas zurückhalten, sonst droht Sun Ko, der Vorsitzende der Diskussion über die Verfassung, mit seinem Rücktritt.' Ich sagte: 'Wir haben einen bestimmten Standpunkt. Wenn Sie Ihre eigene Meinung in der Konferenz etwas zurückstellen, können Sie sich in der Konferenz zu Wort melden. Dann entscheiden wir dafür oder dagegen..." Sun Ko schlug vor, zhen Delegiertenausschüsse zu bilden, die je ein Kapitel entwerfen sollten. Ich meinte, das ginge nicht, und sagte zu Sun Ko, die Verfassung sei wie ein Gemälde - sie sei eine Einheit. Es gebe Grundzüge, die man nicht teilen dürfe. Ich fuhr fort: 'Ich habe schon einen Verfassungsentwurf vorbereitet. Wenn Sie einverstanden sind, kann ich ihn gleich vorlegen.' Am nächsten Tag machte Sun Ko mehrere Kopien meines Entwurfs und legte sie den Teilnehmern vor. Als alle ihn durchgelesen hatten, sprachen sie kein Wort darüber. Dieser Verfassungsentwurf wurde später von der Kuomintang und dem Legislativ-Yüan angenommen.[201]

Carsun Chang arbeitete aufgrund seiner Beobachtungen in Europa und seiner eigenen Forschungen drei Hauptelemente heraus:

1. Der Versuch, zwischen europäischer Demokratie und Sunyatsenismus einen Mittelweg zu finden:

> Der Standpunkt dieses Manuskripts bestand darin, die Verfassung mit den "Fünf Gewalten" von Sun Yat-sen und den grundlegenden Prinzipien demokratischer Verfassungen in aller Welt in Übereinstimmung zu bringen. Sun Yat-sen war der Gründer der Republik,

---

201 Chang Chün-mai, Chung-kuo hsin hsien-fa ch'i-tsao chih ching-kuo. In:"Tsai-sheng" (Taipei), Nr.17 (1972), S.25f.

die Prinzipien seiner Verfassung mußten von unsereinem respektiert werden. Jedoch die grundlegenden Prinzipien einer demokratischen Verfassung, wie die Volksmacht zur Regierungskontrolle, wie die Verantwortlichkeit der Exekutive gegenüber der Legislative - das waren Regelungen, die in jedem Staat galten, und unser Land sollte natürlich keine Ausnahme sein.[202]

2. Der Versuch, einen Kompromiß zwischen den Interessen und Vorstellungen der Kuomintang und der KP Chinas zu finden:

... Die Kommunisten hatten ihre juristischen Thesen von der Unabhängigkeit der Provinzen und der Lokalisierung des internationalen Handels. Jeden Abend setzte ich den Kommunisten meinen Verfassungsentwurf auseinander. Beispielsweise erläuterte ich ihnen im Zusammenhang mit ihrer Forderung nach Lokalisierung des Rechtssystems das amerikanische Scheidungsrecht, das jedem US-Staat unabhängige Einrichtungen zugesteht, so daß das amerikanische Eherecht äußerst konfus ist. Bezüglich der Frage des internationalen Handels führte ich die föderative Verfassung von Deutschland an, die bekanntlich von einer Zentrale ausgeht, denn die Zölle des internationalen Handels können eben nicht Sache einer Provinz sein. Ursprünglich hatten die Kommunisten gefordert, daß die Mandschurei ihre Bohnen in eigener Verantwortung in die Sowjetunion ausführen dürfe. Dazu sagte ich, daß, wenn man eine besondere Gesellschaft gründen würde, dieses Ziel auch so erreicht werden könne. Darüber hinaus forderten die Kommunisten auch noch die Einrichtung lokaler Milizen. Jeden Abend setzte ich also den Kommunisten alles einleuchtend auseinander, und am Morgen mußte ich während der Tagungen mit den Kuomintang-Vertretern diskutieren.

Die Forderungen der Kuomintang waren (die Verwirklichung der) Drei Volksprinzipien und eine Verfassung, die auf den "Fünf Gewalten" basierte. Dazu sagte ich, daß eine Verfassung, die auf den Drei Volksprinzipien aufbaue, nicht rational sei. Daher sei zwar Sun Yat-sen als Führer der Revolution anzuerkennen, denn dies sei ja eine historische Tatsache, doch wenn man den Satz aus dem Buch von den Drei Volksprinzipien, daß die Lehre vom Volkswohl mit Kommunismus gleichzusetzen sei, als Maßstab der Verfassungsinterpretation nähme und ihn wie einen Spruch des amerikanischen Obersten Gerichtshofs betrachte, dann müsse große Verwirrung im künftigen Denken (des Volkes) entstehen und der Schaden

---

202 Chang Chün-mai, Chung-kuo hsin hsien-fa ch'i-tsao chih ching-kuo. In: "Tsai-sheng" (Taipei), Nr.17 (1972), S.25f.

> sei gar nicht abzusehen. Daher gibt es (in der Verfassung) einen Paragraphen, der besagt, daß es sich um eine Republik China handelt, die die Drei Volksprinzipien zur Grundlage habe, wodurch die wichtige (historische) Bedeutung der Drei Volksprinzipien Sun Yat-sens für die Republikgründung anerkannt wird. Was nun die spätere Republik betrifft, so wird die Souveränität beim Volk liegen, daher wird ihr Name lauten: 'Republik vom Volk, durch das Volk, für das Volk'. Dieser Vorschlag wurde glücklicherweise auch akzeptiert. Was die "Fünf Gewalten" betrifft, so hatte Sun Yat-sen aus politischen Systemen verschiedener Staaten eine Mischung geschaffen und damit die Absicht verfolgt, etwas ganz Eigenes einzuführen... Den Ausdruck "Fünf Gewalten" mochte die Kuomintang nicht ablegen, daher blieb er unverändert. In der Tat aber war es der Geist einer neuen Verfassung, die die alte zweistöckige Regierung - Nationalregierung als Oberstock, Administration als unteres Stockwerk - abgeschafft und die Administration gleichberechtigt neben die Legislative ins Zentrum gestellt hatte.[203]

3. Berücksichtigung der Ideen anderer Parteien:

> Damals entstand die Frage, auf welche Weise ein Kompromiß zwischen den Forderungen der einzelnen Parteien zu erzielen war. Die Regierung forderte die Drei Volksprinzipien, wir die amerikanisch-europäische Demokratie, die Jungchina-Partei die Verantwortlichkeit des Kabinetts... [204]

Doch scheint die Berücksichtigung dieses Problemkreises noch die einfachste Aufgabe der Politischen Konsultativkonferenz gewesen zu sein:

> Die Jungchina-Partei mit ihrer Forderung nach Verantwortlichkeit des Kabinetts, die ständischen Vertreter sowie die demokratischen Gruppen mit ihren Forderungen nach parlamentarischer Kontrolle - das war relativ leicht zu lösen.[205]

---

203 Chang Chün-mai, Chung-kuo hsin hsien-fa ch'i-tsao chih ching kuo. In: "Tsai-sheng" (Taipei), Nr.17 (1972), S.25f.

204 Ebda.

205 Ebda.

Trotz des großen Engagements von Carsun Chang in der Frage seines Verfassungsentwurfs schien es eine Zeitlang so - zumindest bis Ende April 1946 - , als sei auch diesem Manuskript nur das Schicksal eines Protokolls ohne Verbindlichkeit beschieden. Doch im Mai sandte Carsun Chang seinen Entwurf, den er inzwischen ins Englische übersetzt hatte, an den Sonderbeauftragten der amerikanischen Regierung in China, General Marshall, der ihn, nachdem Botschafter Stuart mit Chang ein Gespräch darüber geführt hatte, guthieß.[206]

Im September teilten Regierungsvertreter Carsun Chang mit, Chiang Kai-shek hätte sich nunmehr für eine Annahme des Verfassungsentwurfs entschieden, da er im Begriff sei, die Nationalversammlung einzuberufen.[207] Hatten die Kommunisten noch während der Politischen Konsultativkonferenz den Entwurf diskutiert und schließlich gutgeheißen, so nahmen sie an der von Chiang einberufenen Nationalversammlung allerdings nicht mehr teil.

Chang erklärte später, die Entscheidung von Chiang Kai-shek für diese Verfassung sei eine große Tat gewesen. Hätte Chiang sich damals nicht für die Annahme des Entwurfs eingesetzt, so hätte China wahrscheinlich heute noch keine Verfassung.[208] Die auf Carsun Changs Entwurf basierende Verfassung ist bis auf den heutigen Tag in Taiwan in Kraft.

---

206 Chang Chün-mai, Chung-kuo hsin hsien-fa ch'i-tsao chih ching-kuo. In: "Tsai-sheng" (Taipei), Nr.17 (1972), S.25f.

207 Ebda.

208 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.43.

3. Die dritte Phase

A. Die Illusion einer sogenannten "Dritten Kraft"

Die Entstehung einer "Dritten Kraft" im politischen Spektrum Chinas war bereits in der frühen Phase kurz nach der Revolution in Andeutungen erkennbar. Die politische Szene hatte sich damals rasch polarisiert, und zwei Machtblöcke standen einander gegenüber: Die revolutionäre Partei Sun Yat-sens, Kuomintang, auf der einen Seite; konservativ-restaurative, royalistische Gruppen mit Yüan Shih-k'ai im Zentrum auf der anderen Seite. Alle jene Kräfte, die sich dem einfachen Raster der Polarisierung nicht anpassen mochten, d.h. vor allem die Intellektuellen, waren nun ihrerseits um politischen Einfluß bemüht und gründeten zu diesem Zweck zahlreiche Vereinigungen, Clubs und Gesellschaften oder schlossen bereits existierende Gesellschaften zusammen, um machtvoller wirken zu können. Ein gutes Beispiel für diesen Prozeß ist der Zusammenschluß der Kung-ho chien-she t'ao-lun hui (Gesellschaft für die Diskussion des Aufbaus der Republik), einer von Anhängern Liang Ch'i-ch'aos während seines Aufenthalts in Japan gegründeten Vereinigung, mit der ebenfalls kurz nach der Revolution entstandenen Kuo-min hsieh-hui (Volksgesellschaft) zu einer Min-chu tang (Demokratische Partei). In derartigen Zusammenschlüssen kam die Sorge zum Ausdruck, daß durch die Teilung Chinas in zwei feindliche politische Lager der Ausbruch von Machtkämpfen gefördert und die ohnehin schwierige Lage nur noch weiter verschlimmert werden würde. Die Zeitung "Shen-pao" kommentierte den Zusammenschluß folgendermaßen:

> Beide Parteien, die 'Gesellschaft zur Diskussion des Aufbaus der Republik' ebenso wie die 'Volksgesellschaft', sind der Ansicht, daß China am Beginn eines Parteienwesens steht. Der Bürger ist allerdings noch nicht hinreichend über die politischen Ideen informiert. Solange es im Land nur zwei Parteien gibt, sind (die Gesellschaften) besorgt, daß der Machtkampf zwischen diesen Parteien verstärkt und damit die Sicherheit der Nation gefährdet wird. Daher muß ihrer Ansicht nach eine Dritte Partei gebildet werden, der es um nichts anderes als darum geht, eine aufrichtige Meinung

> zu vertreten und die an der Machtfrage nicht primär interessiert ist, sondern die sich vielmehr auf die Popularisierung und Verbreitung politischen Gedankenguts konzentrieren möchte.[209]

Schon bald nach ihrer Gründung fand die Demokratische Partei dann auch lebhaftes Interesse und tatkräftige Unterstützung von seiten zahlreicher Intellektueller. Aus dieser Zeit datiert ein Brief Carsun Changs an Liang Ch'i-ch'ao mit der dringenden Bitte an diesen, doch recht bald aus Japan nach China zurückzukehren, um im Vaterland gemeinsam mit Ts'ai Sung-p'o die Leitung der Demokratischen Partei zu übernehmen.[210]

Obwohl das Programm der Demokratischen Partei die Grundgedanken ihrer Gründer eigentlich recht schlüssig formulierte, war der Partei keine politisch wirklich bedeutsame Rolle beschieden. Einmal begann bald nach der republikanischen Revolution trotz allem das alte Muster sich wieder auf das politische Leben in China zu prägen: die Polarisierung, wie schon gezeigt; die Usurpation der Macht auf Provinzebene durch die selbstherrlichen Warlords - um nur die beiden augenfälligsten Mißstände zu nennen; zum anderen besaß die Demokratische Partei keinerlei militärischen Hintergrund, auf den sie sich hätte stützen können. Die beiden großen Machtblöcke ebenso wie die Warlords (daher ja der Name!) verfügten über dieses Machtmittel. Wegen ihrer Entschlossenheit, an einer westlich orientierten demokratischen Parteipolitik festzuhalten, war also dieser erste Versuch, eine "Dritte Kraft" in China zu etablieren, zum Scheitern verurteilt.

Eine zweite Initiative in Richtung einer "Dritten Kraft" war dann erst wieder innerhalb der politischen Konstellation der vierziger Jahre möglich. Die Auseinandersetzungen zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei Chinas, die sich, wie schon gezeigt, längst von der Kuomintang getrennt hatte, waren zu dieser Zeit in einen offenen Machtkampf ausgeartet.

---

209 Shen Pao, 25.8.1912. Vgl. Ting Wen-chiang, LJKNP, S.405.

210 Ch'eng Wen-hsi, NPCP. In: "Min-chu ch'ao" (Taipei),XXI, Nr.3 (1971), S.10.

Wie seinerzeit nach der Revolution sahen auch nun verschiedene Gruppen und Einzelpersönlichkeiten des politischen Lebens die Sicherheit Chinas durch diese Machtkämpfe gefährdet. Die Idee einer von beiden Machtgruppen unabhängigen politischen Kraft, der möglicherweise sogar eine Vermittlung zwischen den verfeindeten Blöcken gelingen könnte, wurde so zu neuem Leben erweckt. Mit der Demokratischen Liga kam es zu einem erneuten Zusammenschluß verschiedener demokratischer Parteien, Gruppen, Vereinigungen und Individuen. Doch aus ähnlichen Gründen wie seinerzeit das Scheitern der Demokratischen Partei konnte auch die Demokratische Liga ihre zunächst angestrebten Ziele nicht verwirklichen.

Carsun Chang gibt in seinem Buch Third Force in China, das er 1950 in Indien schrieb, eine Beurteilung und Analyse dieser zweiten Bestrebung, eine dritte politische Kraft in China auf die Füße zu stellen. Das Buch ist eine Art Rechenschaftsbericht über seine eigene politische Verhaltensweise und Aktivität während der letzten Phase des chinesischen Bürgerkriegs. Gleichzeitig rechnet Chang in diesem Buch auch mit der seiner Ansicht nach verfehlten Politik der beiden großen Parteien und Antagonisten des Bürgerkriegs ab, und in häufig scharfer Form wirft er beiden, Nationalisten und Kommunisten, vor, diktatorisch und undemokratisch über China zu herrschen und dem Volk nicht wirklich jene Freiheit zu geben, die Sun Yat-sen ihm einst versprach, der "Vater der Nation", auf den sich beide Seiten beriefen. Carsun Chang drückt in seinem Buch noch einmal seine Hoffnung aus, es werde sich eines Tages ein wirklich demokratischer Block aus den noch verstreut, großenteils im Ausland, aber auch in China selbst lebenden verantwortungsbewußten Demokraten Chinas machtvoll zusammenfinden und die Diktaturen verdrängen.

Nach einer längeren Reise durch verschiedene asiatische Länder bis nach Australien gelangte Carsun Chang schließlich im März 1952 nach Hongkong. Dort traf er mit zwei bedeutenden chinesischen Politikern zusammen, den Herren Ku Meng-yü und Chang Fa-k'uei. Ergebnis ihrer Besprechungen war der Plan, die

alte Idee einer "Dritten Kraft" wieder aufzunehmen. Wegen der inzwischen veränderten Umstände in Festland-China wollte man diesen Plan nun in Hongkong verwirklichen.

Ku Meng-yü (1888-1972 in Taipei) hatte an der Berliner Humboldt-Universität studiert und war im Jahre 1922 nach China zurückgekehrt. Dort bekleidete er ein Amt als Lehrstuhlinhaber für Ökonomie an der Pekinger Universität und war gleichzeitig dort auch Dekan. Später wurde er zum Rektor der Chung-yang Universität in Chungking ernannt. Seit 1927 war er Mitglied des Zentralkomitees der Kuomintang. Während des Zeitraums, als Michail Borodin Berater Chiang Kai-sheks war, spielte Ku eine wichtige Rolle als Verbindungsmann Borodins zu Chiang, da er wegen seiner Deutschkenntnisse als Dolmetscher fungieren konnte. Borodin bezeichnete ihn später als einen der drei Kuomintang-Politiker, die er am meisten geschätzt habe.[211] Als Gesprächspartner für Carsun Chang bot sich Ku Meng-yü ganz besonders deshalb an, weil er ein intimer Kenner der Politik Chiang Kai-sheks war und dessen Verhalten noch auf dem chinesischen Festland seit den vierziger Jahren nicht mehr hatte gutheißen können (erst 1969 kehrte Ku nach Taiwan in die Republik China zurück). Da er Chiangs Politik kritisierte, war er an einer "Dritten Kraft" natürlich ganz besonders interessiert.

Chang Fa-k'uei (1896-) war unter Wang Ching-wei in den zwanziger Jahren als Militärführer tätig gewesen. So war er an den Auseinandersetzungen Wangs mit Chiang Kai-sheks beteiligt gewesen. Nach dem Scheitern Chiang Kai-sheks auf dem Festland begleitete er diesen nicht nach Taiwan, sondern blieb in Hongkong. Erst seit 1953, als nicht mehr zu übersehen war, daß auch der letzte Anlauf zur Etablierung einer "Dritten Kraft" gescheitert war und die demokratischen Kräfte nach wie vor keine politisch bedeutsame Rolle in China würden spielen können, erklärte er sich gegenüber der nationalistischen Regierung

---

211 Pai Yü, "Tsu-shun shih-chia erh ai-hsi yü-mao ti Ku hsien-sheng". In: BL, Nr.170(1976), S.18. An den Besprechungen nahmen ferner die beiden Politiker Hu Han-min und Li Shih-tseng teil.

in Taipei loyal und betonte seine antikommunistische Einstellung.[212]

Bereits einen Monat später, also im April 1952, verließ Carsun Chang Hongkong wieder, um in die USA zu gehen. Da die in Taipei erschienene Chronologie seines Lebens seine in Hongkong durchgeführte Initiative zur Wiederbelebung einer "Dritten Kraft" mit keinem Wort erwähnt, liegt die Vermutung nahe, daß die auf Taiwan verbliebenen Anhänger seiner Partei ihm wegen der zu befürchtenden Repressalien von seiten der Kuomintang-Regierung ein baldiges Verlassen Hongkongs sowie die Beendigung seiner Tätigkeit nahegelegt haben.[213] Damit war der Illusion von einer "Dritten Kraft" ein Ende gesetzt worden.

Die gesamte Idee und Bewegung der Dritten Kraft war von Intellektuellen getragen worden, die unter dem altehrwürdigen Motto "Shu-sheng pao-kuo" (Die Gelehrten arbeiten für den Staat) angetreten waren. Der tragische Umstand, daß diese Intellektuellen, die niemals arm an innovativen Ideen und Vorschlägen waren, über keinerlei machtpolitische Mittel verfügten, um ihre Vorstellungen auch wirksam werden zu lassen, ist wohl der Grund dafür, daß ihre organisatorischen Bestrebungen auf dem politischen Sektor immer wieder scheiterten.

B. Exil in den USA

Carsun Chang lebte knapp 17 Jahre in den Vereinigten Staaten. Der Hauptakzent seiner Tätigkeit lag während dieser Zeit auf literarischem Gebiet, da er von politischen Aktivitäten einen gewissen Abstand genommen hatte.

---

212 Vgl. Boorman und Howard, BDRC, Bd.I.

213 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng nien-piao chien-p'ien ch'u-kao. In: "Tsai-sheng", Nr.8, S.25.

In den fünfziger Jahren erschien eine bedeutende Zeitschrift in Taiwan: Tzu-yu Chung-kuo (Freies China), als deren Herausgeber der damals ebenfalls in den USA lebende Hu Shih zeichnete. Sie war im November 1949 ins Leben gerufen worden. Der eigentlich verantwortliche Redakteur dieser Zeitschrift war allerdings Lei Chen, der dann auch vier Jahre später zum offiziellen Herausgeber wurde. Lei hatte bei der Politischen Konsultativkonferenz zunächst das Amt des Vize-Generalsekretärs, später das des Generalsekretärs der Konferenz versehen. Als enger Mitarbeiter von Chiang Kai-shek war er mit diesem im Jahre 1949 nach Taiwan geflüchtet. Enttäuscht von der Politik Chiangs trat er in Taiwan als Vertreter einer von der offiziellen Kuomintang-Linie unabhängigen Politik auf, wobei ihm seine intimen Kenntnisse der politischen Einstellung Chiang Kai-sheks zugutekamen. Im Rahmen einer mehr oder weniger bedrohten Meinungsbildung unabhängiger Intellektueller, die mit dem Kurs Chiang Kai-sheks nicht einverstanden waren, bildete sich immer deutlicher die Überzeugung heraus, die Demokratie, von der in Taiwan ja viel die Rede war, bedürfe zu ihrer vollen Verwirklichung einer aktionsfähigen Opposition. Die Jungchina-Partei und Carsun Changs Organisation wurden allerdings als zu schwach angesehen, um eine solche Rolle effizient erfüllen zu können. So kam der Gedanke einer erneuten Parteigründung in die Diskussion. Dabei stand man vor zwei Möglichkeiten: Entweder Spaltung der Kuomintang, wozu man sich die ohnedies bereits vorhandene Aufteilung der Partei in einen progressiven und einen konservativen Flügel hätte zunutze machen können; oder aber eine Vereinigung aller auf Taiwan vorhandenen bzw. bekannten oppositionellen Gruppierungen als ein Gegengewicht zur Übermacht der Kuomintang. Diese Versuche trafen auf Chiang Kai-sheks Widerstand. Er argumentierte, daß man durch die neue Lage mehr denn je zuvor auf Solidarität aller Kräfte angewiesen sei. Die Intellektuellen, die dennoch ihre oppositionellen Bemühungen nicht aufgeben wollten, bedurften nun eines Sprachrohrs. Eben ein entsprechendes Forum offener und aufrichtiger Diskussion politischer und gesellschaftlicher Fragen stellte die Zeitschrift Tzu-yu Chung-kuo dar.[214]

---

214 Shih-ma San-tun, Lei chen yü tzu-yu Chung-kuo pan-yüeh k'an. In: "Min-pao", Nr.60 (1970), S.64.

Im Jahre 1950 schrieb Carsun Chang einen Brief an Lei Chen, worin er folgende Postulate für eine zukünftige Entwicklung Chinas aufstellte:

1. Durch eine Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards und durch Wohlstand würde sich der geistige Horizont der Bürger weiten. Die damit verbundene erhöhte Kritikfähigkeit käme der politischen Situation im Lande zugute.

2. Die Intellektuellen müßten eine kompromißlose Charakterfestigkeit (Chieh ts'ao) entwickeln.

3. In der Politik müsse die Existenz einer Opposition geduldet werden.

4. Industrie und Handel dürften keinerlei Druck auf die Regierung ausüben; sie sollte unabhängig bleiben.

5. Das Erziehungswesen müsse professionalisiert werden. Nicht Politiker, sondern ordnungsgemäß bestallte Lehrer müßten die Studenten unterrichten, damit die Neutralität der Studenten gewahrt bliebe und sie nicht zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt würden.[215]

Die in diesen fünf Postulaten Carsun Changs formulierte Meinung wurde im großen und ganzen von den damaligen Intellektuellen geteilt, und so war es auch kaum verwunderlich, daß das Sprachrohr der oppositionellen Bewegung, die Zeitschrift Tzu-yu Chung-kuo, Ideen vertrat, die den Wünschen der Intellektuellen entgegenkamen. Weil die in dieser Zeitschrift geübte Kritik mitten in den Kern der Kuomintang-Regierungspolitik traf, war das Verhältnis zu Chiang Kai-shek außerordentlich gespannt. Einige Beispiele mögen diese Spannung verdeutlichen: Als Chiang im Jahre 1954 das Gesetz zur Organisation der Verteidigung verkünden ließ, sah Tzu-yu Chung-kuo im Zustandekommen dieses Gesetzes einen Verstoß gegen die Verfassung, da das Gesetz zuständig gewesen wäre, durchlaufen hatte.[216] Auch die zweite Verlängerung der Präsidentschaft Chiang Kai-sheks stieß auf den Widerstand der Opposition, da sie der Ansicht war, daß die "Ergänzung zur Verfassung",mit deren Hilfe Chiang die Möglich-

---

215 Ch'eng Wen-hsi, YH, S.47.

216 Shih-ma San-tun, op.cit., S.62.

keit erhielt, ein drittes Mal Präsident zu werden, im Widerspruch zur Verfassung Chinas stand.[217] Schließlich waren auch die nach Meinung der Opposition antidemokratischen Methoden der staatlichen Geheimpolizei ein Anlaß zur Kritik.

Im September 1960 wurde das Erscheinen der Zeitschrift eingestellt, der Herausgeber Lei Chen verhaftet und zu zehn Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Diese Regierungsmaßnahme stieß auf den empörten Widerstand der Oppositionellen, insbesondere auch von Hu Shih und Carsun Chang, die der Meinung waren, die Regierung habe für ihr Vorgehen keinerlei Rechtsgrundlage, auf die sie sich hätte stützen können.[218]

Lei Chen starb im März 1979. Anläßlich seines Todes meinte T'ao Pai-ch'uan, einer seiner ehemaligen Mitarbeiter, Lei Chen sei zehn Jahre zu früh geboren.[219] Erst im augenblicklichen Stadium beginnt die Kuomintang-Regierung allmählich einige seiner Ideen zu übernehmen und in die Praxis umzusetzen. Vom offiziösen Parteiorgan Chung-yang jih-pao wird Lei Chen derzeit relativ neutral beurteilt.[220] Hätte sich Chiang Kai-shek 1960 gegenüber Lei und seinen Anhängern kompromißbereiter gezeigt, so darf unterstellt werden, daß sowohl die innerstaatliche Demokratisierung als auch die internationalen Beziehungen Taiwans heute zufriedenstellender aussehen würden.[221]

Im Jahre 1958 schrieb Carsun Chang während eines Aufenthalts in Saigon einen Brief an seinen Schwager Wang Shih-hsien, worin er den Wunsch zum Ausdruck brachte, im Rahmen seiner Ostasienreise auch in Taipei Station machen zu können. Er käme allerdings nur, wenn er bei seiner Ankunft in Hongkong bereits

---

217 Shih-ma San-tun, op.cit., S.62.

218 Ebda., S.66.

219 Shih-ma Wen-wu, Tao lei Chen hsien-sheng. In: BL, Nr.203 (1979), S.93.

220 "Chung-Yang jih-pao" (Zentrale Nachrichten - Central Daily News) vom 8.3.1979.

221 Schon in den 50er Jahren formulierte Lei eine "Zwei-China-Theorie".

eine offizielle Einladung der Regierung vorfände.[222] Da sich jedoch die Absendung des Regierungstelegramms verzögerte, verzichtete Chang auf seinen Besuch in Taipei, weil er der Meinung war, die Regierung dort sei nicht ernstlich an seinem Kommen interessiert. So setzte er seine Reise direkt nach Japan fort.

Im Jahre 1960 bewarb sich Chiang Kai-shek zum dritten Mal um das Amt des Präsidenten. Dieses Mal stieß er unter anderem auch auf Widerstand aus dem liberalen Flügel der Kuomintang. Dennoch hatte seine Kandidatur Erfolg. Da Chiang sich jedoch über die ungünstige Wirkung, die sein Schritt im In- und Ausland hervorgerufen hatte, im klaren war, versuchte er 1961 nach dem Vorbild der "Gesprächsrunden von Lushan" (1937) eine Konferenz der bedeutendsten Persönlichkeiten und Gruppen Chinas einschließlich der Auslandschinesen auf den Yang-ming-shan bei Taipei einzuberufen. Die Konferenz sollte unter dem Namen Yang-ming-shan t'an-hua hui-i als Geste einer versöhnlichen Politik gelten, um den schlechten Eindruck, den sein Vorgehen hinterlassen hatte, zu verwischen. Der Kuomintang-Funktionär Ho Hao-ju wurde in die USA zu Carsun Chang gesandt, um diesen persönlich zu einer Teilnahme zu bewegen. Doch Chang erklärte, die Regierung müsse erst konkrete Maßnahmen für eine Zusammenarbeit der drei noch verbliebenen Parteien (nämlich der Kuomintang, der Jungchina-Partei und der Organisation von Carsun Changs Anhängern) ergreifen, dann würde er auf einer derartigen Konferenz erscheinen. Auch zuvor bereits, anläßlich des siebenten Parteitags der Kuomintang im Jahre 1952, sei der Plan zu einer Konferenz unter dem Namen Fan-kung chiu-kuo hui-i (Antikommunistische Konferenz zur Rettung der Nation) gefaßt worden, aber dieser Plan sei niemals zur Verwirklichung gelangt. Ohne konkrete Maßnahmen der Regierung sei eine Wiederaufnahme der alten Ideen zwecklos.[223]

---

222 Wang Shih-hsien, Tsui-i Chün-mai hsien-sheng. In: BL, Nr.166, (1976), S.10.

223 Chiang Yün-t'ien, San-tang Chung-shun ho-cho chih kung-tung sheng-ming tsao-an tsu kao. Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.1, S.5.

Mit Ausnahme von Carsun Chang nahmen an der Konferenz dann eine Reihe von bedeutenden Vertretern des chinesischen Geisteslebens im In- und Ausland teil, darunter auch Hu Shih.

Am 19. März 1962 sollte der dritte Parteitag der Partei Carsun Changs in Taipei stattfinden. Am selben Tag wurde von "Unbekannten" das Zentralbüro der Partei besetzt, um so die Einberufung des Parteitags zu stören, was auch gelang: Der dritte Parteitag fand folgerichtig nicht statt. Ein Jahr später dann mußte das Presseorgan der Partei, Min-chu Chung-kuo (Demokratisches China), sein Erscheinen auf Anweisung der Behörden einstellen. Diese Ereignisse entmutigten Carsun Chang außerordentlich. Er gab seiner Enttäuschung über die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen in einem am 7. Juni in einer Hongkonger Zeitung erschienenen Inserat Ausdruck, worin er seinen Parteivorsitz zur Verfügung stellte, da er die Fortführung seiner Parteitätigkeit als sinnlos betrachte. Dieser Resignation stellten sich jedoch die Mitglieder seiner Partei entgegen, die seinen Rücktritt nicht annahmen.[224]

Angesichts der Bedeutungslosigkeit seiner parteipolitischen Arbeit wollte Carsun Chang die letzten Lebensjahre ausschließlich der 1965 von ihm gegründeten Zeitschrift Tzu-yu chung ('Liberty Bell' - Freiheitsglocken) widmen. Mit dieser Publikation, deren Artikel zur Hälfte aus Changs eigener Feder stammten, sollte "die Pflanze Demokratie begossen und die Freiheit auf dem Festland geweckt" werden.

Die große Arbeitsleistung, die Carsun Chang noch in der letzten Periode seines Lebens der literarischen Arbeit widmete, sowie drei schwere Magenoperationen, denen er sich in den USA unterziehen mußte, hatten seine Körperkraft verbraucht. Er starb am 23. Februar 1969 in Berkeley.

---

224 Ch'eng Wen-hsi, Chang Chün-mai hsien-sheng nien-piao chien-p'ien tsu-kao. In: "Tsai-sheng", Nr.8, S.28.

III. EIN DEMOKRATISCHER SOZIALISMUS FÜR CHINA

1. Einführung:

Die geistesgeschichtliche Entwicklung des Sozialismus in China von 1912 bis zum Beginn der zwanziger Jahre

Sozialistische Grundgedanken finden sich bereits in Werken des klassischen chinesischen Altertums, lange bevor von einer westlichen Beeinflussung die Rede sein kann. Im Li-chi heißt es: es:

> Zur Zeit, als der Große Weg herrschte, war die Welt gemeinsamer Besitz. Man wählte die Tüchtigsten und Fähigsten zu Führern; man sprach die Wahrheit und pflegte die Eintracht. Darum liebten die Menschen nicht nur ihre eigenen Eltern und versorgten nicht nur ihre eigenen Kinder. Die Alten konnten in Ruhe ihrem Ende entgegensehen; die kräftigen Männer hatten ihre Arbeit; die Witwer und Witwen, die Waisen und Kinderlosen und die Kranken hatten alle ihre Pflege; die Männer hatten ihre Stellung und die Frauen ihr Heim. Die Güter wollte man nicht ungenutzt verloren gehen lassen; aber man suchte sie nicht unter allen Umständen für sich selbst aufzustapeln. Die eigene Kraft wollte man nicht unbestätigt lassen, aber man arbeitete nicht um des eigenen Vorteils willen. Mit allen Listen und Ränken war es zuende; man brauchte sie nicht. Diebe und Räuber, Mörder und Totschläger gab es nicht. Darum hatte man zwar draußen Tore, aber man verschloß sie nicht. Das war die Zeit der Großen Gemeinsamkeit.[225]

Carsun Chang bezeichnete den Inhalt dieses Kapitels aus dem Li-chi (Buch der Riten) als mit den modernen sozialistischen Ideen geradezu identisch. Ein Hauptcharakteristikum der Bewegung vom 4. Mai war die Einführung neuer, zumeist westlicher Denkströmungen gewesen. Unter diesen nahm der Marxismus einen zentralen Platz ein. Als ein konsistentes, ideologisch präzises Gedankensystem übte er auf die Bewegung des 4. Mai einen großen Einfluß aus. Die begeisterte Aufnahme des Marxismus in China stand zum großen Teil unter dem Eindruck der russi-

---

225 Wilhelm, Richard, Li Gi. Jena 1930. Zitiert nach: Kindermann, Gottfried-Karl, Konfuzianismus, Sunyatsenismus und chinesischer Kommunismus. Freiburg i.Br. 1963, S.174.

schen Oktoberrevolution, die man als die Realisierung sozialistischen Gedankenguts in Rußland begriff.

Die Einflüsse des Sozialismus in China sind äußerst mannigfaltig. Im folgenden sollen die bedeutendsten Richtungen, in denen sozialistische Ideen in China ausdruck fanden, kurz skizziert werden. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit können die entsprechenden Richtungen selbstverständlich nicht erschöpfend beschrieben werden.

Anarchismus

Es gab zwei Wege, auf denen anarchistische Geda-ken nach China gelangten: Der eine ging über Japan, wo eine Gruppe chinesischer Auslandsstudenten unter Chang Chi und Liu Shih-p'ei Zeitschriften herausgab, und zwar die beiden Titel T'ien-i pao (Natürliche Gerechtigkeit) und Heng-pao (Der Ausgleich). Im August 1907 gründeten sie in Tokyo die She-hui chu-i chiang-hsi hui (Gesellschaft zum Studium des Sozialismus), die bereits ein Jahr später von der japanischen Polizei aufgelöst wurde. Der andere Weg ging über Paris, wo sich um die Zeitschriften Shih-chieh (Welt) und Hsin shih-chi (Neues Jahrhundert) eine anarchistische Gruppe unter der Führung von Li Shih-tseng, Chang Ching-chiang und Wu Chih-hui gebildet hatte.

Nach der Revolution tat sich in China besonders Liu Ssu-fu als Propagandist anarchistischer Gedanken hervor. Mit puritanischen Elementen vermengt (so z.B. die Forderung nach Aufgabe genußsüchtigen Lebens) trat der Anarchismus in China besonders als Vertreter einer technik- und zukunftsgläubigen Einstellung hervor. Seit 1915, dem Todesjahr von Liu Ssu-fu, löste sich die Organisation auf, und ihre Mitglieder schlossen sich den verschiedenen gegensätzlichen politischen Bewegungen an. So traten Wu Chih-hui und Li Shih-tseng der Kuomintang bei, während andere sich der Bewegung des 4. Mai und den Kommunisten anschlossen.[226]

---

226 Bauer, W., Anarchismus. In: Franke, Wolfgang (Hrsg.), China Handbuch. Düsseldorf 1974, Sp.18ff.

Kommunismus

Als Ergebnis der Bewegung des 4. Mai war die She-hui chu-i yen-chiu hui (Gesellschaft zum Studium des Sozialismus; nicht zu verwechseln mit der oben erwähnten anarchistisch beeinflußten She-hui chu-i chiang-hsi hui) entstanden. Diese Gesellschaft wurde später - 1920 - in Ma-k'o-ssu chu-i yen-chiu hui (Gesellschaft zum Studium des Marxismus) umbenannt. Wiederum ein Jahr später, am 1. Juli 1921, erfolgte die Gründung der Kommunistischen Partei Chinas.

Zur Entstehung der Gesellschaft zum Studium des Sozialismus schreibt Chang Hsi-man in seinen Memoiren:

> Seit dem 4. Mai 1919 war das ganze Land von der patriotischen Bewegung ergriffen. Ein Jahr zuvor hatte ich Gelegenheit, eine Studienreise in den sowjetischen Fernen Osten zu unternehmen... Von dort aus schrieb ich einen Brief an Sun Yat-sen und den damaligen Rektor der Pekinger Universität, Ts'ai Yüan-p'ei, worin ich die Gründung einer Gesellschaft zum Studium des Sozialismus anregte. Man müsse die Erfahrungen der Organisationsmethoden der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution übernehmen, um in China zu dem gleichen Erfolg zu gelangen.[227]

Die Gesellschaft war also die erste in China selbst gegründete Organisation, die den Terminus "sozialistisch" in ihren Namen aufnahm. Aus ihr sollte sich später die Kommunistische Partei Chinas entwickeln.

In der Anfangsphase waren die Propagandisten des Marxismus fast alles Theoretiker der Kuomintang gewesen, so auch Tai Chi-t'ao. Ch'en Tu-hsiu hingegen war zu dieser Zeit noch kein genauer Kenner sozialistischer Theorien. Dazu Chang Kuo-t'ao:

> Ch'en Tu-hsiu fand erst später zum Marxismus. Er veröffentlichte zwar bis zum Jahre 1919 verschiedene Artikel, die seine Sympathie mit der sowjetischen Revolution zum Ausdruck brachten, doch erst als er gegen Ende des gleichen Jahres Peking zwangsweise verlassen mußte, vertrat er den Marxismus als ein für chinesische Probleme geeignetes Rezept. Er war

---

227 Shen Yün-lung, Chung-kuo kung-ch'an-tang chih lai-yüan, S.1f.

> der Ansicht, der Marxismus in China sei von Anfang an durch Li Ta-chao, Tai Chi-t'ao und andere beeinflußt worden. Nach der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas trat er freiwillig und äußerst mutig in der Öffentlichkeit für die Partei ein. Oftmals betonte er, der Marxismus sei die richtige Grundlage für die chinesischen Verhältnisse.[228]

Carsun Chang beschrieb später,wie sogar Intellektuelle vom Format eines Hu Shih durch ihren Pragmatismus (Hu Shih war Schüler des Pragmatikers John Dewey) den Siegeszug des Kommunismus zumindest erleichterten:

> Die chinesische klassische Literatur und zum Teil auch die Geschichtsschreibung verkörpern ethische Prinzipien und Werturteile, die Bestandteil der chinesischen Tradition sind. Indem Hu Shih sie nur noch als Quellenmaterial für Tatsachen betrachtete, ihren ethischen Wert vernachlässigte und auch den Geist des Skeptizismus weckte, trug er zum Offenkundigwerden eines geistigen Vakuums in China vor dem Machtantritt der Kommunisten bei.[229]

Demokratischer Sozialismus

Auch die Richtung des Demokratischen Sozialismus nahm in der Bewegung des 4. Mai ihren Anfang. Elemente ihrer Anschauung kamen teils vom Gildensozialismus her, teils auch vom Fabianismus und Syndikalismus. Der Gildensozialismus, eine soziale Bewegung romantischer, rückwärtsgewandter Orientierung, propagierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts in England die Rückkehr zu handwerklichen Produktionsweisen und Formen und wollte die Verteilungs- und Eigentumsproblematik der Industrie durch gruppensozialistische Organisation überwinden, da er die negativen Folgen der Industrialisierung erkannte und zu bekämpfen suchte.

Der Fabianismus war ebenfalls eine gemäßigte Richtung, die auf der Philosophie des "common sense" aufbaute. Durch fortgesetzte

---

228 Chang Kuo-t'ao, "Wo-ti hui-i". In: Cheng Hsüeh-chia, Chung-kung hsing wang-shih. Bd.2, Taipei 1978.

229 Kindermann, Gottfried-Karl, op.cit.

Aufklärung sollten soziale Vernunft und Gerechtigkeit geweckt, entwickelt und gefördert werden. Ökonomische Mißverhältnisse sollten nach Ansicht der Fabian Society über die allgemeine Einsicht, den "consensus omnium", beseitigt werden. Wegen seiner Bedeutung für Carsun Changs politisches Denken wird der Fabianismus im folgenden noch eingehender gewürdigt.

Der Syndikalismus schließlich wurde in China insofern relevant, als er eine föderativ organisierte Gesellschaft von Produktionsgemeinschaften mit Arbeiter-Selbstverwaltung anstrebte.

All diese Ideen wurden hauptsächlich in der 1919 von Carsun Chang, Chang Tun-sun und Kuo Meng-liang gegründeten Zeitschrift Chieh-fang yü kai-tsao (Befreiung und Reform) vertreten. Carsun Chang seinerseits fügte den Ideen von einem demokratischen nationalen Sozialismus die Erkenntnisse hinzu, die er aus seiner persönlichen Begegnung mit der deutschen Sozialdemokratie gewonnen hatte. Seine demokratisch-sozialistischen Vorstellungen haben mit marxistisch-leninistischen fast nichts gemeinsam.

Der weiteren Entwicklung der oben aufgezählten politischen Konzepte ist das folgende Kapitel gewidmet. Hier sei vorläufig nur vermerkt, daß von allen genannten Strömungen es der Syndikalismus war, der sich am weitesten vom Marxismus fortentwickelt hatte.

2. Die Grundlagen des demokratischen Sozialismus

A. Die russische und die deutsche Revolution

"Schon seit dem Ersten Weltkrieg, so kann ich sagen, bin ich von dem Strom des Sozialismus, der die ganze Welt erfaßt hatte, mitgerissen worden. Ich erinnere mich, es war im Jahre 1913, als ich gerade in Deutschland war, um meine Studien zu vertiefen: zu jener Zeit begann ich, Kontakte mit deutschen demokrati-

schen Sozialisten aufzunehmen (z.B. mit Schmoller, Wagner, beide Professoren an der Berliner Universität). Ende des Ersten Weltkrieges ging ich oft in den Reichstag, um die Abgeordneten dort aufzusuchen. In dieser Zeit traf ich bereits die weltbekannten deutschen Sozialisten, wie Kautsky und Bernstein." [230]

Angesichts der überaus großen Begeisterung, die die russische Oktoberrevolution in China hervorgerufen hatte, war Carsun Chang bemüht, die Unterschiede der Entwicklung von russischer und deutscher Revolution aufzuzeigen und zu analysieren. Seiner Deutung nach lag der Unterschied hauptsächlich in folgenden Punkten:

1. Nach dem Erfolg der russischen Revolution löste Lenin das Parlament auf und berief stattdessen die Sowjets; sowjetähnliche Formationen (Räte) hingegen standen am Beginn der deutschen Revolution und wurden späterhin durch den Reichstag ersetzt.

2. Die russischen Sowjets sind sowohl in aktiver wie auch in passiver Wahl auf die Arbeiterklasse beschränkt; dagegen repräsentiert der deutsche Reichstag ohne jede Wahlbeschränkung alle Schichten des Volkes.

3. Der russische Sowjet besitzt sowohl Legislativ- als auch Exekutivgewalten; in Deutschland herrscht Gewaltenteilung.

4. In der Sowjetunion werden Boden und Industrie entschädigungslos verstaatlicht; die deutsche Weimarer Verfassung hat zwar auch für die Möglichkeit einer Verstaatlichung Vorsorge getragen: doch hat der Reichstag ein Gesetz verabschiedet, das Entschädigung zur Pflicht macht.

5. Die Leninische Regierung ist eine Einparteien-Regierung, unter Ausschluß der Bourgeoisie; die deutsche Revolution sah zwar auch anfangs eine rein sozialistische Regierung aus SPD und USPD: doch nachdem die USPD von der Regierung zurückgetreten war, bildete die SPD mit bürgerlichen Parteien eine Regierungskoalition.

---

230 Tsai Sheng 50, S.3f.

6. Lenin gab weder den bürgerlichen Parteien Gelegenheit, an der Regierung mitzuwirken, noch gestattete er (wegen der "Diktatur des Proletariats") Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit; in Deutschland wurde keine dieser Maßnahmen ergriffen.[231]

Carsun Chang war der erste, der nun die beiden Verfassungen, d.h. die sowjetische wie die deutsche, dem chinesischen Publikum in Übersetzungen vorstellte; er war der Ansicht, daß die Meinungsbildung in China zu einseitig und oberflächlich zugunsten der Oktoberrevolution vor sich gegangen war. Mit seinen Übersetzungen wollte er zur Lösung der Frage, ob die Entwicklung der chinesischen Revolution nach russischem oder nach deutschem Muster weitergehen sollte, beitragen, wobei er nicht nur über beide Regierungssysteme, sondern auch über den Wandel, den sie durchgemacht hatten, informierte.[232]

> "Wenn es eines Tages auch in China eine sozialistische Partei geben wird, dann hat sie zu entscheiden, ob sie, Lenin folgend, auch das Parlament auflösen will, oder aber einen 'Reichstag' haben möchte; ob sie Lenins 'Diktatur des Proletariats' befürwortet oder aber das allgemeine Wahlrecht...
> Die alten chinesischen Weisen empfahlen den 'Weg der Mitte'... Die Zukunft Chinas muß sich nach dem Vorbild der ehrlichen und ernsthaften Praxis der deutschen Sozialdemokratie richten und nicht das vorschnelle Ergebnis Lenins suchen." [233]

Eine zentrale Rolle in Changs Vorstellungen nahm der Gedanke ein, daß die von ihm geforderte soziale Revolution in China einen evolutionären, d.h. parlamentarischen Weg einschlagen müsse, und nicht den revolutionären, der späterhin von den kommunisten praktiziert wurde. So zeigte ihm auch der Streit zwischen Lenin und Kautsky, in welchem Lenin Kautsky als konservativ, überholt, ja sogar als Verräter des Sozialismus be-

---

231 Chang Chün-mai, 2. Brief an Chang Tung-sun unter dem Titel Chung-kuo chih ch'ien-t'u: Te-kuo hu? E kuo hu? In: "Tsai-sheng", 20, S.26 (Nachdr. 1973).

232 a.a.O., S.25.

233 Ebda.

zeichnete, daß sich der traditionelle Sozialismus in dieser Form nicht überall politisch gleich anwenden ließ, wie das ja auch die Beispiele der Sowjetunion und der Weimarer Republik, deren Sozialismus jeweils ein anderes politisches Gesicht hatte, bewiesen.

B. Der Begriff des Sozialismus bei Carsun Chang

Carsun Chang teilte die Geschichte der Bewegung des Sozialismus in vier Perioden ein; diese Einteilung sollte zum einen einen besseren Überblick ermöglichen, zum anderen aber war sie dazu bestimmt, die ständige Veränderung des Begriffs des Sozialismus in Richtung, Denkweise und Praxis aufzuzeigen. "Sozialismus" ist für Chang also kein statisches, unveränderbares Gedankensystem. Indem er nachweist, wieviel Korrekturen der Begriff während der vier Zeitabschnitte hat erfahren müssen, (angefangen von den utopischen Sozialisten über den "wissenschaftlichen Sozialismus" bis zum Godesberger Programm der SPD) wird die Wandelbarkeit der Lehre offenbar.

1. Periode von 1755 - 1848

Folgende Veröffentlichungen kennzeichnen nach Carsun Chang diese Periode:

1755 Hobbes Morelly "Code of Nature"
1755 J.J. Rousseau "Der Ursprung der menschlichen Ungleichheit"
1796 F.N. Babeuf "Manifest der Gleichen"
1816 R. Owen "Address to the Inhabitants of New Lanark"
1825 Saint-Simon "Die neue Christenheit"
1829 C. Fourier "Neue Industrie und die soziale Wahl"
1834 A. Blanqui "Der Koch hat es leicht, Essen zu bekommen"
1837 Englische Arbeiter "People's Charter"
1840 P.J. Proudhon "Was ist Eigentum"
1848 L. Blanc "Organisation de Travail".

Ähnlich wie Engels betrachtet auch Carsun Chang die unten genannten Autoren als "utopische Sozialisten". Eine Bewegung des Sozialismus, die mit Religion und Ethik verknüpft war und einen vehementen Angriff auf das Unrecht des Vermögenssystems artikulierte, mußte gleichermaßen die Bedeutung der menschlichen Gleichheit betonen.

2. Periode 1848 - 1909

Auch hier gibt Carsun Chang einige Veröffentlichungen und Ereignisse an, die er für diese Periode charakteristisch hält:

1848 K. Marx "Das Kommunistische Manifest"
1859 " "Beitrag zur Kritik der Politischen Ökonomie"
1859 " "Das Kapital", Band 1
1862 F. Lassalle gründet den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein
1864 Erste Internationale
1869 Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
1875 Gothaer Programm (Einigungskongress zwischen marxistischer und lassaleanischer Richtung zur SPD - Bebel, Liebknecht)
1884 Gründung der Fabian Society
1899 Bernstein "Evolutionärer Sozialismus"
1902 Lenin "Was tun?"
1905 Sozialistische Einheitspartei Frankreichs
1909 Kautsky "Der Weg zur Macht".

Die Idee des Sozialismus kommt aus Frankreich und England. Karl Marx und Friedrich Engels haben nun ihr deutsches philosophisches System unter Einbeziehung der französischen Vermögenstheorien und der klassischen englischen Wirtschaftstheorie als Marxismus (= "wissenschaftlicher Sozialismus") entwickelt. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde Deutschland zum Zentrum des Sozialismus.

3. Periode 1914 - 1936

Die wichtigsten Ereignisse waren nach Carsun Chang:

1914 Ausbruch des Ersten Weltkrieges
1917 Russische Oktoberrevolution
1918 Lenin "Die Proletarische Revolution und der Renegat Kautsky"
1921 Dritte Internationale
1928 Fünf-Jahres-Plan von Stalin
1936 Neue Sowjetische Verfassung

In dieser Periode wird der große Einfluß des Sozialismus nach Changs Ansicht nun offenbar.

4. Periode 1939 - 1959

Ereignisse und Veröffentlichungen:

1939 Ausbruch des Zweiten Weltkrieges
1945 Politisches Parteiprogramm der Labour Party "Let us face the future"
1951 Frankfurter Parteiprogramm der SPD
1959 Bad Godesberger Programm der SPD

Der Glaube an die "Wunderwirkung" des Sozialismus ist zu dieser Zeit am Verblassen. Der Verstaatlichungsgedanke wird auf einige wenige Industrien beschränkt, vielfach wird auch diese Forderung aufgegeben und die "Soziale Marktwirtschaft" bejaht. Das Godesberger Programm der deutschen Sozialdemokraten von 1959, welches die marxistischen Programme von Erfurt (1891) und Heidelberg (1925) ablöste, steht nicht mehr auf dem Boden des Marxismus. Es bejaht die soziale Marktwirtschaft, die freie Unternehmerinitiative, den freien Wettbewerb sowie die freie Arbeitsplatzwahl. Die Großunternehmen sollen jedoch als Machtzentren kontrolliert werden. Gemeineigentum ist lediglich eine, wenn auch nicht die einzige Form der öffentlichen Kontrolle und soll dort verwirklicht werden, wo mit anderen Mitteln eine ge-

sunde Ordnung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse nicht erreicht werden kann. Doch soll die Zusammenballung wirtschaftlicher Macht in Staatshand auch vermieden werden. Das bäuerliche Eigentum am Boden wird bejaht. Im übrigen betont das Programm den demokratischen und sozialen Charakter des Staates.[234]

Carsun Chang stimmte der Ansicht der deutschen Sozialisten zu, wenn er zu diesem radikalen Richtungswechsel schrieb:

> "Sozialismus ist nicht mehr eine Weltanschauung, sondern eine Richtlinie für Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit im menschlichen Leben; das heißt: den philosophischen Idealismus wie den Materialismus geben wir den Philosophen zurück und konzentrieren uns auf den Ausgangspunkt der Richtlinien, nämlich auf - Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit."[235]

C. Der Weg zum demokratischen Sozialismus

Im April und Mai des Jahres 1947 hielt Carsun Chang in Shanghai einen Vortrag vor dem Parteitag der Demokratischen Sozialistischen Partei, der den Titel trug: "Die Aufgabe der Demokratischen Sozialistischen Partei"(Min-chu she-hui tang ti jen-wu). In seinem Referat führte er aus, daß der erstrebte friedliche Aufbau des Staates auf dem Weg zur Demokratie durch die Berücksichtigung von vier Richtlinien verwirklicht werden müsse:

1. Die Schaffung einer Friedenspartei; Gewalt als Mittel zur Lösung von Parteikontroversen ist abzulehnen.
2. Festhalten an der Politik des Mehrparteien-Systems; Ablehnung der Einparteien-Diktatur.

---

234 Chang Chün-mai, She-hui chu-i ssu-hsiang yün-tung kai-kuan. In: "Tsai-sheng" 51, S.5ff. (Nachdr. 1972).

235 a.a.O., S.9.

3. Durchsetzung von politischen Vorstellungen auf legalem Wege; Ablehnung von Meinungsmonopolen und Propaganda.

4. Schrittweise Einführung des Sozialismus auf evolutionärem Wege.[236]

Die Gründung einer weiteren Partei sollte also die politische Szenerie, die durch den in Chinas faktisch existierendem Zwei-Parteiensystem entstandenen Machtkampf verödet war, neu beleben.

Ausgehend von der Feststellung, das Ziel des Sozialismus richte sich darauf, daß jeder das Notwendige erhalten solle, nicht darauf, daß jeder nach Verwirklichung seiner persönlichen Interessen strebe[237], hat der Sozialismus die Aufgabe, geeignete Maßnahmen für Arbeiter, Boden und Kapital zu treffen. Nach Carsun Chang sehen diese angemessenen Koordinierungsmaßnahmen wie folgt aus:

1. Der Arbeitslohn muß eine Mindestgrenze des Lebensnotwendigen darstellen. (Arbeit)

2. Die Produktionsmethoden der Bauern müssen verbessert werden, damit das zur Existenz notwendige Einkommen erwirtschaftet werden kann. (Arbeit)

3. Um nationales Kapital zu akkumulieren, müssen Sparmaßnahmen getroffen werden. (Kapital)

4. Der Gewinn der privaten Betriebe muß als Investitionsmittel bestimmten Unternehmen, die im Regierungsplan näher zu bezeichnen sind, zugeführt werden. (Kapital)

5. Der Profit der privaten Betriebe wird durch Gesetz beschränkt. (Kapital)

6. Die Regierung muß eine Bank für Bodensicherheit gründen, damit sie landwirtschaftliche Nutzflächen erwerben und

---

236 Chang Chün-mai, Min-chu she-hui tang ti jen-wu. In: "Tsai-sheng" 10, S.33. (Nachdr. 1972).

237 Ebda., "Tsai-sheng" 12, S.31.

günstige Kredite an Bauern geben kann, um diese wiederum selbst zu Besitzern werden zu lassen. (Boden)

7. Stadtgrundstücke steigen sehr schnell in ihrem Wert; deshalb muß entweder eine höhere Grundstückssteuer gezahlt werden oder aber der Boden geht in städtischen Besitz über. (Boden)[238]

Sozialismus im Sinne Carsun Changs ist eine im Wesen nationale Einrichtung; das Spezifische an Chinas nationalem Sozialismus sieht er in der Vereinbarkeit sozialistischer mit konfuzianischen Ideen, eine Ansicht, die er gerade im Gegensatz zu den Internationalisten (u.a. auch Marxisten) vertrat:

> "Die Parole des Marxismus lautet: 'Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!' Aus diesem Grunde entstanden die Kommunistischen Internationalen. Für mich steht jedoch die Nation an erster Stelle. Die Marxisten lieben die Diskussion revolutionärer Strategie und Taktik; daher entfachen sie gemeinsame Aktionen zur Zerstörung der Sozialordnung. Dagegen lege ich das Gewicht auf das Ziel, dem gesamten Staatsorganismus zu nützen." [239]

Eng mit der Vorstellung eines "Nationalen Sozialismus" verknüpft ist die Revision aller bisherigen Formen von Demokratie durch Carsun Chang. China soll auch in politischer, nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht eine neue Demokratie darstellen:

> "Der Standpunkt unserer Demokratisch-Sozialistischen Partei anerkennt die sowjetische Wirtschaftsdemokratie und die Durchführung der Planwirtschaft; durch sie wurde der Lebensstandard der armen Leute verbessert. Das ist ein Erfolg im Weltmaßstab. Doch die Sowjetunion beachtet die Menschenrechte nicht, die politischen Rechte des Volkes hat sie beiseite geschoben. Das können wir nicht übernehmen.
>
> Die englische und die amerikanische Demokratie gehen uns noch nicht weit genug, denn wir wollen ja auch die wirtschaftliche Demokratie. Unsere Methoden sollen sich stufenweise verwirklichen, Sprunghaftigkeit lehnen wir ab."[240]

---

238 Ebda., "Tsai-sheng" 12, S.32.

239 Chang Chün-mai, Li kuo chih tao, Taipei 1969, S.245f.

240 ders., Min-chu she-hui tang ti jen-wu. In: "Tsai-sheng" 11, S.32.

"Revidierte Demokratie" beinhaltet im Sinne von Carsun Chang einmal die Ausschaltung des staatsgefährdenden Parteienkampfes, zum anderen aber auch die Errichtung einer "balance of power" im Regierungssystem. So sind auch seine folgenden drei Forderungen nach "revidierter Demokratie" zu verstehen

1. Erst wenn das Interesse an der Nation in erster, die einzelnen Parteieninteressen in zweiter Linie stehen, werden die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien sich vermindern.
2. Das Recht der Exekutive muß durch die Legislation begrenzt, aber auch unterstützt und gefördert werden.
3. Angelegenheiten der Exekutive müssen von Regierung und Administration gemeinsam verantwortet werden. Nur eine stabile Exekutive wird durch Parteikampf nicht beeinträchtigt.[241]

D. Zur Kritik an den Vorstellungen von Sun Yat-sen

Carsun Chang hat seine Einstellung zu Sun Yat-sen stets klar umrissen. Die von Chang gegründete Partei stand vor der Schwierigkeit, daß die Regierung der KMT seit Anfang der 20er Jahre bis in die 30er Jahre hinein die Vorstellung hatte, lediglich die Theorie von den "Drei Volksgrundsätzen" könne staatstragend wirken; die "Drei Volksgrundsätze" wurden gewissermaßen zum alleinseligmachenden Dogma erhoben, während alle anderen Ideen als "Ketzereien" offiziell nicht zugelassen waren. Im Jahre 1938 wurde Changs Partei dann endlich von der KMT-Regierung zugelassen. Chang betonte aus diesem Anlaß in einem Brief, den er Chiang Kai-shek sandte, die Tatsache, daß sein Parteiprogramm die Lehre von den "Drei Volksgrundsätzen" respektiere,

---

241 Chang Chün-mai, Li kuo chih tao, S.159.

da deren Ziele keinen Widerspruch zu seinen eigenen, im Parteiprogramm aufgestellten Vorstellungen darstellten.[242]
"Bei der Gründung der Republik stand Sun an erster Stelle, wobei er direkt oder indirekt von Huang K'o-ch'iang, Tuan Chih-ch'üan, Liang Jen-kung, Ts'ai Sung-p'o und anderen unterstützt wurde. Jeder, der die Republik unterstützte, verbreitete das Gedankengut der obengenannten Persönlichkeiten und vergrößerte dessen Bedeutung. Suns Verdienst um die Republik ist umso höher zu bewerten, als er die 'Drei Volksgrundsätze' Nationalismus, Demokratie und Volkswohlfahrt inaugurierte und damit eine bis heute unveränderliche Grundlinie schuf."[243]
Mit diesen Worten unterstützt Chang die Lehre von den "Drei Volksgrundsätzen" und weist ihnen darüber hinaus auch noch die Funktion einer "Grundlinie" zu.

Angesichts der Veränderungen, die die Welt in den letzten 15 Jahren seit dem Tode von Sun Yat-sen erlebt hatte, mußten allerdings auch die politischen Vorstellungen mit der internationalen Entwicklung Schritt halten; nach Chang darf es keine Existenz chinesischer Ideen quasi im Alleingang geben. Die Gefahren, nämlich die Hinwendung Suns zu totalitären Ideen, die in diesem "Alleingang" begründet liegen, hat Chang wie folgt kritisiert:

"Dr. Sun glaubte an eine Unterscheidung zwischen politischer Macht und der Qualifikation dazu, da der Besitz von Macht nicht notwendig die Kenntnis ihres rechten Gebrauchs einschlösse. In Anlehnung an das Beispiel von dem Mann, der ein Auto besitzt, doch nicht fahren kann und daher einen Fahrer anheuert, meinte er, daß ein Volk, obgleich an der Regierung, dennoch nicht die Qualifikation haben könne, diese auch auszuüben und daher fähiger Männer bedarf. Dr. Sun betonte die Unterscheidung zwischen der souveränen Gewalt des Volkes und der Regierungsgewalt. ... so können dem Volk lediglich die souveränen Gewalten des allgemeinen Wahlrechts, der Initiative

---

242 Vgl. Dokument im Anhang.

243 Carsun Chang, Li kuo chih tao, 1939, 5. Aufl. 1969, Vorw. S.1f.

des Referendums sowie der Abberufung verliehen werden."[244]

Hinzu kam, daß Sun Yat-sen zu obengenannten drei Gewalten noch die der Prüfung und der Kontrolle (examination and control) addiert wissen wollte. Schon die erwähnte Unterscheidung hielt Carsun Chang für kritisierbar. Daß die Legislation auch Teil der Regierung sein müsse in der umgekehrten Weise etwa, wie in den Staaten der westlichen Demokratien die Exekutivorgane der Kontrolle des Parlaments unterstehen, war seinen Anschauungen entgegengesetzt.

"Wenn die Macht des Volkes auf Wahlrecht, Referendum und Abberufung beschränkt bleibt, wobei die Legislative über Aufstieg und Fall des Kabinetts und über die Auswahl der hohen Beamten keinerlei Gewalt hat, dann steht die Exekutive außerhalb des Einflusses der öffentlichen Meinung und ist frei von öffentlicher Kontrolle. Bei den bedeutsamen Aufgaben jedoch, die die Legislative zu bewältigen hat, wie etwa die Erklärung eines Krieges, die Formulierung des nationalen Budgets - also Dinge, die über Sein und Nichtsein von Regierungen entscheiden - ist Dr. Suns Unterscheidung zwischen souveräner Gewalt und Regierungsgewalt schwerlich zu rechtfertigen."[245]

So habe die Erfahrung der 30er und der 40er Jahre gezeigt, daß bei einer solchen Trennung (d.h. in diesem Fall das Zentrale Exekutivkomitee der KMT) ihre Politik einer zwar widerstrebenden, doch machtlosen Legislative aufgezwungen habe.
Folgt man Carsun Chang, so ist Sun Yat-sens Theorie von den Fünf Gewalten, die allesamt auf der gleichen Ebene zu stehen haben, ein Relikt und Erbe der absoluten Monarchie.[246] Noch unter dem System der Monarchie habe mehr Gewaltentrennung bestanden als unter der Konzeption Suns. Eine Legislative ohne Souveränität war für Carsun Chang undenkbar; dies sei aber der

---

244 Carsun Chang, A Third Force in China, S.60.

245 Ebda.

246 Dazu vgl. Gottfried Karl Kindermann, Konfuzianismus, Sunyat-senismus und chinesischer Kommunismus, S.33:
"So konnte Sun Yat-sens Lehre von der Demokratie von der klassisch-konfuzianischen Vorstellung des Kaisers als Mandatar des Himmels ausgehen..."

Fall, solange die Fünf Gewalten ein- und derselben höheren Macht-Instanz untergeordnet blieben, ob diese Instanz nun vom Präsidenten der Republik oder einer Nationalversammlung repräsentiert würde. Und Chang kommt zu dem Schluß:

"Dr. Sun gelang es zwar, eine auf dem Prinzip der Fünf Gewalten fußende Regierung zu schaffen, doch im weiteren Verlaufe vernachlässigte er die Bedeutung einer vom Volke ausgehenden, demokratischen Kontrolle des Regierungsapparates, die durch die Vertreter des Volkes in der Legislative wahrgenommen werden mußte. So untergrub er die Demokratie, der er doch eigentlich zum Sieg hatte verhelfen wollen."[247]

Die bereits in Sun Yat-sens Theorie begründete Tendenz zum Totalitarismus sieht Carsun Chang auch in Suns Wunsch nach einer möglichst großen Machtvollkommenheit der Regierung konkret ausgeprägt. Nur eine starke, mächtige Regierung habe einen breiten Handlungsspielraum und damit auch große Erfolge vorzuweisen, so meinte Sun Yat-sen. Doch dieser Gedanke schließt, Carsun Chang folgend, schon ein, daß Sun die westlichen Demokratien ob ihres geringen Handlungsspielraumes und geringen Machtumfangs mißachtete. Denn Sun habe die Möglichkeit, schnell und effizient zu handelt, höher als die demokratischen Tugenden eingeschätzt. "Seine politischen Sympathien scheinen eher dem Deutschland Bismarcks und dem Meiji-Japan zu gelten."[248]

Diese geistige Hinwendung Suns zu "effizienten" Regierungssystemen ist für Carsun Chang auch Anlaß gewesen, über dessen politische Tugenden und über die revolutionäre Führerschaft im allgemeinen Überlegungen anzustellen:

"Man kann sicher feststellen, daß Dr. Sun der Idee der Diktatur gefährlich nahekam. Hätte er lange genug gelebt, um noch Zeuge der Erfüllung des ersten (sowjetischen) Fünf-Jahres-Planes zu werden, dann hätte er von Rußland wohl in der

---

247 Carsun Chang, A Third Force in China, S.61.
248 Ebda., S.67.

gleichen Weise wie von Deutschland und Japan gesprochen. Es geschieht oft, daß ein revolutionärer Führer seine Karriere als junger Mann mit dem Romantizismus eines Demokraten beginnt, dann trifft er auf Schwierigkeiten und Widerstände und schätzt bald Disziplin höher ein als andere soziale Tugenden - wie dies der Fall war bei Lenin und seinen Bolschewiki -; wird er alt, dann verliert er die Geduld, möchte, daß die Dinge schnell geschehen und wird zum Diktator. Dies widerfuhr Cromwell und Lenin: mit Dr. Sun wäre es genauso geworden. Schon im Jahre 1922 muß ihm die Vorstellung einer allmächtigen Regierung verlockend erschienen sein."[249]

Chang beschränkt sich nicht darauf, über die Theorien von Sun Yat-sen und den ihnen innewohnenden Hang zum Totalitarismus zu räsonieren, sondern er setzt sich auch mit den praktisch-politischen Auswirkungen dieser Theorien auseinander. Er sieht den Hauptfehler bei Suns politischem Denken vor allem in der Entstehungsgeschichte begründet:

"Bei der Untersuchung von Dr. Suns politischen Anschauungen kommen wir heute nicht mehr umhin festzustellen, daß er seine Anregungen aus vielen Ecken bezog, ohne in der Lage zu sein, seine vielen Entleihungen zu einem konsistenten Ganzen zusammenzufügen. Die in Frage stehenden Entleihungen sind hauptsächlich vier an der Zahl...:

1. eine republikanische Regierungsform
2. die Schweizer Konzeption von den Rechten auf Initiative und Referendum
3. die sowjetische Vorstellung von der Aberkennung der Bürgerrechte für Reaktionäre und von diktatorischen Maßnahmen und
4. die chinesische Idee von einem Prüfungs- und einem Kontroll-Yüan.

Alle vier Vorstellungen vervollständigten seine eigene Konzeption einer allmächtigen Regierung. Das Ergebnis war, daß die von ihm befürwortete Regierung weder dem britischen parlamen-

---

249 Carsun Chang, A Third Force in China, S.68-69.

tarischen, noch dem amerikanischen Kongress-Typus, noch der Schweizer Form und auch nicht dem sowjetischen System entsprach. Sie war eine ganz eigenständige Form, ein politisches Potpourri."[250]

Die weiter oben von Chang erwähnte revolutionäre Ungeduld in Verbindung mit der Absicht, ein "politisches Potpourri" zum Regierungsprogramm zu machen, führten nach Carsun Chang zu einer politischen Instabilität, die lediglich nach dem Prinzip des "Es werde" funktionierte. Weder habe Sun die Geduld besessen, fortlaufende Erziehungsarbeit auf dem Weg zu Veränderungen einzusetzen, noch habe er sich für die englische fabianische Methode der "Durchdringung" (permeation) erwärmen können. Die Tatsache des Scheiterns der Konzeption des Volksbegehrens in England, ein genaueres Verständnis für die Gründe, die zu dessen Ablehnung im dortigen Parlament geführt hätten, würden es erleichtern zu begreifen, warum ein Land wie China, das niemals etwas der Tradition der Schweizer "Landgemeinde" Entsprechendes besessen hätte, nicht über Nacht eine plebiszitäre Regierungsform übernehmen könne.

Von der Theorie einer "allmächtigen" Regierung wohl vorbereitet wurde die Öffnung der KMT für den Kommunismus durch Sun Yat-sen erleichtert, obgleich Changs nachträglicher Kommentar hierzu etwas versöhnlicher ausfällt, "...daß Dr. Sun wohl eher von der Wallstreet akzeptiert würde, hingegen von einem Volksgerichtshof unter der Herrschaft von Mao Tse-tung verurteilt werden würde."[251]

Dennoch gab es nach Carsun Chang zahlreiche Gelegenheiten, bei denen Sun Yat-sen eher geneigt schien, den Kommunismus

---

250 Carsun Chang, A Third Force in China, S.65f.
251 Ebda., S.65.

zu akzeptieren.[252] Doch sei Sun nicht in der Lage gewesen, die vielen widersprüchlichen Aspekte der marxistischen Ideologie in seiner eigenen Partei zu harmonisieren, hauptsächlich deshalb, weil die Aufnahme von Kommunisten in die KMT in erster Linie durch Zweckmäßigkeit bestimmt gewesen sei.

"Dieses Unvermögen war verantwortlich für die Instabilität und den Mangel an Einheit innerhalb seiner eigenen Partei. Die praktischen Konsequenzen dieser Lage waren die Schaffung der Regierung in Hank'ou im Gefolge der Nord-Expedition 1926 und deren späterer Zerfall, was zur Etablierung einer weiteren Regierung unter der Führung von Chiang Kai-shek führte."[253]

Die Gefahr, der sich Sun Yat-sen durch die Aufnahme von Rußland in den Kreis seiner politischen Vorbilder aussetzte, zeigte sich bis in die von seinen sowjetischen Beratern mitgetragene Verherrlichung als eine Art Lenin Chinas: Der Personenkult sollte ein Mittel der Politik werden. Nach Suns Tod verlas (und verliest) man bei offiziellen Anlässen sein politisches Testament, wobei sogar die Wochentreffen der Studenten von dieser Institutionalisierung betroffen waren. Carsun Chang bewertete solche Tendenzen nur negativ; seiner Auffassung nach sollte das Testament von Sun Yat-sen lediglich im Rahmen interner Veranstaltungen der KMT, nicht aber in staatlichen Institutionen oder gar Erziehungseinrichtungen verlesen werden.

---

252 Vgl. Kindermann, a.a.O., S.41f.: "Während er also den Marxismus in Theorie und Praxis durch die Eindämmung des Laissez-faire-Kapitalismus in den Industriestaaten und auf Grund des Scheiterns der ersten sozialpolitischen Ansätze der Bolschewisten in Rußland als widerlegt und die Richtigkeit seiner eigenen Soziallehre als gleichzeitig bestätigt empfand, beeindruckten ihn hingegen andere Aspekte der russischen Revolution. Dazu gehörte die Tatsache, daß es in Rußland nicht nur gelungen war, die Autokratie des Zarismus zu stürzen, sondern daß es die Bolschewisten - im Gegensatz zur Kuomintang - vermocht hatten, sich gegen den Widerstand ihrer inneren und auswärtigen Gegner durchzusetzen. Nach Meinung Sun Yat-sens waren die wirklichen Erfolge der bolschewistischen Revolution auf der nationalpolitischen Ebene... zu sehen..."

253 Carsun Chang, A Third Force in China, S.65.

"Die Kommunisten begannen eine wichtige Rolle innerhalb der chinesischen Politik zu spielen, weitgehend als Ergebnis von Dr. Suns Unterstützung und Ermutigung. Er hätte allerdings verstehen müssen, daß sie engagierte Marxisten waren und ihre Anschauungen auch unter dem Banner der "Drei Volksgrundsätze" niemals aufgeben würden. Durch die Zusammenarbeit mit den Kommunisten hoffte Dr. Sun, neues Blut in die Adern seiner eigenen Partei zu bringen; während die (Kommunisten), von da an nicht mehr außerhalb des Gesetzes stehend, gerne zustimmten, begann ihr Einfluß sich unter dem Schutze der KMT auf das Volk auszudehnen. So schuf der politische Status, den Dr. Sun der kommunistischen Partei zugestanden hatte, die Voraussetzung für ihren gegenwärtigen Erfolg." [254]

Wie kam es nun zu einem solchen Einfluß der Sowjetrussen in China; wie war die Vorgeschichte des Enthusiasmus von Sun Yat-sen für die russische Revolution beschaffen?

"Die Veröffentlichung der geheimen diplomatischen Dokumente durch Sowjetrußland sowie die Aufgabe seiner Konzessionen in der Mandschurei ließen unter den Chinesen eine ungeheure Sympathie entstehen."[255]

Doch die weiteren Ereignisse haben Chang zufolge China eines Besseren belehrt:

"Dies ist nur eine Generation her; heute jedoch wo ganz China unter kommunistischer Herrschaft steht, können wir ohne zu übertreiben eine manifeste Verleugnung dieser scheinbar freundlichen Äußerungen von damals feststellen. Haben denn die Doppelbödigkeit und der internationale Zynismus kein Ende? Lebte Dr. Sun noch heute und wäre Zeuge des sowjetischen Imperialismus, vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg, wie stünde es wohl mit seiner Begeisterung für Sowjetrußland, das er ja beinahe als den Messias unter den Nationen betrachtete? Würde er Rußland noch immer für die Hoffnung der Menschheit halten?" [25

---

254 Carsun Chang, A Third Force in China, S.69.

255 Ebda., S.65.

256 Ebda.

IV. SCHLUSSBEMERKUNG:

CARSUN CHANGS VERSUCH ZUR INTEGRIERUNG VON DEMOKRATIE, SOZIALISMUS UND KONFUZIANISMUS

Seufzend bemerkt Carsun Chang:

> "Was ich mein Leben lang getan habe, läßt sich als eine Geschichte des Scheiterns bezeichnen. Ich trat für Demokratie, Freiheit, Rechtlichkeit und Parteipolitik ein; nicht eines von ihnen wurde von den Gegenströmungen verschont. Nun lebe ich im Exil in Übersee. Dennoch richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die politisch bedeutsamen Figuren der letzten Jahrzehnte der Geschichte meines Landes. Ch'in Shih Huang-ti, Kaiser Yang von Sui waren ja Herrscher von großem Erfolg, doch zwischen einem und zwanzig Jahren danach waren ihre Imperien ausgelöscht und vernichtet. Shang Yang und Li Ssu waren doch erfolgreiche Kanzler, dennoch wurde der eine zwischen Wagen zerrissen und der andere war 'ein gelber Hund, der das Osttor erklettern möchte und es nicht schafft'." 257

Auch Konfuzius und Menzius hätten eine politische Machtbeteiligung erstrebt, jedoch vergeblich. Desgleichen führt er Han Yü, Liu Tsung-yüan, Cheng I-ch'uan, Chu Hsi und andere bedeutende Konfuzianer an, die trotz ihres Scheiterns niemals ihren Standpunkt aufgegeben hätten und kompromißlos zu ihren Ideen gestanden hätten. Von modischen Zeitströmungen hätten sie sich aufgrund ihrer Charakterfestigkeit stets ferngehalten. Hinter diesen Worten von Carsun Chang steckt offensichtlich der Wunsch, sich in die Abfolge der unbeugsamen Konfuzianer einzureihen; ebenso sind diese Worte auch Ausdruck seiner gewaltlosen Einstellung. Im Laufe seines Lebens hatte er den verschiedenen Verlockungen von seiten der Kuomintang und der Kommunisten zu widerstehen. Er tat dies aus eben dem Standpunkt der Kompromißlosigkeit heraus, den er als Charakteristikum der erwähnten bedeutenden Konfuzianer betrachtete.

Seine Einstellung gegenüber dem Konfuzianismus ging dahin, daß er Elemente der von ihm erstrebten Demokratie bereits in

---

257 Cheng Wen-hsi, YH, in: CSSCLWC, S.1f.

konfuzianischen Gedanken repräsentiert sah, Gedanken, die allerdings niemals systematisch in China gesammelt und weiterentwickelt wurden.

So konnte er auch der im Westen erhobenen Behauptung entgegentreten, die aktuelle chinesische Diktatur rühre direkt vom Konfuzianismus her. So führte er an, daß einmal Ch'in Shih Huang-ti von Legalisten, nicht von Konfuzianern unterstützt worden sei, und zum anderen, daß in Europa etwa Thomas Hobbes und Jean Bodin dem konfuzianischen Staatsdenken äußerst ähnliche Theorien vertreten hätten.[258]

Auf der anderen Seite hatte Carsun Chang auch die Taufe durch die westliche Kultur empfangen; denn die gesamte Gedankenwelt von Demokratie, Verfassungstheorien, Regierungssystemen etc. hatte er erst nach seinem Kontakt mit dem Westen, aus dem diese Ideen stammten, selbständig weiterentwickeln können. Dementsprechend widmete er auch in seinem letzten Lebensabschnitt dem Vergleich östlicher und westlicher Kultur ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit.

Für den Sozialismus gilt das gleiche. Auch hier galt für Chang der "Weg der Mitte", der seine gedankliche Entwicklung stets begleitet hat. Von den zahlreichen Spielarten und Variationen des Sozialismus schied er die extremistischen aus und entschied sich für den friedlichen, evolutionären Weg.

Da er ein guter Kenner westlicher Kultur war, erwartete sich Carsun Chang durch die Zusammenschau der drei Elemente deren Integration zu einer neuen Form kulturellen Lebens in China. Die Tragik seines Lebens bestand darin, daß er, obgleich an fruchtbaren Ideen reich, als Intellektueller über keinen machtpolitischen Hintergrund verfügte, diesen Vorstellungen auch in der Praxis Gestalt zu verleihen. Sein persönliches Scheitern stellt für die moderne geistige und politische Welt Chinas einen großen Verlust dar.

---

258 Chang Chün-mai, She-hui chu-i ssu-hsiang kai-kuan. In: "Tsai-sheng" 50, S.5.

ANHANG I

Chang Chün-mai (Carsun Chang), "Lebensphilosophie".

Was Sie, meine Herren, tagtäglich studieren, ist stets Wissenschaft. In der Wissenschaft gibt es bestimmte Prinzipien und Axiome, die sich beweisen lassen, so beispielsweise, daß 2 plus 2 gleich vier ist; daß die Summe aller Winkel eines Dreiecks zwei rechten Winkeln entspricht. Das sind mathematische Prinzipien. So entspricht Geschwindigkeit der Gleichung Weg durch Zeit, daher die Formel S = d/t. Die chemische Formel des Wassers ist H_2O. Das sind physikalisch-chemikalische Prinzipien.

Da Sie nun seit langem wissenschaftliche Lehrbücher studiert haben, müssen Sie zu dem Gedankenschluß gekommen sein, daß alles auf der Welt seine Prinzipien und Gesetze hat, die ihrerseits der Kausalregel von Ursache und Wirkung unterliegen. Tatsächlich jedoch, wenn Sie einmal die Augen schließen und nachdenken, erkennen Sie, daß eine Vielzahl von Fragen nicht so klar ist.

Dabei handelt es sich nicht um hochphilosophische Angelegenheiten, sondern bloß um Fragen des menschlichen Lebens, über das der eine diese These, ein anderer jene aufstellt, ohne daß es einen Maßstab für richtig und falsch, wahr oder unwahr gäbe. Woran liegt das? Eben am menschlichen Leben. Dieses ist stets das gleiche, doch weil die Standpunkte so verschieden sind, besitzen auch die Ansichten keinerlei Übereinstimmung. Dies gilt für Vergangenheit und Gegenwart. Und daher sind die Lebensanschauungen am schwierigsten auf einen Nenner zu bringen.

Im Zentrum der Lebensphilosophie steht das Ich. Ihm gegenüber steht das Nicht-Ich. Dieses Gegenüber ist in sich äußerst vielschichtig. Das Ich wurde geboren und erzogen von Angehörigen des Nicht-Ich, nämlich den Eltern; es vermählte sich mit einem Teil des Nicht-Ich, nämlich dem Gatten/der Gattin; es hängt von einer Organisation ab, nämlich der Gesellschaft und dem Staat; was sein Eigentum betrifft, so wird dieses nach bestimmten Gesichts-

punkten kontrolliert, je nachdem ob es sich um ein System mit Privat- oder mit Gemeinbesitz handelt; was seine Bewertung der Materie betrifft, so kommt es darauf an, ob die Zivilisation, in der es lebt, eine geistige oder materielle Zivilisation darstellt. Alle diese Punkte verhalten sich an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten äußerst unterschiedlich und sind gewiß nicht wie mathematische, physikalische oder chemikalische Probleme zu behandeln, welche verläßliche Formeln besitzen.

Lassen Sie mich folgende Tabelle aufstellen:

1. Die Beziehungen zwischen dem Ich und seinen Verwandten
   a) Großfamilie
   b) Kleinfamilie
2. Die Beziehung zwischen dem Ich und dem anderen Geschlecht
   a) Verehrung des Männlichen, Verachtung des Weiblichen
   b) Gleichberechtigung von Mann und Frau
   c) Freie Wahl des Ehepartners
   d) Erzwungene Eheschließung
3. Die Beziehung des Ich zum Eigentum
   a) System des Privateigentums
   b) System des Kollektiveigentums
4. Revolutionäre oder evolutionäre Einstellung des Ich gegenüber dem sozialen System
   a) Konservatismus
   b) Reformismus
5. Das Verhältnis des Ich zu Seele und Materie
   a) Materielle Zivilisation (Materialismus)
   b) Geistige Zivilisation (Idealismus)
6. Die Beziehung des Ich zur Gruppe, der es angehört
   a) Individualismus
   b) Sozialismus
7. Das Verhältnis zwischen dem Ich und der Totalität der anderen Individuen
   a) Egoismus
   b) Altruismus
8. Hoffnungen des Ich in der irdischen Welt
   a) Pessimismus
   b) Optimismus

9. Glaube bzw. Leugnung einer übersinnlichen Schöpfung
   a) Theismus
   b) Atheismus
   c) Monotheismus
   d) Polytheismus
   e) Lehre von einem bestimmten Gott
   f) Pantheismus

Alle obengenannten Punkte stellen das Ich in den Mittelpunkt, entweder in Bezug auf Dinge oder auf Menschen, die außerhalb des Ich stehen. Für keine dieser Fragen gab es in Ost und West, bei Hoch und Niedrig, weder früher noch heute, absolute Antworten, denn derartige Fragen haben allesamt mit dem menschlichen Leben zu tun, und das menschliche Leben ist lebendig. Daher ist es nicht so leicht wie tote Materie meßbar und einzuteilen. Wenn wir einmal versuchen, zwischen Lebensphilosophie und Wissenschaft einen Vergleich anzustellen, dann werden Sie die Eigentümlichkeiten der Lebensphilosophie unschwer erkennen.

1. Die Wissenschaft ist objektiv;
   Die Lebensphilosophie ist subjektiv.

Höchstes Kriterium der Wissenschaft ist ihre Objektivität. Wenn A eine gewisse Aussage trifft, wird B sie ebenfalls treffen, und auch C, D und E werden zur gleichen Aussage kommen. Mit anderen Worten: Ein Prinzip ist auf der ganzen Welt immer gleich. So wurde etwa die Physik in England entdeckt, fand aber auf der ganzen Welt Anwendung. Die Relativitätstheorie wurde in Deutschland entwickelt, aber in der ganzen Welt angewandt. Daher hat auch die ganze Welt nur eine einzige Mathematik und nicht etwa eine "chinesische" oder "englische" Mathematik. Die ganze Welt verwendet auch ein und dieselbe Physik, ein und dieselbe Chemie, und keine "englische", "französische", "amerikanische", "chinesische" oder "japanische" Physik und Chemie.

Allerdings unterscheidet man bei der Wissenschaft zwei Kategorien, nämlich die Geisteswissenschaften und die Naturwissenschaften. Zu den Geisteswissenschaften rechnet man Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Philo-

sophie. Die Objektivität der Naturwissenschaften ist vollständig, die der Geisteswissenschaften weniger. Als Beispiel sei nur eine große Frage der Wirtschaftswissenschaften genannt: Die englische Schule war für eine Freihandelspolitik, die deutsche für die Politik der Schutzzölle, und es ist nicht leicht zu entscheiden, welche von beiden Schulen recht hatte. Ein großes Problem der Psychologie: These A sagt, Erkenntnis stamme aus dem Gefühl; These B, Erkenntnis sei eine Kategorie der Basis. Auch hier kann man nicht über die Richtigkeit einer der beiden Schulen entscheiden. Doch leiten auch die Geisteswissenschaften aus generellen Phänomenen Durchschnittswerte ab, die zu Prinzipien führen, welche sich der Objektivität annähern.

Bei der Lebensphilosophie ist das umgekehrt. Wie Konfuzius' Theorie vom Handeln von Lao-tzus Theorie vom Nicht-Handeln völlig verschieden ist, so ist auch Menzius' Lehre von der guten Natur des Menschen völlig anders als Hsün-tzus Lehre von der schlechten Natur des Menschen. Yang Chus Lehre vom Egoismus und Mo Tis Lehre vom Altruismus: völlig verschieden. Darwins Theorie vom Existenzkampf und Kropotkins Theorie von Gegenseitiger Hilfe: völlig verschieden.

Diese Schulen halten alle an ihren Theorien fest, ob diese nun richtig oder falsch sind, ohne daß man durch ein Experiment beweisen könnte, daß der eine recht hat, der andere sich irrt. Warum? Weil die Lebensphilosophie die Grundlage bildet und dies eine subjektive Grundlage ist.

2. Die Wissenschaft verfügt über logische Methoden; die Lebensphilosophie basiert auf Intuition.

Die Wissenschaft kennt zwei Methoden: die deduktive und die induktive. Induktion besteht darin, zuerst eine gewisse Anzahl Fakten zu sammeln und anschließend das Prinzip zu suchen. Nach dieser induktiven Methode gehen beispielsweise die Physik, die Chemie und die Biologie vor.

Demgegenüber basiert die Geometrie auf Axiomen. Von diesen

Axiomen ausgehend, kann man andere Einzelprinzipien ableiten. Das nennt man Deduktion.

Das Werk eines Wissenschaftlers kann erst dann als systematisch gelten, wenn er zunächst seine grundlegenden Definitionen vorgibt und anhand dieser dann im folgenden seine prinzipiellen Ideen entwickelt. So befaßt sich die Politikwissenschaft z.B. zunächst mit der Definition des Staates, um davon ausgehend prinzipielle Gedanken wie Souveränität, Rechte und Pflichten der Staatsgewalt, schließlich die Regierungskompetenzen zu untersuchen. Geht man von der Idee der absoluten Monarchie aus, kann man später nicht für die Volkssouveränität eintreten. Ein Befürworter des Sozialismus kann nicht mit egoistischen Theoremen arbeiten. Warum? Weil durch Methode und System Grenzen gezogen sind.

Bei der Lebensphilosophie handelt es sich um Konzepte wie Schopenhauers und Hartmanns Pessimismus, Leibnitz' und Hegels Optimismus; Konfuzius' Lehre "Bereinige erst dein Selbst, dann schaffe Ordnung in der Familie" und Buddhas Lehre vom selbstlosen Wirken in der Welt; Konfuzius' und Menzius' Forderung, mit guten Menschen Kontakt zu suchen und sich von schlechten fernzuhalten sowie ihre "klare Schichtentrennung" und Mo Tis Altruismus (Allgemeine Menschenliebe). Alle diese Theorien haben keine festumrissenen logischen Prinzipien, keine Definitionen, keine Methoden, man kann sie lediglich aus dem individuellen Gewissen heraus befürworten, dann reifen sie zu einer Lehrmeinung heran, schließlich werden sie zu Richtlinien für Welt und Nachwelt. Daher heißen sie alle intuitiv.

3. Die Wissenschaft ist analytisch;
   die Lebensphilosophie ist synthetisch.

Der Schwerpunkt der Wissenschaft liegt auf der Analyse. Im Bereich der Materie waren beispielsweise schon früher über 70 Elemente bekannt, was durch heutige Analyse noch mehr ausgefeilt wurde, so daß wir wissen, daß es in der materiellen Welt drei Grundelemente gibt, nämlich das Elektron, das Proton und den Äther. Die Psychologische Forschung untersucht die Beschaf-

fenheit der Sehnerven, Gehörnerven, Gedächtniszellen und Denkzellen. Obwohl die einzelnen Theorien auseinandergehen, sucht doch jede nach dem einfachsten Element in diesen schwierigen Fragen. Diese Methode ist überall gleich. So geht z.B. Russell von zwei psychologischen Grundelementen aus: der sinnlichen Wahrnehmung und der logischen Einsicht. Driesch zählt sechs psychologische Elemente auf, doch ihrer Länge wegen soll seine Theorie hier nicht näher erläutert werden. Kurz gesagt beruhen alle diese Erfahren auf der analytischen Methode.

Die Lebensphilosophie ist synthetisch und schließt alle Dinge in sich ein. Gewaltsames Analysieren hat hier seinen Sinn verloren. Buddha-Sakyamunis Lebensphilosophie beispielsweise besteht in der Beschützung allen Lebens. Forscht man nach seiner Motivation, so könnte die Antwort in der Neigung der Inder zur Meditation und auch im Klima Indiens liegen. Eine solche Analyse ist nicht unbedingt sinnlos, doch wäre es falsch, diese Antwort herzunehmen, um ein Werturteil über die Inhalte des Buddhismus zu fällen. Warum? "Motivation" ist eine Sache, Lebensphilosophie eine andere. Die Lebensphilosophie ist ein Ganzes und nicht in abgetrennten Einzelbestandteilen zu finden. Ein anderes Beispiel: Schopenhauers Lebensphilosophie äußert sich in Respekt für den Mann und Herabsetzung der Frau sowie dem Vorschlag mehrerer Ehefrauen für einen Mann. Manche Leute forschen nach der Motivation, und die Antwort lautet: Schopenhauer verlor seine Geliebte, deswegen entwickelte er seine Theorie. Auch diese Analyse hat "Sinn". Doch Sinn ist eine Sache, Lebensphilosophie eine andere. Wahrheit oder Unwahrheit der Lebensphilosophie sind nicht von der in ihr enthaltenen Motivation her bestimmbar. Warum nicht? Eben weil die Lebensphilosophie ein Ganzes ist und nicht in abgetrennten Einzelbestandteilen gefunden werden kann.

4. Die Wissenschaft folgt dem Kausalgesetz; die Lebensphilosophie ist nicht determiniert.

Das erste Prinzip materieller Phänomene lautet: Wo eine Ursache ist, muß eine Wirkung sein. So besteht zwischen Gezeiten

und Mond eine kausale Beziehung; zwischen reicher bzw. kärglicher Ernte und genügend Wasser bzw. Dürre besteht eine kausale Beziehung. Alle Materie unterliegt dem Kausalgesetz. Verschiedene Wissenschaftler haben für die psychosomatischen Zusammenhänge den Begriff einer "psychologischen Physiologie" entwickelt: z.B. die Augen sehen grelles Licht - und schließen sich; wir fallen - und unser Körper hält das Gleichgewicht. Auch dies sind Kausalbeziehungen. Wo es dagegen um psychologische Erscheinungen geht, ist dies nicht der Fall. Dies gilt besonders für die Lebensphilosophie. Warum "wurde Konfuzius' Matte nicht warm"? Warum wurde Mo-tis "Herd nicht schwarz"? Warum starb Jesus am Kreuz? Warum veredelte Sakyamuni sich selbst? Alle handelten aus freien Stücken, aus ihrem eigenen Gewissen heraus und bestimmt nicht, weil es ihnen andere befahlen. Um vom Einzelnen zu sprechen: Was wir Reue, Besserungsvorsätze, Verantwortungsgefühl nennen, kann nicht mit dem Kausalgesetz erklärt werden, sondern stammt seinem Wesen nach aus ihm selbst. Alle sind wir so beschaffen, die Großen wie Konfuzius, Mo-ti, Sakyamuni oder Jesus ebenso wie jeder einzelne kleine Mann.

5. Wissenschaft untersucht die allen Objekten gemeinsamen Phänomene;
   Lebensphilosophie betont die Einzigartigkeit des Indiduums.

Das höchste Prinzip in der Wissenschaft ist die Gleichförmigkeit des Laufs der Natur. Zoologie und Botanik haben Arten, auch die tote Materie hat solche. Diese Arten sind bekannt, die Gesetze ihrer Umwandlung sind stets die gleichen. Daher kann die Wissenschaft allgemeingültige Prinzipien finden. Auch in der menschlichen Gesellschaft gibt es offenbar kluge und dumme Menschen, Weise und Gemeine, Gesunde und Kranke. Daher haben Psychologen unlängst den "Intelligenztest" und Soziologen die sogenannte Kriminologie entwickelt. Der Intelligenztest untersucht anhand der Intelligenz von Schulkindern deren Leistungsstand. Bei hohen Quotienten ist ihre Schulzeit sehr kurz, bei niedrigen suchen wir ihn zu verbessern. Dieser Test ermöglicht es uns, den Unterschied zwischen klug und dumm zu

ermitteln. Die Kriminalistik entdeckt etwa die Tatsache, daß es im Winter viele Diebe gibt, da die Zahl der Arbeitslosen hoch ist, während es im Frühjahr nur wenige Diebe gibt, da in der Landwirtschaft viel zu tun ist und es daher wenig Arbeitslose gibt. So kann das Niveau der Volksmoral erkannt werden. Ich meine, daß derartige Tests oder Statistiken auf den Durchschnittsmenschen passen mögen, (doch) für den Ausnahmemenschen sind sie unangemessen.
Goethes "Faust", Dantes "Göttliche Komödie", Shakespeares Dramen, Wagners Musik lassen sich nicht mit den Maßstäben einer Geistesanalyse oder mit Intelligenztests messen, ihre Herkunft läßt sich so nicht erklären. Lebensphilosophie ist immer besonders und charakteristisch, es gibt stets nur eine und keine andere. Was man bei dem einen findet, kann man vom anderen nicht verlangen; was man bei dem anderen findet, kann man von einem Dritten nicht verlangen. So sind die Merkmale der Erscheinungen der Natur einheitlich, die des Menschen (aber) uneinheitlich. Da letztere ungleich sind, gab es in unserem Land früher verschiedene Bezeichnungen, nämlich "Vorahnung" (Vorgefühl, Intuition), oder "Held". Im Westen sagte man "schöpferisch" oder "Genie". All diese Bezeichnungen betreffen Züge der menschlichen Persönlichkeit.

Die Merkmale der Lebensphilosophie wurden oben definiert als: subjektiv, intuitiv, synthetisch, undeterminiert, einzigartig. Wie hochentwickelt auch die Wissenschaft sein mag, die Lösung der Lebensproblematik, wie in diesen fünf Punkten umrissen, kann unmöglich mit wissenschaftlichen Methoden gelingen, da sie ausschließlich vom menschlichen Selbst abhängt. Die sogenannten Großen Denker haben lediglich zur Lebensphilosophie ihre Beiträge geleistet, etwa Yang-tzu und Chu-tzu mit ihrem ichbezogenen Prinzip, Mo-ti mit seiner Allgemeinen Menschenliebe und Konfuzius und Menzius mit ihrer Lehre vom rechten Mittelweg. Die Konfuzianer von Konfuzius bis zu den neokonfuzianischen Philosophen der Sung-, Yüan- und Ming-Zeit betonten ausschließlich die Kultivierung des inneren Lebens, was in einer spirituellen Zivilisation resultierte. Im Europa vor 300 Jahren betonte man die Beherr-

schung der Natur durch die menschliche Kraft, was eine materialistische Zivilisation hervorbrachte. Der Individualismus eines Adam Smith, der Sozialismus von Marx, Schopenhauers und Hartmanns Pessimismus, Platos und Hegels Optimismus haben jeweils ihre eigenen Theorien, keine davon ist absolut richtig oder falsch. Dennoch sind es in der langen Geschichte nur diese wenigen, die uns den Weg durch die Dunkelheit weisen.

Wenn das Denken sich wandelt, ändert sich auch die Lebensphilosophie. Das heutige China befindet sich in einer solchen Zeit. Mich hat einmal jemand gefragt, was denn die richtige Lebensphilosophie sei. Wenn Sie die obigen fünf Punkte gehört und verstanden haben, dann wissen Sie, daß ich diese Frage nicht zu beantworten vermag. Da die Lebensphilosophie keinen objektiven Maßstab hat, kann man nur das Selbst befragen, und es ist niemals möglich, eine andere als die eigene Lebensphilosophie zu vertreten. Dennoch: die Lebensphilosophie hat zwar kein fertiges Konzept, aber was die Lebensproblematik betrifft, kann ich Ihnen einiges aufzählen: Geist und Materie; Liebe zwischen Mann und Frau; Individuum und Gesellschaft; Nation und Welt.

Geist und Materie:

Wenn man wissenschaftlich vorgeht, konzentriert man sich auf die Außenwelt. Die Resultate sind in den Labors und Fabriken im ganzen Lande zu sehen. Tagsüber arbeiten, abends ausruhen: ein solches Menschenleben gleicht einer Maschine, die nichts von geistigen Erquickungen weiß. In unserem Lande ist die Wissenschaft unterentwickelt und besonders die Industrie hinter anderen Nationen zurück. Daher ist die Gründung von Webereien, Eisenwerken oder Reedereien in China eine Aufgabe. Unternehmer wie Chang Chi-che oder Nieh Yün-t'ai haben dies getan und sind folglich von allen Chinesen hochgeachtet. Aber ein Staat, der sich ausschließlich auf Industrie und Handel konzentriert - ist das die wahre Lebensphilosophie? Ist das die wahre Kultur? Im europäischen Denken stellt das ein ernstes Problem dar. Nach dem europäischen Krieg (I. Weltkrieg) zogen viele

Menschen kritische Bilanz der materialistischen Zivilisation der letzten zwei- bis dreihundert Jahre mit ihrer Geschäftigkeit in Dingen der Außenwelt. Vielerorts distanziert man sich schon von dieser Haltung. Im Verhältnis zwischen Geist und Materie muß man unbedingt auf die rechte Gewichtung achten.

Liebe zwischen Mann und Frau:

Heute sagen alle Leute in China, daß Mann und Frau gleich sind, und sprechen sich für die Freiheit der Partnerwahl aus, was eine unvermeidliche Ablehnung des alten Familiensystems bedeutet. Sprechen wir von Emanzipation, so gehören die sozialen Beziehungen zwischen Mann und Frau natürlich dazu. Ich bin der Ansicht, daß die Kontakte des einzelnen, ganz gleich ob mit Dingen oder Personen, immer affektiv besetzt sind, und wegen des daraus folgenden Egoismus sind wir weder edel noch vollkommen. Deswegen stellte Menzius die Geschlechtlichkeit auf die gleiche Stufe mit der Ernährung, was ganz konkret war. In der zeitgenössischen westlichen Literatur findet sich unter zehn Büchern nicht eines, das nicht von den Liebesbeziehungen zwischen Mann und Frau handelt, ganz im Gegensatz zu unserem eigenen Lande, wo von zehn Opern oder Schauspielen sieben oder acht diese Liebesbeziehungen mit keinem Wort erwähnen. Ist die Liebe zwischen Mann und Frau nicht die höchste Aufgabe im menschlichen Leben oder gibt es eine höhere? dies ist der zweite Punkt, dem wir unsere Aufmerksamkeit widmen sollten.

Individuum und Gesellschaft:

Wenn wir der Gesellschaft zuviel Gewicht beimessen, leidet die Entwicklung des einzelnen; schenken wir dem Individuum zu große Aufmerksamkeit, leidet das öffentliche Wohl. Dies ist bis heute eines der schwierigsten Probleme geblieben. In dieser Welt kann der einzige nicht außerhalb der Gesellschaft leben, doch gibt es keine Gesellschaft ohne Individuen. Daher handelt es sich bei "Individuum" und "Gesellschaft" um konvenience Studienbegriffe. Dieser Punkt ist von besonderer Bedeutung, wenn wir beispielsweise nach dem Verhältnis von

Rechtssystem und Eigentum fragen. Ein anderes Beispiel: In einem zu uniformen Bildungssystem, in einem politischen System, wo die Mehrheit das Sagen hat, kommen besondere Begabungen nicht zur Entfaltung. Wenn das Wirtschaftsleben sich auf zu engem Raum organisiert, wird die Kleinindustrie von der Großindustrie erstickt. Wenn der öffentliche Besitz sich in den Händen einer Minderheit befindet, wird die Gesellschaft von Einzelpersonen geleitet. Um es kurz zu sagen: Die Bildungsentwicklung sollte den Bedürfnissen des einzelnen entgegenkommen, während die Güterverteilung dem Durchschnitt der Bevölkerung entsprechen sollte. Das sind lediglich die beiden Hauptprinzipien, deren Inhalt jedoch äußerst komplex ist. Dies ist der dritte Punkt, den wir beachten sollten.

Nationalismus versus Internationalismus:

China hat stets den Frieden gesucht und stets die "Große Harmonie" geschätzt. Wir laufen daher natürlich nicht Gefahr, in engherzigen Nationalismus zu verfallen. Aber wir haben ein sogenanntes Nationales Eigeninteresse, und es besteht die Forderung nach der Rückgewinnung unserer Rechte. Es ist noch keineswegs entschieden, ob diese beiden Theoreme richtig sind oder nicht. Daher sollten Sie diese Frage aufmerksam studieren.

In China wird heute allenthalben von einer Neuen Kultur gesprochen. Der Wendepunkt kultureller Veränderungen ist jedoch die Lebensphilosophie. Wir haben unsere Kultur, der Westen hat seine westliche Kultur. Auf welche Weise nun die nützlichen Elemente der westlichen Kultur zu übernehmen, die nutzlosen dagegen zu verwerfen sind, diese Wahl wird durch einen Standpunkt entschieden. Ist der Standpunkt fest genug, dann findet sich auch ein rechter Weg zwischen Geist und Materie. Dies ist die wichtigste Beziehung zwischen Lebensphilosophie und Kultur.

Sie studieren in China und werden demnächst nach Amerika gehen. In der Zukunft wird der Austausch der Kulturen auf Ihren Schultern ruhen. Ich hoffe daher, daß Sie sich diese dargestellten Probleme ständig vor Augen halten und nach diesem Vortrag sie

nicht gleich wieder vergessen werden.

(Der vorstehende Text ist die Übersetzung einer Ansprache, die Carsun Chang vor Studenten der Ch'ing-hua Universität in Peking am 14. Februar 1923 hielt. Die Ansprache wurde später in der Wochenschrift "Ch'ing-hua", Nr.272, abgedruckt.

Deutsche Übersetzung von Ursula Richter, Michael Lackner und Hung Mao-hsiung.)

ANHANG II

Schreiben Carsun Changs an die KMT-Führer Chiang Kai-shek und Wang Ching-wei vom 13. April 1938

(Sehr geehrte Herren) Vorsitzender Chieh-shih und Vizevorsitzender (Wang) Ching-wei!

Am Dritten d.M. hat die Kuomintang auf ihrem außerordentlichen Parteitag verkündet, sie wolle - mit einem Zitat aus dem Shih-ching - im ganzen Land um "Freundschaft werben". Wir haben das mit freudiger Überraschung zur Kenntnis genommen und möchten Ihre Aktion von ganzem Herzen unterstützen. Wir meinen, daß die Meinung des Volkes, d.h. der historisch gewachsene Volkscharakter, nicht übergangen werden darf. Die Weltanschauung unserer Gelehrten lautet: "Alle Dinge leben gleich(berechtigt nebeneinander) und schaden einander nicht; alle Wege laufen parallel und durchkreuzen einander nicht." Ihre Ansichten waren (stets) mannigfaltig, es gab keine einseitigen (dominierenden) und einander verdrängenden (Meinungen). Dagegen herrscht in der politischen Situation Europas eine Atmosphäre des Konkurrenzkampfes. Wer auf seiten des Proletariats steht, spricht den Kapitalisten die Existenzberechtigung ab; wer für die individuelle Freiheit eintritt, vernachlässigt das Wohl der Gesamtheit. Wir Asiaten können daher einen derartigen Parteienzwist und gegenseitigen Kampf nicht recht verstehen. Als Sun Yat-sen die drei (Prinzipien) vom Volkstum, Volksrecht und Volkswohl als Grundlage der Staatsgründung proklamierte, betonte er zwar (den Gedanken der) individuellen Freiheit, ohne jedoch die öffentliche Meinung unterzubewerten; betonte er zwar die nationalen Fundamente, ohne jedoch die Weltharmonie zu vernachlässigen. Während er westliche politische Systeme anwandte, vertiefte er gleichzeitig die Wurzeln des Nationalcharakters. Jene, die auf die kommunistischen Theorien bauen, sind gegenwärtig dabei, ihren Standpunkt allmählich weg von der Klassenidee und hin zum Gedanken der nationalen Existenz zu verändern. Jene, die auf den Extremismus bauen, haben erkannt, daß der

Faschismus in China schwer durchzusetzen ist. Darin liegt der Beweis, daß unser Nationalcharakter nicht so sehr zum Extremen als vielmehr zur Harmonie neigt. Dieser Charakter herrscht in unserer Nation vor.

Was die vorherrschende Methode betrifft, so sind Konfuzianismus und Legalismus gleichgestellt; was die Religion betrifft, so sind Buddhismus und Taoismus gleich angesehen. (Bei uns) kann es niemals jenen europäischen Konkurrenzkampf geben. Dieses breite Spektrum der Möglichkeiten ist unser Vorzug, und wir müssen zum Nutzen der Nation daran festhalten und es weiterentwickeln. Die Proklamation des (oben erwähnten) Parteitags tritt für den goldenen Mittelweg ein und ist (daher) ein wichtiges Dokument. Man pflegt zu sagen: Frieden ist Glück - und das spiegelt genau unseren Nationalcharakter wider. Gleichzeitig symbolisiert (das Dokument) ein neues Erstarken (Chinas), daran kann kein Zweifel bestehen. Seit über zehn Jahren beobachten wir, wie unsere Jugend sich stets dem Ausland zuwendet und dabei unsere nationalen Grundlagen aus den Augen verliert. Um dieser falschen Haltung entgegenzuwirken, vertreten wir einen nationalen Sozialismus und haben die Nationale Sozialistische Partei gegründet. Vor einigen Jahren veröffentlichten wir unser Manifest, worin zahlreiche Gedanken aufgezählt werden, die jedoch so kompliziert sind, daß man sie in einem (kurzen) Brief nicht in allen Einzelheiten erläutern kann; auf jeden Fall haben unsere Ansichten eine gewisse Affinität zum Erbe Sun Yat-sens, worauf in den folgenden drei Punkten hingewiesen werden soll:

1. Nationale Grundlage

In unserem Parteiprogramm heißt es:
"Wir glauben, daß die nationale Idee wesentlich stärker im Menschen ausgeprägt ist als die Klassenidee, was sowohl für die historische Vergangenheit als auch für die gegenwärtige Situation gilt. Erreicht das nationale Interesse eine gewisse Grenze, dann zerbrechen die Klassenbarrieren automatisch. Die japanische Unterdrückung hat uns an diesen Punkt geführt. Obgleich im alltäglichen Leben Konflikte bestehen zwischen Kapitalisten und Arbeitern, stehen sie nun gegen den Feind zusam-

men, (denn) die nationale Idee ist tief im Menschenherz verwurzelt und wesentlich stärker als der Klassengedanke. Nur die nationale Vertikale zerbricht die Klassenhorizontale; es gibt keine Klassenhorizontale mehr, wenn der vertikale nationale Zusammenhalt sie stürzt. So liegt beispielsweise der Erfolg der Sowjetunion nicht daran, daß (dort) der Klassenkampf internationalisiert worden sei, sondern daran, daß man den Sozialismus nationalisiert hat."

2. Revidierte Demokratie

Unser Parteiprogramm lautet:
"Worin besteht der revidierte Entwurf, den wir ausgearbeitet haben? Wir müssen zunächst konstatieren, daß, will man ein politisches System aufbauen, man vollständig mit dem Gedanken der Demokratie übereinstimmen muß und (trotzdem) nicht alle einzelnen Parteien völlig ihren eigenen Kurs steuern können. Es muß nicht unbedingt zwei oder mehr Parteien geben, um ein solches System im politischen Alltag anzuwenden. Dies System vermag in (bestimmten) Notsituationen das Denken und die Kraft des ganzen Volkes unabhängig von Parteidifferenzen zu konzentrieren. Wir sind der Meinung, daß dies System unbedingt geschaffen werden muß."
Nach dem europäischen (Ersten Welt-)Krieg war jedoch häufig Kritik an der Demokratie zu hören, z.B. aus Italien und Deutschland, wo man die Demokratie für eine verwerfliche Politik hielt. Wir meinen (aber), daß es in der Politik die beiden folgenden sozialen Grundsätze gibt: Dem Staat die Macht, dem Individuum die Freiheit. Besondere Verordnungen müssen es der Verwaltung ermöglichen, unabhängig von der (Staats-)Macht ihre Aufgaben zeitsparend und effizient zu erfüllen. Um freiwillige Eigeninitiative im Bildungsbereich zu fördern, sind Meinungsfreiheit und gesellschaftliche Freiheit notwendig, ebenso für die Verwirklichung einer kommunalen Selbstverwaltung und einer aktiven Beteiligung (der Bevölkerung) an der Politik.
Wenn es diese beiden Rechte gibt, wird das Volk die Gelegenheit ergreifen, an der Politik teilzunehmen. Es braucht dann nicht länger über unerreichbares endlos geredet zu werden,

etwa über Hohe Ideale ohne Nutzen. Man kann sich auch die ironische Kritik sparen, denn in Parlament und Regierung wird die öffentliche Meinung bekannt sein. In einer Demokratie kann das Volk richtig an den politischen Entscheidungen teilnehmen, denn es hat selbst gelernt, mit der Verantwortung umzugehen; es hat sich selbst politisches Bewußtsein angeeignet. Zur Zeit der nationalen Katastrophe ist das Wichtigste die Zentralisierung der Macht und die rasche Durchführung (von Maßnahmen). Solidarität untereinander ist unbedingt nötig, und man muß der Regierung der Kriegszeit die höchste Macht überantworten. Was die Realisierung der Demokratie während der Kriegszeit betrifft, so wird jedem selbst einleuchten, daß eine (gewisse) Machtkonzentration notwendig ist, wofür ja die Kriegskabinette der demokratischen Staaten Europas schlüssige Beispiele liefern.

3. Sozialismus

Die obigen drei Punkte zeigen deutlich, daß es zwar vom Wortsinn her gewisse Unterschiede zwischen unseren Vorstellungen und den Drei Volksprinzipien - Volkstum, Volksrecht, Volkswohl - von Sun Yat-sen geben mag, der Geist beider jedoch übereinstimmt. Es ist bekannt, daß die Drei Großen Prinzipien das feste Fundament unseres Staates bilden und keine anderen Kategorien über ihnen stehen. Doch "der Inhalt der Standpunkte kann mitunter verschieden sein, und die politische Atmosphäre ändert sich je nach den Zeitumständen. Es ist daher nur natürlich, daß auch die Heilmittel unterschiedlich sein müssen. Diese Tatsache ist umweltbedingt." Wägen wir die 26 Punkte des Wiederaufbauprogramms im Widerstandskrieg, (so erkennen wir, daß) darin kein Widerspruch zu den Drei Volksprinzipien und den Gesetzen enthalten ist, sondern das Recht auf Meinungsfreiheit, Publikationsfreiheit und Versammlungsfreiheit gesetzlich garantiert werden. Dies stimmt mit den Forderungen der Opposition überein.

Wir möchten Ihnen daher die Thesen der Nationalen Sozialistischen Partei in aller Aufrichtigkeit und Offenheit erläutern. Die Politik wird nicht nur durch feste Prinzipien bestimmt,

sondern auch durch die Probleme, die sich aus den Gegebenheiten des Ortes und den Zeitumständen ergeben und die vom (jeweils) besonderen Fall abhängen. Man kann (solche Probleme) nicht vorhersehen. Wir möchten auf der Grundlage der Solidarität eine gemeinsame Linie während der nationalen Katastrophe erreichen und unter der Führung der Kuomintang miteinander verhandeln, damit während des Widerstandskrieges Reden und Handeln in Einklang gebracht werden können. Wir erklären nochmals mit allem Ernst, daß, da im gegenwärtigen Moment die Existenz der Nation an einem Haar hängt, es außer der Solidarität und der einstimmigen Unterstützung der Nationalregierung keinen Ausweg aus der drohenden Gefahr gibt. Einige unserer Parteifreunde, die selbst an der republikanischen Revolution teilgenommen haben oder aktive Gegner der monarchistischen Restauration Yüan Shih-k'ais gewesen waren, haben an vorderster Front bei der Gründung der Republik mitgewirkt. Sie lieben die Republik aus tiefstem Herzen. Ihnen gilt es während der jetzigen (Bedrohung durch) machtvolle Feinde nachzueifern, um die Souveränität und das Territorium zu schützen, um den Glanz des anfänglichen Enthusiasmus für die Republik China ewig zu erhalten, um eine zukünftige freie Entwicklung unserer Nation zu gewährleisten. Eine solche Entwicklung ist auch in unserem (Partei-)Interesse tief verankert, was Ihnen selbstverständlich bekannt ist.

Hochachtungsvoll,
Chang Chün-mai (Carsun Chang),
Repräsentant der Nationalen Sozialistischen Partei
13. April

Quelle: CCSH, S.26f

(Deutsche Übersetzung von Hung Mao-hsiung und Ursula Richter)

ANHANG III

Antwortschreiben von Chiang Kai-shek und Wang Ching-wei an Carsun Chang vom 15.4.1938

(Sehr geehrter) Herr Chün-mai!

Soeben haben wir Ihr Schreiben gelesen. Sie konstatieren darin, (zwischen Ihrem Programm und) dem höchsten Grundsatz der Drei Volksprinzipien bestehe kein Unterschied im Geiste. Sie (wünschen) für die Zukunft eine feste Solidarität und (die Bildung einer) gemeinsamen Linie (zur Abwendung der) nationalen Katastrophe. Alle auftretenden Fragen möchten Sie gemeinsam verhandelt wissen, damit die gemeinsame Linie im Widerstandskrieg verwirklicht werden könne. Auch schreiben Sie sehr aufrichtig über die Unterstützung der Regierung und das Festhalten an der Republik. Ihre Darstellung "wiegt schwer und kommt von Herzen", wir sind davon zutiefst beeindruckt. Ihre Haltung ist klar und offen, Ihre Meinung kommt vom Herzen. Man sieht, daß Sie der Nation treu ergeben sind. Ihre drängende Sorge um die Nation hat uns sehr erfreut.

Die Pläne der Kuomintang den Widerstandskrieg und den nationalen Wiederaufbau betreffend, wurden im Manifest unseres außerordentlichen Parteitags (bereits) in aller Deutlichkeit dargelegt. Die nationale Katastrophe steht unseren Parteigenossen ständig vor Augen. (Doch) diese Aufgaben sind noch nicht (vollständig) gelöst. Wir müssen vor dem Zusammentreten des Nationalkongresses (Kuo-min ta-hui) selbstverständlich alle Kräfte anstrengen, um diese Aufgaben zu erfüllen. Daher setzen wir unsere Hoffnung auf die intellektuelle Elite der Nation, damit sie einerseits gemeinsam mit unserer Partei die schwere Bürde tragen hilft, andererseits einmütig (mit uns) danach strebt, die nationale Aufgabe (des Kampfes gegen) den äußeren Feind rasch zu bewältigen. Wir stimmen in allem mit Ihrer hochherzigen Einstellung überein.

Was Meinungsfreiheit, Veröffentlichungsfreiheit und Versammlungsfreiheit betrifft, so wurden sie (alle drei) in Punkt 26 des Widerstandskriegs- und Wiederaufbauprogramms bereits festgelegt und zugesichert. Wir müssen uns von nun an gemeinsam an diese Richtlinien halten. Wenn wir "eines Sinnes sind", werden wir die Schwierigkeiten gemeinsam bewältigen, und davon hängt es ab, ob unsere Zukunft eine leuchtende sein wird.

In ergebener Beachtung Ihres Briefes sind wir
Hochachtungsvoll
Chiang Chung-cheng
Wang Ching-wei

Quelle: CCSH, S.28

(Deutsche Übersetzung von Hung Mao-hsiung und Ursula Richter)

ANHANG IV

Offener Brief Carsun Changs an Mao Tse-tung vom 10.Dezember 1938

(Sehr geehrter) Herr Tse-tung!

Ich habe soeben Ihren Bericht vom 6. Plenum des Zentralkomitees der KP Chinas gelesen, worin Sie die Kriegssituation sehr ausführlich analysieren und die entschiedene, langfristige Kriegspolitik der KPCh darlegen, was ich tief bewundere. Doch die Sorge um Sieg oder Niederlage in diesem Krieg, um Bestehen oder Untergang der Nation darf meiner Meinung nach auf keinen Fall einzig auf den Interessen einzelner Parteien oder Gruppen beruhen. Die Japaner haben zunächst mit Waffengewalt unser Territorium besetzt und sodann ihre Marionettenregierung errichtet. Regierung bedeutet Ausübung der höchsten Macht im Staate. Wenn dies durch den Feind geschehen kann, so heißt das, daß man China als noch nicht erwachsen betrachtet, da es ja zu seinem Schutz eines Vorwunds bedarf. Genau gesehen halten sich die Japaner für eine überlegene Nation und China für ihr Protektorat. Wenn wir dies hinnehmen - was dann noch alles? Darum bin auch ich der Meinung, daß China den Kampf fortsetzen und keine Friedensgespräche führen soll. Japan glaubt, es könne über unser Land verfügen; es hält uns nicht für eine gleichberechtigte, souveräne Nation.

Die japanischen Bedingungen für eine Übereinkunft, ganz gleich ob von Konoye oder Itayaki geäußert, gipfeln stets in zwei Forderungen: Umgestaltung der Nationalregierung und ihre Verschmelzung mit der Marionettenregierung. Der Zweck ist die Absetzung Chiang Kai-sheks. Jeder, der diese Forderung akzeptiert, beleidigt die Nationalregierung und stellt sich mit einem Verräter Chinas auf die gleiche Stufe. Diese Forderungen machen deutlich, daß die Japaner die Nationalregierung nicht mehr als ebenbürtigen Gesprächspartner betrachten. Wie kann es da also Friedensverhandlungen geben? Wie können wir uns da auf Kompromisse einlassen?

Angesichts dieser Lage gibt es keinen anderen Weg für eine künftige nationale Politik als die innere Solidarität für eine

Fortsetzung des Krieges. Ob (jedoch) diese innere Solidarität der Nation von Dauer sein wird, das hängt allein von Ihnen und der von Ihnen geführten Kommunistischen Partei ab.

1. Ein (wichtiges) Merkmal des modernen Staates ist die Einheit der Streitkräfte. Hat es je in England, den USA, der Sowjetunion, Frankreich usw. mehrere verschiedene Streitkräfte (in einem Staat) gegeben? Nur dann kann meiner Ansicht nach eine einheitliche Aktionsweise der Truppen erreicht werden, wenn Ausbildung und Oberbefehl sich in einer Hand befinden. Ihr Bericht (aber) enthält folgende Sätze:
   "Die beiden Parteien Kuomintang und KPCH haben jeweils ihre eigenen Streitkräfte, was auf besonderen historischen Gegebenheiten beruht. Es ist dies kein Nachteil, sondern ein Vorteil, denn die Streitkräfte beider Parteien können eine gute arbeitsteilige Zusammenarbeit entwickeln und ihre Verantwortung im Widerstandskrieg (so) am besten erfüllen. Wenn beide derart ihre Kräfte miteinander messen, kann das nur Vorteile bringen."
   Meines Erachtens sind Streitkräfte Bestandteil des Staates und dürfen nicht mit Ideologien in Verbindung gebracht werden. Wird z.B. eine Truppe nach kapitalistischen Gesichtspunkten ausgebildet, so wird sie jene bekämpfen, die an den Sozialismus glauben; umgekehrt werden Truppen, die im Sozialismus ausgebildet wurden, den Kapitalismus zu schlagen suchen. Darum müssen Streitkräfte Bestandteil des Staates sein und dürfen nicht einer bestimmten Partei zugehören. Die Truppen der Zentralregierung braucht man nicht als Parteiarmee zu betrachten, denn sie achten die Drei Volksprinzipien und folgen keiner bestimmten politischen Linie, und die Zeit ist nicht mehr fern, da sie dem Staat unterstellt werden. Ausbildung und Oberbefehl der von Ihnen geführten Streitkräfte der sogenannten Revolutionären Volksarmee, nämlich der Achte-Route-Armee, werden, so hoffen wir, (ebenfalls) vollzählig an Herrn Chiang (Kai-shek) übergehen. Das wäre ein erster Schritt zur Solidarität der ganzen Nation und zum Erfolg eines fortgesetzten Krieges.

2. Es sollte in keinem Staat (das Phänomen) geben, daß Parteien ein bestimmtes Gebiet besetzen, um ihre spezielle Politik durchzusetzen. Moderner Staat heißt: einheitliche Gesetzgebung und einheitliches Verwaltungssystem, abgesehen von Ausnahmefällen wie Irland, das unterdrückt wird und um seine Unabhängigkeit ringt, oder gewisse nationale Minderheiten wie die frühere deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei.

   Heute prahlen wir damit, daß angeblich im ganzen Land Einheit herrscht, und auch Sie und Ihre Genossen haben im ganzen Land verkündet, Sie würden die Nationalregierung unterstützen. Tatsächlich jedoch wird das (von Kommunisten kontrollierte) Sondergebiet heute wie ein eigenes Territorium behandelt und hat eine eigene Selbstverwaltung, ein eigenes Steuersystem und eigene Bildungsanstalten. Würden alle Parteien Ihr Verhalten nachahmen, so würde China in Verwaltungsgebiete der verschiedenen Parteien aufgeteilt und mit Sicherheit in einen Zustand feudalistischer Zersplitterung zurückfallen. Sie und Ihre Genossen haben doch gerade den Sturz des Feudalismus zum Ziel. Ich hoffe daher, daß Sie das System des Sondergebiets aufgeben werden. Dies wäre ein zweiter Schritt zur gesamtnationalen Solidarität und zur erfolgreichen Fortsetzung des Krieges.

3. Im übrigen möchte ich noch mit Ihnen die Ideologie des Kommunismus diskutieren. Die Besonderheit der Kommunistischen Partei und ihr Unterschied zu anderen Parteien liegt in ihrem Klassencharakter. Die Kommunistische Partei meint, daß der einzige Weg zur Übernahme der Macht über den Klassenkampf führe. Daher haben Sie sich bisher auf das Proletariat gestützt und eine Landreform propagiert. Diese marxistische Theorie wurde von Lenin in die Tat umgesetzt. Während Ihrer eigenen sozialrevolutionären Tätigkeit ereignete sich der Zwischenfall vom 18. September (1931), woraufhin Sie und Ihre Genossen verlauten ließen, der Klassenkampf sei für China nicht angemessen und (Ihren Standpunkt) dahingehend änderten, den Nationalkrieg zu propagieren. Diese Wendung war ein wahres Glück für den Staat, das muß ich hier einmal ausdrücklich betonen. Aber der nationale Krieg muß

das gesamte Volk zu seinem Subjekt machen und darf nicht durch Klassenvorurteile geprägt werden. Zwischen den Drei Volksprinzipien, die vom "Volkstum" ausgehen, und dem marxistischen Konzept der Klassendominanz in der Geschichte besteht ein gewaltiger Unterschied. (Dennoch) heißt es in Ihrem Bericht: Wer nicht fest an die Drei Volksprinzipien glaubt und sie durchführt, ist ein Heuchler und Doppelzüngler und überdies kein treuer Marxist." Ihrer Logik zufolge ist also jemand, der an die Drei Volksprinzipien glaubt, zugleich auch ein treuer Marxist, man könnte geradezu ein Gleichheitszeichen zwischen beide setzen. Diese These hat jedoch nicht nur Verwirrung über den Inhalt der Drei Volksprinzipien unter unseren Landesleuten gestiftet, sondern sie auch über den (Charakter des) Marxismus verunsichert. Die Implikation Ihrer These ist eine Übertreibung, wie sie (übrigens) auch in einem anderen Satz Ihrer Schrift enthalten ist, wo es heißt: "Patriotismus heißt Durchführung des Internationalismus im nationalrevolutionären Krieg." Sie und Ihre Ge-ossen haben sich dafür ausgesprochen, Ihre ganze Kraft für den nationalen Krieg einzusetzen, und ich persönlich bin der Meinung, daß Sie in dieser Lage den Marxismus vorübergehend in den Hintergrund stellen und auf eine irreführende Terminologie verzichten sollten, damit unsere Landsleute sich selbst ein Bild von den verschiedenen ideologischen Wegen machen können und ihr Blick nicht unnötig getrübt wird. Wenn Sie sich dementsprechend verhalten, werden sich auch andere Parteiideologen auf denselben Standpunkt stellen: Rettung des Volkes, Rettung der Nation. Eine Annäherung (der Ideologien) wäre dann ganz einfach. Dies wäre ein dritter Schritt auf dem Weg zur Solidarität der ganzen Nation und zur erfolgreichen Fortsetzung des Krieges.

Das, was ich ausgeführt habe, beruht auf den Erkenntnissen modernen Staatswesens. Wenn man meinen Vorschlägen gemäß handelt, können wir den Krieg sicher gewinnen und den nationalen Wiederaufbau durchführen. Wir hoffen, daß die Männer an der Spitze

dies einsehen. Die Nation steht in einer ernsten Krise: Die Frage ihres Seins oder Nichtseins hängt an einem Haar. Solidarität im Innern gibt uns Kraft für den Widerstand. Das, was Sie "Mobilisierung des ganzen Volkes" und "politische Demokratisierung" nennen, kann ohne Vertrauen der verschiedenen Parteien untereinander nicht verwirklicht werden. Wenn neben der Führung durch Herrn Chiang eine besondere Partei besteht, die eigene Truppen, ein eigenes Sondergebiet und ihre eigenen marxistischen Ziele hat, wie soll da die von Ihnen vorgeschlagene "langfristige Zusammenarbeit in Form einer nationalen Allianz" möglich sein? Die gegenwärtigen Schwierigkeiten bestehen in den drei oben aufgezählten Hindernissen, und wir müssen darüber nachdenken, wie sie beseitigt werden können, um eine echte Solidarität zu erreichen. Gemeinsamkeit gegenüber dem äußeren Feind und die Rettung des Vaterlandes sind für den Staat von höchster Bedeutung und sollen uns ständig bewußt sein. Warum hält man dann an den Interessen einer einzigen Partei, einer einzigen Gruppe fest und ist nicht bereit, Verzicht zu leisten?

Als ich Ihren Brief gelesen hatte, meinte ich, eine strahlende Zukunft für alle Parteien im Staat erkennen zu können. Daher möchte ich nicht stumm bleiben und Ihnen im Sinn Ihres Ausspruchs "Einander in freundschaftlichem Geist kritisieren" in aller Aufrichtigkeit schreiben. Wenn Sie dies akzeptieren können, wird echte Solidarität wachsen und das vom ganzen Volk ersehnte Ziel erreicht werden können. Andernfalls wird die jetzige Situation unverändert bestehen bleiben, wir werden (weiter) all unsere Energien in Zweifeln und Konflikten verausgaben, was ein nicht auszudenkender Verlust wäre. Künftige Generationen werden scharfe Kritik an uns üben, wenn wir den Krieg wegen der gegenwärtigen Parteienkonflikte verlieren würden. Daß Sie und Ihre Genossen in letzter Zeit große Liebe zur Nation und zum Staat gezeigt haben, ist jedermann bekannt. Aber Sie sollten nun noch einen weiteren Schritt tun. Das wäre nicht nur für den Erfolg des bewaffneten Widerstands von Nutzen, sondern würde auch zum Fortbestand der uralten, unerschütterten Fundamente der chinesischen Nation beitragen.

Mit besten Wünschen für Ihre Ergebenheit gegenüber der Nation
bin ich
Hochachtungsvoll
Chang Chün-mai

Quelle: CCSH, S.29f.

(Deutsche Übersetzung von Hung Mao-hsiung und Ursula Richter)

ANHANG V

Schreiben Mao Tse-tungs an Chiang Kai-shek vom 29. September 1938

(Sehr geehrter) Herr Chieh-shih!

Chou En-lai und andere Genossen haben, nachdem sie (aus Wuhan) nach Yenan zurückgekehrt waren, lobend Ihre Freundlichkeit erwähnt, worüber ich mich sehr gefreut habe. Alle unsere Landsleute haben tiefen Respekt vor der Führung der Nation durch Sie und dem beispiellosen Wagnis des nationalrevolutionären Krieges. Je mehr wir in den vergangenen 15 Kriegsmonaten gelitten haben, desto stärker ist unser Wille weiterzukämpfen. Obwohl der boshafte Feind noch nicht aufgehalten werden konnte, haben wir doch den Weg zum Sieg bereits geebnet und hoffen auf eine leuchtende Zukunft. Auf dem 6. Plenum des Zentralkomitees unserer Partei herrschte die allgemeine Meinung, daß der Widerstandskrieg derzeit in ein neues Stadium eintritt, das auf der einen Seite größere Schwierigkeiten, auf der anderen jedoch größere Erfolge bedeutet. Die Aufgabe, vor der die Nation steht, ist die Einigung des Volkes, die Konsolidierung und Ausdehnung der antijapanischen Front, das Festhalten an unseren Kriegsanstrengungen, die Mobilmachung neuer Kräfte, die Überwindung der Schwierigkeiten und die Vorbereitung einer Gegenoffensive.

Wir sind davon überzeugt, daß der Feind während dieses neuen Stadiums jedes europäische Ereignis und unsere eigene Schwäche dazu ausnutzen wird, unsere nationale Solidarität zu untergraben. Auch wir halten zu diesem Zeitpunkt Einigkeit und Solidarität für wichtiger denn je. Vor uns liegt nur ein einziger Weg: Die verschiedenen politischen Parteien und das gesamte Volk müssen unter Ihrer Führung ihr Äußerstes geben, die feindliche Wühlarbeit einzudämmen, Defätismus zu beseitigen, unser Nationalbewußtsein zu stärken, unseren Glauben an den Sieg zu kräftigen und die in dem neuen Stadium notwendigen Kriegsmaß-

nahmen zu treffen. Nur so können wir das Ziel erreichen, die feindliche Offensive aufzuhalten und gleichzeitig unsere eigene Gegenoffensive vorzubereiten. Angesichts der Krise in die die Schlacht von Wuhan geraten ist, sende ich Ihnen Genossen Chou En-lai nach Wuhan zurück, um Ihnen noch vor Ende des 6. Plenums Bericht zu erstatten. Sollte ich irgendetwas nicht hinreichend geklärt haben, so wird Herr Chou es für mich verdeutlichen.

Im gegenwärtigen Moment sind Kuomintang und KPCh durch gemeinsame Interessen verbunden. Dies ist ein wichtiger Gesichtspunkt, wenn es gilt, einen langen Krieg zu führen und eine dauerhafte Solidarität zwischen den beiden Parteien aufrechtzuerhalten. Wie furchtbar auch der Feind sein mag, er wird doch am Ende geschlagen, denn eine Nation von 450 Millionen Menschen kann alle Schwierigkeiten überwinden und während dieses langen, bitteren Kampfes Kräfte sammeln. Sie kann den Feind in einer Gegenoffensive vernichten und unseren Staat als eine ostasiatische Großmacht errichten. Diese meine Ansichten werden, wie ich hoffe, auch von Ihnen geteilt.

Mit allen guten Wünschen für Ihre Gesundheit und im Geiste der nationalen Revolution
bin ich
Hochachtungsvoll
Mao Tse-tung

Quelle: BL, Nr.173, S.59.

(Deutsche Übersetzung von Hung Mao-hsiung und Ursula Richter)

ANHANG VI

Schreiben Carsun Changs an Chiang Kai-shek vom 20. November 1946

(Sehr geehrter) Herr Vorsitzender Chieh-kung!

Die beiden wichtigsten Themen der seit Januar dieses Jahres tagenden Politischen Konsultationskonferenz sind der innere Frieden und das in einer Verfassung zu verankernde Recht sämtlicher Parteien des Landes auf Beteiligung an einer Nationalversammlung. Sie haben (dies beides) stets gewünscht. Doch es ist bekannt, daß Wünsche und Wirklichkeit (oft) nicht übereinstimmen. Zunächst trafen Kuomintang und KPCh während der Politischen Konsultationskonferenz zusammen, doch später, bei der Eröffnung der Nationalversammlung, wurde kein Kompromiß erzielt, und die KPCh verließ die Nationalversammlung. Ich habe zu einem früheren Zeitpunkt bereits den Vorschlag gemacht, die Nationalversammlung um 15 Tage zu verschieben, um nochmals mit der KPCh zu verhandeln, doch beide Seiten lehnten dies ab. Zwar hofft man immer noch auf eine Versöhnung, doch das Herz zweifelt, daß es jemals zu Friedensgesprächen zwischen Kuomintang und KPCh kommt. Zwar wurde der Befehl zur Beendigung des Bürgerkriegs erteilt, doch das Volk, das keine Kriegskatastrophe wünscht, fürchtet sich weiterhin. Obwohl die Nationalversammlung bereits eröffnet wurde, scheint es schwerzufallen, die angenommene Verfassung auch ernstzunehmen. Sollte sich diese dubiose Situation verschärfen, so geht die Nation einer Katastrophe entgegen. Ich meine jedoch, daß trotz der Gefährlichkeit der Lage Hoffnung besteht, das Unheil noch abzuwenden. Das hängt ganz von Ihnen und Ihrer richtigen Führung ab. Folgende vorrangige Aufgaben liegen vor Ihnen:

1. Grundsätzliche Audführung des Befehls zur Beendigung des Bürgerkriegs. Damit Verhinderung einer Eskalation des Bürgerkriegs und die aufrichtige Sichtbarmachung Ihrer Friedensabsichten.

2. Grundsätzliche Durchführung der auf der Politischen Kon-

sultationskonferenz getroffenen Entscheidungen und damit Einführung der Demokratie im Lande.

Zur Frage der Einstellung des Bürgerkriegs:

1. Dreipersonenkonferenz, deren drei Vertreter die Aufgabe haben, militärische Untersuchungen anzustellen und darüber hinaus aktiv an der Verhinderung einer Eskalation des Konflikts zu arbeiten, um so eine Plattform für Friedensgespräche zu schaffen.

2. Die militärische Neuordnung muß durch die Regierung mit größter Geduld vorgenommen werden.

3. Die Regierung hat stets den Grundsatz vertreten: Politische Konflikte auf politischem Wege lösen. Diesem Grundsatz soll sie immer treu bleiben, um einen dauerhaften Frieden zu erreichen, die Finanzen in Ordnung zu bringen und die nationalen Kräfte zu stabilisieren.

Zur Frage der Entscheidungen der Politischen Konsultationskonferenz:

1. Die Nationalversammlung soll verantwortungsbewußt und umfassend den vom Ausschuß für den Verfassungsentwurf der Politischen Konsultationskonferenz vorgelegten Verfassungsentwurf annehmen.

2. Grundsätzlich sind persönliche und körperliche Freiheit, Meinungs-, Versammlungs- und Redefreiheit geschützt. Die Regierung kann sich nur dann an der öffentlichen Meinung orientieren, wenn diese dem frei geäußerten Volkswillen entspricht.

3. Die Regierung hat sich bereits für den Verfassungsstaat entschieden und soll selbst zum frühestmöglichen Termin das Einparteiensystem beenden. Folgende Punkte soll sie rasch verwirklichen:

a) Nach Annahme der Verfassung darf keine Partei mehr Mittel aus dem Staatshaushalt beziehen.

b) Nach der Regierungsumbildung besteht das höchste Entscheidungsorgan der Zentralregierung in einem Komitee. Die Verwaltung der Provinzen und Landkreise obliegt regionalen Provinzregierungen. Die regionalen Parteibüros haben kein Interventionsrecht.

c) Die Bildungseinrichtungen sind Volk und Elite gleichermaßen zugänglich zu machen. Nimmt die Jugend aktiv an der Parteipolitik teil, so wird es in ihren Reihen zu Konflikten kommen. Die Regierung soll dafür Sorge tragen, daß das Volk zu Staatsbürgern erzogen wird und strenge Maßnahmen zur Abschaffung der parteigebundenen Erziehung treffen.

Wenn die Regierung die obengenannten Punkte beherzigt, wird das Volk den Sinn des Begriffs "Demokratie" verstehen. Auch wird (die Regierung) dann die für eine Wiederaufnahme von Friedensgesprächen notwendige Atmosphäre innerer Harmonie schaffen.

4. Die Regierungsumbildung bedeutet Bemühung aller Parteien um eine politische Neuorientierung. Intelligente Persönlichkeiten sollen ins Kabinett berufen werden, so daß eine angenehme Atmosphäre entsteht. Seit Eröffnung der Politischen Konsultationskonferenz haben sich alle Parteien um die Zahl der (ihnen zustehenden) Kabinettssitze gestritten. Wirklich ausschlaggebend sollte doch aber der neue Geist innerhalb der gesamten Verwaltung sein, und der Zugang zum Kabinett sollte nicht durch Gesichtspunkte der Parteizugehörigkeit verstellt, sondern einzig und allein durch Qualifikation der betreffenden Person entschieden werden. Sollten die Mitglieder der Kuomintang nach der Regierungsumbildung fortfahren, allseitige Kontrolle ausüben oder einander manipulieren zu wollen, würden sie innerhalb kurzer Zeit den Verwaltungsapparat ruinieren und arbeitsunfähig machen.

Ich habe auf der Politischen Konsultationskonferenz an dem Verfassungsentwurf mitgearbeitet und mich auch freiwillig an den Revisionsarbeiten beteiligt. Wenn die Politische Konsultationskonferenz endgültig über den Verfassungsentwurf entschieden haben wird und die Regierung gleichzeitig betonen würde, daß sie das Einparteiensystem bald beenden wird; wenn der Befehl zur Einstellung des Bürgerkriegs erginge und der Geist der Entscheidungen der Politischen Konsultationskonferenz verwirklicht würde, dann würden es meine Parteifreunde bedauern, wenn nicht alle Parteien gemeinsam an der (National-)Versammlung teilnähmen, denn zu diesem Zeitpunkt wäre ja die Politik zum Besitz des Volkes geworden.

Wäre dieser Tag gekommen, so würden wir selbstverständlich an der Versammlung teilnehmen und das Grundgesetz mit verabschieden wollen. Es gibt gewisse Leute im Lande, die an einer baldigen (Verabschiedung der) Verfassung zweifeln und nicht an ihre Durchführbarkeit glauben. Ich für mein Teil zweifle nicht und beteilige mich an den Revisionsarbeiten. Der Erfolg oder Mißerfolg der zukünftigen schweren Aufgabe des nationalen Wiederaufbaus ist abhängig von den durch die öffentliche Meinung der gesamten Nation gesetzten Zeichen sowie von der Durchführbarkeit der Verfassung.

Ich hoffe, Sie werden sich darüber Gedanken machen und erwarte Ihre weisen Ratschläge.

Vorsitzender des Organisationsausschusses
der Demokratischen Sozialistischen Partei Chinas,
Chang Chün-mai

Quelle: CCSH, S.37.

(Deutsche Übersetzung von Hung Mao-hsiung und Ursula Richter)

ANHANG VII

Antwortschreiben Chiang Kai-sheks an Carsun Chang vom 21. November 1946

(Sehr geehrter) Herr Chün-mai!

Ich habe Ihren Brief gelesen, welcher eine Reihe von Themen berührt, die im Augenblick auch zu den wichtigsten Anliegen der Regierung gehören. Deutlich geht aus Ihrem Schreiben hervor, wie treu Sie dem Staat mit Ihren Ratschlägen ergeben sind, und wir achten Sie dafür aus tiefstem Herzen. Die Nationalversammlung wird, sobald sie eröffnet ist, jene Ziele anstreben, für die der Vater der Nation (d.i. Sun Yat-sen, Anm. d.Ü.) sein Leben lang gekämpft hat: Die Beendigung der Vormundschaft durch die Regierung und die Einführung der Demokratie. Alle unsere Mitbürger wissen dies, und auch Sie unterstützen dieses Ziel. Gerade habe ich erfahren, daß Ihre Partei bereit ist, an der Nationalversammlung teilzunehmen, und ich freue mich darüber sehr. Die verschiedenen Punkte Ihres Schreibens wurden entweder bereits von der Regierung verwirklicht oder befinden sich zur Zeit in Bearbeitung, und es trifft sich, daß Ihre präzisen und wohlüberlegten Vorschläge ohne vorherige Absprache mit den Plänen der Regierung übereinstimmen. Auch die Regierung hat sich immer um eine politische Lösung der Kommunistenfrage bemüht. Der Bürgerkrieg muß konsequent eingestellt werden, die damit befaßte Arbeitskommission wird weiterhin bestehen und die in der militärischen Neuordnung vorgesehene Nationalisierung der Truppen vorantreiben. Was den Verfa-sungsentwurf betrifft, so wurde auf der Politischen Konsultationskonferenz bereits ein Kompromiß erzielt, und nun müssen alle Parteien verantwortungsbewußt an einer Verabschiedung mitarbeiten. Auch den Schutz der Menschenrechte hat die Regierung bereits zugesichert, und sie wird sich auch darum bemühen, in der Zukunft alle entsprechenden Maßnahmen Schritt für Schritt durchzusetzen.

Die Beendigung des Einparteiensystems, die Sie ebenfalls in Ihrem Brief erwähnen, wurde durch meine Partei bereits beschlossen und wird allmählich vorgenommen. Selbstverständlich wird dies, genau wie Sie schreiben, nach dem Inkrafttreten der Verfassung beschleunigt geschehen.

Persönlichkeiten aus allen Parteien werden sich auf die mit der Regierungsumbildung verbundenen Fragen und auf die Verbesserung der Verwaltungsleistungen konzentrieren, damit der Wiederaufbau des Landes zügig vorangehen kann.

Insgesamt müssen die Forderungen, die Sie in Ihrem Brief stellen, durch die Regierung erfüllt werden, und ich werde mich persönlich dafür einsetzen. Stets haben Sie sich für eine rasche Durchsetzung des konstitutionellen Systems ausgesprochen. Nun wird die Nationalversammlung zusammentreten, um endgültig über einen Verfassungsentwurf zu entscheiden. Dann wird meine Partei das Einparteiensystem beenden und die Demokratie einführen, wie Sie es forder-. Aus diesem Grund hofft man, daß Ihre Partei in die Nationalversammlung eintritt und sich an den Beratungen über einen Verfassungsentwurf beteiligt, damit bald eine konstitutionelle Politik verwirklicht werden kann. Dann werden sich Ihre politische Arbeit und Ihre Forderungen erfüllt haben. Ich hoffe, daß sowohl Ihre Partei als auch andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Geist der während des antijapanischen Widerstandskriegs geübten Solidarität meiner Partei zur Seite stehen und alle Kräfte für eine Zusammenarbeit einsetzen werden, um die große Aufgabe des nationalen Wiederaufbaus zu bewältigen, denn genau davon hängt die Zukunft der Nation ab.

Ich hoffe, hiermit Ihr Schreiben (hinreichend) beantwortet zu haben.
Hochachtungsvoll
Vorsitzender der Kuomintang
Chiang Chung-cheng

Quelle: CCSH, S.38.

(Deutsche Übersetzung von Hung Mao-hsiung und Ursula Richter)

ANHANG VIII

Chang Chün-mai (Carsun Chang),
Chung-kuo hsien-fa ch'i-ts'ao ching-kuo
(Verlauf des Entwurfs der neuen chinesischen Verfassung).

Zum Thema einer chinesischen Verfassung hatte ich bereits im vorigen Jahr, während der Tagung der Politischen Konsultativkonferenz in Chungking, meine Erläuterungen vorgelegt. Zu jener Zeit hatte weder die Kommunistische Partei noch die Regierung ein bestimmtes Konzept, lediglich die Jungchina-Partei hatte ein oder zwei Ideen, die jedoch noch keinen vollständigen Plan darstellten.

Ich persönlich war damals (d.h. zu Beginn der Konferenz) noch in Europa. Die Konferenz wurde am 10. Januar eröffnet, am 9. bekam ich ein Telegramm, doch meine Rückreise verzögerte sich noch um eine Woche. Danach dauerte die Konferenz noch einige Tage, sie hatte fünf Themen: Die Regierungsumbildung, die militärische Neuordnung, die Regierungserklärung, die Einberufung der Nationalversammlung die Beratung über den Verfassungsentwurf. Dies alles war bereits verabschiedet worden, nur der Verfassungsentwurf stand noch zur Beratung aus.

Zwischen Ende Februar und Anfang März kam man schließlich auf 12 Punkte überein, die zur Grundlage dienen sollten, um die Verfassung vom 5. Mai umzuarbeiten. Die Teilnehmer (an der Beratung) waren Wang Ch'ung-hui, Wu Chieh-ch'eng, Wang Shih-chieh, Tseng Ch'i, Lo Lung-chi, Chou En-lai, Ch'ing Pang-hsien, Tsang Po-chün - etwa zehn Leute.

Für einen Verfassungsentwurf muß man (zuerst) sozusagen einen "Blickwinkel" habe-, erst dann kann man sehen, wie der gesamte Kontext beschaffen sein soll. Aber damals gab es niemand, der einen umfassenden "Blickwinkel" hatte. Es war nicht leicht, im Zustand der Beratung Klarheit zu gewinnen. Ich setzte damals drei Schwerpunkte: Erstens einen Mittelweg zwischen der euro-

päischen und amerikanischen Demokratie und den Prinzipien des Sunyatsenismus zu finden (Drei Grundlehren vom Volk und Grundlehre von den Rechten des Volkes); zweitens einen Kompromiß zwischen den Interessen der Kuomintang und der KPCh zu finden; drittens die Thesen der anderen Parteien zu berücksichtigen. Diese drei Punkte hatten in meinem Manuskript eine zentrale Stellung.

Doch in der folgenden Beratung trug jeder einzelne Delegierte sein Teil bei. So kann man etwa den Artikel 114 in der Verfassung als einen Text von Ch'in Pang-hsien bezeichnen, da dieser Artikel ganz von ihm vorgeschlagen worden war. Der Artikel 27 Abs.4 der Verfassung, welcher besagt, daß der ganze Staat an der Vorlage und Verabschiedung von Gesetzen beteiligt werden solle: Hier schlug Wu Chieh-ch'eng vor, man solle damit warten, bis die Distrikte ihre Verwaltung aufgebaut hätten; daher kann man diesen Paragraphen als den Wu Chieh-ch'eng Paragraphen bezeichnen. Bei der Formulierung des Artikels 57 hat sich Wang Shih-chieh große Verdienste erworben. Artikel 115 wurde von Wang Ch'ung-hui vorgeschlagen, man kann ihn als Wang Ch'ung-hui Paragraphen bezeichnen. Auch die vom Entwurf vom 5. Mai übernommenen Paragraphen waren zahlreich.

In der ersten Woche beauftragte die Regierung Experten, gegen die zwölf Punkte der Politischen Konsultationskonferenz Widerspruch einzulegen. Dazu sagte Sun Che-sheng: "Der frühere Parteivorsitzende hat nicht ganz recht gehabt, und die Politische Konsultationskonferenz hat nicht ganz unrecht." Darauf wurde diese Kritik sofort eingestellt.

Damals gab es auch den Vorschlag, zehn verschiedene Ausschüsse zu gründen, um die Verfassung zu entwerfen; ich meinte jedoch, daß dies unmöglich sei, denn der Verfassungsentwurf gliche ja einem Essay oder einem Gemälde, es sei unmöglich, dessen Formulierung aufzuteilen. Wenn man zehn Ausschüsse gegründet hätte, die zusammen hätten arbeiten sollen, dann hätte Ausschuß A den Ausschuß B für unrichtig erklärt, Ausschuß B wiederum hätte (die Arbeit von) den Ausschüssen C und D für

falsch erklärt; bald hätte man dann nicht mehr gewußt, in welcher Zeit alles vollendet werden sollte.

Eines Tages teilte ich Herrn Sun Che-sheng mit, ich hätte bereits einen Verfassungsentwurf fertiggestellt, wobei es nichts ausmache, ob dieser von allen akzeptiert würde oder nicht. Wer hätte gedacht, daß dieser dann angenommen wurde! Generalsekretär Lei veranlaßte die Drucklegung, und das war dann die Grundlage der Beratung.

Die Frage, die damals entstand, war die, auf welche Weise ein Kompromiß zwischen den Forderungen jeder Partei zu finden war. Die Regierung forderte die drei Grundlehren vom Volk, wir forderten europäisch-amerikanische Demokratie, die Jungchina-Partei forderte die Verantwortlichkeit des Kabinetts und die Kommunisten hatten ihre Thesen von der Unabhängigkeit der Provinzen und der Lokalisierung des internationalen Handels. Jeden Abend setzte ich den Kommunisten meinen Verfassungsentwurf auseinander. Z.B. zur kommunistischen Forderung der Lokalisierung des Rechtssystems erläuterte ich ihnen das amerikanische Scheidungsrecht, wo jeder Staat verschieden ist, so daß das amerikanische Eherecht äußerst konfus ist. Bezüglich der Frage des internationalen Handels führte ich die föderative Verfassung Deutschlands an, die doch von einer Zentrale ausgeht, denn die Zölle des internationalen Handels können nicht Sache der Selbstverwaltung einer Provinz sein. Ursprünglich hatten die Kommunisten gefordert, daß die Mandschurei ihre Bohnen in eigener Entscheidung in die Sowjetunion exportieren dürfe; dazu sagte ich, daß, wenn man eine besondere Gesellschaft gründen würde, dieses Ziel auch so erreicht werden könne. Darüber hinaus forderten die Kommunisten auch noch die Gründung von lokalen Milizen. Jeden Abend setzte ich also den Kommunisten alles klar auseinander, und am Morgen mußte ich während der Tagungen mit der Kuomintang diskutieren.

Die Forderungen der Kuomintang waren (die Verwirklichung von) den Drei Grundlehren vom Volke, eine Verfassung, die auf den "Fünf Gewalten" basiert, sowie ein Präsidialsystem. Ich sagte, daß eine Republik, die auf den Drei Grundlehren aufbaue, nicht

rational sei. Daher sei zwar Sun Yat-sen als Führer der Revolution anzuerkennen, denn diese sei eine historische Tatsache gewesen, doch wenn man den Satz, der im Buch von den Drei Grundlehren zu lesen ist, nämlich daß die Lehre vom Volkswohl gleich dem Kommunismus sei, als Maßstab der Verfassungsinterpretation nehme und gleich wie einen Spruch des Obersten Amerikanischen Gerichtshofes behandle, dann müssen große Verwirrung im künftigen Denkhorizont entstehen, und der Schaden sei gar nicht abzusehen. Daher gibt es einen Paragraphen, der besagt, daß man nur von einer chinesischen Republik sprechen kann, die die Drei Grundlehren vom Volk zur Grundlage hat, wodurch anerkannt wird, daß die Gründung der Republik auf die Drei Grundlehren von Sun Yat-sen als ihrem Hauptfaktor zurückgeht. Was nun die spätere Republik betrifft, so liegt die Souveränität beim Volk, daher wird der Name lauten: Die Republik vom Volk, für das Volk und durch das Volk-Republik. Dieser Vorschlag wurde auch glücklicherweise akzeptiert. Was nun die Fünf Gewalten betrifft, so hatte Sun Yat-sen aus den Systemen verschiedener Staaten ein Gemisch geschaffen und hatte damit die Absicht gehabt, etwas ganz Eigenes einzuführen. Die Ergebnisse einer Verfassung, die auf den Fünf Gewalten beruhte, konnte nunmehr, nach zwanzig Jahren, jedermann betrachten. Den Ausdruck "Fünf Gewalten" mochte die Kuomintang nicht ablegen, daher blieb er wie zuvor. In der Tat war es aber der Geist einer neuen Verfassung, die die alte zweistöckige Regierung abgeschafft hatte - nämlich die Nationalregierung als oberstes Stockwerk und die Administration als unterstes Stockwerk - und die die Administration gleichberechtigt mit der Legislative ins Zentrum gestellt hatte. Die Jungchina-Partei mit ihrer Forderung nach Verantwortlichkeit des Kabinetts, die ständischen Vertreter sowie die demokratischen Gruppen mit ihren Forderungen nach parlamentarischer Kontrolle - das war relativ leicht zu lösen.

Am letzten Konferenztag, als alle Entscheidungen zum Entwurf bereits vorlagen, starb unglücklicherweise Ch'in Pang-hsien auf dem Flug nach Yenan, die Maschine war abgestürzt, und das war ein großes Unglück, denn Ch'in war sehr engagiert für die Verfassung gewesen; doch später kam als Vertreter

der Gruppe Li Wei-han, und dessen Verhalten war ganz anders als das von Ch'in Pang-hsien. Er sagte in der Konferenz: "Dieser Entwurf ist nicht mehr als ein Protokoll, er hat keine Verbindlichkeit." Auch Wu Chieh-ch'eng, der Vertreter der Kuomintang, vertrat daraufhin denselben Standpunkt. Bis Ende April kann man also sagen, daß auch dieser Entwurf wieder zu Makulatur wurde.

Im Mai kehrte ich nach Shanghai zurück, hatte keine Arbeit und übersetzte den Verfassungsentwurf, den ich bereits als Antiquität ansah, ins Englische. Dann sandte ich ihn an Marshall, der mir antwortete, er wolle sich mit mir unterhalten. Als ich einmal nach Nanking fuhr, sandte Marshall mir Botschafter Stuart und noch vier Leute, die mit mir den Verfassungsentwurf besprachen. Ich erklärte ihn ihnen, und sie verstanden alles dementsprechend. Im September oder Oktober sagten mir Regierungsleute, Chiang Kai-shek würde diese Verfassung gerne verwenden, denn er habe sich für eine Einberufung der Nationalversammlung entschieden. Und so gelangte der bereits im Papierkorb gelandete Verfassungsentwurf zu neuem Leben.

Quelle: "Tsai-sheng", Shanghai 1946. Nachdruck in:
"Tsai-sheng", Nr.17, Taipei 1972.

(Deutsche Übersetzung von Hung Mao-hsiung)

G L O S S A R

Ariga Nagao 有賀長雄

Chang Chi 張繼

Chang Chia-ao 張嘉璈 (Kia-ngau)

Chang Chien 張謇

Chang Chih-tung 張之洞

Chang Ching-chiang 張靜江

(Chang Jen-chieh) 張人傑

Chang Chung-jen 張仲仁

Chang Chün-mai 張君勱 (Chang Carsun)

(Chang Chia-sen) 張嘉森

Chang Ch'iu-ya 張秋涯

Chang Ch'ün 張群

Chang Fa-k'uei 張發奎

Chang Hsüeh-liang 張學良

Chang Hsün 張勳

Chang Kuo-t'ao 張國燾

Chang Ming-fu 張銘甫

Chang P'eng-yüan 張朋園

Chang Ping-lin 章炳麟

(Chang T'ai-yen) (章太炎)

Chang Po-chün 章伯鈞

Chang Po-ling 張伯苓

Chang Shih-chao 章士釗

Chang Shih-lin 張士林

Chang Tso-lin 張作霖

Chang Tsu-tse 張祖澤

Chang Tsung-ch'ang 張宗昌

Chang Tung-sun 張東蓀

Chang Yu-i 張幼儀

Chao Yüan-jen 趙元任

Chen-ju 真茹

Chen tan Hsüeh-yüan 震旦學院

Ch'en Ch'eng 陳誠

Ch'en Li-fu 陳立夫

Ch'en Pao 晨報

Ch'en Po-chuang 陳伯莊

Ch'en San-li 陳三立

(Ch'en San-yüan) (陳散原)

Ch'en Shao-yü 陳紹禹

(Wang Ming) (王明)

Ch'en Shih-fu 陳石孚

Ch'en T'ing-jui 陳庭銳

Ch'en Shu-t'ung 陳叔通

Ch'en Tu-hsiu 陳獨秀

Ch'en Wang-tao 陳望道

Cheng Chen-to 鄭振鐸

Cheng-lun 政論

Cheng-she 政社

Cheng T'ung-p'ai 正統派

Cheng-wen She 政聞社

Ch'eng Hao 程顥

Ch'eng I 程頤

Ch'eng Wen-hsi 程文熙
Chia-ting Hsien 嘉定縣
Chiang-hsüeh She 講學社
Chiang Kai-shek 蔣介石
Chiang K'ang-hu 江亢虎
Chiang Meng-lin 蔣夢麟
Chiang-nan Kao-teng Hsüeh-hsiao 江南高等學校
Chiang Pai-li 蔣百里
(Chiang Fang-ch'en)(蔣方震)
Chiang Yün-t'ien 蔣匀田
Ch'iang-hsüeh Hui 強學會
Chieh-fang yü Kai-tsao 解放與改造
Ch'ien Hsüan-t'ung 錢玄同
Chih-hsing Hsüeh-yüan 知行學院
Chin Ching-yang 金井洋
Chin Hou-ch'eng 金侯城
Chin Kou-pao 金國寶
Chin Lung-sun 金龍孫
Ch'in Pang-hsien 秦邦憲
Chinputang 進步黨
Chin-shih 進士
Chin - ssu-lu 近思錄
Chou En-lai 周恩來
Chou Keng-sheng 周鯁生
Chou Shu-jen 周樹人
(Lu Hsün) 魯迅
Ch'ou-an Hui 籌安會
Chu Chia-hua 朱家驊
Chu Ching-nung 朱經農
Chu Ch'ing-lai 諸青來
Chu Hsi 朱熹
Chu I-sung 朱亦松
Chü-jen 舉人
Ch'ü Ch'iu-pai 瞿秋白
Ch'ü Shih-ying 瞿世英
Chuang-tzu 莊子
Chung-hua Chiao-yü Kai-chin Hui 中華教育改進會
Chung-kuo Li-shih Yen-chiu fa 中國歷史研究法
Chung-kuo Kung-hsüeh 中國公學
Fan Ch'i 范錡
Fan Yüan-lien 范源濂
Fang Tung-shu 方東樹
Fei Hsiao-t'ung 費孝通
Feng Chin-pai 馮今白
Feng Yu-lan 馮友蘭
Feng Kuo-chang 馮國璋
Feng Tzu-yu 馮自由
Fu Ssu-nien 傅斯年

Han Kuo-chün 韓國鈞
Han-shu 漢書
Hao 號
Ho Hao-jo 何浩若
Ho Lien 何廉
Hou Hsüeh-fang 何雪舫

Hou Wai-lu 侯外廬
Hsia Fu-yün 夏浮筠
Hsiang Jui-k'un 向瑞琨
Hsiang Kou-fu 向構夫
Hsiao K'un 蕭堃
Hsiao Kung-ch'üan 蕭公權
Hsieh Ch'eng-ping 謝澄平
Hsieh Fu-ya 謝扶雅
Hsieh Ju-wei 謝幼偉
Hsieh Tsan-t'ai 謝贊泰
Hsien-cheng Hsin-chih 憲政新誌
Hsien-fa Hsin-wen She 憲法新聞社
Hsien-fa Yen-chiu Hui 憲法研究會
Hsin Ch'ing-nien 新青年
Hsin-min ts'ung-pao 新民叢報
Hsin-min yüeh-k'an 新民月刊
Hsiu-ts'ai 秀才
Hsiung Hsi-ling 熊希齡
Hsiung Shih-li 熊十力
Hsü Chih-mo 徐志摩
Hsü Chün-mien 徐君勉
Hsü Fo-su 徐佛蘇
Hsü Fu-kuan 徐復觀
Hsü Hsin-liu 徐新六
Hsü Kuang-ch'i 徐光啟
Hsü Liu-chi 徐六幾
Hsü Shih-ch'ang 徐世昌
Hsü Shih-ch'ang 徐世昌
Hsü Shu-cheng 徐樹錚
Hsüan-hsüeh Kuei 玄學鬼
Hsüan-t'ung 宣統
Hsüeh-hai Shu-yüan 學海書院
Hsüeh-teng 學燈
Hsün-cheng 訓政
Hu Ch'iu-yüan 胡秋原
Hu Han-min 胡漢民
Hu Jen-chi 胡仁濟
Hu Lin 胡霖
Hu Shan-heng 胡善恆
Hu Shih 胡適
(Hu Shih-chih)(胡適之)
Hu Yüan-t'an 胡元倓
Huang Fu 黃郛
(Huang Ying-pai)(黃膺白)
Huang Hsing 黃興
Huang I-ou 黃一歐
Kuang K'an 黃侃
Huang Lu-yin 黃廬隱
Huang Tsun-hsien 黃遵憲
Huang Yen-p'ei 黃炎培
Huang Yüan-sheng 黃遠生
(Huang Yüan-yung)
Hung-hsien 洪憲
Hung Hsiu-ch'üan 洪秀全

jen-sheng-kuan 人生觀
jih-chih-lu 日知錄

Juan Yüan 阮元

kai-tsao 改造

Kan Chieh-hou 甘介侯

K'ang Kuang-jen 康廣仁

K'ang Yu-wei 康有為

Kanazawa Masatada 塩澤昌貞

Ko-ming-tang 革命黨

Koizumi Shingo 小泉信三

Ku Hung-ming 辜鴻銘

Ku Meng-yü 顧孟餘

Ku Shao-ch'üan 顧少川
(Wellington Koo)

Ku Wei-ch'ün 顧維鈞
(Wellington Koo)

Ku Yen-wu 顧炎武

Kuang Fang-yen Kuan 廣方言館

Kuang-hsü 光緒

K'un Shan 崑山

Kung-ho Chien-she T'ao-lun Hui 共和建設討論會

Kung-ho Tang 共和黨

Kung-hsüeh Hui 共學會

K'ung-miao 孔廟

Kuo-chi Cheng-wu P'ing-i-hui 國際政務評議會

Kuo-hsien i 國憲議

Kuo-hsien ts'ao-i wei-yüan-hui 國憲草議委員會

Kuo Hung-sheng 郭鴻聲

Kuo-li Cheng-chih Ta-hsüeh 國立政治大學

Kuo-li Tzu-chih Hsüeh-yüan 國立自治學院

Kuo Meng-liang 郭夢良

Kuo-min Hsieh-hui 國民協會

Kuo-min jih-pao 國民日報

Kuomintang 國民黨

Kuo Mo-jo 郭沫若

Kuo-shih hui-i 國是會議

Lan Kung-wu 藍公武

Lao Kan 勞幹

Lao Ssu-kuang 勞思光

Lei Chen 雷震

Li Chai 立齋

Li-chi 禮記

Li Chien-nung 李劍農

Li Chih-tsao 李之藻

Li Ch'ing-fang 李慶芳

Li Chün-ch'ao 李君超

Li Feng-fu 李楓甫

Li-hsüeh 理學

Li Huang 李璜

Li Hung-chang 李鴻章

Li Li-san 李立三

Li Shih-ts'en 李石岑

Li Shih-tseng 李石曾

Li Ta-chao 李大釗

Li Ta-sheng 李達生

Li Tsung-jen 李宗仁
Li Wei-han 李維漢
(Lo Mai)
Li Yüan-hung 黎元洪
Li-yün ta-t'ung-
p'ien 禮運大同篇
Liang Ch'i-ch'ao 梁啟超
(Jen-Kung)(任公)
Liang Ch'in-tsun 梁敬錞
Liang Shih-chiu 梁實秋
Liang Sou-ming 梁漱溟
Liang Ssu-yung 梁思永
Liao Ch'ung-k'ai 梁仲愷
Liao Ming-chin 廖名縉
Lin Ch'ang-min 林長民
Lin Sen 林森
Lin Tsai-p'ing 林宰平
Lin Yü-t'ang 林語堂
Ling-kuang-shih 靈光寺
Liu Ching-jen 劉鏡人
Liu Ch'ung-yu 劉崇佑
Liu Fu 劉復
(Liu Pan-nung) 劉半農
Liu Heng-ju 衡如
Liu K'uei-i 劉夔一
Liu Shao-t'ang 劉紹唐
Liu Shih-fu 劉師復
Liu Shih-hsiang 劉史香
Liu Shih-p'ei 劉師培
Liu Ta-pai 劉大白
Liu Tso-chi 劉佐楫
Liu Tzu-k'ai 劉子楷
Liu Ying-shih 劉英士
Lo Chia-lun 羅家倫
Lo Hsiao-kao 羅孝高
Lo Lung-chi 羅隆基
Lo Wen-kan 羅文幹
Lo Ying-kung 羅癭公
Lu Cheng-hsiang 陸徵祥
Lu Hsiang-shan 陸象山
Lu Hsün 魯迅
Lu Ting-k'uei 陸鼎揆
Lu Tzu-hsin 陸子欣
Lü Kung-wang 呂公望

Ma-ch'ang 馬廠
Ma Chün-wu 馬君武
(Ma Ho)(馬和)
Ma Liang 馬良
(Ma Hsiang-po)(馬相伯)
Ma Tuan-lin 馬端臨
Mao I-heng 毛以亨
Mao Tse-tung 毛澤東
Min-chu Tang 民主黨
Min-hsien 民憲
Min-pao 民報
Min-tang 民黨
Min-tsu Wen-hua Shu-
yüan 民族文化書院

ming 名

Ming-ju hsüeh-an 明儒學案

Ming li t'an 名理探

Ming-te Hsüeh-t'ang 明德學堂

Mou Tsung-san 牟宗三

Nakamura Shingo 中林進午

Nieh Yün-t'ai 聶雲台

Nien-p'u 年譜

Niu Yung-chien 鈕永建

Nu-li Chou-pao 努力周報

Ou-yu hsin-ying lu 歐遊心影錄

Ou Yüan-huai 歐元懷

Pai-lu-tung 白鹿洞

P'an Kuang-tan 潘光旦

Pao-shan 寶山

P'eng Yüan-hsün 彭淵恂

P'u-I 溥儀

(Hsüan-t'ung) 宣統

San-t'ung 三通

Shang-chih Hsüeh-hui 尚志學會

Shang-hui 商會

Shao Li-tzu 邵力子

Shao-nien Chung-kuo 少年中國

Shen-chou Fa-cheng Ta-hsüeh 神州法政大學

Shen En-hu 沈恩孚

Shen Pao 申報

Shen Yün-lung 沈雲龍

Sheng-chi-chu-i 生機主義

Sheng-chih-t'iao i 省制條議

Shih Chao-chi 施肇基 (Alfred Sao-ke Sze)

Shih-chieh-shih chu-jen 世界室主人

Shih Chih-ts'un 施摯存

Shih-fan Hsüeh-t'ang 師範學堂

Shih Liang-ts'ai 史量才

Shih-shih Hsin-pao 時事新報

Shih Shu-ch'ing 施叔青

Shu-chi-shih 庶吉士

Ssu-ma Kuang 司馬光

Su She 蘇社

Su-wei-ai 蘇維埃

Sun Ch'uan-fang 孫傳芳

Sun Fo 孫科

Sun Te-ch'ien 孫德謙

Sun Yat-sen 孫逸仙

Sung Chiao-jen 宋教仁

Sung-hsüeh 宋學

Sung She 松社

Sung Tzu-wen 宋子文

Tai Chen 戴震

Tai Chi-t'ao 戴季陶

Tai Wang-shu 戴望舒

T'an Ssu-t'ung 譚嗣同

T'an Yen-k'ai 譚延闓
Tanaka Hozumi 田中穗積
T'ang Chüeh-tun 湯覺頓
T'ang Chün-i 唐君毅
T'ang Erh-ho 湯爾和
T'ang Hua-lung 湯化龍
T'ang Kuei-yen 唐規嚴
T'ang Chu-hsin 湯住心
T'ang Yüeh 唐鉞
T'ao Hsi-sheng 陶希聖
T'ao Hsing-chih 陶行知
Tao Meng-ho 陶孟和
Ti-hsien 諦閑
Ting Fo-yen 丁佛言
Ting Wen-chiang 丁文江
(Tsai-chün) (在君)
Tsai-sheng 再生
Ts'ai Ching-t'ai 蔡京台
Ts'ai Ho-sen 蔡和森
Ts'ai O 蔡鍔
(Sung-p'o) (松坡)
Ts'ai Yüan-p'ei 蔡元培
Ts'ao Ju-lin 曹如霖
Ts'ao K'un 曹錕
Ts'ao Tien-ch'iu 曹典球
Ts'ao yün-hsiang 曹雲祥
Ts'e-lun 策論
Tseng Chi 曾琦
Tseng Kuo-fan 曾國藩
Tseng Yu-hao 曾友豪
Tso Shun-sheng 左舜生
Tsou Jung 鄒容
Tsou Lu 鄒魯
Tuan Ch'i-jui 段祺瑞
Tung-fang Tsa-chih 東方雜誌
Tung Pi-wu 董必武
T'ung-chih 通志
T'ung Meng Hui 同盟會
T'ung-tien 通典
T'ung-wen Kuan 同文館
Tzu 字
Tzu-chih T'ung-chien 資治通鑑
Tzu-i-chü Shih-wu Tiao-ch'a Hui 諮議局事務調查會
Tz'u-hsi 慈禧
(Hsiao-ch'in)

Ukita Kazuomi 浮田和民

Wan-mu Tsao-t'ang 萬木草堂
Wang Ching-wei 汪精衛
Wang Ch'ung-hui 汪寵惠
Wang Kun-fu 汪袞甫
Wang Po-sha 王博沙
Wang Shih-chieh 王時傑
Wang Shih-hsien 王時憲
Wang Shih-ying 王世瑛
Wang Hsin-kung 王星拱
Wang Ta-hsieh 王大燮

Wang Yang-ming 王陽明
Wang Yin-chih 王引之
Wang Yün-wu 王雲五
Wei Tao-ming 魏道明
Wen-hsien T'ung-k'ao 文獻通考
Wen I-to 聞一多
Wu Chih-hui 吳稚暉
Wu Ching-hsiung 吳經熊
Wu Chün-wen 吳君文
Wu Hsiang-hsiang 吳相湘
Wu Hsien-tzu 伍憲子
Wu I-fang 吳貽芳
Wu Kuan-yin 吳貫因
Wu Kuo-chen 吳國楨
Wu Lu-chen 吳祿貞
Wu P'ei-fu 吳佩孚
Wu T'ieh-ch'eng 吳鐵成
Wu Wen-tsao 吳文藻
Wu Yü 吳虞
Yang Han-lin 洋翰林
Yang-ming Hsüeh-hui 陽明學會
Yang Wei-hsin 楊維新
Yang Yü-tzu 楊毓滋
Yeh Yüan-lung 葉元龍
Yen Chün-ch'en 顏駿臣
Yen Fan-sun 嚴範孫
Yen Fu 嚴復
Yin Shih-ch'i 殷士奇
Yü Chia-chü 余家菊
Yü-chou Hsün-k'an 宇宙旬刊
Yüan Hsi-t'ao 袁希濤
Yüan Shih-k'ai 袁世凱

LITERATURVERZEICHNIS

1. Primärliteratur: Arbeiten von Carsun Chang[1]

A. Monographien

Sheng-chih t'iao i (Diskussion der Vorschläge für ein Provinzialsystem).
省制條議
2. Aufl. Shanghai 1916

und Rudolf Eucken, Das Lebensproblem in China und in Europa. Leipzig 1922

Kuo-hsien i (Vorschläge für eine Nationale Verfassung).
國憲議
Shanghai 1922. Nachdruck Taipei 1970

Hsin Te-kuo she-hui min-chu cheng-hsiang chi (Aufsätze zu politischen Aspekten der neuen deutschen Sozialdemokratie).
新德國社會民主政象記
Shanghai 1922

Hsin yü wu (Geist und Materie; Übersetzung von: C.E.M.Joad, Mind and Matter. An Introduction to the Study of Metaphysics. London 1925). Shanghai 1926. Nachdruck Taipei 1973
心與物

Kuo-nei chan-cheng liu-chiang (6 Vorlesungen über den Bürgerkrieg).
國內戰爭六講
Shanghai 1924

Cheng-chih tien-fan (Übersetzung von: Harold Laski, A Grammar of Politics.)
政治典範
(1930). Taipei 1970

Fei-hsi-te Te-i-chih kuo-min yen-chiang (Fichtes Reden an die Deutsche Nation. Übersetzung der von Rudolf Eucken bearbeiteten Ausgabe).
菲希德對德意志國民演講
(1932). Taipei 1970

---

1 Carsun Chang; Chang Chün-mai; Chang Chia-sen; Chang Shih-lin

Shih-t'ai-lin chih-hsia chih Su-o (Sowjetrußland unter Stalins Herrschaft).
史泰林治下的蘇俄
(Peking 1933). Taipei 1971

Min-tsu fu-hsing chih hsüeh-shu chi-chu (Wissenschaftliche Grundlagen der Nationalen Erneuerung)
民族復興之學術基礎
Shanghai 1935

Ming-jih Chung-kuo wen-hua (Die chinesische Kultur von morgen).
明日之中國文化
(1936). Taipei 1970

Ch'üan min-tsu chan-cheng lun (Über den Krieg der ganzen Nation). (Übersetzung von: Erich Ludendorff, Der totale Krieg).
全民族戰爭論
(1938). Chungking 1943

Li-kuo chih tao (Der Weg zum Staatsaufbau).
立國之道
(1938). Taipei 1969

Ni-ho-lu chuan (Nehru-Biographie).
尼赫魯傳
(1940). Taipei 1971

Chung-hua min-kuo min-chu hsien-fa shih chiang (Zehn Vorträge über die demokratische Verfassung der Republik China).
中華民國民主憲法十講
Shanghai 1947

The Third Force in China. New York 1952

Chung-hua min-kuo tu-li tzu-chu yü Ya-chou ch'ien-t'u (Die Unabhängigkeit der Republik China und die Zukunft Asiens).
中華民國獨立自主與亞洲前途
Kowloon 1955

China and Gandhian India. Calcutta 1956

The Development of Neo-Confucian Thought. Bd.I, New York 1957

Pien-cheng wei-wu-chu-i po lun (Wider den Dialektischen Materialismus).
辯證唯物主義駁論
(Hongkong 1958). Taipei 1971

The Development of Neo-Confucian Thought. Bd.II. New York 1962

Wang Yang-ming: Idealist Philosopher of Sixteenth-Century China. New York 1962

K'ai-kuo ch'ien-hou yen-lun chi (Gesammelte Aufsätze vor und nach Gründung der Republik). Taipei 1971
開國前後言論集

I-li-hsüeh shih chiang kang-yao (Auswahl aus zehn Vorträgen über Neokonfuzianismus). Taipei 1970
義理學十講綱要

B. Aufsätze und Vorträge

"Yeh-fang-ssu chih lun-li-hsüeh" (William S.Jevon's Logic). (Übersetzung von Li Chai = Carsun Chang).
耶方斯之倫理學

In: "Hsüeh-pao" (Studienzeitschrift), I, Nrn. 1-7 (1907)

"Kuo-chi li fa t'iao-yüeh chi" (Sammlung internationaler Kodizes und Verträge).
國際立法條約集

Shanghai 1912

"Chan-shih Ou-chou wai-chiao chih hsin mi-shih" (Eine neue Geheimgeschichte der europäischen Diplomatie zur Kriegszeit).
戰時歐洲外交之新秘史

In: "Ta Chung-hua" (Großes China), I. Nr.7 (1915) und Nr.8 (1915)

"P'ing wu kuo pu-fen-ho kung-yüeh" (Kritik des Kein-Separatfrieden-Vertrags der fünf Nationen).
評五國不分和公約

In: "Ta Chung-hua", II. Nr.1 (1916) und Nr.3 (1916)

"Shih-chieh i-ho wen-tu hui lu" (Dokumentation der Weltfriedensverhandlungen).
世界議和文牘彙錄

In: "Tung-fang tsa-chih" (Orientalische Blätter), XV, Nr.4 (1918) und Nr.5 (1918)

"Hsiang-kang hsing-cheng chi-lu" (Anmerkungen zur Administration Hongkongs).
香港行政記錄

In: "Tung-fang tsa-chih", XVI, Nr.5 (1919)

"Hai-wai Chung-hua min-tsu chih ch'ien-t'u" (Die Zukunft der Auslandschinesen).
海外中華民國之前途

In: Chang Chün-mai, Wo tui-yü hai-wai ch'iao-pao chih i-chien. (Wie ich die Auslandschinesen sehe). Shanghai 1926

"Hsi-lan tao wen-chien" (Reisebericht über Ceylon).
錫蘭島聞見

In: "Tung-fang tsa-chih", XVI, Nr.5 (1919).

"P'ing-ho hui-i chung Wei-erh-sun chih ch'eng-kung yü shih-pai" (Erfolg und Mißerfolg Woodrow Wilsons in der Friedenskonferenz).
平和會議中維爾遜之成功與失敗

In: "Chieh-fang yü kai-tsao" (Emanzipation und Wiederaufbau), I. Nr.1 (1919)

"Ying-kuo chih chiang-lai" (Englands Zukunft).
英國之將來

In: "Chieh-fang yü kai-tsao", I, Nr.4 (1919)

"Ying-kuo cheng-tang hsien-k'uang chi chiang-lai" (Gegenwärtige Lage und Zukunft der englischen politischen Parteien).
英國政黨現況及將來

In: "Chieh-fang yü kai-tsao", I, Nr.5 (1919)

"O-lo-ssu su-wei-ai lien-pang kung-ho-kuo hsien-fa ch'üan-wen" (Vollständiger Text der Verfassung der Russischen Föderierten Sowjetrepublik).
俄羅斯蘇維埃聯邦共和國憲法全文

In: "Chieh-fang yü kai-tsao", I, Nr.6 (1919)

"Te-kuo ko-ming lun" (Über die deutsche Revolution).
德國革命論

In: "Chieh-fang yü kai-tsao", II, Nr.3 (1920)

Te-i-chih kuo hsien-fa ch'üan-wen" (Vollständiger Text der deutschen Verfassung).
德意志國憲法全文

In: "Chieh-fang yü kai-tsao", II, Nr.8 (1920)

"Chi Fa-kuo tsung-hsüan-chü chi tsung-t'ung hsüan-chü" (Anmerkungen zu den allgemeinen Wahlen und Präsidentschaftswahlen in Frankreich).
記法國總選舉及總統選舉

In: "Chieh-fang yü kai-tsao", II, Nr.9 (1920)

"Te-kuo hsin kung-ho hsien-fa p'ing"
(Kritik der Verfassung der neuen deutschen Republik).
德國新共和憲法評

In: "Chieh-fang yü kai-tsao", II, Nrn. 9-12 (1920)

und Chang Tung-sun, "Chung-kuo ch'ien-t'u: Te-kuo hu, O-kuo hu?" (Chinas Zukunft: Deutschland oder Rußland?)
中國前途：德國乎？俄國乎？

In: "Chieh-fang yü kai-tsao". II, Nr.14 (1920)

"Liu hsing-ch'i chih O-kuo" (Sechs Wochen in Rußland).
六星期之俄國

In: "Kai-tsao (La Reconstruo)" (Wiederaufbau), III, Nr.1 (1920) und Nr.2 (1920)

"T'ung-hsün" (Korrespondenz).
通訊

In: "Kai-tsao", III, Nr.4 (1920)

"Chang Chün-mai chih Chiang-hsüeh-she shu" (Brief von Carsun Chang an die Gesellschaft für Studienförderung).
張君勱致講學社書

In: "Kai-tsao", III, Nr.6 (1921)

"Cheng-chih huo-tung kuo tsu-i chiu Chung-kuo yeh?"
(Kann China mit politischen Aktivitäten allein gerettet werden?).
政治活動果足以救中國耶？

In: "Kai-tsao", III, Nr.6 (1921)

"Wo-i-k'eng ching-shen sheng-huo che-hsüeh ta-kai" (Zusammenfassung der Euckenschen Philosophie des Geisteslebens).
倭伊鏗精神生活哲學大概

In: "Kai-tsao", III, Nr.7 (1921)

"Te-kuo kung-wu hui-i fa chih ch'eng-li chi ch'i shih-hsing ch'ing-k'uang" (Die Einführung der deutschen Gewerkschaftsgesetze und ihre Anwendung).
德國工務會議法之成立及其施行情況

In: "Kai-tsao", III, Nrn. 9-11 (1921)

"She-hui so-yu chih i-i chi Te-kuo mei-k'uang she-hui so-yu fa ts'ao-an" (Die Bedeutung des Sozialwesens und der Entwurf zum deutschen Kohlebergbau-Sozialgesetz).
社會所有之意義及德國煤礦所有法草案

In: "Kai-tsao", III, Nr.11 (1921)

"Fa-kuo che-hsüeh-chia Po-ke-sen t'an-hua chi" (Anmerkungen zu Gesprächen mit dem französischen Philosophen Bergson).
法國哲學家柏格森談話記
In: "Kai-tsao", III, Nr.12 (1921)

"Ou-chan-hou shih-chieh wai-chiao ta-shih chi Chung-kuo chih fang-chen" (Die allgemeinen Entwicklungstendenzen der Weltdiplomatie nach dem europäischen Kriege und Chinas Kurs).
歐戰後世界外交之大勢及中國之方針
In: "Kai-tsao", IV, Nr.1 (1921)

"Kuo-min cheng-chih p'in-ko chih t'i-kao"
(Die Anhebung des staatsbürgerlich-politischen Stils).
國民政治品格之提高
In: "Kai-tsao", IV, Nr.2 (1921)

"Hsüan-ni chih She-hui kai-tsao-t'ung-chih-hui i-chien shu"
(Präsentation eines Vorschlags der Gesellschaft für Sozialreform).
懸擬社會改造同志會意見書
In: "Kai-tsao", IV, Nr.3 (1921)

"Hsüeh-shu fang-fa shang chih kuan-chien"
(Meine bescheidene Meinung zur wissenschaftlichen Methodik).
學術方法上之管見
In: "Kai-tsao", IV, Nr.5 (1922)

"Ou-chou wen-hua wei-chi chi Chung-kuo hsin-wen-hua chih ch'ü-hsiang" (Die europäische Kulturkrise und Tendenzen der chinesischen Neuen Kultur).
歐洲文化危機及中國新文化之 向
In: "Tung-fang tsa-chih", XIX, Nr.3 (1922)

"Te-kuo che-hsüeh-chia Tu-li-shu shih tung lai chih pao-kao chi ch'i hsüeh-shuo ta-lüeh" (Bericht des Asienbesuchs des deutschen Philosophen Driesch und ein Überblick über seine Theorien).
德國哲學家杜里舒氏東來之報告及其學術大略
In: "Kai-tsao", IV, Nr.6 (1922)

"Ying Te Mei san-kuo shih-chih chi Kuang-chou shih-chih shang chih kuan-ch'a" (Die Stadtverwaltungen in England, Deutschland und Amerika sowie Beobachtungen zur Stadtverwaltung in Kanton).
英德美三國市制及廣州市制上之觀察
In: "Kai-tsao", IV, Nr.7 (1922)

"Shang-hai kung-kung tsu-chieh Fa tsu-chieh chih tzu-chih tsu-chih chi Shang-hai shih-min tui-yü tzu-chih chih tse-jen" (Die Selbstverwaltungsorganisation in der Internationalen Niederlassung in Shanghai und in der Französischen Konzession sowie die Verantwortung der Shanghaier Bürger im Hinblick auf Selbstverwaltung).
上海公共租界法租界之自治組織及上海市民對於自治之責任

In: "Tung-fang tsa-chih", XIX, Nr.7 (1922)

"Chang Chia-sen fu Ssu-ch'uan tien hsün sheng-hsien i-chien-shu" (Carsun Changs Antwortschreiben auf ein Telegramm aus Ssu-ch'uan betreffend seine Ansichten zur Provinzialverfassung).
張嘉森覆四川電詢省憲意見書

In: "T'ai-p'ing-yang", III, Nr.8 (1922)

"Prof.Dr. Carsun Chang und Prof.Dr. Driesch"
In: "Ostasiatische Rundschau", IV, Nr.2 (1923)

"Yen Fu shu-ju chih ssu ta che-hsüeh-chia hsüeh-shuo chi hsi-yang che-hsüeh-chieh tsui-chin chih pien-ch'ien" (Die Theorien der vier durch Yen Fu vorgestellten großen Philosophen und die neuesten Veränderungen in der westlichen philosophischen Welt).
嚴復輸入四大哲學家學說及西洋哲學界最近之變遷

In: "Tsui-chin chih wu-shih nien" (Die letzten 50 Jahre). Shanghai 1923

"Jen-sheng-kuan" (Lebensphilosophie)
人生觀

In: KHYJSK. Zuerst erschienen in: "Tsing-hua chou-k'an", Nr. 272 (1923)

"Tsai lun jen-sheng-kuan yü k'o-hsüeh ping ta Ting Tsai-chün" (Nochmalige Diskussion der Lebensphilosophie nebst Antwort an Ting Wen-chiang).
再論人生觀與科學並答丁文君

In: KHYJSK. Teilweise nachgedruckt in "Min-chu Chung-kuo", VI, Nrn. 6-8 (1963)

"Kuan-yü Tu-li-shu yü Lo-su liang-chia hsin-li-hsüeh chih kan-hsiang" (Eindrücke der psychologischen Studien von Driesch und Russell).
關於杜里舒與羅素兩家心理學之感想

In: "Tung-fang tsa-chih", XX, Nr.8 (1923)

"Chin-tai hsin-li-hsüeh chung chih fei-chih-chüeh chi hsia-chih-chüeh wen-t'i" (Die Frage des Unbewußten und Unterbewußten in der modernen Psychologie - Carsun Changs Übersetzung eines

Textes von Hans Driesch).
近代心理學中之非知覺及下知覺問題
In: "Tung-fang tsa-chih", XX, Nr.8 (1923)

"K'o-hsüeh chih p'ing-chia"
(Eine Bewertung der Wissenschaft).
科學之評價
In: KHYJSK, Bd.II (1923)

"Jen-sheng-kuan chih lun-chan hsü"
(Einführung in die Lebensphilosophie-Debatte).
人生觀之論戰序
In: "JSKCLC", Bd.I (1923)

"Cheng-chih-hsüeh chih kai-tsao"
(Die Reform der Politikwissenschaft).
政治學之改造
In: "Tung-fang tsa-chih", XXI, Nr.1 (1923)

"Hsü (i)" (Einführung Nr. Eins).
中華民國政府大綱 序(一)
In: Tseng Yu-hao, Chung-hua min-kuo cheng-fu ta-kang
(Abriß der Regierung der Republik China). Shanghai 1926

"Ai-yin-ssu-t'an shih hsiang-tui-lun chih ch'i p'i-p'ing"
(Die Relativitätstheorie Einsteins und ihre Kritik).
(Changs Übersetzung eines Aufsatzes von Hans Driesch).
愛因斯坦氏相對論及其批評

"Wo tui-yü hai-wai ch'iao-pao chih i-chien"
(Meine Ansicht über die Auslandschinesen). (Drei Aufsätze)
我對於海外僑胞之意見
Shanghai 1926

"Ai-kuo ti che-hsüeh-chia - Fei-hsi-te"
(Der patriotische Philosoph Fichte).
愛國的哲學家－菲希德
In: "Tung-fang tsa-chih" XXIII, Nr.10 (1926).
Nachdruck: "Tsai-sheng", Nr.23 (1973)

"I-chiu-i-chiu chih i-chiu-erh-i nien lü Ou chung chih cheng-chih yin-hsiang chi wu-jen so te chih chiao-hsün"
(Meine politischen Eindrücke während meines Europa-Aufenthaltes 1919-1921 und was ich gelernt habe).
一九一九至一九二一年旅歐中之政治印象及吾人所得之教訓
In: "Hsin-lu" (Neuer Weg), I, Nr.5 (1928)

"Te-kuo hsin-hsien ch'i-ts'ao-che Po-li-ssu chih kuo-chia kuan-nien yü ch'i tsui Te-kuo cheng-chih-hsüeh shuo-shu shang chih ti-wei"
(Die Theoretiker der neuen deutschen Verfassung, Preuß, und seine Staatstheorie sowie seine Stellung innerhalb der deutschen Politikwissenschaft).
德國新憲起草者柏里斯之國家觀念及其在德國政治學說史上之地位

In: "Tung-fang tsa-chih", XXVII, Nr.24 (1930).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.38 (1974)

"Jen-sheng-kuan lun-chan chih hui-ku"
(Rückblick auf die Lebensphilosophie-Debatte).
人生觀論戰之回顧

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXI, Nr.13 (1934)

"Wo ts'ung she-hui k'o-hsüeh t'iao-tao che-hsüeh chih ching-kuo"
(Mein Sprung von den Sozialwissenschaften zur Philosophie).
我從社會科學跳到哲學之經過

In: "Yü-chou hsün-k'an" (Universum), III, Nr.11 (1935)

Chung-kuo chiao-yü che-hsüeh chih fan-hsiang"
(Richtlinien der chinesischen Erziehungsphilosophie).
中國教育哲學之方向

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXIV, Nr.1 (1937).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.34 (1974)

"Chung-kuo hsüeh-shu-shih shang Han Sung liang-p'ai chih ch'ang-tuan te-shu" (Kritische Bewertung der Han- und Sung-Schule in der chinesischen Wissenschaftsgeschichte).
中國學術史上漢宋兩派之長短得失

In: Festschrift für Chang Chü-tzu zum 70. Geburtstag.
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.32 (1974)

"Wu-jen ch'u-k'an chan-shih ch'i chung chih t'ai-tu"
(Meine Einstellung während des antijapanischen Krieges).
吾人處抗戰時期中之態度

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXVII, Nr.13 (1940).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.4 (1971)

"Min-tsu wen-hua shu-yüan yüan-ch'i"
(Gründe für die Einrichtung einer Akademie für Nationalkultur).
民族文化書院緣起

(1939). Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.14 (1972)

"Hu Shih ssu-hsiang-chieh lu-hsien p'ing-lun"
(Kritik an der Denkrichtung von Hu Shih und seinen Anhängern).
胡適思想界路線評論

In: "Tsai-sheng", Nr.51 (1940).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.37 (1974)

"Hui-i T'ai-ko-erh lai hua chiang-hsüeh ch'ing-hsing"
Erinnerung an Tagores Besuch in China zu Vorlesungen).
回憶泰戈爾來華講學情形

In: "Tsai-sheng", Nr.83 (1941)

"Yin-tu fu-kuo yün-tung"
(Indiens Bewegung zur Nationalen Wiederbelebung).
印度復國運動

Chungking 1942. Teile in: "Tsai-sheng", Nr.83 (1943)

"Hu Shih-ch'ing hsien-sheng - pu-tsan chu-i he - chih yen-hsing"
(Biographie von Hu Shih-ch'ing).
胡石青先生（普產主義者）之言行

In: "Tsai-sheng", Nr.83 (1943).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.4 (1971)

"Su-o yü t'ung-meng-kuo chien ts'ai-i chih ch'ü-ch'u"
(Beseitigung des Mißtrauens zwischen Sowjetrußland und den Alliierten).
蘇俄與同盟國間猜疑之去除

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXIX, Nr.4 (1943)

"P'ei-fei chiao-shou ling jen po-jan hsing-ch'i chih hsin chu 'Yüan-tung ho-p'ing fang-an' "
(Das neue Werk von Professor Peffer, 'Ein Friedensplan für den Fernen Osten', welches plötzlich die Leute erregt hat).
裴斐教授令人勃然興起之新著：遠東和平方案

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXIX, Nr.10 (1943)

"Hsien-tai hsien-cheng chih pei-ch'in"
(Hintergrund des modernen Konstitutionalismus).
現代憲政之背景

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXX, Nr.7 (1944).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.3 (1971)

"Ying-kuo ta-hsien-chang t'i-yao"
(Grundzüge der englischen Verfassung).
英國大憲章提要

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXX, Nr.1 (1944).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.5 (1971)

"Yin-tu che-hsüeh-chia Lo-ta-k'o-li-hsi-na hsüeh-an"
(Diskurs über den indischen Philosophen Radhakrishnan).
印度哲學家羅達克立希納學案

In: "Tung-fang tsa-chih", XXXX, Nr.13 (1944)

"Chang Tung-sun Ssu-hsiang yü she-hui hsü"
(Einführung in Chang Tung-suns 'Gedanken und Gesellschaft').
張東蓀思想與社會序
In: "Tung-fang tsa-chih", XXXX, Nr.17 (1944)

"Liang shih-tai jen-ch'üan yün-tung kai-lun"
(Einführung der Menschenrechtsbewegung in zwei Zeitaltern).
兩時代人權運動概論
In: "Min-hsien", I, Nr.9 (1944)

"Chien-kuo mu-ti chih cheng-chih hsiu-chan"
(Politischer Waffenstillstand zwecks Staatsaufbaus).
建國目的之政治休戰
In: "Min-hsien", I, Nr.3 (1944)

"Nien-yü nien lai shih-chieh cheng-ch'ao chi-t'ang chung wo-men ti li-ch'ang"
(Unsere Position im Durcheinander der politischen Weltbewegungen während der letzten 20 und mehr Jahre).
廿餘年來世界政潮擊盪中我們地立場

"Tui wu-wu hsien-ts'ao hsiu-kai yüan-tse i-nan chih chieh-ta"
(Antwort auf Bedenken zur Korrektur des Verfassungsentwurfs vom 5.5.).
對五五憲章修改原則疑難之解答
In: "Ta-kung pao" (1946).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.7 (1972)

"Wo-kuo cheng-tang fa-chan chih hui-ku yü wu-tang chih chiang-lai"
(Überblick über die Entwicklung der politischen Parteien unserer Nation und die Zukunft unserer Partei).
我國政黨發展之回顧與吾黨之將來
In: "Tsai-sheng", Nr.109 (1946)

"Min-chu fang-fa - min-chu yü fan-min-chu"
(Demokratische Methode - demokratisch und antidemokratisch).
民主方法（民主與反民主）
Shanghai 1946. Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.13 (1972)

"Wang-shih Wang fu-jen kao-pien shu-lüeh" (Kurze Bekanntmachung des Begräbnisses meiner verstorbenen Frau, der Geborenen Wang).
亡室王夫人告窆述略
(1946). In: "Min-chu she-hui", V, Nr.3 (1969)

"Chi-nien wu-ssu yün-tung ti i-i"
(Bedeutung der Erinnerung an die Vierte-Mai-Bewegung).
紀念五四運動的意義

In: "Tsai-sheng", Nr.163 (1947)

"Wo tui-yü hsüeh-ch'ao ti i-chien"
(Meine Ansicht zu Studentendemonstrationen).
我對於學潮的意見

In: "Tsai-sheng", Nr.166 (1947)

"Wo-men t'ui-chü Hsü Fu-lin hsien-sheng ching-hsüan fu-tsung-t'ung" (Wir nominieren Herrn Hsü Fu-lin als Vizepräsidenten).
我們推舉徐傅霖先生競選副總統

In: "Tsai-sheng", Nrn.210/211 (1948)

"Min-chu, hsien-fa, chung-t'ung"
(Demokratie, Verfassung, Präsident).
民主、憲法、總統

Vortrag 4.4.1948. In: "Tsai-sheng", Nr.7 (1977)

"Wo-ti hsüeh-sheng shih-tai" (Meine Studentenzeit).
我的學生時代

In: "Tsai-sheng", Nr.239 (1948)

"Kung-ch'üan ti liu-shih sheng-jih shou-hsü"
(Ich wünsche meinem jüngeren Bruder Kia-ngau zum 60.Geburtstag Langes Leben).
公權弟六十生日壽序

In: "Tsai-sheng", Nr.241 (1948)

"T'an tsui-chin cheng-chü"
(Über die gegenwärtige politische Lage).
談最近政局

In: "Tsai-sheng", Nr.244 (1948)

"Che-hsüeh-chia chih jen-wu" (Die Pflicht des Philosophen).
哲學家之任務

In: "Tsai-sheng", Nr.248 (1949)

"I-feng pu chi hsin - tse Feng Chih-sheng"
(Nicht abgeschickter Brief - Tadel an Feng Chih-sheng).
一封不寄信 — 責馮芝生

In: "Tsai-sheng", Aug.1950.
Nachdruck in: BL, Nr.83 (1969)

"Tung-nan-ya, Ao-chou yü Ma-lai chi Chung-kuo cheng-chü kan-hsiang ta-wen" (Antworten auf Fragen zu meinen Eindrücken in Südostasien, Europa und Malaya sowie Chinas politische Lage).
東南亞 澳洲與馬來及中國政局感想答問
In: "Tsai-sheng", Nr.314 (1952)

"Wo chih che-hsüeh ssu-hsiang" (Mein philosophisches Denken).
我之哲學思想
In: "Tsai-sheng", IV, Nr.17 (1953).
Nachdruck in: "Tzu-yu chung", I, Nr.2 (1970)

"Yü Ch'en Yüan shih lun Li Chih-tsao i 'Ming-li-t'an' chih yüan-pen" (Diskussion mit Ch'en Yüan über den Ursprung der 'Ming-li-t'an', übersetzt von Li Chih-tsao).
與陳元氏論李之藻譯名理探之原本
In: "Tsai-sheng", V, Nr.1 (1954)

"Liang Jen-kung chuan hsü"
(Einführung in die Biographie von Liang Ch'i-ch'ao).
梁任公傳序
In: Mao I-heng, Liang Ch'i-ch'ao. Hongkong 1957

"Tao Hsü Meng-yüan" (Trauer im Hsü Fu-lin).
悼徐夢岩
In: "Min-chu ch'ao", VIII, Nr.4 (1958)

"Chang Chün-mai hsien-sheng fang-jih chiang-yen chi-yao"
(Auswahl aus Carsun Changs Vorlesungen in Japan).
張君勱先生訪日講演記要
In: "Min-chu Chung-kuo", II, Nr.5 (1959)

"Ch'üan ti ch'i-shih chin-i shou-hsü"
(Langes Leben meinem Bruder Kia-ngau zum 71. Geburtstag).
權弟七十晉一壽序
In: "Min-chu Chung-kuo", III, Nr.3 (1960)

"Chui-i Mu-han" (Erinnerung an Tseng Ch'i).
追憶慕韓
In: "Min-chu ch'ao", XI, Nr.18 (1961)

"Tao Shih-chih hsien-sheng" (Trauer um Hu Shih).
悼適之先生
In: "Hai-wai lun-t'an", III, Nr.5 (1962)

"Chih Liang Han-ts'ao hsien-sheng lun wu-shih nien-lai cheng-chih wen-hua han" (Brief an Liang Han-ts'ao über Politik und Kultur der letzten 50 Jahre).
致梁寒操先生論五十年來政治文化函

In: "Min-chu Chung-kuo", V, Nr.16 (1962)

"Reflections on the Philosophical Controversy in 1923".
In: "Chung Chi Journal", III, Nr.1 (1963)

"Jen-sheng-kuan lun-chan chih hui-ku"
(Reflexionen über die Lebensphilosophie-Debatte).
人生觀論戰之回顧

In: "Jen-sheng", XXVII, Nr.1 (1963) und 18, Nr.2 (1963), Nr.3 (1963)

"P'ing Liang Jen-kung hsien-sheng 'Ch'ing-tai hsüeh-shu kai-lun' ch'i-chung kuan-yü Ou-chou wen-i fu-hsing Sung-Ming li-hsüeh Tai Tung-yuan che-hsüeh san tien"
(Kritik an Liang Ch'i-ch'aos [Ansichten über] die europäische Renaissance, Sung-Ming-Neokonfuzianismus und Tai Chens Philosophie in [seinem Buch] 'Intellektuelle Tendenzen in der Ch'ing-Zeit').
評梁任公先生"清代學術概論"其中關於歐洲文藝復興宋明理學戴東原哲學三點

In: "Min-chu p'ing-lun", XV, Nr.2 (1964)

"Chung-kuo hsien-tai-hua yü ju-chia fu-hsing"
(Chinas Modernisierung und Konfuzianische Renaissance).
中國現代化與儒家復興

Vortrag 1965. In: "Tsai-sheng", Nr.19 (1973)

"Chang Tung-sun hsien-sheng pa-shih shou-hsü"
(Langes Leben Herrn Chang Tung-sun zum 80. Geburtstag).
張東蓀先生八十壽序

In: "Tzu-yu chung", I, Nr.3 (1965)

"Li Yen-hui che-hsüeh lun-wen hsü"
(Vorwort zu den philosophischen Aufsätzen von Li Yen-hui).
李延輝哲學論文序

In: "Tzu-yu chung", I, Nr.7 (1965)

"Kuo-min hsin-li chih chüan-i"
(Veränderungen der Volkspsychologie).
國民心理之轉移

In: "Tzu-yu chung", I, Nr.7 (1965)

"Wu kuo-chia yu min-chu tzu-yu chih i-jih hu"
(Wird mein Vaterland eines Tages Demokratie und Freiheit haben?).
吾國家有民主自由之一日乎
In: "Tzu-yu chung", I, Nr.4 (1965)

"Ying-kuo ta-hsien-chang ch'i-pai-wu-shih nien chi-nien"
(Jubiläumsschrift zum 750. Jubiläum der englischen Magna Charta).
英國大憲章七百五十年紀念
In: "Tzu-yu chung", I, Nr.8 (1965)

" 'San T'ung' hsing-chih chin chieh"
(Eine moderne Erklärung der Natur der drei Enzyklopädien).
"三通"性質今解
In: "Tzu-yu chung", II, Nr.6 (1966)

"Ming-jih chih Chung-kuo wen-hua tsai-pan hsin-hsü"
(Neues Vorwort zur Neuauflage von 'Chinas Kultur von morgen').
明日之中國文化再版新序
In: "Tzu-yu chung", III, Nr.7 (1967)

"Min-chu cheng-chih chih k'ai-shu (Chuan-chih chün-chu shih-tai cheng-chih chih hsü-lun)"
(Beginn der demokratischen Politik; Einführung in die Diktatur der monarchistischen Zeit).
民主政治之開始(專制君主時代政制之緒論)
In: "Tzu-yu chung", IV, Nrn.5-10 (1968)

"Chien-k'o hsin cheng-kang chi ch'i yü Su-lien hsiang-an chih chü-shih" (Das neue Regierungsprogramm der Tschechoslowakei und seine Lage bei der Erhaltung des Friedens mit der Sowjetunion).
捷克新政綱及其與蘇聯相安之局勢
In: "Tzu-yu chung", IV, Nr.5 (1968)

"Tzu-yu Chung-kuo Hsüeh-hui Yüan-ch'i"
(Ursprung der Gründung der Gesellschaft für ein freies China).
自由中國協會緣起
In: "Tzu-yu chung", Nr.1 (1965)

"Chih Kuo-ne-wai t'ung-pao Shu"
(Offener Brief an die Landsleute im In- und Ausland)
致國內外同胞書
In: "Tzu-yu chung", I, Nr.2 (1965)

"Hsin Ju-chia cheng-chi che-hsüeh"
(Die politische Philosophie des Neokonfuzianismus).
新儒家政治哲學
In: "Tzu-yu chung", I, Nr.3 (1965)

"Su-lien kung-ch'an chuh-i pien-chih
(Veränderung der 'Qualität' des sowjetischen Kommunismus).
蘇聯共產主義變質
In: "Tzu-yu chung", I, Nr.5 (1965)

"Chih Yin-tu Tzu-yu-tang ling-hsiu Rajagopala Chari han"
(Brief an den Vorsitzenden der indischen Freiheitspartei Rajagopala Chari Han).
致印度自由黨領袖拉傑古柏拉朱里函
In: "Tzu-yu chung", I, Nr.6 (1965)

"Kung-ch'an-tang chih kuo-chia lun"
(Staatstheorie der Kommunistischen Partei).
共產黨之國家論
In: "Tzu-yu chung", I, Nr.10 (1965)

"Ch'i-chiu tzu-shou" (Zu meinem 79. Geburtstag).
七九自壽
In: "Tzu-yu chung", II, Nr.1 (1966)

"Yü tzu Tai lai Mei liu-hsüeh-sheng t'an-hua chi"
(Protokoll des Gesprächs mit in Amerika studierenden Taiwanesen).
與自台來美留學生談話記
In: "Tzu-yu chung", II, Nr.6 (1966)

"Chung-kung nei-hung yü ch'i so-wei wen-hua ta-ko-ming"
(Machtkampf in der Kommunistischen Partei Chinas in der sogenannten Kulturrevolution).
中共內訌與其所謂"文化大革命"
In: "Tzu-yu chung", II, Nr.7 (1966)

"Chung-kung yü hsiu-cheng-chu-i"
(Revisionismus der chinesischen Kommunisten).
中共與修政主義
In: "Tzu-yu chung", II, Nr.8 (1966)

"Wen-hua ho-hsin wen-t'i - Hsüeh-wen chih tu-li wang-kuo-lun"
(Das Kernproblem der Kultur - die unabhängigen Königreiche in der Wissenschaft).
文化核心問題－學問之獨立王國論
In: "Tzu-yu chung", II, Nr.10 (1966), Nr. 10-12 (1967)

"Ch'üan kuo ko min-chu tang-p'ai ta ho-tsu ting chih-luan t'u-chih chih fang-chen" (Richtlinie für die Zusammenarbeit aller demokratischen Parteien des ganzen Landes zur Eindämmung der Unruhe und Aufrichtung der Ordnung).

全國各民主黨派大合作定止亂圖治之方針

In: "Tzu-yu chung", II, Nr.12 (1967)

"Mao Tse-tung so-wei ho shih"
(Was Mao Tse-tung tatsächlich getan hat)

毛澤東所為何事

In: "Tzu-yu chung", III, Nr.1 (1967)

"She-hui ko-ming p'i-p'an" (Zur Kritik der sozialen Revolution).

社會革命批判

In: "Tzu-yu chung", III, Nr.2 (1967)

"Ta-chan hou tzu-yu kuo-chia yü kung-ch'an chi-t'uan chih tui k'ang chi ch'i tsui chin fa-chan"
(Die Gegensätze zwischen den freien Staaten und den kommunistischen Cliquen nach dem Zweiten Weltkrieg und ihre neueste Entwicklung)

大戰後自由國家與共產集團之對抗及其最近發展

In: "Tzu-yu chung", III, Nr.3 (1967)

"Mao Tse-tung nei hung chung yü-yen wen-tzu chih cheng"
(Der Streit um Sprache und Schrift in Mao Tse-tungs innenpolitischer Krise).

毛澤東內訌中語言文字之爭

In: "Tzu-yu chung", III, Nr.5 (1967)

"Wei-wu shih-kuan tsai Su-lien chih chiao-t'iao hsiao-li ju-ho?"
(Wie ist die Wirkung des Historischen Materialismus in dem sowjetischen Dogma beschaffen?).

唯物史觀在蘇聯之教條效力如何？

In: "Tzu-yu chung", III, Nr.7 (1967)

"Yeh-ssu-p'ei lun che-hsüeh-chia chih wei-ta"
(Karl Jaspers über große Philosophen).

耶司丕論哲學家之偉大

In: "Tzu-yu chung",III, Nr.7 (1967)

"Mao-ch'ao yü ch'in-cheng, Hsin mang, Sui Yang."
(Die Mao-Dynastie und die Politik der Ch'in, des Wang Mang und des Yang-ti).

毛朝與秦政，新莽，隋煬

In: "Tzu-yu chung", III, Nr.9 (1967)

"Ma-k'o-ssu chu-i chih shih-fei chen-wei chih piao-chun an tsai?" (Wo liegen die Kriterien für Richtig und Falsch, für Wahr und Unwahr beim Marxismus?).
馬克思主義之是非正偽之標準安在

In: "Tzu-yu chung", III, Nr.11 (1968)

"Tung-hsi pi-chiao che-hsüeh - Meng-tzu yü Po-la-t'ou" (Vergleich westlicher und östlicher Philosophie - Menzius und Platon).
東西比較哲學－孟子與柏拉圖

In: "Tzu-yu chung", IV, Nr.3-10 (1968), 11/12 (1969)

"Lao tang i chuang chih tzu-pai" (Bekenntnisse eines alten und dennoch rüstigen Mannes).
老當益壯之自白

In: "Tzu-yu chung", IV, Nr.4 (1968)

"Ma-k'o-ssu tzu-pen-lun ching-kuo i-pai-nien hou" (Das 'Kapital' von Marx nach hundert Jahren).
馬克思資本論經過一百年後

In: "Tzu-yu chung", IV, Nr.4 (1968)

"Chih ta-lu ch'ing-nien lun Pa-li-kung-she han" (Ein Offener Brief über die Pariser Kommune an die Jugend auf dem Festland).
致大陸青年論巴黎公社函

In: "Tzu-yu chung", IV, Nr.6 (1968)

2. Sekundärliteratur

A. Monographien

Chang Chün-mai hsien-sheng ch'i-shih shou-ch'ing chi-nien lun-wen chi (Sammlung von Aufsätzen zum Gedenken an Herrn Carsun Changs 70. Geburtstag).
張君勱先生七十壽慶紀念論文集
Taipei 1956

Chang P'eng-yüan, Liang Ch'i-ch'ao yü Ch'ing-chi ko-ming (Liang Ch'i-ch'ao und die Revolution am Ende der Ch'ing-Dynastie).
張朋園，梁啟超與清季革命
Taipei 1964

Chang Tung-sun, Ssu-hsiang yü she-hui (Denken und Gesellschaft).
張東蓀，思想與社會
Taipei 1974

Chiang Yün-t'ien, Min-chu yü she-hui-chu-i (Demokratie und Sozialismus).
蔣匀田，民主與社會主義
Taipei 1968

Han Kuo-chün, Ch'i-shou nien-p'u (Lebensläufe bis zum 60. Geburtstag).
韓國鈞，耆壽年譜
Taipei 1966

Hsiang Wei-hsin, Liu Fu-tseng (Hrsg.), Chung-kuo che-hsüeh ssu-hsiang lun-chi (Aufsätze zur chinesischen Philosophie und zum chinesischen Denken).
項維新，劉福增，中國哲學思想論集
8 Bde., Taipei 1978

Hou Wai-lu, Chung-kuo ssu-hsiang t'ung-shih (Allgemeine Geschichte des chinesischen Denkens).
侯外廬，中國思想通史
Peking 1962

Hu Shih u.a., Ting Wen-chiang che-ko jen (Der Mensch Ting Wen-chiang).
胡適等，丁文江這個人
Taipei 1967

Jen-sheng-kuan chih lun-chan (Debatte über die Lebensphilosophie).
人生觀之論戰
2 Bde. Shanghai 1928. Nachdruck Taipei 1976

K'o-hsüeh yü jen-sheng-kuan (Wissenschaft und Lebensphilosophie).
科學與人生觀
2 Bde. Shanghai 1923. Nachdruck Taipei 1976

Kuo Hua-lun, Chung-kung shih-lun
(Geschichte der chinesischen Kommunisten).
郭華倫，中共史論
Taipei 1973

Kuo Chan-po, Chin wu-shih-nien Chung-kuo ssu-hsiang shih
(Geschichte des chinesischen Denkens der letzten 50 Jahre).
郭湛波，近五十年中國思想史
Peiping 1935

Li Huang, Hsüeh-tun shih hui-i-lu (Memoiren von Li Huang).
李璜，學鈍室回憶錄
Taipei 1973

Liu Shao-tang, Min-kuo ta-shih jih-chih
(Tageschronik seit Gründung der Republik).
劉紹唐，民國大事日記
2 Bde. Taipei 1978, 1979

Shen Yün-lung, Chung-kuo kung-ch'an-tang chih lai-yüan
(Die Herkunft der Kommunistischen Partei Chinas).
沈雲龍，中國共產黨之來源
3. Aufl. Taipei 1976

- - -, Huang Ying-pai hsien-sheng nien-p'u ch'ang-pien
(Chronologische Biographie von Huang Ying-pai).
沈雲龍，黃膺白先生年譜長編
2 Bde. Taipei 1976

Sonoda Kazuki, Hsin Chung-kuo jen-wu chih
(Persönlichkeiten im neuen China).

Shanghai 1930

Ting Wen-chiang (Hrsg.), Liang Jen-kung hsien-sheng nien-p'u ch'ang-pien ch'u-kao (Erster Entwurf zu einer chronologischen

Biographie von Liang Ch'i-ch'ao).
丁文江，梁任公先生年譜長編初稿
2 Bde. Taipei 1958

Tseng Yu-hao, Chung-hua min-kuo cheng-fu ta-kang
(Abriß der Regierung der Republik China).
曾友豪，中華民國政府大綱
2. Aufl. Shanghai 1926

Tso Shun-sheng, Huang Hsing p'ing-chuan
(Kritische Biographie von Huang Hsing).
左舜生，黃興評傳
Taipei 1968

- - - , Chung-kuo chin-tai shih-fa (Moderne chinesische Geschichte).
左舜生，中國近代史話
2 Bde. Taipei 1970

Tung-fang jen-wen-hsüeh-hui (Hrsg.), Ju-hsüeh tsai shih-chieh lun-wen-chi
(Aufsatzsammlung zum Konfuzianismus in der Welt).
東方人文學會，儒學在世界論文集
Hongkong 1969

Ying Ming und Tz'u Cheng, Cheng-chih hsieh-shang hui-i shih-mo chi (Umfassender Bericht von der Politischen Konsultativkonferenz)
政治協商會議始末記
Kanton 1946

B. Aufsätze

Chang Ch'i-yün, "Chang Chün-mai hsien-sheng ti ssu-hsiang"
(Das Denken von Carsun Chang).
張其昀，張君勱先生的思想
In: NR, Nr.7 (1972

"Chang Chün-mai hsien-sheng shih-lüeh"
(Kurzbiographie von Carsun Chang).
張君勱先生事略
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969)

"Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih shih-ta i-chu"
(Zehn große Übersetzungen zur Politik von Carsun Chang).
張君勱先生的政治十大譯著
In: BL, Nr.166

Chang Kia-ngau, "Chang Kung-ch'üan hsien-sheng chi-lu Chün-mai hsien-sheng chih i-yen" (Letzte Worte Carsun Changs, gesammelt und aufgezeichnet von Chang Kia-ngau).
張嘉璈，張公權先生集錄君勱先生之遺言
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969).
Nachdrucke in: BL, Nr.83 (1969) und "Tzu-yu chung",(Hongkong), I, Nr.1 (1970)

- - - , "Wo yü chia-hsiung Chün-mai"
(Ich und mein Bruder Carsun Chang).
張嘉璈，我與家兄君勱
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.3 (1969).
Nachdruck in: BL, Nr.83 (1969)

Chang Shih-chao, "Lun Wu-sung Cheng-chih Ta-hsüeh"
(Über die Hochschule für Politik in Wusung).
章士釗，論吳淞政治大學
In: "Chia-yin chou-k'an", I, Nr.42 (1927)

Ch'en Po-chuang,"'Chih lung san tung wo, lao ho wan li hsin': Shou Chün-mai hsien-sheng" (Der Drache schläft drei Winter lang, der Alte Kranich hat ein Herz von zehntausend li': Langes Leben Herrn Carsun Chang [zum Geburtstag]).
陳伯莊，"蟄龍三冬臥，老鶴萬里心"壽張君勱先生
In: CCSH. Taipei 1956

Cheng Shou-lin, "Chün-mai hsien-sheng i-hsien hsiao-shih"
(Einige Nebensachen, die Carsun Chang betreffen).
鄭壽麟，君勱先生一些小事
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.3 (1969)

Ch'eng Wen-hsi, "Chün-mai hsien-sheng chih yen-hsing"
(Worte und Taten Carsun Changs).
程文熙，君勱先生之言行
In: "Tsai-sheng", Nr.247 (1949), Nr.248 (1949), Nrn. 249-250 (1949)

- - - , "Jen-sheng-kuan lun-chan ssu-shih nien chi-nien"
(40 Jahre Debatte über die Lebensphilosophie).
程文熙，人生觀論戰四十年紀念
In: "Min-chu Chung-kuo", VI, Nr.2 (1963)

- - - , "Tu Ming-jih chih Chung-kuo wen-hua chi-yao"
(Resümee des Buches "Die chinesische Kultur von morgen").
程文熙, 讀明日之中國文化記要
In: "Ch'u-pan yüeh-k'an", III, Nr.10 (1967)

- - - , "K'u Chün-mai hsien-sheng"
(Wir beweinen Herrn Carsun Chang).
程文熙, 哭君勱先生
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969)

- - - , "Chang Chün-mai hsien-sheng yü fo-chiao"
(Carsun Chang und Buddhismus).
程文熙, 張君勱先生與佛教
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.3 (1969)

- - - , "Chang Chün-mai hsien-sheng tsai k'ai-kuo ch'ien-hou"
(Carsun Chang vor und nach der Gründung des [republikanischen] Staates).
程文熙, 張君勱先生在開國前後
In: "Hsien-tai kuo-chia", Nr.74 (1971)

- - - , "Chün-mai hsien-sheng nien-p'u ch'ang-pien"
(Chronologische Biographie Carsun Changs).
程文熙, 君勱先生年譜長編
In: "Min-chu ch'ao", XX, Nr.11 (1970), Nr.8 (1971)

- - - , "Chang Chün-mai hsien-sheng ti cheng-chih ssu-hsiang - ts'ung pien-fa wei-hsin tao min-chu she-hui"
(Das politische Denken Carsun Changs von der Reformbewegung bis zum demokratischen Sozialismus).
程文熙, 張君勱先生的政治思想一從變法維新到民主社會
In: NR, Nrn. 25,26,27,28,29 (1973)

- - - , "Chang Chün-mai hsien-sheng yü Liang Jen-kung hsien-sheng"
(Carsun Chang und Liang Ch'i-ch'ao).
程文熙, 張君勱先生與梁任公先生
In: NR, Nr.18 (1973)

- - - , "Chün-mai hsien-sheng chih yen-hsing"
(Worte und Taten Carsun Changs).
程文熙, 君勱先生之言行
In: CCSH. Taipei 1956

Chiang Yün-t'ien, "Chang Chün-mai hsien-sheng i-sheng ta-shih chi" (Wichtige Ereignisse im Leben Carsun Changs).
蔣勻田, 張君勱先生一生大事記
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969) und in: BL, Nr.83 (1969)

- - - , "Chiang hsü" (Vorwort von Chiang Yün-t'ien).
蔣序 蔣序

In: YH, 1956

Chin Hou-ch'eng, "T'ung-nien shih-tai ti Chang Chün-mai hsien-sheng" (Die Kindheit Carsun Changs).
金侯城 , 童年時代的張君勱先生

In: CCSH. Taipei 1956

Chou Ch'ien-ch'ung, "Ching-tao Chang Chün-mai lao-shih" (Respektvolle Trauer um meinen Lehrer Carsun Chang).

In: "Min-chu she-hui", V, Nr.3 (1969)

Chou Hsiang-kuang, "Chi Min-tsu Wen-hua Shu-yüan chih ch'eng-li yü feng-pi" (Erinnerung an die Eröffnung und Schließung der Akademie für Nationalkultur).
周詳光 , 記民族文化書院之成立與封閉

In: "Tsai-sheng", Nr.345 (1954)

Ch'ü Chiang, "Wo so jen-shih ti Chang Chün-mai hsien-sheng" (Den Carsun Chang, den ich kannte).

In: "Min-chu she-hui", V, Nr.3 (1969)

Ch'ü Ch'iu-pai, "Hsien-tai wen-ming ti wen-t'i yü she-hui-chu-i" (Die heutigen Probleme der Zivilisation und Sozialismus).
瞿秋白 , 現代文明的問題與社會主義

In: "Tung-fang tsa-chih", XXI, Nr.1 (1924)

"Chung-kuo li-kuo ta-fang-chen shang-chüeh-shu" (Diskussion der chinesischen Großen Politik zur Gründung der Nation).
中國立國大方針商榷書

Hrsg. v. Kung-ho chien-she t'ao-lun-hui (Gesellschaft zur Diskussion der Republikgründung), Shanghai 1912

"Erh-shih nien lai 'Tsai-sheng' ti fen-tou" (Der 20jährige Kampf der [Zeitschrift] 'Tsai-sheng').
二十年來"再生"的奮鬥

In: "Tsai-sheng", III, Nr.16 (1952).
Nachdruck in: "Tsai-sheng", Nr.1 (1971)

Eucken, Rudolf, "Wo-i-k'eng shih fu Chang Chün-mai shu" (Antwortschreiben Euckens an Carsun Chang).
倭伊鏗氏復張君勱書

In: "Kai-tsao", III, Nr.6 (1921)

Ho Chen-ya, "Tsai Kang hsieh-pan 'Tzu-yu chung' ti ching-kuo"
(Unterstützung bei der Herausgabe der 'Liberty Bell' in Hongkong).
何振亞，在港協辦自由鐘的經過
In: BL, Nr.166 (1976)

Hsiang Kou-fu, "I Chang Chün-mai hsien-sheng"
(Erinnerung an Carsun Chang).
向構父，憶張君勱先生
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969)

Hsieh Ch'eng-p'ing, "Chang Chün-mai hsien-sheng wang-shih tsa-i"
(Gesammelte Erinnerungen an Carsun Changs Vergangenheit).
謝澄平，張君勱先生往事雜憶
In: "Chang-wang", Nr.172 (1969)

Hsieh Fu-ya, "Chang Chün-mai hsien-sheng erh san shih"
(Zwei, drei Dinge über Carsun Chang).
謝扶雅，張君勱先生二三事
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969)

- - - , "Wo so liao-chieh ti Chün-mai hsien-sheng"
(Wie ich Carsun Chang verstehe).
謝扶雅，我所了解的君勱
In: BL, Nr.166 (1976)

Hsieh Yu-wei, "Wo yü Chang Chün-mai hsien-sheng"
(Ich und Carsun Chang).
謝幼偉，我與張君勱先生
In: "Wen-i fu-hsing" (Renaissance), Nr.14 (1971)

Hu Ch'iu-yüan, "Tao Chang Chün-mai hsien-sheng"
(Trauer um Carsun Chang).
胡秋原，悼張君勱先生
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969)

Huang Chi-lu, "Hui-i yü Chün-mai hsien-sheng ti i-tuan t'an-hua" (Erinnerung an eine Plauderei mit Carsun Chang).
黃季陸，回憶與君勱先生的一段談話
In: BL, Nr.166 (1976)

Huang I-chou, "Huang Hsing yü Ming-te Hsüeh-t'ang
(Huang Hsing und die Ming-te-Schule).
黃義冑，黃興與明德學堂
In: Tso Shun-sheng, Huang Hsing p'ing-chuan
(Kritische Biographie von Huang Hsing). Taipei 1968

Huang Tzu-ch'iang, "Chang Chün-mai hsien-sheng yen-hsing chi-lüeh" (Kurze Wertung der Worte und Taten Carsun Changs).
黃自強，張君勱先生言行記略
In: "Tzu-yu chung", (Hongkong), I, Nr.1 (1970)

Huang Yüan-yung, "Shao-nien Chung-kuo chih tzu-pai" (Persönliche Bemerkung zu 'Jungchina').
黃遠庸，少年中國之自白
In: Yuan-sheng i-chu (Posthume Schriften von Huang Yüan-yung). Bd.I. Shanghai 1920

Juan I-ch'eng, "Chün-mai hsien-sheng yü hsien-fa" (Carsun Chang und die Verfassung).
阮毅成，君勱先生　憲法
In: BL, Nr.166 (1976)

Ku I-ch'ün, "Tui Chang Chün-mai hsien-sheng chih che-hsüeh ching-kuo chih kuan-kan" (Was ich von Carsun Changs Philosophie halte).
顧翊群，對張君勱先生之哲學經過之觀感
In: "Jen-sheng", XXVI, Nr.1 (1963)

Kuo Meng-liang, "Tu 'Hsin Te-kuo she-hui min-chu cheng-hsiang chi' " (Über [Carsun Chang,] 'Anmerkungen zu politischen Aspekten der neuen deutschen Sozialdemokratie').
郭夢良，讀新德國社會民主政象記
In: "Min-to tsa-chih", V, Nr.4 (1924)

Lao Kan, "Chi Chang Chün-mai hsien-sheng ping shu k'o-hsüeh yü jen-sheng-kuan lun-chan k'an-hsiang" (Ansichten über Carsun Chang und Erläuterung meiner Einstellung zur Wissenschaftsdebatte).
勞榦，記張君勱先生並述科學與人生觀論戰感想

Lao Ssu-kuang, "Lun Chang Chün-mai hsien-sheng" (Über Carsun Chang).
勞思光，論張君勱先生
In: "Chan-wang", Nr.177 (1969)

Li Huang, "Ching-tao Chang Chün-mai hsien-sheng" (Trauer um Carsun Chang).
李璜，敬悼張君勱先生
In: BL, Nr.83 (1969)

Li Ta-sheng, "Kuo shih: Chang Chün-mai hsien-sheng" (Nationaler Gelehrter Carsun Chang).
李達生，國師：張君勱先生
In: "Ming-pao yüeh-k'an", IV, Nr.6 (1969)

Liang Ching-chun, "Chün-mai hsien-sheng er-san-shih"
(Einige Anekdoten über Carsun Chang).
梁敬錞，君勱先生二三事
In: BL, Nr.166 (1976)

Liu Yü-t'ang (Daniel Lew), "Liang-tz'u hsieh-ch'u Chün-mai hsien-sheng Ying-wen kung-tso ti chui-i"
(Erinnerung an meine zweimalige Assistenz bei Carsun Chang als englischer Sekretär).
劉毓棠，兩次協助君勱先生英文工作之追憶
In: BL, Nr.166 (1976)

Lu Ting-k'uei, "Kuo-shih hui-i hsien-fa ts'ao-an tui-yü Pei-ching hsin hsien-fa chih ying-hsiang" (Einfluß des Verfassungsentwurfs der Konferenz für Nationale Angelegenheiten auf die neue Pekinger Verfassung).
陸鼎揆，國事會議憲法草案對於北京新憲法之影響
In: "Tung-fang tsa-chih", XXI, Nr.1 (1924)

Mou Tsung-san, "Chui-tao-hui chih-tz'u
(Rede bei der Gedächtnisfeier [für Carsun Chang]).
牟宗三，追憶會致辭
In: "Tzu-yu chung", (Hongkong), I, Nr.1 (1969)

Shih I, "Wo so chih-tao Chang Chün-mai hsien-sheng sheng-p'ing"
(Was ich über Carsun Changs Leben weiß).
士一，我所知道張君勱先生生平
In: "Tsai-sheng", Nr.345 (1953) und Nr.346 (1954)

Shih Yu-chung, "Wo so jen-shih ti Chün-mai hsien-sheng"
(Wie ich Carsun Chang kannte).
施友忠，我所認識的君勱先生
In: BL, Nr.166 (1976)

Su Ying-hui, "Shih-men i-wang"
(Erinnerung eines Schülers an seinen Lehrer).
蘇瑩輝，師門憶往
In: BL, Nr.83 (1969)

Sun Ya-fu, "Ts'ung Min-she-tang chien-tang t'an-tao Chang Chün-mai hsien-sheng ching-shen" (Plauderei über die Gründung der Demokratischen Sozialistischen Partei und den Geist Carsun Changs).
孫亞夫，從民社黨建黨談到張君勱先生精神
In: "Min-chu she-hui", V, Nr.2 (1969)

Shen Yün-lung, "Hsien-fa chih fu - Chang Chün-mai hsien-sheng" (Carsun Chang, der Vater der Verfassung).
沈雲龍，憲法之父－張君勱先生
In: BL, Nr.166 (1976)

T'ang Chün-i, "Ts'ung k'o-hsüeh yü hsüen-hsüeh lun-chan t'an Chün-mai hsien-sheng ti ssu-hsiang" (Plauderei über Carsun Changs Denken und die Wissenschafts- und Metaphysik-Debatte).
唐君毅，從科學與玄學論戰談君勱先生的思想
In: BL, Nr.166 (1976)

Ting Wen-chiang, "Hsüan-hsüeh yü k'o-hsüeh" (Metaphysik und Wissenschaft).
丁文江，玄學與科學
In: KHYJSK, Bd.I

"Tsai-sheng tsa-chih tsai T'ai fu-k'an chih li-shih shih-ming" (Historische Aufgabe der Fortsetzung der Zeitschrift 'Tsai-sheng' in Taiwan).
再生雜誌在台復刊之歷史使命
In: "Tsai-sheng", Nr.1 (1971)

Tso Shun-sheng, "Chui-tao-hui chih-tz'u" (Ansprache auf der Gedächtnisfeier [für Carsun Chang]).
左舜生，追悼會致詞
In: "Tzu-yu chung", (Hongkong), I, Nr.1 (1970)

"Tzu-yu chung" (Freiheitsglocken - 'Liberty Bell') Ausgabe Hongkong, I, Nr.1: Sonderheft mit Aufsätzen über Carsun Chang. 1970

Wang-Chang Tun-hua, "Hsien-fu tsui-hou ti shih-san nien" (Die letzten 13 Jahre meines Vaters).
王張敦華，先父最後的十三年
In: BL, Nr.166 (1976)

Wang Hou-sheng, "Chün-mai hsien-sheng ti che-hsüeh ssu-hsiang" (Das philosophische Denken Carsun Changs).
王厚生，君勱先生的哲學思想
In: "Tsai-sheng", IV, Nr.16 (1953)

- - - , "Chün-mai hsien-sheng ti she-hui-chu-i ssu-hsiang" (Das sozialistische Denken Carsun Changs).
王厚生，君勱先生的社會主義思想
In: "Tsai-sheng", IV, Nr.17 (1953)

Wang Chen-hua, "Chang Chün-mai hsien-sheng ch'uang-pan 'Tzu-yu chung' tui hsüeh-shu cheng-chih ssu-hsiang yü Chung-Hsi wen-hua chih kung-hsien" (Beiträge in der von Carsun Chang gegründeten [Zeitschrift] 'Tzu-yu chung' zum wissenschaftlichen und politischen Denken sowie zur chinesisch-westlichen Kultur-Begegnung).

王振華，張君勱先生創辦自由鐘對學術政治思想與中西文化之貢獻

In: "Tsai-sheng", Nr.7 (1977)

Wang Shih-hsien, "Chui-i Chün-mai hsien-sheng" (Erinnerungen an Carsun Chang).

王世憲，追憶君勱先生

In: BL, Nr.166 (1976)

Wang Yen-chin, "Hsiang ch'ien-pei Chang Chün-mai hsien-sheng i-shih"
(Anekdoten über Carsun Chang, den großen Sohn meiner Heimat).

，鄉前輩張君勱先生軼事

In: "Min-chu she-hui", V, Nr.3 (1969)

Wu Hsiang-hsiang, "Chang Chün-mai lao-ho wan-li-hsin" (Carsun Chang, der Alte Kranich mit dem Herzen von zehntausend li).

吳湘湘，張君勱老鶴萬里心

In: Wu Hsiang-hsiang, Min-kuo pai-jen chuan (Biographie von 100 Persönlichkeiten der Republik). Taipei 1971

Wu Hsien-tzu, "Chung-kuo Min-chu Hsien-cheng Tang tang-shih" (Parteigeschichte der Demokratischen Konstitutionellen Partei Chinas).

伍憲子，中國民主憲政黨黨史

In: "World Daily News" (San Francisco). 1952

3. Literatur in westlichen Sprachen

Bauer, Wolfgang, China und die Hoffnung auf Glück. München 1971.

Bergson, Henri, Matière et mémoire. Essai sur la rélation du corps à l'esprit. Paris 1896. Deutsch: Jena 1907.

- - -, L'évolution créatrice. Paris 1907. Deutsch: Jena 1912.

- - -, Zeit und Freiheit. Jena 1911.

- - -, Mind-Energy. Lectures and Essays. New York 1920.

- - -, Denken und schöpferisches Werden. 1948.

- - -, Materie und Gedächtnis. 1964.

Boorman, Howard L. und Howard, R.C. (Hrsg.), Biographical Dictionary of Republican China. 4 Bde. New York 1967-1971.

Brière, O., Fifty Years of Chinese Philosophy, 1898-1950. London 1956.

Britton, Rosewell S., The Chinese Periodical Press. 1800-1912. Shanghai 1933.

Cameron, Meribeth E., The Reform Movement in China. 1898-1912. Stanford 1931.

Chang Hao, Liang Ch'i-ch'ao and Intellectual Transition in China. 1890-1907.

Chesneaux, Jean, "The Federalist Movement in China, 1920-23", in: Gray, Jack (Hrsg.), Modern China's Search for Political Reform. London 1969.

Chiang Wen-han, The Ideological Background of the Chinese Student Movement. New York 1948.

Ch'ien Tuan-sheng, The Government and Politics of China. 1912-1949. Cambridge, Mass., 1950.

Chow Tse-tsung, The May Fourth Movement: Intellectual Revolution in Modern China. Cambridge, Mass. 1960.

- - -, Research Guide to the May Fourth Movement: Intellectual Revolution in Modern China 1915-1924. Cambridge, Mass. 1963.

DeBary, Wm.Theodore (Hrsg.), The Unfolding of Neo-Confucianism. New York & London 1975.

Driesch, Hans, Der Vitalismus als Geschichte und als Lehre. Leipzig 1905.

- - -, Philosophie des Organischen. 2 Bde. Leipzig 1909.

- - -, Wirklichkeitslehre. Ein metaphysischer Versuch. Leipzig 1917.

- - -, Das Problem der Freiheit. Berlin 1917.

Driesch, Hans, Geschichte des Vitalismus. Leipzig 1922.

- - -, Lebenserinnerungen. Basel 1951.

Droz, Jacques (Hrsg.), Geschichte des Sozialismus. Von den Anfängen bis 1918. 9 Bde. Frankfurt a.M., 1974-1976.

Eucken, Rudolf, Die Einheit des Geisteslebens in Bewußtsein und Tat der Menschheit. Leipzig 1888.

- - -, Die Lebensanschauungen der großen Denker. Leipzig 1890.

- - -, Der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt. Leipzig 1896.

- - -, Gesammelte Aufsätze zur Philosophie und Weltanschauung. Leipzig 1903.

- - -, Grundlinien einer neuen Lebensanschauung. Leipzig 1907.

- - -, Der Sinn und Wert des Lebens. Leipzig 1908.

- - -, Einführung in eine Philosophie des Geisteslebens. Leipzig 1908.

- - -, Erkennen und Leben. Leipzig 1912.

- - -, Mensch und Welt. Eine Philosophie des Lebens. Leipzig 1918.

- - -, Lebenserinnerungen. Leipzig 1922.

Fairbank, John K. und Liu Kwang-ching, Modern China: A Bibliographical Guide to Chinese Works, 1898-1937. Cambridge, Mass. 1961.

Furth, Charlotte, Ting Wen-chiang: Science and China's New Culture. Cambridge, Mass. 1970.

Grebing, Helga, Der Revisionismus von Bernstein bis zum Prager Frühling. München 1977.

Grieder, Jerome, Hu Shih and the Chinese Renaissance: Liberalism in the Chinese Revolution, 1917-1937.

Hermann, E., Eucken and Bergson. London 1912.

Ho Kan-chih, A History of the Modern Chinese Revolution. Peking 1960.

Ho P'ing-ti, The Ladder of Success in Imperial China. New York 1962.

Hsüeh Chün-tu, Huang Hsing and the Chinese Revolution. Stanford 1961.

Hu Shih, The Chinese Renaissance. Chicago 1934.

Huang, Philip C., Liang Ch'i-ch'ao and Modern Chinese Liberalism. Seattle 1972.

Jaures, Jean, Die Ursprünge des Sozialismus in Deutschland. Frankfurt a.M., 1974.

Kindermann, Gottfried-Karl (Hrsg.), Konfuzianismus, Sunyat-senismus und chinesischer Kommunismus. Freiburg i.Br. 1963.

- - -, Der Ferne Osten in der Weltpolitik des industriellen Zeitalters. München 1970.

- - -, Pekings chinesische Gegenspieler. Theorie und Praxis nationalchinesischen Widerstandes auf Taiwan. Düsseldorf 1977.

Kuo Heng-yü, Maos Weg zur Macht und die Komintern. Paderborn 1975.

Kwok, Danny W.Y., Scientism in Chinese Thought. 1900-1950. New Haven 1965.

Legge, James (Hrsg. u.Ü.), The Four Books: Confucian Analects, The Great Learning, The Doctrine of the Mean, The Works of Mencius. New York 1966.

Legge, James (Ü.), Li Chi: Book of Rites. 2 Bde. New York 1967.

Levenson, Joseph R., Liang Ch'i-ch'ao and the Mind of Modern China. Cambridge, Mass. 1953.

Li Yu-ning, The Introduction of Socialism into China. New York 1971.

Lichtheim, George, Ursprünge des Sozialismus. Gütersloh 1969.

Lin Yutang, A History of the Press and Public Opinion in China. Chicago 1936.

Liu Chün-jo, Controversies in Modern Chinese Intellectual History: An Analytical Bibliography of Periodical Articles, Mainly of the May Fourth and Post-May Fourth Era. Cambridge, Mass. 1964.

Metz, G., Die philosophischen Strömungen der Gegenwart in Großbritannien. 2 Bde. 1935.

P'an Wei-tung, The Chinese Constitution: A Study of Fourty Years of Constitution-Making in China. Washington 1945.

Perleberg, Max, Who's Who in Modern China. Hongkong 1954.

Russell, Bertrand, The Problem of China. New York 1922.

Scharping, Thomas, Der Demokratische Bund und seine Vorläufer, 1939-1949. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr.49. Hamburg 1972.

Shen, James Cheng-yee, "Liang Ch'i-ch'ao and His Times". Unveröffentlichte Dissertation. University of Missouri 1954.

Teng Ssu-yu und John K. Fairbank, China's Response to the West. A Documentary Survey. 1839-1923. New York 1975.

Treadgold, Donald W., The West in Russia and China. 2 Bde. New York 1973.

Wang Yi-chu, Chinese Intellectuals and the West, 1872-1949. Chapel Hill 1966.

Wilhelm, Hellmut, "Review of The Development of Neo-Confucian Thought by Carsun Chang". In: "Philosophy East and West", XIII, Nr.1 (1963).

- - - - - - -

Lebenslauf

Ich, Hung Mao-hsiung, wurde am 5. März 1940 in Chiayi, Taiwan, als Sohn von Hung Ming-shun und seiner Ehefrau Hung Sheng, geb. Ts'ai, geboren.

Ab 1947 besuchte ich die Grundschule von Chiayi, von der ich 1953 auf die Tung Shih County High School in Tung Shih überwechselte und dort 1959 die Höhere Schule abschloß. Danach war ich - 1959 bis 1961 - als Lehrer der Grundschule in Chiayi tätig.

1961 bis 1963 besuchte ich das World College of Journalism in Taipei, dessen Abschlußprüfung ich erfolgreich ablegte. Nach einem Jahr Militärdienst (1963 - 1964) ging ich als Assistant Lecturer an das World College of Journalism zurück; diese Stellung hatte ich bis Oktober 1966 inne.

Zum Wintersemester 1967/68 immatrikulierte ich mich an der Universität Münster für die Fächer Soziologie und Publizistik. Im Sommersemester 1968 ging ich an die Ludwig-Maximilians-Universität München, wo ich Zeitungswissenschaften und Slawistik belegte.

Seit einem schweren Augenleiden, das mich 1971 befiel, konzentrierte sich mein Interesse vornehmlich auf die Beziehungen zwischen China und den europäischen Ländern, weshalb ich seit 1973 meine jetzige Fächerverbindung (Sinologie, Politische Wissenschaften, Geschichte Ost- und Südosteuropas) studiere. Hierbei hörte ich insbesondere bei den Professoren Wolfgang Bauer, Herbert Franke, Gottfried-Karl Kindermann, Joachim Glaubitz, Gerhard Schmidtchen, Georg Stadtmüller, Gerhard Grimm, Horst Glassl und Helmut Schelsky.

Seit 1971 verheiratet mit Chang Kui-shan, zwei Kinder.